Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin

Signatur **Gossner_G 1_1690**

Aktenzeichen 7/90

Titel

Der Lettner-Verlag Berlin

Band

Laufzeit 1952 - 1958

Enthält

u.a. Gewinn- und Verlustrechnungen, Gutachten zu Büchern; Sitzungsprotokolle der Beiratssitzung des Verlags; Literaturempfehlungen; Statut; Drückaufträge; Kalkulationen zu Druckarbeiten

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Gossner Mission

A 77

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin - Dahlem, 17.10.58
Ha/Wü

Herrn
Kirchenrat
D.Hans L o k i e s

Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Lieber Bruder Lokies -

die auf der letzten Gesellschafter-Versammlung beschlossene Erhöhung unseres Gesellschafter-Kapitals um DM 50.000.- durch Herrn Kirchenrat Dr.Berg, muß notariell vollzogen werden.

Zu diesem Zweck habe ich Herrn Notar G e n t z s c h gebeten, zu der eigens zu dieser Sache einberufenen Gesellschafter-Versammlung am 27.Oktober 1958 um 17 Uhr, in Ihrem Büro zu erscheinen.

Ich bitte Sie herzlich, sich diesen Termin freizuhalten.

Mit herzlichem Gruß
Ihr

Alfred Hammitzsch

Gossner Mission

Protokoll von der Gesellschafterversammlung
der Lettner-Verlag GmbH am 19. September 58

1.) Stellungnahme des Geschäftsführers zur "vorläufigen Bilanz 1957".
2.) Sonstige Probleme der Geschäftsführung.
3.) Notwendige Maßnahmen der Gesellschafter.

Die Stellungnahme des Geschäftsführers geht von der Bilanz 1956 aus und gibt hier besonders zu dem Aktiv-Posten "Halbfertige Erzeugnisse" ihre Erläuterungen.
Dadurch wird der Verlust "1957" deutlicher.

Der Geschäftsführer macht nun die folgenden Vorschläge:

1.) Von der Möglichkeit Gebrauch zu machen und
a) Druckstöcke und Repro-Filme in der Bilanz zu aktivieren. (Aufstellung siehe Anlage)
b) Verlagsrechte (ohne Bestand) ebenfalls in der Bilanz zu aktivieren. (Aufstellung siehe Anlage)
2.) Auf der Passiv-Seite unter "Sonstige Verbindlichkeiten" eine Honorar-Belastung in Höhe von DM 7000.- rückgängig zu machen, da dieser Betrag aufgrund des vorhandenen Schriftwechsels erst in Teilbeträgen entsprechend des Buch-Absatzes fällig wird.

Die Vorschläge des Geschäftsführers werden von der Gesellschafterversammlung erörtert und dann einstimmig anerkannt.

Der Geschäftsführer wird aufgefordert, den Herrn Wirtschaftsprüfer Fränkel von der Deutschen Treuhand- und Wirtschaftsrevisions - Gesellschaft mbH. zu bitten, entsprechned den Beschlüssen der Gesellschafterversammlung die "Vorläufige Bilanz 1957" zu ergänzen.

Herr Kirchenrat D.Lokies macht von seiten der Gossnerschen Missionsgesellschaft das Angebot, die Kosten für eine Halbtags-Schreibkraft für den Geschäftsführer zu übernehmen.

Herr Kirchenrat Dr.Berg macht das Angebot, möglicherweise das Gesellschaftskapital zu erhöhen.

Beide Vorschläge werden mit Dank angenommen.

(Wie aus dem abschriftlich beigefügten Brief von Herrn K.R.Dr.Berg hervorgeht, wird das Gesellschaftskapital um DM 50 000.- auf DM 75 000.- erhöht.)

Mit dieser Tatsache wird der Geschäftsführer aufgefordert, seine Aktivierungsvorschläge nur soweit durchzuführen, daß der Verlust bis zu DM 30 000.- beträgt.

Herr Kirchenrat Dr.Berg stellt folgende Anträge:

1.) Die ausstehende Stammeinlage von DM 5 200.- zum frühestmöglichen Termin anzufordern.
2.) Die Bilanz 1956 wurde seinerzeit genehmigt, weil von seiten des Geschäftführers in Aussicht gestellt wurde, daß ein weiterer Gesellschafter mit einer Einlage von DM 15 000.- bis DM 20 000.- der GmbH. beitreten würde. Bisher konnte diese Möglichkeit nicht realisiert werden. Es wird beantragt, binnen zwei Monaten hier eine Entscheidung herbeizuführen.

3.)

Gossner Mission

3.) Der Geschäftsführer soll versuchen, von den aktivierten Verlagsrechten, die Rechte an den Büchern - einschließlich der Bestände - von Ruth Hoffmann zu verkaufen.

Die Anträge von Herrn Kirchenrat Dr.Berg werden einstimmig angenommen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung legt der Geschäftsführer drei Vorschläge vor, die geeignet sein sollen den Gesellschaftern künftig die Möglichkeit zu geben, außerhalb der Sitzungen über den Stand unterrichtet zu sein:

1.) Den Gesellschaftern und den Beiratsmitgliedern der Lettner-Verlag GmbH. monatlich einen Status zu übermitteln.

2.) Zu dem Status eine Aufstellung der wiederkehrenden Unkosten zu geben.

3.) Zu jedem neuen Verlagsobjekt eine Kalkulation zur Kenntnis zu bringen.

Diese Vorschläge werden einstimmig akzeptiert.

Damit schloß die Sitzung, an der die Herren Gesellschafter

Kirchenrat D.L o k i e s
Kirchenrat Dr.B e r g
Prof.D.F i s c h e r
A.H a n n e m a n n (Geschäftsführer)

teilnahmen.

23.September 1958

Gossner Mission

Berlin - Dahlem, 23.9.58
Ha/Wü

An die
Deutsche Treuhand- und
Wirtschaftsrevisions- Gesellschaft
z.Hd. Herrn F r ä n k e l

Berlin - Charlottenburg
Straße des 17. Juni 110

Sehr geehrter Herr Fränkel -

es war schade, daß Sie durch Ihre Krankheit an der Sitzung der Gesellschafter unseres Verlages nicht teilnehmen konnten. In der Anlage darf ich Sie durch das Protokoll von dem Verlauf und den Beschlüssen dieser Sitzung unterrichten.

Ich selbst muß am Mittwoch früh nach Frankfurt zur Buchmesse und werde am 8.Oktober wieder in Berlin sein.

Hoffentlich halten Sie die Protokoll-Vorschläge für ausreichend, um den von uns allen gefürchteten Schritt zu vermeiden.

Sobald ich wieder in Berlin bin, werde ich mich bei Ihnen melden.

Mit freundlicher Begrüßung
Ihr
Lettner - Verlag

(Alfred Hannemann)

Gossner Mission

Filme und Druckstöcke

Bestand vom 31.8.1958

Bonhoeffer,		
Auf dem Wege zur Freiheit	DM	100.—
Hoffmann,		
Meine Freunde aus Davids Geschlecht	"	850.—
Pohl,		
Bin ich noch in meinem Haus?	"	790.—
Harter Süden	"	750.—
Reisner,		
Vom Ursinn der Geschlechter	"	850.—
Thimme,		
Biblisches Lesbuch	"	950.—
Die Geschichte der Kirche Jesu Christi	"	1 500.—
Visser,		
Der Ring um Mann und Frau	"	650.—
Vogel,		
Die eiserne Ration eines Christen	"	700.—
Der Prediger von Buchenwald	"	1 050.—
Wolff,		
Predigtmeditation	"	750.—
Fischer,		
Einer trage des anderen Last	"	950.—
v.Hammerstein,		
Verantwortliche Gemeinde in Amerika	"	850.—
Glaube und Verstehen	"	750.—
Katechismus	"	200.—
Der Weg	"	2 150.—
Stehsatz - Dupuis	"	1 300.—
	DM	15.140.—

Gossner Mission

Bewertung der Verlagsrechte

Bonhoeffer,	Auf dem Wege zur Freiheit	DM	600.—
Hoffmann,	Die tanzende Sonne	"	600.—
	Meine Freunde aus Davids Geschlecht ...	"	1 000.—
	Zwölf Weihnachtsgeschichten	"	900.—
Kupisch,	Zwischen Idealismus und Massendemokra..	"	1 600.—
	Volk ohne Geschichte	"	700.—
Noske,	Heutige Diakonie	"	1 000.—
Pohl,	Bin ich noch in meinem Haus?	"	1 200.—
	Harter Süden	"	1 000.—
Reisner,	Krankheit und Gesundung	"	1 000.—
	Vom Ursinn der Geschlechter	"	1 000.—
Thimme,	Biblisches Lesebuch	"	2 000.—
	Die Geschichte der Kirche Jesu Christi.	"	1 000.—
Visser,	Der Ring um Mann und Frau	"	1 600.—
Vogel,	Gott in Christo	"	3 000.—
	Gott ist größer	"	900.—
	Der Prediger von Buchenwald	"	1 000.—
	Wir sind geliebt	"	1 000.—
	Grundfragen	"	900.—
Wolff, Otto	Mahatma und Christus	"	1 000.—
Fischer,	Einer trage des anderen Last	"	1 000.—
v.Hammerstein,	Verantwortliche Gemeinde in Amerika ...	"	1 000.—
	Glaube und Verstehen	"	2 400.—
	Der Weg	"	2 000.—
		DM	29.400.—

23. September 1958

Gossner Mission

A b s c h r i f t

Das Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland
Hauptbüro Berlin - Brandenburg

Berlin - Zehlendorf, 20.9.1958
Teltower Damm 93
Fernruf 84 86 72

Diktatzeichen: Dr.Berg/D

An den
Lettner-Verlag
Berlin-Dahlem
Podbielskiallee 56

Betr.: Erhöhung des Gesellschaftskapitals des Lettner-Verlags GmbH

Nachdem in der Gesellschafter-Versammlung des Lettner-Verlages am 19.9.1958 (vgl.Protokoll der Sitzung) der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, die Erhöhung des Gesellschaftsanteils seitens des Gesellschafters Kirchenrat Dr.h.c.Berg für das Hauptbüro Berlin-Brandenburg des Hilfswerks der Evangelischen Kirche in Deutschland mit Dank zu akzeptieren, erkläre ich hiermit, daß ich zu der bisherigen Einlage von DM 1o.000.-- eine weitere Einlage von

DM 5o.000.-- (Fünfzigtausend)

leiste. Die Zahlung soll sofort erfolgen, indem die betreffende Summe von dem dem Lettner-Verlag durch das Hauptbüro Berlin-Brandenburg gewährten Darlehen entnommen wird.

Ich bitte, die entsprechneden handelsgerichtlich notwendigen Schritte einzuleiten, die Umbuchung vorzunehmen und dem Hauptbüro Berlin-Brandenburg zu meinen Händen eine Bestätigung bzw. Abschrift der handelsgerichtlichen Eintragung zu übersenden.

Mit den besten Wünschen und in der Hoffnung, daß diese Entscheidung die Situation des Verlages hilfreich unterstützt, bin ich

Ihr
(gez. Berg)

(Kirchenrat Dr.Berg)
stellvertretender Bevollmächtigter

Gossner Mission

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin - Dahlem, 23.9.58
Ha/Wü

Herrn
Kirchenrat D.L o k i e s

Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Lieber Bruder Lokies -

wie Sie aus den beiliegenden Unterlagen ersehen, habe ich das Protokoll fertiggestellt und vor allem: Herr Kirchenrat Dr.Berg hat aus seinem Darlehen 50.000,-- DM zur Erhöhung des Gesellschaftskapitals entnommen. Unsere Schulden beim Hilfswerk betragen nunmehr 25.000,-- Dm plus Zinsen.

Diese erfreuliche Sache macht die Bilanz doch erheblich ansehnlicher.

Ich danke Ihnen heute für die 2 000.-- DM. Damit kann ich zur Messe fahren. - Leider muß ich aber Frau Peiser mit ganz erheblichen Sorgen (Wechsel usw.) hier lassen.

Bitte lassen Sie es nicht während meiner Abwesenheit zur Katastrophe kommen. Welche Möglichkeit der Hilfe Sie haben, weiß ich nicht. Wenn ich Ihnen aber mit der beiliegenden Rechnung über die Restauflage "Der Weg" einen Tip geben kann, bin ich Ihnen herzlich dankbar.

Mit herzlichem Gruß
Ihr

Alfred Lehmann

Gossner Mission

INNERE MISSION UND HILFSWERK
DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

~~BERLINER STELLE~~

Das Hilfswerk der Evangelischen Kirche
in Deutschland
Hauptbüro Berlin-Brandenburg

Berlin-Zehlendorf, 30. August 1958
Teltower Damm 93 Dr.Bg/G
Telefon: 84 86 72

Herrn
Kirchenrat D. L o k i e s

Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19-20

eingegangen 1. 9. 58

Lieber Bruder Lokies!

Als Gesellschafter des Lettner-Verlages G.m.b.H. sind wir ja mit Bruder Fischer heute von einem sehr schmerzlichen Brief der Deutschen Treuhand und Wirtschaftsrevisions-Gesellschaft m.b.H. seitens Herrn Fränkel überrascht worden. Daß der Lettner-Verlag nicht leicht arbeitete, wußten wir, daß es so ernst stand, war trotz der ruhigen Sommermonate nicht zu erwarten.

Kurz zuvor hatte mich Herr Hannemann schon mündlich auf den Empfang dieses Briefes vorbereitet. Er hatte uns auch dargelegt, daß er auf der schnellstmöglich einzuberufenden Gesellschafterversammlung einige gewichtige positive Korrekturen des dunklen Bildes anbringen zu können hofft; jedoch werden wir das gemeinsam hören und prüfen müssen, inwieweit dem nach den gesetzlichen Erfordernissen entsprochen werden kann.

Jedenfalls möchte ich Dich als Vorsitzender der Gesellschafterversammlung herzlich bitten, sehr rasch nach der Sitzung des Kuratoriums der Gossnermission, die Dir im Blick auf Deine Abreise nach Indien Ende September natürlich vor allem am Herzen liegen muß, diese Sitzung des Lettner-Verlages einzuberufen, damit wir uns über die Maßnahmen klar werden, die zu ergreifen sind. Ich kann nur hoffen, daß in der kurzen Frist bis zu dieser Sitzung nicht vonseiten der verschiedenen Gläubiger Maßnahmen eintreten, die unsere späteren Bemühungen zum Scheitern verurteilen. Es ist zugleich schlimm, daß Du weg bist, wenn es auch gut für Dich ist, daß Du bei allem, was vor Dir liegt, noch eine kurze erholsame Ruhepause hast.

Martin Fischer und Herrn Hannemann habe ich Kopie dieses Briefes übersandt, damit sie wissen, was ich für erforderlich halte, wenn ich mich auch inhaltlich zu dem Brief von Herrn Fränkel im Augenblick nicht äußern möchte.

Mit brüderlichen Grüßen
Dein

Bankkonten: Berliner Bank AG., Depositenkasse 39, Berlin-Zehlendorf, Teltower Damm 29, Konto-Nr. 2 053
Bank für Handel und Industrie AG., Depositenkasse 5, Berlin-Zehlendorf, Teltower Damm 27, Konto-Nr. 54 891
Hans Weber K.G. a.A., Berlin W 30, Tauentzienstr. 7a, Kto.-Nr. 29 51 · Postscheckkonto: Berlin West, Konto-Nr. 1112 52

Gossner Mission

DEUTSCHE TREUHAND- UND WIRTSCHAFTSREVISIONS-GESELLSCHAFT M. B. H.
WIRTSCHAFTSPRÜFUNGS-GESELLSCHAFT

Fernsprecher: 39 82 38

BERLIN-CHARLOTTENBURG,
Straße des 17. Juni 110

den 27. Aug. 1958
F./Gi.

eingegangen 29. 8. 58

An die Herren Gesellschafter
der Lettner-Verlag G.m.b.H.,
Bln.-Dahlem, Podbielskiallee 56,

Herrn Kirchenrat Dr. Berg
Herrn Professor D. Fischer,
Herrn Missionsdirektor D. Lokies

Sehr geehrte Herren!

Wie Ihnen wohl bekannt ist, sind wir seit langer Zeit mit der Aufstellung der Jahresabschlüsse der obengenannten Gesellschaft betraut und möchten Ihnen mit Wissen des Herrn H a n n e - m a n n im Zusammenhang mit der Aufstellung des Jahresabschlusses 1957 folgendes mitteilen:

Schon das Jahr 1956 hatte der Gesellschaft beträchtliche Verluste gebracht, die bewirkt haben, daß mehr als die Hälfte des Stammkapitals am 31.12.1956 verloren war (Bilanzverlust per 31.12.1956: DM 19.199,33). Das Jahr 1957 hat, wie wir jetzt feststellen, so erhebliche weitere Verluste gebracht (vorläufiger Jahresverlust 1957: DM 62.98o,58), so daß sich nach der von uns erstellten vorläufigen Bilanz zum 31.12.1957 ein vorläufiger Gesamtverlust von DM 82.179,91 ergibt. Die vorläufige Bilanz und die Erfolgsrechnung sind als Anlagen diesem Schreiben beigefügt.

Am 31.12.1957 beläuft sich also der Verlust auf mehr als das dreifache des Stammkapitals. Der Geschäftsführer der Gesellschaft wäre demnach gemäß § 64 GmbH-Gesetz verpflichtet, unverzüglich die Eröffnung des Konkursverfahrens beim Gericht zu beantragen, zumal nicht anzunehmen ist, daß das Jahr 1958 eine fühlbare Verbesserung der Situation des Unternehmens gebracht hat.

Wir sind der Ansicht, daß die Gesellschaft aus eigener Kraft sich in absehbarer Zeit nicht wird erholen können, auch wenn

-2-

Gossner Mission

die uns von Herrn H a n n e m a n n geschilderten in Aussicht stehenden grösseren Aufträge ausgeführt werden. Wesentliche stille Reserven hat die Gesellschaft nicht mehr. Es muß vielmehr angenommen werden, daß die in der anliegenden Bilanz mit DM 13o.ooo.-- ausgewiesenen fertigen Erzeugnisse bei kritischer Beurteilung noch wesentlicher Wertberichtigungen bedürfen. Das gleiche dürfte auch auf die Lieferforderungen zutreffen.

Die Gesellschafter des Unternehmens müssen sich u.E. unverzüglich über die zu ergreifenden Maßnahmen klar werden, und wir regen an, in den nächsten Tagen schon eine Gesellschafter-Versammlung abzuhalten. Ggf. steht Ihnen unser Herr Wirtschaftsprüfer F r ä n k e l in dieser Gesellschafter-Versammlung gern beratend zur Verfügung.

Im übrigen haben wir Herrn H a n n e m a n n gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß eine Bilanz auf den 31.8. 1958 aufgemacht wird, aus der der derzeitige Stand des Unternehmens ersichtlich sein wird.

Herr H a n n e m a n n hat Durchschrift dieses Schreibens erhalten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

DEUTSCHE TREUHAND UND WIRTSCHAFTSREVISIONS-GMBH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Wirtschaftsprüfer

2 Anlagen

SPEZIAL-POST

Gossner Mission

Lettner-Verlag G.m.b.H.
Berlin-Dahlem

Gewinn-und Verlustrechnung 1.1.- 31.12.1957

Aufwendungen

1.	Gehälter		31.353,27
2.	Soziale Abgaben		2.798,49
3.	Abschreibungen:		
	a) auf Anlagevermögen	2.666.--	
	b) " Forderungen	2.565,78	5.231,78
4.	Steuern		1.443,o5
5.	Zins-und Diskontaufwand		7.274,32
6.	Alle übrigen Aufwendungen		37.674,o3
7.	Außerordentliche Aufwendungen		12.o36,47
8.	Verlustvortrag		19.199,33
			117.o1o,74

Erträge

1.	Rohertrag		1o.71o,14
2.	Außerordentliche Erträge		24.12o,69
3.	Verlust:		
	Verlustvortrag 1.1.1957	19.199,33	
	Verlust 1.1.-31.12.1957	62.98o,58	82.179,91
			117.o1o,74

Gossner Mission

Filme und Druckstöcke

Bestand vom 31.8.1958

Adelsberger		
Auschwitz	DM	300.—
Bonhoeffer		
Auf dem Wege zur Freiheit	DM	100.—
Fries		
Unverlierbare Mitte	DM	320.—
Hoffmann		
Meine Freunde aus Davids Geschlecht	DM	850.—
Kupisch		
Zwischen Idealismus und Massendemokratie	DM	110.—
Vom Pietismus zum Kommunismus	DM	95.—
Mission draußen und drinnen	DM	850.—
Plachte		
Das Sakrament des Altars	DM	900.—
Pohl		
Bin ich noch in meinem Haus?	DM	790.—
Harter Süden	DM	750.—
Reisner		
Vom Ursinn der Geschlechter	DM	850.—
Der Dämon und sein Bild	DM	950.—
Thimme		
Biblisches Lesebuch	DM	950.—
Die Geschichte der Kirche Jesu Christi	DM	1500.—
Visser		
Der Ring um Mann und Frau	DM	650.—
Vogel		
Der Christ und das Schöne	DM	800.—
Die eiserne Ration eines Christen	DM	700.—
Der Prediger von Buchenwald	DM	1050.—
Wolff		
Predigtmeditation	DM	750.—
Fischer		
Einer trage des anderen Last	DM	950.—
Hammerstein		
Verantwortliche Gemeinde in Amerika	DM	850.—
Glaube und Verstehen	DM	750.—
Katechismen	DM	200.—
Der Weg	DM	2150.—
Stehsatz - Dupuis	DM	1300.—
Insges.:		19460 DM

Gossner Mission

Anlage zum Status für den Monat:

	Vormonat:
Geschäftsunkosten:	
Miete:	
Beleuchtung und Heizung:	
Versicherungen:	
Portoauslagen:	
Unkosten des Geschäftsführers:	
Fahrgelder (BVG):	
Taxigelder:	
Sonderausgaben:	

	Vormonat:
Ist - Umsatz:	
Soll - Umsatz:	

Gossner Mission

Status für den Monat:

Aktiva	Vormonat:	Passiva	Vormonat:
Papierbestand:		Darlehen :	
Waranlagerbestand:		Darlehen :	
Außenstände:		Darlehen :	
Kasse:		Wechselverbindlichkeiten:	
Postscheck:		Lieferantenverbindlichkeiten:	
Bank:		Sonstige Verbindlichkeiten:	
Sonstiges:		Verschiedenes:	

Gossner Mission

Kalkulation

Verfasser:

Titel:

Umfang - Text:

Umfang - Bilder:

Einband:

Auflage:

Papier:

Satz:

Druck:

Einband:

Honorar:

Klischees:

Umschlagentwurf:

Sonstiges:

Geschäftsunkosten:

Werbung:

Gesamtkosten:

Ladenpreis:

Buchhändler - Nettopreis:

Gossner Mission

Bewertung der Verlagsrechte

Adelsberger,	Auschwitz	DM	700.—
Bonhoeffer,	Auf dem Wege zur Freiheit	"	600.—
Fries,	Unverlierbare Mitte	"	1 000.—
Glaser,	Dichtung vor Gott	"	1 000.—
v.Heiseler,	Der Dichter als Tröster	"	500.—
Hoffmann,	Die tanzende Sonne	"	600.—
	Meine Freunde aus Davids Geschlecht	"	1 100.—
	Ich kam zu Johnny Giovanni	"	800.—
	Zwölf Weihnachtsgeschichten	"	900.—
	Der Zwillingsweg	"	1 100.—
Kupisch,	Zwischen Idealismus und Massendemokratie	"	1 600.—
	Volk ohne Geschichte	"	700.—
	Vom Pietismus zum Kommunismus	"	1 000.—
	Kategorischer Imperativ Wenn der Staat christlich wird Der Staatsmann und die Kirche Feinde Luthers Coligny	"	500.—
Noske,	Heutige Diakonie	"	700.—
Plachte,	Das Sakrament des Altars	"	1 500.—
Pohl,	Fluchtburg	"	1 600.—
	Engelsmasken	"	900.—
	Bin ich noch in meinem Haus?	"	1 200.—
	Harter Süden	"	1 000.—
Reisner,	Krankheit und Gesundung	"	1 700.—
	Vom Ursinn der Geschlechter	"	1 500.—
	Der Dämon und sein Bild	"	700.—
Thimme,	Biblisches Lesbuch	"	2 400.—
	Die Geschichte der Kirche Jesu Christi	"	1 200.—
Visser,	Der Ring um Mann und Frau	"	1 600.—
Vogel,	Der Christ und das Schöne	"	1 000.—
	Jesus Christus und der religionslose Mensch Die Wasserstoffbombe das Ende? Rund um die Krumme Lanke Der Fremdling	"	500.—
	Gott in Christo	"	3 000.—
	Die eiserne Ration eines Christen	"	600.—
	Gott ist größer	"	900.—
	Das Freijahr Gottes Der bittende Christus Rühmung	"	200.—
	Der Prediger von Buchenwald	"	2 000.—
	Wir sind geliebt	"	1 000.—
	Grundfragen	"	900.—
Wolff,	Predigtmeditation	"	900.—
Wolff, Otto	Mahatma und Christus	"	1 800.—
Albertz,	Gebete	"	800.—
Brennecke,	Diakonie	"	700.—
Fischer,	Einer trage des anderen Last	"	1 000.—
Hammerstein,	Verantwortliche Gemeinde in Amerika	"	900.—
~~XIMXM~~	Glaube und Verstehen	"	2 400.—
	Der Weg		3 000.—
		DM	49.700.—

Gossner Mission

Status per 31.8.1958

Aktiva

I.	Ausstehende Einlagen	5 200.—
II.	Anlagevermögen	8 985.—
III.	Umlaufvermögen	
	1.) Papierbestand	12 000.—
	2.) Lager	132 000.—
	3.)	
	4.) Lieferforderungen	18 154.27
	5.) Kasse - Postscheck	978.01
	6.) Erinnerungswerte	3.—
	7.) Bank	26.20
	8.) Sonstige Forderungen	11 763.35
Vortrag 1.1.58 =	82 179.91	
Gewinn 31.8.58 =	886.56	81 293.35
		270 403.18 DM

Passiva

I.	Stammkapital	25 000
II.	Verbindlichkeiten	
	1.) Darlehen	105 500.—
	2.) Anzahlungen	7 862.56
	3.) Lieferanten	18 934.02
	4.) Wechsel	46 766.10
	5.) Bank	11 938.42
	6.) Sonstige Forder.	45 100.50
	7.) Rückstellungen	6 000.—
	8.) Rechnungsabgrenzungen	3 301.58
		270 403.18

Gossner Mission

Lettner-Verlag G.m.b.H.
Berlin-Dahlem

75.000

Vorläufige Jahresabschlußbilanz zum 31. Dezember 1957

Aktiva

I. Ausstehende Einlage auf das Stammkapital				5.200.--
II. Anlagevermögen	1.1.57	Zugang	Abschreib.	
Geschäftsausstattung	11.185.--	386.--	2.666.--	8.905.--
III. Umlaufvermögen				
1. Papierbestand				12.000.--
2. Halbfertige Erzeugnisse				-.-
3. Fertige Erzeugnisse				130.000.--
4. Lieferforderungen				32.165.--
5. Kasse, Postscheck				1.475,52
6. Erinnerungswerte				3.--
7. Bankguthaben				13[illegible]--
8. Sonstige Forderungen				7.160,41
IV. Verlust				
Verlustvortrag 1.1.1957		19.199,33		
Verlust 1.1.-31.12.1957		62.980,58		82.179,91
				279.101,84

Passiva

I. Stammkapital		25.000.--
II. Verbindlichkeiten		
1. Darlehnsverbindlichkeiten	75.000.--	
2. Anzahlungen	17.089,99	
3. Lieferverbindlichkeiten	38.755,26	
4. Wechselverbindlichkeiten	52.926,25	
5. Bankverbindlichkeiten	14.423,89	
6. Sonstige Verbindlichkeiten	52.363,70	250.559,09
III. Rechnungsabgrenzung		3.542,75
		279.101,84

Gossner Mission

Lettner-Verlag

A 77

Lettner Verl

L

den 22.5.1958

Am den Lettner Verlag z.Hd. Herrn Hannemann
Herrn Professor D. Heinrich V o g e l
Herrn Kirchenrat D. L o k i e s
Herrn Kirchenrat Dr. B e r g

Liebe Brüder!

Es liegt mir daran, Ihr Mitdenken für folgende Fragen zu gewinnen. Ich bin in letzter Zeit nicht selten nach der Elbingeroder Rede und a uch nach dem Heft "Zeugnis der Verhafteten" gefragt worden. Beides hat ja eine gewisse Aktualität zurückgewonnen. Beides ist m.W. seit langem vergriffen. Eine neue Schrift zur Sache wäre wünschenswert. Andererseits haben diese Dinge ihre bestimmte Form und Wirkbreite gewonnen.

Das hat mich auf die Frage gebracht, ob man etwa unter dem Titel " K A M P F U M D E N W E G " einen Sammelband dieser und ähnlicher Schriften herausgeben sollte. Ich halte für möglich, dass er sich absetzen lässt, zögere trotzdem. Unsicher ist mir auch, welchen Umfang man der Sache geben sollte. Ich notiere zunächst, was m.E. unter allen Umständen darin sein sollte:

1.) Öffentliche Verantwortung des Christen heute, 57 ~~95~~ S
2.) Zeugnis der Verhafteten, 6o S
3.) Boden der Kirche in der Welt, 1936, Kaiser Verlag, 19 S
4.) Vom Amt der leidenden Gemeinde, Furche Verlag, 26 S

Einzelaufsätze, z.B.

5.) Die unbequeme Kirche, Nachwort zu den Wahlen in der Ostzone
6.) Zur Vorbereitung auf die Genfer Konferenz
7.) Entwicklungslinien in der christlichen Studentenbewegung 192o - 195o, 2o S
8.) Väter und Söhne
9.) Ostern und die Vergesslichkeit der Christen (1955 Radio Stuttgart
1o.) Zur Frage der Privatbeichte
11.) Der kirchliche Ort der Volksmission
12.) Berlin- Hauptstadt a.D.?

Gossner Mission

13.) Unser Beitrag zur Entspannung (1958)
14.) Steht die Kirche auf verlorenem Posten (Radio Stuttgart 1958)
15.) Die Frage nach der deutschen Würde, bzw. Das Problem des deutschen Nihilismus (Zeitwende)
16.) Die Verantwortung der Mächte (Stimme der Gemeinde, 1.3.54)
17.) Vermächtnis und Aufgabe, 1948

Wichtige Briefe:

18.) An den evangelischen Arbeitskreis der CDU, 3.3.1955
19.) An Herntrich, 7.1.1955
2o.) An das Präsidium des Kirchentages
21.) An Paul Sethe, 13.1o.1954

Ebenfalls ist vergriffen trotz starker Auflage die Schrift "Die Anfechtung des Predigers heute", Bechauf Verlag, 54 S.
Aus der neuen ~~Herntrich~~ Rendtorff-Festschrift könnte man entnehmen den Beitrag"Zum Problem der religionslosen Verkündigung", 1o S.
Vielleicht noch sonst dieses oder jenes, wenn man nur die Aufsätze nimmt, die einen bestimmten Kampfcharakter haben, also nicht die neueren Predigten, Berichtaufsätze und dergleichen.

Natürlich gibt es in einigen Aufsätzen Schärfen gegen Ost und West. Ich habe aber den Eindruck, dass man dies nicht vermeiden kann. Es wäre mir lieb, wenn Sie in der nächsten Sitzung, versteht sich ohne persönliche Rücksichten, Ihre Stellung zu dem mich beschäftigenden Pall verraten würden. Ich selbst bin durchaus unsicher in der Sache, kann aber Anfragen nicht leugnen. Dabei erscheint mir Neuauflage der beiden oben genannten Schriften kaum angezeigt, nur ein Sammelband mit neueren Beiträgen hat m.E. einen Sinn. Da es sich ausser Zeitschriften~~aufsätzen~~ um zwei Hefte aus dem ersten Kirchenkampf handelt, hoffe ich, dass wir die Freigabe von den Verlagen ohne Not bekommen würden.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

M. Fischer

Gossner Mission

Lehmann Verl.

Kupisch - DEUTSCHE GESCHICHTE

1.) Große Ausgabe in einem Band ..... 800 Seiten
2.) Große Ausgabe Band I ..... 400 Seiten
3.) Große Ausgabe Band II ..... 400 Seiten
4.) Taschenausgabe Band I ..... 368 Seiten
5.) Taschenausgabe Band II ..... 368 Seiten
6.) Taschenausgabe Band III ..... 368 Seiten

	I (3000)	II/III (3000)	II/III (3000)	IV/VI (5000)
Papier	9500.-	4750.-	4750.-	2000.-
Einband	6600.-	5700.-	5700.-	2000.-
Satz und Druck	14500.-	7250.-	7250.-	5500.-
Honorar	11400.-	5300.-	5300.-	2900.-
Diverses	1000.-	500.-	500.-	500.-
Gesamtkosten	43000.-	23500.-	23500.-	12900.-
Ladenpreis	38.-	17.80	19.80	5.80
./. 40% Rabatt	15.20	7.12	7.92	2.32
Nettopreis	22.80	10.68	11.88	3.48
davon 40% Werbung und Geschäftsunkosten	9.12	4.27	4.75	1.39
Erlös:	13.68	6.41	7.13	2.09
Einzel-Gestehungspreis	14.50	7.80	7.80	2.60
~~Gesamte~~ Auflage zum vollen Preis	500. Ak	750. Ak	600. Ak	1000. Ak

Gossner Mission

A77

Herrn Verleger Alfred Hannemann,
Berlin-Dahlem,
Podbielski-Allee 56

Bremen 17
Riensbergerstr. 58
24. Febr. 1958

Sehr geehrter Herr Hannemann,

Ihr Brief vom 21. Febr. 1958 übersteigt mein Fassungsvermögen. Es ist zwar richtig, dass der Betrag in Höhe von 390.00 DM (dreihundert-neunzig Mark) von der Stephani-Gemeinde an mich überwiesen wurde laut Ihres Auftrages vom November 1957; einen Brief an Herrn Pastor Garlipp jedoch haben Sie nicht geschrieben! - Diesen im November vorigen Jahres bezahlten Betrag jetzt als Januar-Rate 1958 zu verbuchen, lehne ich ab. Auf diesen Gedanken können Sie auch jetzt nachträglich erst gekommen sein, denn am 4. Februar 1958 schreiben Sie mir: ..."ich werde Ihnen aber die Aufstellung noch in dieser Woche zustellen. Ebenfalls die s c h o n/ü b e r f ä l l i g e Januar-Rate." -
Was nun die Honorarabrechnung für 1957 betrifft, die Sie mir jetzt zusandten, kann ich darin nur eine bewusste Brüskierung meiner Bitte erblicken: seit Jahr und Tag bitte ich um eine vertragsgemässe Gesamtabrechnung; immer wieder haben Sie diese zugesagt. Mit immer neuen Gründen wurde eine solche aufgeschoben, und jetzt bekomme ich lediglich eine für mich föllig wertlose sogenannte "Abrechnung" von 1957, aus der nicht einmal der Verkauf der 100 Exemplare an die Stephani-Gemeinde zu ersehen ist!
Ich erwarte die sofortige Zahlung der Januar-und der Februarrate, also je 300 DM (zusammen sechshundert Mark also). Ausserdem erwarte ich nun endgültig die Aufstellungen von 1954 bis dato. Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, dass ich diese Bitte nun nicht wiederholen werde.

Hochachtungsvoll

L. S.

(Lili Simon)

Liebe Landsleute
Herr Kirchenrat P. Fr. Berg
zur gefl. Kenntnisnahme.
L. S.

Herrn Kirchenrat D. Lokies
als Vorsitzendem Beirats d. Lettner-H.
z. Besprechung mit Frau Hannemann
26/2.

Gossner Mission

A 77-

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin-Dahlem, am 10.Dezember 1957

Herrn
Missionsdirektor D. Hans L o k i e s

Berlin - Friedenau
Handjerystraße 19/20

Herrn Missionsdirektor Lokies

mit der Bitte um Stellungnahme.

Mit freundlicher Begrüßung
Lettner-Verlag
i.A.

Anlage:
Gutachten und Leseproben
zum Ms. 'Drewitz,Lava'

LETTNER-VERLAG GMBH · BERLIN-DAHLEM · PODBIELSKIALLEE 56
FERNRUF 76 46 31 · POSTSCHECK BERLIN-WEST 7484 BANK: BERLINER BANK 4/7478

Gossner Mission

Lettner-Verlag

Ingeborg Drewitz : Lava (Roman)

Referat und Gutachten

Die Verfasserin hat dem Manuskript (169 Schreibmaschinenseiten) einen kurzen Lebenslauf und eine Werkübersicht vorangestellt und verfügt danach schon über schriftstellerische Erfahrung und Anerkennung. Ich gebe eine Abschrift der Übersicht:
Ingeborg Drewitz. Jahrg. 23, Berlin. Landarbeit, Fabrikarbeit, Büro und Labor Studium, Germanistik, Geschichte und Biologie. Dr.phil. Verheiratet, 2 Kinder.

Dramatische Arbeiten: "Alle Tore waren bewacht", Urauff. 55, Vagantenbühne. 52 Carl Zuckmayer Reisestiftung, 55 Jochen Klepper-Plakette.
"Moses", 54 Urauff-Bühne, München, Lesungen, Vorträge.
"Der Mann, der Gott gehaßt hat". Judasroman. 54 Radio Bremen (Verlagspreis Keller-Verlag, Starnberg)
"Die Stadt ohne Brücke", Orpheusdrama, Urauff. 55 Krefeld und M.Gladbach, österr.Erstauff. 55, Linz, 57 Kl.Thater, Düsseldorf.
"Die Macht der Hölle", 57, Kl.Thater, Leverkusen.
"Flamingos". vorgesehen Vagantenbühne, Hörspielfassung im Rias. Jugosl.Übers.
"Um sieben kommen die Gäste", vorgesehen im Theater am Dom, Köln.
Prosaarbeiten: "Und hatte keinen Menschen", Erzählungen, Eckart-Verlag,55. jugosl.u.französ.Übersetzung.
Einzelne Erzählungen Rias, SFB, Annahmen Dt.Rundschau, Merkur. Abdruck Neue Dt.Hefte, Judasmonolog, 56.

Es ist schwer, hier das Handlungsgerüst des Romans herauszuschälen, schwer und vielleicht auch irreführend, weil es, für sich genommen, wie ein Reißer wirken könnte und doch die Gestaltungskraft und menschliche Intensität der Verfasseri ganz etwas anderes daraus gemacht hat. Aber ich will es dennoch versuchen.

Ein unbekannter Mann hat sich auf dem Bahnhof einer großen Stadt das Leben genommen, indem er sich vor den einfahrenden Zug warf. Unter denen, die in der Nähe stehen, als man den Zerschmetterten von den Schienen klaubte, ist auch Michael Marquardt, Buchhalter mit Frau und zwei Kindern. Michael wird den Schrei und den Anblick des Toten nicht los. - Da ist das Ehepaar Marion und Wolf Ebner, mit den Marquardts befreundet. Marion ist Fotolaborantin, der Mann ~~xxxxxx~~ Maler, eitel und ehrgeizig, der mehr die materialle Unterstützung seiner Frau ~~xxxxxx~~ braucht als ihre Liebe. Michael erzählt Marion von dem Erlebnis und gemeinsam suchen sie die Wohnung des Selbstmörders Walter Beermann auf, dessen Namen und Adresse sie in der Zeitung gelesen haben. Sie erfahren, daß Beermann mit einer Frau zusammengelebt hat, in Untermiete bei der Krankenschwester Erna Leimer. Es stellt sich weiterhin heraus, daß Beermann, nachdem er seine Stellung als Setzer verloren hat, bei der Fürsorge eben jener Krankenschwester als freiwilliger Helfer zugeteilt worden war. Beermann~~xxxxxx~~ war Grübler und Täter zugleich; die Frage nach dem Sinn alles Geschehens läßt ihn nicht los und treibt ihn zur Hilfe an Menschen, die in seelischer und materieller Not sind. Auf einem dieser Gänge trifft er eine Dirne, Helene Bonatz und nimmt sie mit zu sich, um sie zu retten, vielleicht auch, weil er sie liebt. Ein Kind kommt. Die Frau, die zum erstenmal in ihrem Leben als Mensch genommen wurde, lernt ihn lieben. Aber die Heirat, die Beermann ihr vorschlägt, lehnt sie ab, aus dem triebhaftem Drang, einen gewissen Triumpf über den Mann in der Hand zu behalten. Sie verdient Geld mit Näharbeiten, er hat seine Arbeitslosenunterstützung, und so könnten sie ganz gut leben, wenn er nicht ständig Geld für Notleidende fortgäbe und wenn nicht nach einiger Zeit aus unerklärlichen Gründen die Nähkundschaft sich zum großen Teil wieder verliert. Die Not und vor allem der Hunger des Kindes treibt die Frau wieder zurück zur Prostitution; als sie eines Morgens zurückkommt, ist das Kind tot. Da Mordver-

Gossner Mission

dacht besteht, holt man das tote Kind zur Untersuchung fort. Der Verdacht bestätigt sich, das Kind ist mit einer Überdosis Veronal vergiftet worden. Helne Bonatz wird verhaftet, Walter Beermann stürzt sich auf die Schienen.

Soweit scheint alles klar, um so mehr, als Helene Bonatz aussagt, daß sie das Kind, um es vor der Not zu bewahren, getötet habe. Sie habe Schlaftabletten von Frau Leimer (der Krankenschwester) geborgt, um bei Tage Ruhe zu haben, und weil diese so sanft in der Wirkung waren, habe sie fünf davon in Milch aufgelöst und dem Kinde gegeben. Die Schachtel mit den restlichen Tabletten habe sie verbrannt, damit man nicht nachzählen könne, wieviele fehlten.

Aber Michael Marquardt läßt der Fall nicht los. Er besucht die Krankenschwester und findet eine merkwürdige Feindseligkeit der Muttermörderin gegenüber, die Tieferes zu verraten scheint als nur sittlichen Hochmut. Er besucht die Inhaftierte und findet eine verschlossene und zugleich demütige Frau, die etwas zu verbergen scheint, Ihr Spruch: " Ich habe Schlaftabletten von Frau Leimer geborgt...", klingt wie eingelernt. Michael bestellt einen Verteidiger, der ein ebensolches menschliches Interesse an dem Fall hat. Dieser besucht die Gefangene oft, erfährt manches aus ihrem Leben - er besucht frühere Freunde von Beermann und erfährt manches aus des Toten Leben und Ringen - aber alles das reicht nicht aus, um Helene Bonatz zu entlasten, d.h. entweder Beermann oder die Krankenschwester des Mordes an dem Kinde anzuklagen. Und unermüdlich, auch in der Gerichtsverhandlung, wiederholt Helene Bonatz ihr Sprüchlein: "Ich habe Schlaftabletten von Frau Leimer geborgt...". Sie wird unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren und sieben Monaten Zuchthaus verurteilt.

"Sie mußte das wohl xixxx leisten", sagt Michael am Schluß der Verhandlung zu Marion. Er und der Verteidiger sind überzeugt, daß sie ein Opfer gebracht hat, um den geliebten Toten nicht zu beschmutzen.

Mit diesem Handlungsgerippe ist aber das Eigentliche des Romans noch gar nicht gekennzeichnet. Es geht der Verfasserin nicht um die kriminalistische Spannung, wer nun wirklich das Kind getötet hat, und sie läßt ja auch diese Frage bis zuletzt ungeklärt, sondern es geht ihr um Aufzeigung des Menschlichen. Mit einem anonymen Selbstmord fängt es an - "der Verkehr war nur für wenige Minuten gestört", heißt es in der Zeitung - und, wenn ich die Verfasserin recht verstehe, will sie aufzeigen, welch eine Fülle von einmaligem, unverwechselbarem Schicksal, von Tragik, von Liebe und Haß, von Opferbereitschaft und menschlicher Gleichgültigkeit sich hinter einem solchen Ereignis, für das die Zeitung nur wenige Sätze braucht, auftun kann. Den anonymen, amorphen und menschenfresserischen Charakter einer Großstadt und unserer modernen Zivilisation überhaupt versucht die Verf. xxxxxxxxxxxxxxx mit einer Art von dichterischem understatement auch dadurch zu kennzeichnen, daß sie in die Erzählung hier und da allgemeine Betrachtungen, Registrierungen und Daten in Kursive einschiebt. Ich gebe in den Leseproben ein solches Stück. - Die Handlung selbst entwickelt sich langsam, in Begegnungen, Dialogen und Situationsschilderungen. Trotzdem - so wenigstens ging es mir - langweilt der Roman auf keiner Seite, weil alle Gestalten lebendig und echt gezeichnet sind, weil das scheinbar unbedeutende Alltagsschicksal, das jede von ihnen zu tragen hat, zur unverwechselbaren Bürde und Würde zugleich wird, ohne daß die Verf. das irgenwo besonders betont und auswalzt. Der eigentliche Held ist der tote Walter Beermann: aus den Gesprächen über ihn, dem Aufhellen seiner Vergangenheit, ersteht die Gestalt eines, der sich mit allen seinen Kräften gegen die zerstörerische Gleichgültigkeit des menschlichen Zusammenlebens stemmt und doch daran zerbricht. Das eigentliche Motiv seines Freitodes sowie die Frage nach dem Mörder des Kindes bleiben Geheimnis.

Helene Bonatz, die Walter Beermann mit demütiger und dankbarer Liebe anhängt,

weil

Gossner Mission

er sie zum Menschen gemacht hat, erkennt doch in den langen Tagen der Haft, daß sie ihm gegenüber irgendwie versagt haben muß, daß sie ihm nicht die Hilfe war, die er brauchte. - Michael Marquardt wird aus seinem gleichmäßigen und gleichmütigen Dasein in Beruf und Ehe aufgerüttelt von dem Schrei und dem Anblick des Toten und geht dieser menschlichen Tragödie mit einer Hingabe nach, die Frau und Freund nicht verstehen können. Und Marion, die als Kriegerwitwe den Maler geheiratet hat, "um für einen Menschen da zu sein", und doch fühlt, daß dieser Mensch sie im Letzten nicht braucht, klammert sich mit ebenso verzehrender Ausschließlichkeit an diesen "Fall" und seine Aufhellung.

Die Verfasserin hat dem Roman ein Wort von André Gide aus den "Falschmünzern" als Motto gegeben: "Es gibt keine christlichen Romane im eigentlichen Sinne. Die moralische Tragik - jene, die das Bibelwort so furchtbar macht: 'Wenn aber das Salz dumm ist, womit soll man salzen?' - das ist die Tragik, auf die es ankommt." Wird das Salz wieder 'dumm' werden? Werden Michael und Marion und die beiden Ehepartner, die schließlich, jeder auf seine Weise, von dem hingebenden Interesse der beiden angesteckt werden - werden sie in ihre Gleichgültigkeit und ihr So-Dahin-Leben wieder zurückfallen? Die Verf. läßt auch diese Frage offen, aber gerade in diesem Offen-Lassen liegt der Appel, wenn man so will. Bohrende, grübelnde Menschlichkeit, zwingende, bannende Athmosphäre -: das sind die beiden Haupteindrücke, die die Lektüre dieses Romans bei mir hinterlassen hat. Und mir scheint, wenn irgendwo, so haben wir es hier mit einem "christlichen" Roman ohne "christliche Tendenz" zu tun. Irreführend und änderungsbedrüftig scheint mir allein der Titel: Zunächst vermutet man einen Frauennamen und kommt erst zum Schluß darauf, daß damit die ausbrechende vulkanische Gesteinsmasse gemeint ist.

Meine Bitte ist die übliche, daß einer der Herren vom Beirat das Ms. lesen möchte (oder eine der Ehefrauen). -

Hätten wir das seinerzeit abgelehnte Manuskript von Werner Wilk "Kampen und die Brüderlichkeit" angenommen, und ebenso das Ms. von Eleonore Sterling, das dann von Chr.Kaiser-Verlag unter dem Titel "Er ist wie du" veröffentlicht wurde und von dem Propst Grüber in einem Vortrag sagte, daß es "in die Hand jedes Deutschen gehöre" und nehmen wir die beiden vorliegenden Mss. von Johannes Harder und Engeborg Drewitz dazu, so hätte der Verlag im Belletristischen und Allgemeinen eine Linie bekommen, die genau in seine theologische paßt. Aber...

Berlin-Dahlem, am 16.Dezember 1957.

W. Bohn

Gossner Mission

Leseproben zu Ingeborg Drewitz: Lava.

Eben gellte da noch ein Schrei.
Eben?
Michael ist längst an seinem gewohnten Arbeitsplatz und hatdie ersten Zahlen addiert. Aber er hört den Schrei.
Der Mann im Pfeffer-und Salzmantel hatte ihn gestreift, als die Menge zum Ausgang drängte. Ein Gesicht wie viele. Das eben war es: sein Gesicht! Er stemmte sich gegen den Sog. Und dann gellte der Schrei. Den hatten die andern geschrie, die Letzten, Langsamen, die Alten und Müden, - denn der zunächst einfahrende Zug war über ihn hingerollt.
Michael hört noch den Schrei.
Sie hatten die Köpfe gewendet und waren weitergestiegen, Stufe für Stufe.
"Selbstmord" hatte einer gesagt und die Lippen schmal gemacht. Da ist Michael auch gegen den Sog angegangen. Und hat ihn gesehen: im Pfeffer-und Salzmantel, verschmiert, aufgerissen. Sie hatten ihn schon von den Schienen geklaubt. Und die herumstanden, waren grün vor Ekel, und die ~~xxxxx~~ Beamten sahen streng aus, Mitleid hatte keiner. Auch Michael nicht, Aber der Schrei gellt noch in seinen Ohren, jetzt, an seinem Schreibtisch, während er addiert.
(S.2)

Da sitzen sie sich nun also gegenüber, von einem breiten Tisch getrennt, der mit grünem, gebohnertem Linoleum belegt ist. Der Beamte hat das Fenster vor dem frischen Atem der Baumallee und den verkrauteten Gärten gegenüber geschlossen. Die Schwüle von vor dem Gewitter hängt noch zwischen den kahlen Wänden.
"Sie sind nicht verwandt, verschwägert, nicht von einer Kirche oder Sekte mit der Betreuung der Inhaftierten beauftragt? Sie sind nicht befugt, die Haltung der Inhaftierten in irgendeiner Weise durch Stellungnahme zur Anklage zu ~~xxxxx~~ beeinflussen. Andernfalls hat der Beamte Sie zu unterbrechen."
Da sitzen sie sich also gegenüber.
Draußen haben Amseln gesungen, fast so innig wie vor der ersten Brutzeit im April, und in den verkrauteten Gärten gibt es Klatschmohn und diese grobblätterigen Staudenmargueriten, die den Sommer über blühen.
Zwei Minuten sind schon verstrichen.
Helene Bonatz hat die Hände vor sich auf dem Linoleum, reglos und halbgeöffnet. Und sie sieht auf die Hände und auf den Schattenstreifen vom Gitter, an den sie rühren. Der Beamte sitzt mit krummem Rücken und hat die Mütze tief im Gesicht, daß seine Augen verdeckt sind.
Michael reißt sich zusammen.
"Ich wollte Ihnen erst Blumen mitbringen. Aber ich wußte nicht, ob es erlaubt ist und ob Sie Blumen mögen".
"Er braucht morgen Blumen."
Sie hat die Lippen kaum bewegt.
"Auf dem vierten Städtischen Friedhof. Ja, wir werden dort sein."
Zum ersten Mal sieht sie ihn voll an. "Sie lassen ihn nicht allein?"
Das Gesicht arbeitet. Die Hände auf dem Tisch sind zueinander hingekrochen, zögern, ehe sie sich ineinander verklammern. Michael sieht, daß ihr Haar ordentlich gescheitelt ist, wie sie sich zu den Händen hinneigt.
"Wenn Frau Leimer irgendetwas hinlegt, einen Kranz oder eine von diesen Wachsblumenkissen, bitte, nehmen Sie es weg. Oder nein, das wird nicht möglich sein, decken Sie es wenigstens zu, ja?"
Michael hat angestrengt hinhören müssen.
"Es darf ruhig lauter gesprochen werden", sagt der Beamte.
"Kann ich sonst etwas für Sie erledigen? Haben Sie Verwandte oder Freunde, die ich benachrichtigen könnte?" "Möchten Sie etwas zu lesen?" "Oder irgenein Andenken aus der Wohnung?" Michael überlegt angestrengt, was er noch fragen kann Die breite grüne Tischfläche verzerrt das Mitleid zu lauter Mildtätigkeit. Warum quält er sie denn mit seinen Fragen? Um sich selber zu brüsten? Und vor wem?

"Wenn

Gossner Mission

"Wenn mein Kind freigegeben wird, soll es auch dorthin", sagt sie jetzt deutlich.
"Das ist schon unter der Erde, Donnerstag. Weil gegenSie Haftbefehl erlassen war", der Beamte klopft beim Sprechen mit dem Fingernagel auf den Tisch.
Sie sieht hastig zur Seite und dann wieder auf ihre Hände.
Michael schämt sich vor dem stummen Schmerz.
Der Beamte zeigt auf den Arm mit der Uhr, und als es klingelt, richtet sie sich ein wenig auf und versucht zu lächeln.
"Herr Marquardt wird Sie einmal wieder besuchen", sagt der Beamte, "überlegen Sie, ob Sie nicht irgendwelche Wünsche haben!"
Ihre Augen hängen an Michael, während der Körper schon zur Tür hindreht, wo die Wärterin eingetreten ist. "Auf Wiedersehen!", sagt sie leise.
Michael sieht noch über den breiten grünen Tisch.
Der Beamte räkelt sich vom Krummsitzen. "Denn kommen Sie man", sagt er.
(S.49 f.)

(Michael bei dem Verteidiger Dr.Petz):
"Ich habe Ihnen wohl zu viel versprochen, Herr Marquardt. Klar ist der Fall nicht mehr." Wieder drei,vier Schritte zum Fenster zurück, "aber ich mache es."
Und weil er nun am Fenster stehenbleibt, beginnt Michael zu erzählen, was er gestern erfahren hat. Er schließt damit, daß er erleichtert sei, Walter Beermann nicht vor Dr.Petz in Schutz nehmen zu müssen.
"Abwarten, junger Freund, so ein Mensch, der durch gute Taten auffällt, ist eine Verführung, Legenden zu erfinden. Und wenn Sie sich klargemacht hätten, wieviel guter Wille täglich vertan wird, wären Sie der Sache wohl aus dem Wege gegangen.
Michael schweigt, denn jede Erwiderung wäre unwahr, wenn er der Zweifel und Ärgernisse, aber auch der starken Freude, hinter Gesichtern Menschen zu entdecken, gedenkt.
"Vermutlich wird von den Gerichtsferien ein Termin angesetzt; wir könnten Vertagung beantragen, das hieße jedenfalls Verlängerung der Untersuchungshaft für Helene Bonatz. Nun frage ich Sie: Halten Sie die Frau für so verstört, daß ihr mit einer solchen künstlichen Pause vom Leben geholfen würde?"
"Daran habe ich nicht gedacht".
"Natürlich nicht. Ein gesunder Mann in normalen Verhältnissen hat ein gesundes Rechtsverlangen. Ich verstehe das, Herr Marquardt, und das ist gut so. Warten wir also ab." Und unversehens lächelnd: "Wieviele Kinder haben Sie?"
Zwei".
"Und eine nette junge Frau vermutlich."
"Ja." Es fällt Michael wie eine ganz neue Erfahrung an.
"Und Sie sind 35?"
"Ja".
"Der Zeitpunkt, zur Orientierung in die Abgründe zu steigen, bei Dante wohlgemerkt, S i e wollen doch vermutlich in Erfahrung bringen, warum das Leben so - sagen wir - häßlich und unvollkommen ist! I c h bin 64."
Damit hat er jede Antwort vorweggenommen.
(S.100f.)

Der Zeitautomat hat 13 Uhr 15 gestempelt. Marion hat also drei Arbeitsstunden verloren und ist, um die Straßenbahnfahrt abzukürzen und die Urlaubszeit nicht zu überzeihen, eine Strecke mit der Taxe gefahren. So fängt das wohl an, wenn fremdes Leben vor dem eigenen wichtig wird: daß das Netz aus den an Stundenlohn und Tagesausgaben errechenbaren Pflichten reißt, daß der Fabrikhof in der Mittagssonne, - sonst achtlos überschritten, - zum Niemandsland wird, das einen von allem jenseits der hohen Mauer pulsierenden Leben ausschließt. So fängt das wohl an.
Treppauf ~~xx~~ und an den gläsernen Abteilungstüren vorbei, denkt sie es vor sich hin, um in die Gewohnheit zurückzufinden. Helene Bonatz hat gesagt: "Vielleicht

hätte

Gossner Mission

hätte ich einen Arzt fragen sollen." Einen Arzt fragen, weil die Maschen aus Pflicht und Notwendigkeit zu eng sind, um menschlich zu sein? Menschlich? Ist das der Wahnsinn, sich für eine Frau, die ihr Kind töten will, für Trinker, Schläger, Straßenmädchen so völlig zu vergessen, daß der eigene Hunger, die eigene Not gleichgültig werden?
'Immer hast du moralische Forderungen!' würde Wolf triumphieren, 'und nur weil du diese Helene Bonatz für gut in deinem Sinne hältst, ein zufälliges Straßenmädchen also, bringst du ihr Kirschen mit. Du selbst wärst nie auf die Straße gegangen, du hättest in der letzten Bedrängnis noch einen anderen Ausweg gefunden, du ja. Aber verstanden hättest du Walter Beermann doch nicht!' So könnte Wolf reden, und sie würde wehrlos dastehen, weil er recht hätte.
Wie sie jetzt an der Tür zur Dunkelkammer stehenbleibt und die Augen schließt, beschämt vor sich selbst - und auch, um sich an die Dunkelheit zu gewöhnen, weiß sie es: Haß und Machtgier, Ekstase und Ekel liegen im Dunkeln bloß, und Güte ist da nicht Gewohnheit und Gewohnheit nicht Halt.
Erschrocken tastet sie sich zum Schrank, um den Arbeitskittel herauszunehmen. Aber es läßt nicht, zu denken: Haß und Machtgier, Ekstase und Ekel...
Was muß das für ein Mensch gewesen sein, der zu denen ins Dunkel gegangen ist, ohne Monatsgehalt und Lohn zu denen, die nicht mehr lohnen. Was muß der für einen unbändigen Glauben an das Leben gehabt haben! Und hat sich dann weggeworf en, einfach vor einen einfahrenden Zug im Zentralbahnhof?
Die Hände entspulen den Streifen, der rollt sich noch im Entwickler. Sie zieht ihn behutsam auseinander, blättert den Notizblock auf. Der Streifen schwärzt sich. a - glatter Guß, wird sie wieder schreiben können. Du mußt zu Ende kommen, Marion, diesmal mußt du zu Ende kommen!
(S.106f.)

Gestern ist es eine Woche her gewesen.
Sie erinnert sich nicht genau, wann sie es zuerst gewußt hat, ob bei Ginas verstohlenem Anklopfen, - Gina war nie verstohlen, sie war Ende dreißig und machte sich nichts aus Männern und hatte viel Fleisch angesetzt vom guten Verdienen, - Gina war wie immer im Morgenrock gewesen, aber es war ungewöhnlich, daß sie ihn über der Brust zusammengehalten hatte. "Setz dich!" hatte Helene gesagt/ und das Rascheln von Zeitungspapier gehört. Und war dann zum Zentralbahnhof gegangen, durch den hitzigen Sommerabend, und hatte unter den grellen Lampen gesucht, aber Blut war nirgends zu sehen, - sie hatten es wohl schon wegggewischt, - und hatte sich zwischen die Pärchen geschoben, die auf der Zentralstraße in Kinos und Cafés drängten, um den Ekel zu kosten, wenn Haut an Haut fiebert und Lippen feucht sind von Lust, und hatte die brennenden Augen kaum verschattet. Und war dann durch dunkle Straßen geirrt und hatte nicht weinen können und war am Fluß gewesen, und die Grimassen der Laternen und die trostlosen Seufzer der Wellen, wenn sie an die Maunrn schwappten, hatten sie weiter in die Altstadt getrieben, wo der Morgen die modrige Stille der Brandruinen in Spatzengezänk zersplitterte. Nirgends ar Zuflucht, nirgends war Schweigen. Sie hatte es dann in dem verwaisten Zimmer gesucht, in dem sie nur Gast gewesen war. Und die Schränke waren geöffnet und das Bett war abgezogen. Walter hatte außer etwas Wäsche keine Kleidung besessen, in die der Geruch seines Körpers sich hätte flüchten können, um noch nach Monaten b bein Öffnen von Schranktüren oder Koffern gegenwärtig zu sein.
(S.102).

Gossner Mission

Folgends Kursiv)

In so einer Stadt gibt es 1 500 000 Arbeitsplätze, an denen sich täglich 1 500 000 Menschen einfinden, um ihre Hände und ihre Hirne in den Dienst irgendeiner Arbeit zu stellen, die sie kaum übersehen, und an der sie der Stunden- und Wochenlohn oder das Monatsgehalt am stärksten interessiert. Darum begeben sie sich unausgeschlafen aus ihren Betten in übervolle Züge und Autobusse, gehen hinter Rücken her, lassen sich von gläsernen Mäulern schlucken und nach acht oder neun Stunden wieder ausspeien und hinter Rücken her in übervolle Züge und Autobusse drängen und sich in ihre Stadtviertel, Straßen und Stuben verteilen, wo ihre Freizeit beginnt, eine in Stunden gepreßte, nach Löhnen und Tarifen bemessene Freizeit. Sie ziehen die Schuhe aus und die verschwitzten Jacken, gähnen, recken die Glieder und gleiten oder stürzen sich je nach Temperament, Familienstand, Wirtschaftslage und Fähigkeit in das eigene Leben. In ihrem Denken spielen Wochenende und Urlaub eine große Rolle, vor allem wegen der Möglichkeit zu schlafen, was sexuelles Ausleben und reichlichen Alkoholgenuß erlaubt; aber auch wegen der Liebhabereien wie dem Beiwohnen von Fußballwettkämpfen, Starparaden und Militärkonzerten, dem Sammeln von Briefmarken, der Jagd nach Sonnenuntergängen, Baumgruppen und ähnlichen Fotomotiven, nach alten Operetten und frisch importierten Chansons und nicht zuletzt nach dem beschaulichen Blättern in Lesemappen.
Auch die Kinos sind Sonnabends und Sonntags in drei bis vier Vorstellungen ausverkauft, da sich das abenteuerliche Bewußtsein, Mensch zu sein, am sichersten im Polstersessel einstellt, wenn die Phantasie gelenkt zu schweifen beginnt. Schwärende Verzweiflung wird in Rührung umgesetzt, und das Lebensbehagen kehrt zurück.
Im übrigen folgt auf jeden Sonntag unwiderruflich der Montag, schneidet Zweifel und Verzweiflung, die das Wochenende etwa hervorgebracht hat, ab, schnürt aber auch überquellendes Behagen wieder ein.
So zwischen Unausgeschlafenheit und Genußfreude pendelnd, wird die große Gottheit Arbeit verwirklicht, eine grausame Gottheit, ohne die die Menschen zusammensacken und schwermütig werden, eine zynische Gottheit, die ihre Sklaven je nach Politik und Konjunktur heilen oder töten, immer aber g e s c h ä f t i g sein läßt.
Und die Kirchen läuten noch immer den Tag ein, wenn die Fabriksirenen längst gepfiffen haben, und die riesigen Glasmäuler zugeschnappt sind, und paradiesische Inseln irgendwo versuchsweise zertrümmert werden.
(S.13f.)

Gossner Mission

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin-Dahlem, am 3.Dezember 1957

Herrn
Missionsdirektor
D. Hans L o k i e s

Berlin - Friedenau
Handjerystraße 19/20

Herrn Missionsdirektor Lokies

mit der Bitte um Stellungnahme.

Mit freundlicher Begrüßung
Lettner-Verlag
i.A.
H. Bork

Anlage:
Gutachten zu Ms. 'Harder-Befreiung'

LETTNER-VERLAG GMBH · BERLIN-DAHLEM · PODBIELSKIALLEE 56
FERNRUF 76 46 31 · POSTSCHECK BERLIN-WEST 7484 BANK: BERLINER BANK 4/7478

Gossner Mission

Johannes Harder : Die Nacht der Befreiung

Referat und Gutachten

Eine Erzählung von 55 Schreibmaschinenseiten. Sie spielt gegen Ende des zweiten Weltkrieges in dem von den deutschen Truppen besetzten Teil Rußlands.

Das Handlungsgerüst: Zwei deutsche Soldaten, der Obergefreite Milezke und der Soldat Veith, haben den Auftrag, einen mit Handschellen gefesselten Juden zum SD in Kiew zur Verurteilung zu bringen. Die beiden Soldaten sind nicht nur dem Alter nach ein ungleiches Paar, das aber mit einer gewissen schnoddrigen Landser-Kameradschaft, dem Fluchen auf alles und mit gemeinsamem Schnapstrinken ganz gut miteinander auskommt. Milezke, der LKW-Fahrer, von Beruf Schlächter, ist einer von den vielen, die nie wirklich nachgedacht haben und mit dem Krieg und seiner Führung im großen und ganzen einverstanden und voller Verachtung für das feindliche Land und seine Menschen ~~ist~~ sind. Veith, der Beifahrer, war Theologiestudent und ist, zwar voll inneren Unbehagens, noch ohne innere klare Entscheidung gegen all das, was vorgeht, was er mitansehen und befehlsgemäß ausführen muß.

Die Fahrt ist lang und beschwerlich durch die schlechten Straßen; einmal müssen russische Bauern ihnen helfen, den Wagen aus dem Schlamm zu ziehen; die hereinbrechende Nacht zwingt sie, in einem russischen Dorf im Hause eines Popen zu übernachten, wobei der gefesselte Jude von Milezke als an den Händen verwundeter Dolmetscher ausgegeben wird; die Furcht vor Partisanen in dem menschenleeren Land sitzt ihnen ständig auf dem Nacken -: alles xxxxxx Anlässe, die Milezke zu Fluchen und Schimpfen veranlassen, Veith aber zu größerer Klarheit über das Verbrächen, an dem sie im allgemeinen und im besonderen beteiligt sind, bringen. Den daraus sich ergebenden Auseinandersetzungen mit dem Kameraden und dessen Drohungen (er hat gegen den Willen des Obergefreiten die russischen Bauern für ihren Schleppdienst mit einer Schnapsflasche belohnt) begegnet er mit kalter Gleichgültigkeit. Gegen Nachmittag des zweiten Tages erreicht der Wagen einen Waldstreifen, beginnt zu holpern, als ob er über Stämme fahre. Und da sehen sie, daß der Weg mit Leichen gepflstert ist, mit Gefangenen - Juden. Veith, der aus dem Wagen geklettert ist, wird ohnmächtig und erbricht sich. Inzwischen ist es wieder Nacht geworden, aus dem Dickicht kommt ein Tritt - ein Partisane erscheint, fordert ihnen den Marschbefehl und das Brot ab und verschwindet wieder im Dunkel. Die beiden Soldaten sitzen lange Zeit wie erstarrt, Mielizke ist unfähig, den Wagen wieder in Gang zu bringen, nicht, weil der Motor streikt, sondern weil er es nicht fertig bringt, über die Leichen hinweg zu fahren. So verbringen sie mehrere Stunden im Wagen, jeder auf seine Weise Abrechnung mit der Vergangenheit haltend - dazwischen schlafen sie vor Erschöpfung, rauchen, trinken, wobei es plötzlich selbstverständlich ist, daß auch der gefesselte Jude sein Teil bekommt. Zuletzt ist es Milezke, der ihn nach seinem Namen fragt und nach seinem Schicksal. Lev Abramowitsch, so heißt der Gefangene, war Arzt, und hat sich, da er Deutsch spricht, bei Besetzung des Landes durch die Deutschen als Volksdeutscher ausgegeben und dementsprechende Papiere erhalten. Er wurde in verschiedenen Lazaretten und Hospitälern eingesetzt, in einem erkannt, floh und verbarg sich, arbeitete in einem Hafen als Transportarbeiter und geht dann wieder als Feldscher in ein Lagerhospital. Dort trifft er seine Mutter, die ihn erkennt trotz des Bartes, den er sich hat wachsen lassen. Er verleugnet sie ("und darum bin ich geworden ein verlorener Mensch"), aber nun verhaftet ihn die Gendarmerie, und er wird mit diesen zwei Soldaten nach Kiew geschickt.

Als

Gossner Mission

Als der Mond hochkommt, klettern sie aus dem Wagen, nehmen den Juden mit sich, entdecken auf einer Lichtung einen Soldatenfriedhof, zerschossene Panzer und daneben einen noch einigermaßen erhaltenen Unterstand. Dort macheh sie Feuer und wärmen sich. Und wieder ist es Mielizke, der kurz entschlossen dem Gefangenen die Handfesseln öffnet. Als der Morgen gekommen ist, gehen alle drei in den Wald hinaus - ob zu den Partisanen, bleibt ungesagt - aber: "wir müssen zusammenbleiben", sagt Mielizke zum Schluß.

Mein persönlicher Eindruck vm dieser Erzählung ist ein sehr positiver. Auch Herr Hannemann fand die Geschichte gut, was in diesem Falle um so wichtiger ist, als man mir - und mit Recht - eine große Anfälligkeit für alle jüdischen Belange vorwerfen kann, die mein sachliches Urteil trüben könnte. Die Athmosphäre der Landschaft, der Situation und des Landser-Jargons scheinen mir sehr gut getroffen. Nichts von Sentimentalität, von Melodramatik in dem geistigen Stellungswechsel der beiden Soldaten oder in der Erzählung des Juden; es mehr so, daß sie, besonders der Obergefreite Mielizke, fast widerwillig durch das Gewicht der Tatsachen dazu gezwungen werden, wozu auch die materielle Ausweglosigkeit: ohne Marschbefehl und mitten im Partisanengebiet, beiträgt. Aber gerade das scheint mir echt und der Realität entsprechend: diese Menschen, die jahrelang mehr oder weniger dumpfe und stumpfe Befehlsempfänger waren, können diese Wendung um 180 Grad nur unter dem Druck übermächtiger Tatsachen vollziehen.

Der Verfasser hat uns mitgeteilt, daß 1) diese Erzählung zu Anfang des neuen Jahres im Mitteldeutschen Verlag in Halle/Saale herauskommen wird und daß 2) dieser Verlag dem westdeutschen Partnerverlag ein gemeinsames Druckverfahren vorschlägt. Dieses Angebot haben wir abgelehnt. Wir möchten diese Erzählung in der Kleinen Reihe herausbringen.

Meine Bitte ist wieder die, daß einer der Herren vom Beirat sich bereitfinden möchte, die Erzählung zu lesen, was bei 54 Seiten nicht allzuviel Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Die Lektüre müßte aber, wenn möglich, noch vor Weihnachten geschehen, da der Verfasser schon von anderer Seite Angebote erhalten hat.

Ich füge auf alle Fälle noch einige Leseproben bei.

Berlin-Dahlem, am 2. Dezember 1957

Dr. Barth

Gossner Mission

6

Leseproben zu 'Johannes Harder, Die Nacht der Befreiung'.

In der Nähe der Landstraße tauchte ein Dorf auf. Die niedrigen Häuschen glotzten traurig vor sich hin, als hätten sie ihre Geschichte schon hinter sich gebracht. Ein paar barfüßige Kinder in verblichenen Kattunkleidchen kamen lärmend an die Straße gelaufen und staunten über den Wagen; als er dreckschleudernd und rücksichtslos an ihnen vorbeirollte, verstummten sie.
"Da kannst du am Sieg zweifeln", meinte der Obergefreite und zeigte ohne aufzusehen auf die Kinder. "Bei uns geht so was schon vor Kälte über Nacht ein, diese Lauseangeln aber werden hier - verdammt noch mal - vom bloßen Klima gesund. Hast du das gesehen?" Er wies mit dem Kopf rückwärts.
Veith drehte sich flüchtig um: ein etwa vierjähriges Mädchen kaute an einer rohen Kartoffel und lachte ihnen nach.
Mielezke konnte sich nur schwer beruhigen. "Bei uns kriegen sie dx davon Bauchkrämpfe oder ersticken einfach am Dreck; diese unverschämten Ekel aber färben damit ihre Backen - der Teufel hat sie ausgebrütet!" Er drückte auf den Gashebel. "Hier hilft bloß noch die Technik, am besten Gas, sonst werden sie uns noch als Krätze befallen...!"
Veith hatte gar nicht hingehört.
"Sag doch was, du bist doch ein Studierter! Stand wohl in deinen Büchern nicht drin, was?" Er schlug ihm derb auf die Schulter.
"Paß auf!", mahnte der Student, als wollte er ablenken, und zeigte auf den Weg. Vor ihnen wand sich wie ein Regenwurm eine lange Fuhrenkette.
(Ms., S.4)

Es war gegen zehn, als sei ein Dorf erreichten. Ein einziger Lichtschein verriet, daß hier noch ein Mensch wachte.
"Wir hauen an die erste beste Kabache", riet Mielizke, "und das weitere wird sich finden. Ein Hotel 'Zum kleinen Floh' gibt's schließlich überall. Dawai-dawai!"
Das Licht kam aus der Mitte des Dorfes. Das Haus sei von den übrigen zwar nicht zu unterscheiden, aber es empfehle sich weni-gstens mit dem Licht, meinte der Fahrer.
Veith klopfte ans Fenster und wartete. Es verging eine ganze Weile, bis es behutsam geöffnet wurde. Eine Alte im Kopftuch sah ängstlich heraus und fragte irgendetwas.
Veith legte die Wange in die Hand und bedeutete ihr: schlafen.
Das Fenster wurde geschlossen, und gleich darauf tat sich die Tür auf. Vor Veith stand ein bärtiger Greis mit langem Haupthaar und lud mit einer höflichen Handbewegung ein, näherzutreten.
"Kollege!" rief Mielizke dem Kameraden zu. "Siehst doch: das Kreuz auf dem Bauch! Also bestens!"
Er kramte seine Sachen zusammen und überlegte noch einmal: aber was blieb sonst hier übrig? "Komm mit!" befahl er dem Gefangenen, indem er seinen Sitz zusammenklappte und den Juden aussteigen ließ.
Als der im Freien stand, dehnte er unauffällig die Glieder und sah sich hilflos um.
Das mit den Handschellen war hier natürlich keine besondere Empfehlung, kalkulierte der Obergefreite. Wer weiß, was in so einem Dorf alles los ist. Unter Umständen gehörte ein nächtlicher Besuch von der anderen Seite zum Programm dieser Gegend, und dann könnten sie für ihr Fuhrgeschäft nicht gerade übermäßig honoriert werden. Also besser so!
Mielezke holte einen alten Soldatenmantel unter dem Sitz hervor, hängte ihn dem Gefangenen über die Schulter und schloß die unteren Knöpfe. So war es unauffälliger.
(Ms. S.12)

Gossner Mission

Der Wagen begann zu holpern, Es war, als führen sie über Stämme. Merkwürdig, daß er die nicht geshen hatte! Das Licht war in Ordnung, von Müdigkeit wußte er nichts. Vielleicht ~~xxgx~~ der Schnaps, überlegte er. Du liebe Zeit: er hatte schon ganz was anderes und ganz andere Mengen inhaliert! Jetzt wieder!
Milezke stoppte, Dann fuhr er sich über die Augen.
Veith hatte den Wagenschlag geöffnet und trat auf den Weg. Da lagen sie doch, die---. Er blieb stehen und starrte vor sich hin. Aus dem Dreck hoben sich Körper hervor. Die Lumpen waren von Schlamm bedeckt. Aus einem Bündel ragte ein verrenkter Arm. Es war ein dürrer nackter Arm mit verkrampften Fingern; sie waren zusammengebogen und krallenartig, als hätten sie noch schnell etwas halten wollen. Ein Leichnam also. Und dahinter noch einer. Viele.
Er hatte seinen Großvater im Sarg gesehen - ein friedliches Bild...
Da tragen sie ihn hinaus, den Großvater, während ein Choral gesungen wird. Die Menge der Leidtragenden drängt herbei. "Jakob Veith" ruft eine schrille Stimme, und im Hals steigt ein tötender Ekel auf, würgt ihn an der Kehle und wirft ihn einfach um.
Der Student Veith fühlt alles um sich versinken; nur er ganz allein steht noch auf den Globus. Sonst ist niemand auf der Welt. Niemand.
Als er die Augen aufschlägt, hält ihm Milizke die Flasche zwischen die Zähne. Der Branntwein spült die gräßliche Bitterkeit im Mund weg, Er hält die Augen niedergeschlagen, aber er sieht doch - was er gar nicht sehen will und darf, wenn er nicht gleich wieder ins Nichts fallen soll.
Da ist also eine Birke, sie hat einen glatten Stamm, und wenn man sie anfaßt, läßt sie die Hand abgleiten. Die Rinde blättert in dünnen glatten Strähnen ab.
Die Wagenlampen gellen wie helle Schreie den Weg entlang und zerren sie hervor, einen nach dem anderen.
Veith stiert auf seine Stiefelspitze, sie liegt auf einem aufgerissenen Leib; das fahle Rot des Fleisches mischt sich in das grüne Gedärm und den glitzernden Dreck. Und dann fällt er vornüber und erbricht, während sein ganzer Körper sich aufbäumt.
Er hat das Gesicht in den Schlamm gedrückt und merkt, wie er mit dem Atem diese gemeine Erde einzieht und sie ihm die Nasenlöcher verstopft.
Militzke hob ihn auf, aber er torkelte mehrfach, bis er ihn endlich im Wagen abgesetzt hatte. Er wischt ihm den Schmutz aus dem Gesicht, träufelt ihm wieder und wieder Branntwein in den Mund, bis dem Kameraden der ~~xxxxx~~ haltlose Kopf wieder auf den Schultern sitzt.
Veiths Gesicht ist bleich, und seine Augen starren gläsern und ziellos in die Scheibe.
Der Wagen bleibt stehen. Es geschieht nichts. Niemand rührt sich. Milizke schielt ein paarmal auf den Weg, aber er weiß nicht weiter.
Im Fronteinsatz hatte er täglich Leichen gesehen, dazu schreiende Verwundete und wohl auch vergessene, liegengebliebene Tote. Das ja. Hier aber hatte man mit ihnen die Straße gepflastert. Gefangene, klar. Und Juden.
Ein Nachtvogel kreischte durch den Wald. Der Schrei brach sich und hallte weiter, bis er zwischen den Stämmen verebbte.
Dann wurde es auch Militzke zuviel. Er leierte das Fenster herunter und holte Luft. Die Bäume vor ihm begannen durcheinanderzuwirbeln. Wenn sie erst alle umgeworfen waren, würde es leichter sein... Die Uhr am Handgelenk tickte gleichmäßig, als wäre nichts geschehen. In der Ferne surrte ein Flugzeug. Vielleicht ein deutsches.
"Jakob", kam Milizkes abgründige Stimme, "wenn du kannst, mach eine Flasche auf". Es klang hilflos.
(Ms. S.22-24)

Gossner Mission

477

L

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin-Dahlem, am 10.Oktober 1957

Herrn
Kirchenrat D. Hans L o k i e s
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Sehr geehrter Herr Kirchenrat,

wir beziehen uns auf die Besprechung unseres Verlagswerkes 'Lucie Adelsberger, Auschwitz' in der Zeitschrift "Neues Werden" vom September 1957, auf Seite 6, durch Frau Vikarin Hunsche.

Dort wird ausgesprochen, daß dieses Buch von den Lehrern gelesen werden müsse, um der Jugend Antwort zu geben.

Wir bitten Sie, zu prüfen, ob das Werk nicht etwa in größerer Anzahl von der Kirchlichen Erziehungskammer erworben werden kann, um es in die Hände der Katecheten zu legen. Wenn man weiß, wie häufig in den Klassen gemeutert wird, wenn verantwortungsbewußte Katecheten diese Dinge zur Sprache bringen, wie ihnen vorgeworfen wird, daß sie "keine Politik zu treiben hätten" oder daß dies alles "Lüge" sei - Ausflüchte, die im Grunde nicht von den Kindern, sondern von ihren Eltern stammen - so scheint es uns sehr wichtig zu sein, daß die Katecheten einen kurzen, ungeschminkten Tatsachenbericht in die Hand bekommen, mit dessen Hilfe sie solche Ausflüchte entkräften können. Gerade für den Schulgebrauch - in der Hand des Lehrenden natürlich - mag dieser schmale Band besser geeignet sein als die im allgemeinen den Katecheten unzugänglichen großen Dokumentarwerke über diesen Fragenkomplex oder die Bücher von Gerald Reitlinger und Eva Reichmann.

Mit freundlicher Begrüßung
Ihr
Lettner-Verlag
i.A.

Dr. Borkau

Gossner Mission

A 77-

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Status per 30. September 1957

Aktiva

Papierbestand	DM	8 500,--
Lagerbestand	"	150 000,--
Lieferforderungen	"	60 443,09
Kasse,Postscheck	"	2 441,34
	DM	221 384,43

LETTNER-VERLAG GMBH · BERLIN-DAHLEM · PODBIELSKIALLEE 56
FERNRUF 76 46 31 · POSTSCHECK BERLIN-WEST 7484 BANK: BERLINER BANK 4/7478

Gossner Mission

Passiva

Darlehnsverbindlichkeiten Hilfswerk	DM	91 869,45
Herstellungsdarlehn Diakonie	"	7 500,—
Darlehnsverbindlichkeiten Erziehungskammer	"	5 000,—
Wechselverbindlichkeiten	"	34 132,95
Bankverbindlichkeiten	"	10 042,46
Sonstige Verbindlichkeiten einschl.Honorare	"	8 117,69
Miete Rückstände	"	623,60
K.V.A.B. August	"	466,60
Lieferverbindlichkeiten	"	60 404,29
	DM	218 157,04

Gossner Mission

Bestand roh	geb.	Titel	Preis	Auflage
–	1127	Banning, Kommunismus	11.80	2 000
–	700	Bonhoeffer, Freiheit	2.80	1000
–	107	Glaser, Dichtung	14.20	–
1 742	–	" , "	–,–	3 000
–	160	Groß, Fels	12.30	1 000
500	–	" , "	–,–	–
–	68	Heiseler, Tröster	4,80	2 000
200	–	" , "	–,–	–
–	600	Hoffmann, Zwillingsweg	10,80	3 000
1 500	–	" , "	–,–	–
–	1030	Hoffmann, Weihn.Geschichten	8,40	3 000
–	286	Hoffmann, Johnny	7,80	5 000
3 000	–	" , "	–,–	–
–	175	Hoffmann, Davids	10,40	4 000
–	200	Hoffmann, Sonne	5,80	2 000
1 000	–	" , "	–,–	–
–	280	Kupisch, Kirchengesch. Lw.	9,80	1 000
1 400	–	" , " Hlw.	7,80	3 000
300	300	Kupisch, Volk ohne Geschichte	6,20	2 000
–	480	Kupisch, Pietismus	9,50	2 000
–	600	Pohl, Fluchtburg	15,80	3 000
500	–	" , "	–,–	–
–	365	Pohl, Engelsmasken	8.50	3 000
1 300	–	" , "	–,–	–
–	1400	Pohl, Hauptmann	5,80	2 000
1 000	250	Freis, Mitte	9,80	2 000
–	234	Reisner, Krankheit	16,80	2 000
1 400	–	" , "	–,–	–
–	183	Reisner, Ursinn	14,80	500
–	340	Reisner, Dämon	14,80	500
–	675	Visser, Ring	7,80	5 500
1 100	200	Vogel, Dogmatik	29,50	4 500
–	90	Vogel, Gott ist größer	8,90	3 000
1 200	–	" , "	–,–	–
–	500	Vogel, Eiserne Ration	5,20	2 000
–	450	Vogel, Krumme Lanke	3,80	2 000
–	600	Vogel, Wasserstoffbombe	1,—	1 000
1 000	300	Vogel, Fremdling	4,40	2 000
800	300	Vogel, Bittende Christus	2,75	3 500
–	630	Vogel, Buchenwald	9,20	6 000
–	400	Wolff, Pred.Meditationen	8,80	1 000

Gossner Mission

Bestand roh	geb.	Titel	Preis	Auflage
–	100	Wolff, Gandhi	17,80	2 000
950	–	" , "	–,--	–
–	600	Zivier, Poeten	9,80	2 000
950	–	" , "	–,--	–

1 77

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin-Dahlem, am 13.September 1957

14.9.

Herrn
Kirchenrat D. Hans L o k i e s
Berlin - Friedenau
Handjerystraße 19/20

Lieber Herr Kirchenrat -

an und für sich war vorgesehen, daß die nächste Beiratssitzung in der zweiten Septemberhälfte stattfinden sollte.

Ich möchte Sie heute bitten, damit einverstanden zu sein, daß die Sitzung erst Mitte Oktober stattfindet, weil ich

1.) vom 4. - 10.Oktober auf der Buchmesse in Frankfurt sein werde,
2.) von dort aus eine weitergehende Reise unternehmen und
3.) Ihnen dann auch eine Zwischenbilanz per 30.9. vorlegen kann.

Mit herzlichem Gruß
Ihr

Alfred Hannemann

(Alfred Hannemann)

Gossner Mission

1.

D 477

P r o t o k o l l

der Beiratssitzung

am Dienstag, den 5.Februar 1957, in der Kirchlichen Hochschule.

Die Sitzung begann um 11 Uhr vormittags und schloß mit der Gesellschafterversammlung um 13,30 Uhr.
Anwesend waren: Herr Kirchenrat D.Lokies, Herr Kirchenrat Dr.Berg, Herr Prof. D.Heinrich Vogel, Herr Prof.D.Martin Fischer, Herr Mühlnickel, Herr Hannemann und Fräulein Dr.Bohn.

Zu Beginn wurde der Status von Herrn Hannemann erläutert. Es ist im ganzen im Vergleich zum Vorjahr eine rückläufige Bewegung festzustellen, deren Ursache zur Hauptsache auf den Ausfall des Schulbuchgeschäfts zurückgeführt werden muß. Für einen neuen Bremer Auftrag (Magdalene Thimme, Biblisches Lesebuch) besteht nach Herrn Hannemanns Rücksprache in Bremen unmittelbar wenig Aussicht. Der Senat hat von der 1955 gelieferten Auflage noch 5000 Stück liegen. Herr Hannemann hat mit Fräulein Dr.Simon, der Herausgeberin des Buches, vereinbart, einen Brief an sie zu schreiben, in dem um Feststellung gebeten wird, in welchen Schulklassen das Buch eingeführt ist. In Bremerhaven ist das Buch offenbar überhaupt noch nicht eingeführt. Frl.Dr.Simon, die von sich aus keinen Vorstoß beim Bremer Senat mache kann, wird dann auf Grund dieses Briefes dem Senat davon Mitteilung machen.
Die 3000 Stück Hoffmann, Meine Freunde aus Davids Geschlecht,gelangten nicht mehr im alten Geschäftsjahr, sondern erst in diesem Frühjahr zur Auslieferung.
Das Auschwitz-Buch wird gegenwärtig von derselben Bonner Stelle, die die "Freunde" abgenommen hat, geprüft, und Herr Hannemann rechnet mit einer Abnahme von 1500 Stück.
Auch das Berliner Schulbuchgeschäft ist stark zurückgegangen. Für eine Neuauflage von "Glaube und Verstehen", die gegenwärtig vorbereitet wird, hat der Verlag von der Erziehungskammer bereits eine Anzahlung erhalten.Durch die Lieferung der Schulbücher werden die Schulden an die Erziehungskammer von rd.50 000.-DM ausgeglichen. Der eigene Aufwand zur Herstellung der Schulbücher beläuft sich rund 15 000.-DM. Daraus ergibt sich eine Positivdifferenz von 35 000.-DM.
Von "Reisner, Krankheit und Gesundung" sind knapp 100 Stück verkauft.
Bei "Fries, Unverlierbare Mitte" ist mit einem unmittelbaren schnellen Absatz auch nicht zu rechnen.
Vielleicht wird das Buch von "Zivier, Komödianten..." mehr Absatz bringen; Georg Zivier wird am 13.Februar 60 Jahre alt und hat eine gute Presse.
Die Zahlen für den Gesamt-umsatz ergeben folgendes Bild:

1955:	220 000.- DM	
1956:	130 000.-"	
Ausfall des Bremer Auftrages		rd. 35 000.-
" " Berliner Schulbuchgesch.		" 50 000.-
	Differenz:	85 000.-

Herr Prof.Fischer berichtete, daß er Herrn Pastor Nerlich, den Geschäftsführer des Hilfswerks der Rheinischen Kirche, angeregt habe, bei Bücherlieferungen und Geschenksendungen in den Osten unseren Verlag zu berücksichtigen oder Zuschüsse für Druckerzeugnisse zu geben.
Der allgemeine Buchverkauf ist einigermaßen konstant geblieben und das normale Buchgeschäft mit 5000.-DM zurückgegangen.
Es sind für die letzte Zeit 6 Neuausgaben zu verzeichnen: 3 diakonische Bände, 4) Zivier, Komödianten...,5) Fries, Unverlierbare Mitte, 6) Adelsberger, Auschwitz. Hinzu kommen 3 Neuauflagen: Pohl,Hauptmann; Visser,Ring; Reisner, Ursian.

Gossner Mission

Herr Prof.Vogel wies darauf hin, daß sich für das Westberliner Buchgeschäft eine besonders ungünstige Lage daraus ergeben hat, daß in Ostberlin gegenwärtig vorzügliche Buchausgaben gemacht werden, (Kunstbücher z.B.) die bis auf wenige Ausnahmen ohne Ausweis frei käuflich sind.
Herr Kirchenrat Lokies will versuchen, für die Erziehungskammer noch ein Buch zu realisieren, etwa das Gandhi-Buch von Otto Wolff.
Herr Hannemann berichtete dann weiter über seine Reiseergebnisse. Das Ministerium für gesamtdeutsche Fragen wollte ursprünglich 1000 Stück Hauptmann (Pohl) abnehmen. Wegen vordringlicher anderer Ausgaben ist dieser Auftrag aber hinausgeschoben worden. Das Auswärtige Amt hat an alle deutschen Kulturinstitute im Ausland Hauptmann-Exemplare verschickt, so daß von dort später auch noch mehr Bestellungen zu erwarten sind; das alles braucht aber seine Zeit.
Die Kirchengeschichte von Prof.Kupisch ist in Bayern für die Schülerbüchereien empfohlen worden.
Herr Kirchenrat Lokies berichtete von der Abnahmekapazität der Kammer für die Schulbücher. "Der Weg" ist problematisch geworden in seiner Form und außerdem sind die Schulen damit saturiert. Von "Glaube und Verstehen" wird eine neue Auflage gemacht. Herr Hannemann fügte hinzu, daß auch dann eine Abnahme in Mengen nicht zu erwarten sei, denn der Verschleiß unserer Bücher beträgt nur 8%.

Es wurde festgestellt, daß unter den Büchern des Verlages keine völligen "Liegenbleiber" zu verzeichnen sind. Für den Absatz des Auschwitz-Buches äußerte Herr Kirchenrat Berg Bedenken. Die Verfasserin hat in USA Verhandlungen für eine amerikanische Übersetzung angeknüpft. - Auch Predigtbände haben heute keinen großen Absatz mehr, denn Laien lesen nicht mehr Predigten. Der Absatz für den Predigtband von Prof.Vogel "Gott ist größer" ist relativ gut.

Herr Hannemann berichtete dann über das Projekt der Anschaffung einer Druckmaschine. Seine Reise nach Westdeutschland hat ihm die Möglichkeit eröffnet, persönlich 50-60 000.-DM zur Verfügung gestellt zu erhalten, unter der Bedinung, daß ein erheblicher Teil davon investiert werden soll. Siehe die bie der Sitzung verteilte Musterkalkulation.
Herr Prof.Vogel stellte die Frage, ob die Maschine durch die Produktion des Verlages ausgelastet sei. Herr Hannemann erwiderte, daß man versuchen müsse, bestimmte Periodica, Zeitschriften usw. zusätzlich hereinzubekommen, z.B. etwa die Zeugnisformulare der Erziehungskammer oder das Missionsblatt der Gossner-Mission.
Herr Kirchenrat Lokies sagte, daß er an keine Druckerei gebunden wäre, ~~daß aber Kammer und Mission im Falle der Auftragsentziehung sofort die Schulden bezahlen müßten und damit in eine Zahlungskrise geraten würden.~~
Herr Kirchenrat Lokies erläuterte anschließend die Hilfe, die die Kammer dem Verlag in den letzten Monaten schon gewährt habe. So habe die Kammer mit der Bank ein Abtroffen getroffen, nach dem sie für den Verlag bis zu einer gewissen Grenze bürgt, da sie sich mit dem Verlag in ständiger Geschäftsverbindung befindet.
Die zu erwartenden 9000.- DM aus Bonn ("Freunde") sollen sofort an die Bank überweisen werden; inzwischen werden in kurzer Frist andere Wechsel (20 000.-) überhängen, die der Verlag allein nicht auffangen kann.
Herr Kirchenrat Berg brachte folgendes Votum zum Ausdruck:
1) Daß man sich angesichts der Tatsache, daß das Kapital auf keine andere Weise als die der Investition zu haben sei, sich für diese entscheiden solle.
2) Daß Herr Hannemann mit 15 000.-DM Stammkapital an der GmbH. beteiligt werden solle. Diese 15 000.- DM sollten dem Verlag als Darlehen zur Sicherung des ersten Betriebsjahres mit der Druckmaschine gegeben werden.
Der Verlag hätte damit eine komplette, für das erste Jahr garantierte Anlage; die nächste, innerhalb dieses ersten Jahres zu lösende Aufgabe bestände darin, das "Futter" für die Maschine für das zweite und die folgenden Jahre herbeizuschaffen.

- 3 -

Gossner Mission

Sowohl das Stammkapital wie das Futter der Maschine bleibt des Geldgebers Eigentum. Es sollte in der anschließenden Gesellschafter-Versammlung beschlossen werden, Herrn Hannemann mit 15 000.- DM als Gesellschafter aufzunehmen.

Ein anderer grundsätzlicher Fragenkomplex ist die Aufstellung der Maschine. Sind andere Räume notwendig? Können, wenn die Arbeit mit der Druckmaschine im bisherigen Domizil des Verlages betrieben wird, Einsprüche von Seiten der Nachbarschaft, der Baupolizei, des Hauseigentümers erhoben werden? Wie muß der Mietvertrag in Zukunft abgeschlossen werden? Ist mit einer Steigerung der Miete zu rechnen?
Herr Kirchenrat Berg schlug vor, Herrn Hannemann zu bitten, zuvor alle diese technischen und baulichen Fragen zu klären.
Was die Frage der Finanzierung des Druckmaschinenbetriebs für das erste Jahr betrifft, so hält es Herr Hannemann für möglich, auch den Bedarf des 1.Jahres an Filmen, Papier usw. auf die Rechnung zu setzen. Im übrigen würde er nach beiden Seiten hin, sowohl mit dem Geldgeber wie mit dem Verlag einen Darlehensvertrag abschließen.

Herr Kirchenrat Lokies kam zurück auf die in allernächster Zeit ungeklärte Finanzfrage: es kommen 20 000.- Wechsel auf den Verlag zu.
Herr Prof.Fischer stellte die Frage, ob der Verlag schon versucht habe, alte Bestände verbilligt abzugeben, und wenn nicht, warum. Herr Hannemann erwiderte darauf, daß das Renomee eines Verlages unter solchen Praktiken leide und daß der Buchhändler dann leicht geneigt sei, mit der Abnahme von Neuerscheinungen zu warten, bis sie ebenfalls im Preis herabgesetzt würden. Andere Verlage stampfen lieber ein, und der Lettner-Verlag hat das auch schon getan.
Die Frage der unmittelbar drohenden Wechsel wurde weiter erörtert. Herr Hannemann kann keinen genauen Zeitpunkt angeben, zu dem die 9000.-DM aus Bonn hereinkommen. Darauf erklärte sich Herr Kirchenrat Lokies bereit, diese Summe vorzufinanzieren, und zwar sofort. Diese Summe könne er im Augenblick noch geben, er erklärte sich aber außerstande, bis zum 1.4.d.Js. mehr zur Verfügung zu stellen. Für die 9000.-DM gab Herr Kirchenrat Lokies auf Befragen von Herrn Kirchenrat Berg und Prof.Vogel eine feste Zusicherung.

Eine weitere Frage ist, was aus der Buchliste für die Kammer noch realisiert werden kann. Außer dem Canchi-Buch von Otto Wolff wurde keine weiteres Werk gefunden, das, als für die Kammer geeignet, nicht schon aktiviert worden wäre.

Besprechung der Manuskripte

1) Gerhard Giese, Christentum und Bildung. Dieses Buch kann nach Themastellung und Umfang vom Verlag nur als Auftragsdruck getätigt werden.

2) Werner Wilk, Campen und die Brüderlichkeit. Die Veröffentlichung dieses Romans soll vertragt werden; im Moment ist das Risiko zu groß, da es auf keinen Fall einen leichten Absatz haben wird. In den Osten kann es nicht gebracht werden, seiner Frontstellung gegen den Osten wegen, und der Westen wird auch leichter Abnahmer sein, da es diesem zu viele bittere Wahrheiten sagt.

3) Glaubensbekenntnis berühmter Zeitgenossen (Herausgeber Gerhart Pohl). Es handelt sich bei diesem Manuskript um eine Artikelserie, die von der Zeitschrift "Kristall" veröffentlicht worden ist. Gerhart Pohl hat den Vorschlag zu einer zusammenfassenden Buchveröffentlichung genacht und will im Laufe des Februar mit der Schriftleitung der Zeitschrift darüber verhandeln. Er würde das Buch herausgeben, wäre aber bereit, dem Verlag, d.h. einem der Beiratsmitglieder, das Vorwort zu überlassen. Diese Planung wurde genehmigt und Herr Hannemann vom Beirat beauftragt, der Sache weiter nachzugehen.

- 4 -

Gossner Mission

4) Die Blockflöte. Eine Novelle von Gerhart Pohl, während des Krieges erschienen, die unter einem neuen Titel, durch Zeichnungen aufgelockert ähnlich wie das Buch von Zivier, vom Verlag herausgegeben werden soll. Die Planung wurde genehmigt.

5) Kupisch, Deutsche Geschichte. Es soll Prof.Kupisch mitgeteilt werden - worauf er im übrigen seinerzeit schon hingewiesen wurde -, daß angesichts der Größe und Wichtigkeit des Objekts ein Teil seines Manuskripts einem Fachmann zur Lektüre übergeben werden soll.

Welche Manuskripte sind in Sicht?

1) Prof.Vogel, Predigtband.

2) Prof.Vogel, Einführung in das Studium der Theologie. Dieses Werk erscheint gleichzeitig in der EVA und im Lettner-Verlag.

3) Herr Kirchenrat Lokies wies auf die Gebete von Albertz hin, auf die ihn Präses Scharf aufmerksam gemacht habe. Es wurde Herrn Hannemann empfohlen, sich über Präses Scharf mit Frau Superintendent Albertz in Verbindung zu setzen.

4) Herr Prof.Fischer berichtete, daß Prof.Westermann bereit wäre, eine AT-Bibelkunde gewissermaßen auf Bestellung zu schreiben. Herr Kirchenrat Lokies betonte, daß dies ein Buch sei, das auch die Kammer abnehmen könnte. Es wurde Herrn Hannemann empfohlen, sich mit Herrn Westermann in Verbindung zu setzen.

Herr Prof.Fischer berichtete von dem neugegründeten Käte-Vogt-Verlag, der offenbar viel Geld habe und wenig Ideen und stellte anheim, die Möglichkeit einer Arbeitsgemeinschaft mit diesem Verlag ins Auge zu fassen. Herr Kirchenrat Berg übergab ihm das Roman-Manuskript von Werner Wilk mit der Bitte, es diesem Verlag zum Druck anzubieten.

Die Beiratssitzung wurde um 13 Uhr aufgehoben.

Berlin-Dahlem, am 11.Februar 1957

H. Berg

Gossner Mission

P r o t o k o l l

Die Gesellschafterversammlung hielt am 5.Februar 1957 in der Kirchlichen Hochschule, Berlin-Zehlendorf, eine Sitzung ab.

Anwesend waren: Kirchenrat D. Hans L o k i e s, Kirchenrat Dr.Christian B e r g, Professor D. Martin F i s c h e r und in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer Alfred H a n n e m a n n.

Einziger Punkt der Tagesordnung war, die Bilanz für das Geschäftsjahr 1955 zur Kenntnis zu nehmen.

Die Gesellschafterversammlung hat einstimmig beschlossen, dem Geschäftsführer für das Geschäftsjahr 1955 Entlastung zu erteilen.

Gossner Mission

477

Lettner-Verlag G.m.b.H.
Berlin-Dahlem

Jahresabschlußbilanz zum 31. Dezember 1955

Aktiva

I. Ausstehende Einlage auf das Stammkapital				5.200.--
II. Anlagevermögen	1.1.55	Zugang (Abgang)	Abschr.	
Geschäftsausstattung	15.605.--	1.583,85	3.725,10	13.463,75
III. Umlaufvermögen				
1. Papierbestand				3.500.--
2. Fertige Erzeugnisse				141.950.--
3. Lieferforderungen				30.076,45
4. Kasse, Postscheck				3.484,67
5. Erinnerungswerte für blockierte Ostguthaben				3.--
6. Bankguthaben				71,32
7. Sonstige Forderungen				6.612,10
				204.361,29

Passiva

I. Stammkapital		25.000.--
II. Verbindlichkeiten:		
1. Darlehnsverbindlichkeiten	41.666,65	
2. Anzahlungen	10.816,37	
3. Lieferverbindlichkeiten	42.150,38	
4. Wechselverbindlichkeiten	46.100,--	
5. Bankverbindlichkeiten	2.301,49	
6. Sonstige Verbindlichkeiten	25.067,87	168.102,76
III. Rechnungsabgrenzung		7.893,43
IV. Gewinn:		
Vortrag 1.1.1955	1.982,79	
Gewinn 1.1.-31.12.1955	1.382,31	3.365,10
		204.361,29

Gossner Mission

Lettner-Verlag G.m.b.H.
Berlin - Dahlem

Gewinn-und Verlustrechnung 1.1. bis 31.12.1955

Aufwendungen:

1. Gehälter		27.464,51
2. Soziale Abgaben		3.734,75
3. Abschreibung auf Anlagevermögen		3.725,1o
4. Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen		5.363.--
5. Zins-und Diskontaufwendungen		6.6o9,8o
6. Alle übrigen Aufwendungen		27.568,o7
7. Gewinn:		
Vortrag 1.1.1955	1.982,79	
Gewinn 1.1.bis 31.12.55	1.382,31	3.365,1o
		77.83o,33

Erträge

1. Rohertrag	75.797,18
2. Außerordentliche Erträge	5o,36
3. Gewinnvortrag	1.982,79
	77.83o,33

Gossner Mission

Anlage zur
Gew.-u.Verl.R.
1.1.-31.12.1955

Lettner Verlag GmbH
Berlin-Dahlem

Alle übrigen Aufwendungen

Büromaterial	2.314,17
Übriges Material	228,75
Beleuchtungs-u.Heizungskosten	3.252,69
Miete	2.187,--
Beiträge	410,70
Rechts-u.Prüfungskosten	1.063,84
Übrige allgemeine Kosten	7.865,18
Anzeigenkosten	3.071,02
Werbedrucksachen u.Beilagen	1.921,19
Porti u.Fernsprechgebühren	4.282,24
Reisespesen	718,29
Sachversicherungen	253.--
	27.568,07

Gossner Mission

Anlage zur
Gew.u.Verl.R.
1.1.-31.12.195

Lettner Verlag GmbH
Berlin-Dahlem

Rohertrag

Verkaufserlöse		2o9.o27,53
abzgl.:		
Umsatzsteuer	4.7oo,2o	
Provisionen	543,27	5.243,47
		2o3.784,o6
abzgl.		
Bücher, Schriften, Papierverbrauch	24.398,35	
Lohnsatz-u.Druckkosten	48.584,7o	
Buchbinderarbeiten	42.65o,41	
Transportkosten	557,89	
Pauschal-u.Zeilenhonorare	11.795,53	127.986,88
		75.797,18

Gossner Mission

A 77

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin-Dahlem, am 30.Januar 1957

Herrn
Kirchenrat D. Hans L o k i e s

Berlin - Friedenau
Handjerystraße 19/20

Sehr geehrter Herr Kirchenrat,

wir erlauben uns, noch einmal darauf hinzuweisen, daß gemäß telefonischer und mündlicher Absprache die Verlagssitzung nunmehr am Dienstag, den 5.2.57, um 11 Uhr in der Kirchlichen Hochschule stattfindet. Die Gesellschafterversammlung schließt sich an die Beiratssitzung an.

Mit freundlicher Begrüßung
Lettner-Verlag
i.A.

LETTNER-VERLAG GMBH · BERLIN-DAHLEM · PODBIELSKIALLEE 56
FERNRUF 76 46 31 · POSTSCHECK BERLIN-WEST 7484 BANK: BERLINER BANK 4/7478

Gossner Mission

A. 77

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin-Dahlem, am 21.Januar 1957

Herrn
Kirchenrat D. Hans L o k i e s

Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Sehr geehrter Herr Kirchenrat,

im Auftrag von Herrn Hannemann teile ich Ihnen mit, daß die für Mittwoch, den 23.1.57 angesetzte Verlagssitzung leider verschoben werden muß, da Herr Hannemann nach Nürnberg, Bremen und Bonn fahren mußte. Vorbehaltlich der Zustimmung der anderen Herren habe ich nach Rücksprache mit Fräulein Jarowki einen neuen Termin für Dienstag, den 29.1.57 festgesetzt. Die Tageszeiten: 17 Uhr Gesellschafterversammlung, 17,30 Uhr Beginn der Beiratssitzung, bleiben dieselben.

verschoben!

Mit freundlicher Begrüßung
Lettner-Verlag
i.A.

Dr. Bohn

LETTNER-VERLAG GMBH · BERLIN-DAHLEM · PODBIELSKIALLEE 56
FERNRUF 76 46 31 · POSTSCHECK BERLIN-WEST 7484 BANK: BERLINER BANK 4/7478

Gossner Mission

A 72

T. 23.1.57
Lok.

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin-Dahlem, am 4.Januar 1957

Herrn
Kirchenrat D. Hans L o k i e s

Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Sehr geehrter Herr Kirchenrat,

die nächste Gesellschafterversammlung des Verlages ist absprachegemäß auf Mittwoch, den 23.1.57 festgesetzt und beginnt um 17 Uhr. Die Beiratssitzung wird sich um 17,30 Uhr anschließen. Beide Sitzungen finden hier im Verlag statt. Die Tagesordnung und alle nötigen Unterlagen werden Ihnen noch vorher zugesandt.

Mit freundlicher Begrüßung
Lettner-Verlag
i.A.

H. Bohn

LETTNER-VERLAG GMBH · BERLIN-DAHLEM · PODBIELSKIALLEE 56
FERNRUF 76 46 31 · POSTSCHECK BERLIN-WEST 7484 BANK: BERLINER BANK 4/7478

Gossner Mission

PW 31.12.56

Aktiva.

Stammkapital	DM	5 000,--
Anlagevermögen	"	14 000,--
Papier	"	13 500,--
Buchlager	"	145 600,--
Aussenstände	"	28 000,--
Auftrag Bonn	"	9 000,--
Kasse, Postscheck, Bank	"	2 400,--
Sonstige Forderungen	"	7 500,--
	DM	225 000,--

Passiva.

40.00
5.000

Stammkapital	DM	25 000,--
Darlehn	"	52 500,--
Anzahlungen	"	50 800,--
Lieferanten	"	42 100,--
Wechsel	"	40 800,--
Bankverbindlichkeiten	"	9 800,--
Sonstige Verbindlichkeiten	"	17 000,--
	DM	238 000,--

Fehl 25.000
9.000

Gossner Mission

Bestand roh	Bestand geb.	Titel	Preis	Wert	Aufl.	Bilanz
-	1127	Banning, Kommunismus	11,80	4,--	2 000	4 508,--
-	90	Berg, Befehl	6,20	1,--	2 000	90,--
1000	-	" "	-,--	-,50	-	500,--
-	700	Bonhoeffer, Freiheit	2,80	1,20	1 000	840,--
-	366	Dehn, Grenze	7,80	-,--	--	100,--
-	390	" , Gespräch	3,90	-,50	-	195,--
934	-	" , "	-,--	-,--	2 000	100,--
-	207	Glaser, Dichtung	14,20	1,--	-	207,--
1742	-	" , "	-,-	-,50	3 000	871,--
-	160	Groß, Fels	12,30	-,50	1 000	80,--
[illegible]00	-	" , "	-,--	-,10	-	50,--
-	68	Heiseler, Tröster	4,80	1,50	2 000	102,--
880	-	" , "	-,--	1,--		880,--
-	600	Hoffmann, Zwillingsweg	10,80	2,--	3 000	1 200,--
1500	-	" , "	-,--	1,--	-	1 500,--
-	1230	" , Weihn. Gesch.	8,40	3,--	3 000	3 690,--
-	286	" , Johnny	7,80	2,--	5 000	572,--
3000	-	" , "	-,--	1,--	-	3 000,--
-	175	" , Davids	10,40	5,--		875,--
3300	-	" , "	-,--	2,--	4 000	6 600,--
-	700	" , Sonne	5,80	2,50	2 000	1 750,--
1000	-	" , "	-,--	1,80		1 800,--
-	280	Kupisch, Kirchen g. Lw.	9,80	5,--	1 000	1 400,--
[illegible]00	-	" " Hlw.	7,80	4,--	3 000	5 600,--
300	300	" , Volk o. Gesch.	6,20	2,--	2 000	1 200,--
-	480	" , Pietismus	9,50	4,--	2 000	1 920,--
-	1285	Noske, Diakonie	6,50	3,50	3 000	4 497,50
-	1700	Brennecke, Diakonie	6,50	3,50	3 000	
-	1700	Brennecke, Diakonie	6,50	3,50	2 500	5 950,--
-	130	Plachte, Sakrament	14,80	6,--	500	780,--
-	900	Pohl, Fluchtburg	15,80	6,--	3 000	5 400,--
500	-	" "	-,--	4,--		2 000,--
-	365	" , Engelsmasken	8,50	3,50	3 000	1 307,50
1300	-	" , "	-,--	2,--		2 600,--
-	400	" , Hauptmann	5,80	3,--	5 000	1 200,--
2000		" , "		2,--	2 000	4 000,--
						67365,-

Gossner Mission

Bestand roh	Bestand geb.	Titel	Preis	Wert	Aufl.	Bilanz
-	434	Reisner, Krankheit	16,80	8,—	2 000	3 472,—
1400	-	" , "	-,—	6,50		9 100,—
-	183	" , Ursinn	14,80	6,50	500	1 190,—
-	340	" , Dämon	14,80	6,50	500	2 210,—
-	675	Visser, Ring	7,80	3,50	5 500	2 360,—
1300	-	Vogel, Dogmatik	29,50	13,-	4 500	16 900,—
-	90	" , Gott ist gr.	8,90	3,80	3 000	342,—
1200	-	" , "	-,—	2,50		3 000,—
-	600	" , Eis.Ration	5,20	2,50	2 000	1 500,—
-	750	" , Krumme Lanke	3,80	1,50	2 000	1 150,—
-	600	" , Wasserstoffb.	1,—	-,40	1 000	240,—
1400	-	" , Fremdling	4,40	1,50	2 000	2 100,—
1200		" , Bitt.Christus	2,75	1,—	3 500	1 200,—
-	330	" , Buchenwald	9,20	4,—	6 000	1 320,—
600	-	" , "	-,—	3,—		1 800,—
	400	Wolff, Pred.Med.	8,80	4,—	1 000	1 600,—
-	300	" , Gandhi	17,80	8,—	2 000	2 400,—
950	-	" , "	-,—	6,50		6 200,—
	900	Zivier, Poeten	9,80	4,50		4 000,—
950		" , "		3,50		3 300,—
2100	-	Fries, Mitte	9,80	3,50		7 350,—
1000		Adelsberger, Auschwitz	6,80	2,—		2 000,—
-	250	Hommel, Schöpfer	6,80	3,50		876,—
-	400	Bibl.Lesebuch	6,50	3,50		1 400,—
-	500	Der Weg	5,40	2,50		1 225,—
						78 235,—
					Seite 1	67 365,—
						145 600,—

600 Hdb.

Gossner Mission

Musterkalkulation

1.) Die komplette Anlage einer Rotaprint-Druckmaschine kostet rund 30 000.-DM

Es entstehen monatlich folgende Unkosten:

a) Drucker	rund	500.- DM
b) Hilfskraft	"	250.- "
c) Farbe, Putzmittel usw.	"	250.- "
		1000.- DM

Eine Druckstunde ist danach mit DM 5.50 belastet. Hinzu kommt pro Stunde DM 1.50 Amortisation, also DM 7.-

Die Herstellung der Druckplatte für 4 Seiten Din A 4 kostet ..... DM 6.-

Bei normalem Druckgang beträgt der Ausstoß 3000 Stück im Format von 4 Seiten Din A 4, also DM 2.35 pro %o.

2.) Als Beispiel einer Kalkulation gilt das Buch: "G.Brennecke, Diakonie der Kirche...". (Die Kalkulation berücksichtigt nur die Kosten für Satz und Druck).

a) Satzkosten für 160 Seiten	DM 1120.-
Lohndruck Rotaprint	" 1180.-
	DM 2300.-
b) Satzkosten für 160 Seiten	DM 1120.-
Eigendruck Rotaprint	" 520.-
+ 10% Unvorhergesehenes	" 60.-
	DM 1700.-
c) Das Buch hat lt.Rechnung gekostet	DM 2400.-

3.) Die Festsetzung der Druckauflage ist schwierig und das Risiko zu groß. An demselben Buch folgende Berechnung:

a) gehabte Druckkosten (s.2,c) bei einer Auflage von 2500 Stück	DM 2400.-
b) Satzkosten	DM 1120.-
Eigendruck Rotaprint (1000 Stück Auflage)	" 360.-
+ 10% Unvorhergesehenes	" 40.-
	DM 1520.-

Zu 3,a kostet ein Exemplar DM 1.-
Zu 3,b " " " DM 1.52

Gossner Mission

Angenommen, von der Auflage von 2500 Stück werden im ersten Jahr 1000 Stück verkauft und für den Rest werden 2 Jahre gebraucht, so bedeutet das bei einem Gestehungspreis von DM 2.50 - nämlich dann einschließlich Papier und Einband bei einer Verzinsung von 8% (Wechselspesen) pro Jahr und Exemplar, eine Belastung von DM -.20. Hinzu kommt die Ungewißheit, ob die Auflage von 2500 Stück überhaupt verkauft werden wird.

4) Ein Nachdruck des Buches (s.3,b) kostet
im Eigendruck pro 500 Stück DM 60.-

Gossner Mission

477

11.12.1956.

83 01 61 Lo/Sch.

Herrn
Präses D. S c h a r f
Evangelisches Konsistorium
Berlin - Charlottenburg
Jebensstr. 3

Lieber Bruder Scharf!

In der Anlage sende ich Dir den Antrag des Lettner-Verlages um eine einmalige Unterstützung zu und würde mich freuen, wenn Du auch noch etwas mehr als wir Dir schuldig sind, bewilligen könntest.

Wir haben uns in diesem Jahr in der Produktion ein wenig zurückgehalten, weil die auf uns liegenden finanziellen Lasten eine Lösung vordringlich machten. Dazu gehört auch der Betrag, den Du uns seinerzeit geliehen hast. Wir danken Dir für die große Geduld, mit der Du uns jahrelang getragen hast, und bitten Dich, uns bei der Verteilung der für Berlin entfallenden Gelder in dem Maße zu berücksichtigen, daß zum mindesten diese Schulden gedeckt werden können. Wenn wir noch etwas mehr bekommen könnten, so würde es für uns eine sehr große Hilfe bedeuten.

Verzeihe bitte, daß ich so unzusammenhängende Probleme miteinander zusammenbringe; aber Du hast sie ja selbst in diesen Zusammenhang gebracht. Aber die kurze Mitteilung, daß wir über Bruder Duchon im Kollegium schon gesprochen haben, wo durchaus die Freudigkeit besteht, Bruder Duchon bei uns anzustellen. Das erste Gespräch findet mit ihm am Freitag statt.

Mit den herzlichen brüderlichen Grüßen
Dein

L

Gossner Mission

D. Lokies 177

Alfred Hannemann
Leiter des
Lettner-Verlages

Berlin - Dahlem, 11.12.1956
Podbielski Allee 56

Herrn
Präses D. S c h a r f
Evangelisches Konsistorium
Berlin - Charlottenburg
Jebensstr. 3

Sehr verehrter Herr Präses!

Vom Beirat des Lettner-Verlages bin ich beauftragt worden, Ihnen die folgende Bitte zu unterbreiten:

Wenn irgend möglich, bitten wir, ausnahmsweise für die Arbeit des Lettner-Verlages eine Beihilfe aus den Mitteln des Heuner-Ausschusses zu bewilligen.

Es gehört zu den Grundaufgaben des Verlages, daß er nicht nur die Lehrmittel für den Religionsunterricht in Berlin bereitstellen will, sondern in viel größerem Maße fühlt er sich verpflichtet, Schrifttum im Geist der Bekennenden Kirche herauszugeben. Gerade aber diese Bücher sind schwer verkäuflich. Damit Sie sich ein Bild von den neueren Verlagswerken machen können, haben wir in dem beiligenden Verzeichnis die Bücher angekreuzt, um deren Verbreitung es uns in erster Linie geht.

Wir sind Ihnen herzlich dankbar, wenn es Ihren Bemühungen gelingen würde, auch unserem Verlag einmal eine Unterstützung durch den Heunerausschuss zukommen zu lassen,

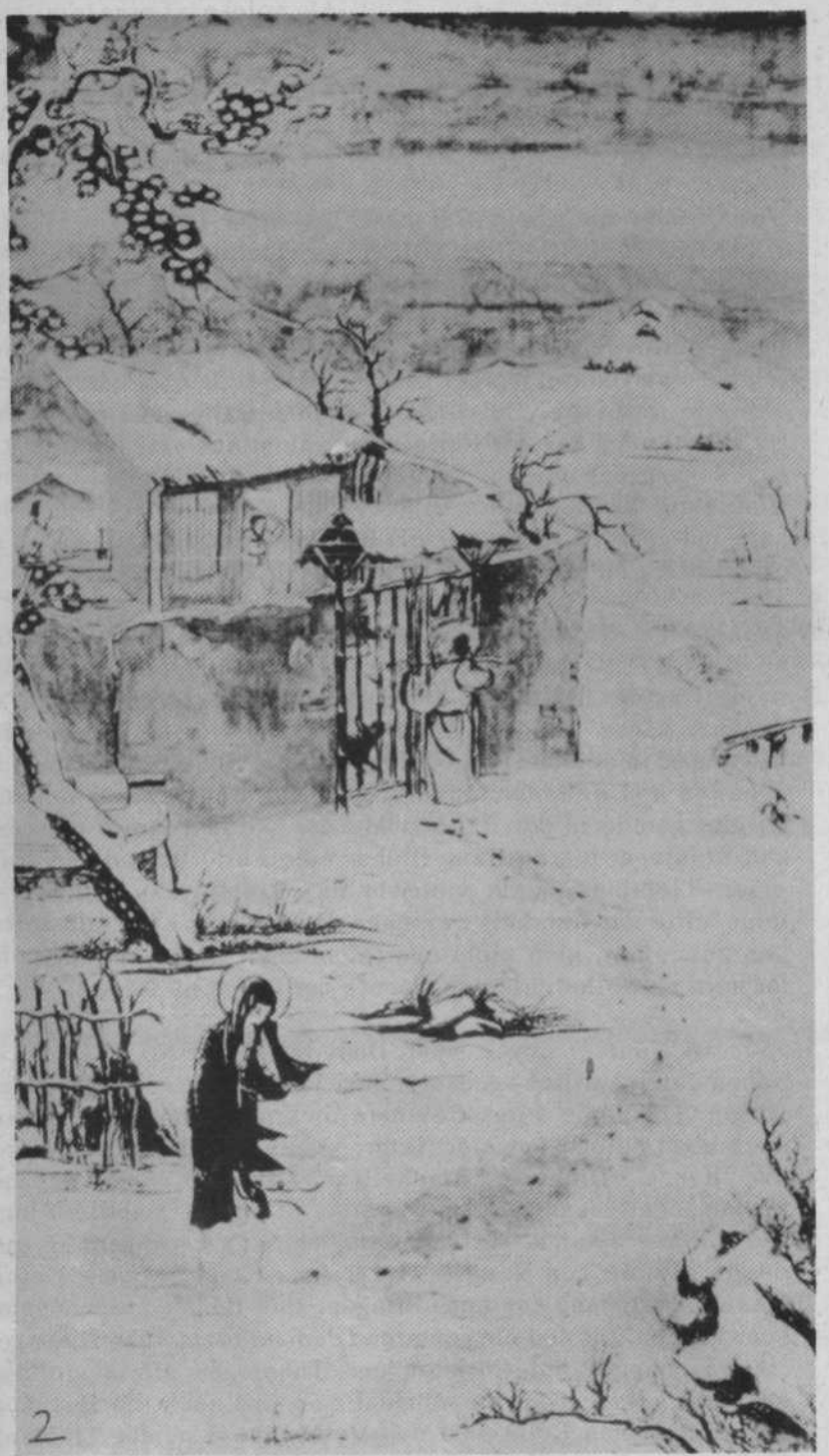
Zu Ihrer Unterrichtung möchte ich Ihnen die Zusammensetzung des Verlagsbeirates bekanntgeben: Kirchenrat D.Lokies, Kirchenrat Berg, Prof. Vogel, Prof. Fischer, M. Mühlnickel.

Mit freundlicher Begrüßung
Ihr sehr ergebener Hz

Gossner Mission

Der Ratgeber

LETTNER-VERLAG / BERLIN-DAHLEM



KEIN RAUM IN DER HERBERGE
von einem chinesichen Maler

entnommen aus:

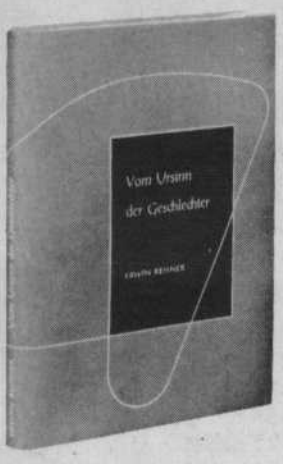
Willy Fries

UNVERLIERBARE MITTE

Gossner Mission



DM 16.80



DM 14.80



DM 14.80

ERWIN REISNER

Gesundung, Genesung und Heilung verhalten sich zueinander wie Geist, Seele und Leib, ja sie sind eigentlich nur eine besondere Darstellungsform eben dieser Dreiheit. Die Heilung als solche ist eine leibliche, die Genesung eine seelische und die Gesundung eine geistige Angelegenheit.

Aus: Krankheit und Gesundung

Max Picard an Erwin Reisner: Ich habe Ihr neues Buch – KRANKHEIT UND GESUNDUNG – erhalten und es in einem Zug gelesen, so etwas ist noch nicht bei mir vorgekommen. Ich habe es nicht gelesen: Ich bin gelesen *worden,* ich bin von Zeile zu Zeile weitergeschoben worden. Das ist Ihr bestes Buch. Ich habe an Gabriel Marcel gestern geschrieben: c'est un chef–d'oeuvre, magistral, je confirme chaque ligne sans restriction. Es kommt auch aus der Fülle, es ist nicht aus atomisierten Teilen zusammengetragen. Ich habe nicht nur Respekt, sondern Verehrung für den Autor eines solchen Buches. – Ein Buch, hart und unerbittlich in seinem Realismus und gerade damit unerhört offen für Gottes Möglichkeiten!

Frankfurter Allgemeine Zeitung über VOM URSINN DER GESCHLECHTER–Das Ganze ist geeignet, auf einem der dunkelsten, von der Philosophie meistens umgangenen Gebiete ein denkbar hohes Maß an Klärung und Orientierung zu schaffen. Wie immer in solchen Fragen kommt es ja nicht allein darauf an, Tiefsinn und Reichtum an Einfällen und Esprit zu bewähren – es gibt gerade in der Philosophie der Erotik von Schopenhauer und Weininger bis zu Hans Blüher eine Fülle irrigen und abwegigen Tiefsinns – als vielmehr das Richtige zu denken, die feine Mitte der Wahrheit zwischen den polaren Affekteinstellungen zu treffen, also nicht oberflächlicher, aber auch nicht tiefer sein zu wollen, als das Gesetz der Dinge es fordert.

Joachim Günther urteilt über DER DÄMON UND SEIN BILD: Neben den inhaltlich–gedanklichen Voraussetzungen der christlichen Theologie birgt Reisners Interpretationskunst freilich auch noch solche formaler Natur, weil es sich hier ebensosehr um "Kunst", Dichtung, Weisheit, Ahnung wie um Wissen oder Wissenschaft handelt. Nur wer über eine sehr subtile Fingertechnik der Sprache verfügt, kann beim Herumfingern in einer derart gasförmigen Materie wie Mythos, Dämon, Symbol einige plausible Ordnung zustande bringen. Das Buch wäre mit seinen schwierigen, für den elementaren Glauben recht "überflüssigen" Untersuchungen bei Christen und Theologen allein vielleicht schlecht aufgehoben. So wünscht man ihm auch die Beachtung der allgemeinen Religions- und Mythenforscher, der Tiefenpsychologen und vor allem eines im weiten Sinne an "Philosophie" und Daseinsklärung interessierten Bildungspublikums, für das es vielleicht sogar zuletzt und zuvörderst geschrieben wurde.

Gossner Mission

OTTO WOLFF

MAHATMA UND CHRISTUS – Dieses Buch geht weit über den Rahmen einer Biographie des Schöpfers des modernen Indiens hinaus. Es vereinigt in umgreifender Schau Lebensgeschichte, religiöse und politische Entwicklung Mahatma Gandhis, seine Deutung des Christentums und Auseinandersetzung mit ihm. Das Buch zeigt aber auch mit großer Deutlichkeit die weltanschaulich–nationalistischen Strömungen auf, die von diesem Manne ausgingen und die die Politik und religiöse Haltung des indischen Staates heute bestimmen.

Wir wissen wenig über Gandhi, seine Schriften sind nicht ins Deutsche übersetzt, aber wir reden von ihm und sind manchmal sogar bereit, ihn als einen Mann zu sehen, der in seinem Leben christliche Ideale verwirklicht hat. Das Buch zeigt die ganze Größe dieses Mannes, aber es zerschlägt unbarmherzig den christlichen Sockel, auf den wir ihn gehoben haben. Gewiß, Gandhi hat sich mit dem christlichen Glauben beschäftigt und Jesus einen edlen Menschen genannt. Aber das Christentum ist ihm "aktionsunfähig", es ist die Religion der unterdrückten Kolonialmächte. Der Hinduismus ist die viel höhere Religion. Darum eint Gandhi Hindus und Mohammedaner in einer festen, weltanschaulichen Front gegen das Christentum. Er ist nicht nur der Vater des modernen antiwestlichen Nationalismus Indiens, sondern auch der antichristlichen Bestrebungen. Die christlichen Missionen stoßen auf große Schwierigkeiten. Wollen wir auf den Grund dieser veränderten Verhältnisse kommen, dann gibt das großartige Buch Dr. Wolffs erschöpfende Auskunft. In seiner kritischen und objektiven Darstellung des großen Inders beleuchtet es ein Stück Weltgeschichte, das wir durchleben und das uns angeht. In seiner lebendigen Darstellung wird das Buch jeden ansprechen, der an diesem geistesgeschichtlichen, religiösen, asketischen, leidenschaftlichen, nationalistischen und stolz–erhabenen Phänomen Mahatma Gandhi nicht vorbeigehen möchte und kann. *Deutsches Pfarrerblatt*



DM 17.80



DM 2.50



DM 9.80

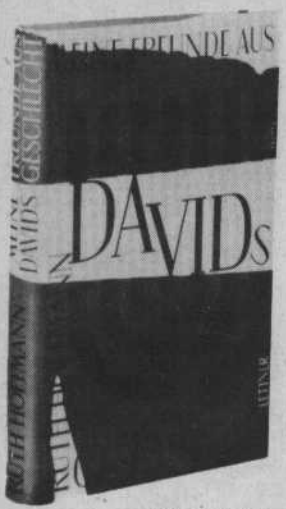


DM 6.20

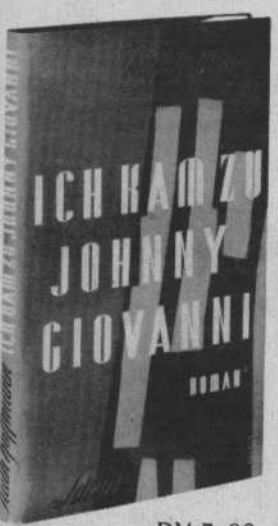
Gossner Mission



DM 5.80



DM 10.40



DM 7,80

Ruth Hoffmann

Durch das literarische Schaffen von *Ruth Hoffmann* zieht sich wie ein roter Faden der Gedanke an das unverfälschte reine Menschentum.

Einen neuen Strauß Erzählungen legt uns *Ruth Hoffmann* mit DIE TANZENDE SONNE vor. Wie alle Bücher von Ruth Hoffmann ist auch dieses erfüllt von dem tiefen Glauben an das Leben, an seine heilenden Kräfte, an die Wunder der Bergung und Rettung, die es für leibliche und seelische Entwurzelung bereithält. In immer neuen Abwandelungen künden diese Erzählungen von der durch nichts zu zerstörenden und nie auszuschöpfenden Lebens- und Liebeswilligkeit alles Geschaffenen. Ruth Hoffmann sieht Mensch und Gewächs umfangen und getragen von der gleichen Schöpfungsgnade; Blühen und Verwelken, Sommer und Winter geschehen an ihnen im gleichen Maße. Die lichten Farben und hellen Klänge sind vorherrschend in diesen köstlichen Geschichten; aber auch wo von Trauer und Tod geredet wird, erklingt der Lobgesang auf das Leben nur noch geläuterter, Mozarts gläubiger Heiterkeit vergleichbar, die auch aus der Tiefe quillt. –

Ein Gedenkbuch von unvergleichbarer Schlichtheit und Größe ist MEINE FREUNDE AUS DAVIDS GESCHLECHT. Aus dem Born der Erinnerung haben diese biographischen Erzählungen Gestalt gewonnen, die so menschlich nacherlebt und von einem liebenden Herzen durchglüht sind, daß sich niemand dem Wunder der kleinen Begebenheiten mit den bemerkenswerten Begegnungen und Geschehnissen in einer unseligen Zeit wird entziehen können. Wo klug durchdachte Abhandlungen gegen den Antisemitismus belehren und überzeugen wollen, weckt dieses flüssig geschriebene Buch mit seiner privaten Atmosphäre und seinen farbig kolorierten Zeitstimmungen echte menschliche Anteilnahme. Hier bietet sich für jeden die willkommene Gelegenheit, mit einem gediegenen Erinnerungsbuch dem Gedanken der Toleranz zu dienen. *Der Büchermarkt*

Das Argentinische Tageblatt Buenos Aires urteilt über den Roman ICH KAM ZU JOHNNY GIOVANNI ... die Verfasserin führt uns in ihrem Buch zu den grundsätzlichen Fragestellungen, die alle Deutschen mit Gewissen in der Nachkriegszeit beschäftigt haben: Bedeuten Gedankenlosigkeit und Schweigen aus Bequemlichkeit Schuld? An einem rein menschlichen Einzelfall, der mit Politik nichts zu tun hat, beleuchtet sie diesen Fragenkomplex bis in seine letzten Verästelungen. Der Held des Romans wird zufällig Mitwisser eines Ehebruchs, dessen tragische psychologische Auswirkungen den Tod zweier Menschen zur Folge haben. Durch rechtzeitiges Warnen oder aktives Eingreifen hätte er – vielleicht – die Ursache, durch weniger gedankenloses Handeln die Katastrophe verhindern können. Diese Versäumnisse, die – wieder umgeschaltet – auch die eines ganzen Volkes sind, bringen ihn in schlimme Gewissensqualen, aus denen die Dichterin in ihrer gütigen Art den einzigen Ausweg weist im Sinne des Goetheschen: "Alle menschlichen Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit."

Gossner Mission

Es regnete kaum am Himmelfahrtstag, nur gerade so viel, daß die Blätter würziger rochen, daß man sie nachher fast wachsen sah im Buchenwald. Sie webten das pfingstliche Zelt fertig, dieses durchscheinend seidengrüne. Von Ast zu Ast dichtete es sich ab und ließ kaum noch die Sonnenstrahlen einschlüpfen.

Der Onkel Hinkefuß, mit dem Vornamen Paul und dem Spitznamen Hinko, war mehr für Einkehren als für Laufen. Nicht daß er hinkte, im Gegenteil, er schritt auf eine pompöse Weise aus, aber er war überstattlich, so groß und schwer, daß wirklich nur ein Vollmondgesicht zu seiner Statur paßte.

Wo er saß, saß er, nicht ohne sich jedesmal ein weißes Taschentuch unter die helle Hose zu legen — in der Sakrauer Brauerei, im Waldfrieden, beim Einsiedler auf dem Betbänkchen — aber da stand er am schnellsten auf, denn hier bekam man nur fromme Bilder, nicht aber einen kühlen Schoppen.

Der aber vor allem wandern wollte und nicht bloß herumsitzen und Bier trinken, war der dritte in der Herrenpartie, der andere, nicht ganz so gute Freund meines Vaters, der erste Staatsanwalt. Er wirkte dadurch störend, aber er stellte zugleich die Rückversicherung des Gesetzes gegen eventuelles Übertreten desselben dar. Was konnte passieren, wenn er dabei war? Mein Vater nahm ihn immer mit auf Herrenpartien, und so zogen sie, Ausblick zu Ausblick und Schoppen an Schoppen reihend, durch den Himmelfahrtswald und waren seelenvergnügt. Sie liefen zeitweilig sogar in Hemdsärmeln, und meines Vaters grüne Joppe vom Lodenbaur in Innsbruck und unseres Onkel Hinkefuß' perlgrauer Gehrock und das unauffällige korrekte Pfeffer-Salz-Jackett des ersten Staatsanwalts baumelten wie Feiertagsglocken an den Stöcken über den Schultern.

Mein Vater war auch für Singen, nicht nach dem ersten Schoppen, aber nach dem dritten oder fünften vielleicht, und so musizierten sie sich durchs Katzengebirge, und die Wonne der lockeren Zügel war nicht geringer als die Wonne der Maiwälder, Maiblumen, Mai-Lerchen, des duftenden Mairegens, das Wort Himmelfahrt bekam einen unbeschreiblich süßen, irdischen Sinn. Sie fuhren sichtbar in einen Himmel nach dem anderen und endeten, die Stimmen nur etwas dämpfend, in Trebnitz im Hotel zum Hedwigsbad.

Vorher aber kaufte der Onkel Hinkefuß die Spritzkuchen ein, auf dem Markt bei der berühmten Pretrollen, die ganze Nester goldbraunen eilockeren Gebäckes mit dem schwarzen uralten Schaumlöffel aus dem noch schwärzeren Kessel hob und sie nach dem Abtropfen dick mit Zucker puderte.

entnommen aus:

Ruth Hoffmann
DIE TANZENDE SONNE

Unter der Überschrift "Märchen und Legende" urteilt der *Tagesspiegel* über ZWÖLF WEIHNACHTSGESCHICHTEN. Die Fähigkeit, das Wunderbare aus eigener Schau zu erfassen, es umzuwandeln und mit Mitteln unserer Zeit lebendig werden zu lassen, ist heute selten geworden. Ruth Hoffmann ist eine der wenigen, die sich diese Kraft erhalten haben. So ist das weihnachtliche in ihren Geschichten kein äußerer Dekor, sondern kommt aus der lebendigen Quelle des Gemüts.

DER ZWILLINGSWEG – Ruth Hoffmann verlebte 1948 nach wahren Höllenjahren einen Sommer in Wiepersdorf auf dem Stammgut der Familie von Arnim in Bettinas Haus ... Ein Flüchtlingsbuch, wie es in dieser Art und mit dieser Konsequenz in den vergangenen elf Jahren noch von niemandem geschrieben worden ist.
Süddeutsche Rundfunk



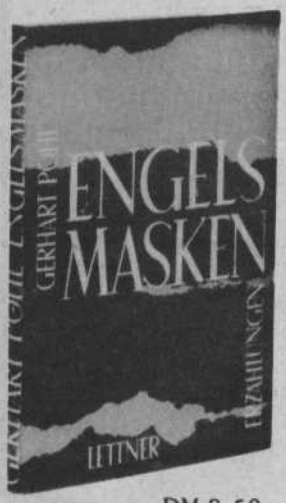
Gossner Mission



DM 15.80



DM 5.80



DM 8.50

GERHART POHL

Wer die in unserem Verlag erschienenen Bücher von *Gerhart Pohl* im Zusammenhang betrachtet, kann über dem literarischen Schaffen des Autors nur die Sätze, die der *Bayrische Rundfunk* geprägt hat, schreiben: "Das große Thema von Gerhart Pohl heißt: Bewahren des Menschlichen, Rettung des göttlichen Funkens, der so nahe am Verlöschen war und doch immer wieder leuchtet."

Über den erfolgreichen Roman FLUCHTBURG schreibt *Walter von Molo:* Das ist gestaltetes Leben, das jeder kennen muß, wenn er ein Mensch sein will. Ein notwendiges Buch mit dem Mut zur Wahrheit! ◆ Und weiter: Fluchtburg ist ein großangelegter Roman in einer Sprache, die aufrüttelt und ergreift... ein Schicksalsroman um die deutsche Tragödie. *Vorwärts, Bonn.* ◆. *Joseph Martin Bauer* urteilt im *Münchener Merkur:* "Abgesehen von Werners Galeere haben wir außer der Fluchtburg noch kaum ein Buch, das sich um den "geistig Schaffenden", um nicht zu sagen, Intellektuellen im dritten Reich und im Krieg gekümmert hat."

Über das Buch: BIN ICH NOCH IN MEINEM HAUS? – *Die letzten Tage Gerhart Hauptmanns* schreibt *Christ und Welt in Stuttgart:* Der Untergang des Landes Schlesien kontrapunktiert gleichsam im Todesweg eines seiner größten Söhne, das ist das tiefbewegende Thema des Berichts von Gerhart Pohl. – ◆. das tragische Geschehen während dieser Tage, den Tumult, die Verwirrung, die Ungerechtigkeiten und Verfolgungen beschreibt Gerhart Pohl in seinem Buch in dramatischer und faszinierender Weise, wobei es ihm auch – und dafür verdient der Autor besonderen Dank – gelingt, ein unschätzbares, literarisches und historisches Dokument zu schaffen. – Dieses Urteil sprach *Peter N. Lind im New Yorker Rundfunk* ◆ Und der *Vorwärts, Bonn:* "Es ist ein Bericht, der nicht übertreiben und dramatisieren will, aber dem es gerade auf diese Art gelingt, das Gespenstische dieses Chaos des Zusammenbruchs und der Austreibung verlöschenden Lebens eines bis ans Ende gefeierten Dichtergreises eindringlich zu machen. ...es ist ein bemerkenswertes Dokument aus einem der tragischsten Kapitel der jüngsten Zeitgeschichte, das niemand ohne Bewegung lesen kann, besonders niemand, dem Volk und Landschaft des Riesengebirges und manche der in Pohls Bericht erwähnten Menschen lebendige Erinnerung sind.

ENGELSMASKEN Ein Band Erzählungen – ... sowohl die geschilderten menschlichen Situationen, als die Szenen der Handlung sind mannigfaltig genug, um den Leser ununterbrochen in Spannung zu halten. Weiterhin: So realistisch die jeweilige Situation auch dargestellt sein mag, man kann sich darauf verlassen, daß Pohl sie mit jener glücklichen Bindung von menschlicher Wärme und dichterischer Intensität und Schönheit darstellt, die man von echter Literatur erwarten muß. Besonders die Erzählungen der Nachkriegs-Situationen erhalten ihre besondere Kraft von dem Glauben des Autors an einen höheren Sinn aller Existenzen ... dieses Urteil sprach *John R. Frey von der Universität in Illinois.*

Gossner Mission

Mala, die Belgierin

Mala, eine bildhübsche belgische Jüdin von 20 Jahren, war mit einem Polen geflüchtet und entkommen. Wochen später wurden sie beim Übergang über die slowakische Grenze erkannt, gefaßt und nach Auschwitz zurückgebracht. Beide wurden sie zum Tod durch den Strang verurteilt. Der Pole wurde an einem Oktobertag im Männerlager öffentlich gehängt. Mala wurde zu der Prozedur ins Frauenkonzentrationslager gebracht. Alle kannten sie. Sie war erst seit Anfang 1943 in Auschwitz und hatte in der "Politischen" gearbeitet, der höchsten Position, die ein Häftling erreichen konnte. Alle mochten sie gern, sogar die SS-Leute hatten Gefallen an ihr gefunden. Sie wurde unter SS-Bewachung ins Lager geführt, die Arme auf dem Rücken gebunden. Acht Tage war sie im Strafbunker in Auschwitz gewesen und sah müde und angegriffen aus. Trotzdem schien sie heiter. SS-Männer geleiteten sie auf den Appellplatz, wo Tausende von Häftlingen als Zuschauer zur Hinrichtung befohlen waren. Der Kommandant hielt eine wohlgesetzte Rede und sagte etwas von dem guten Schutz der Häftlinge, die sich in Gehorsam fügten, und der Strafe der Aufständigen. Währenddessen nestelte Mala ihre Hände los, zog blitzschnell aus einem kleinen kaum sichtbaren Taschenschlitz eine Rasierklinge heraus, und bevor die herumstehenden SS-Männer sie hindern konnten, schnitt sie sich beide Pulsadern auf. Mit der blutenden Rechten schlug sie dem Kommandanten ins Gesicht und rief ihm zu, so daß es alle hören konnten: "Ich werde sterben und ich sterbe gern. Aber mein Volk wird leben und ihr werdet untergehen."
Ihre Wunden wurden nicht verbunden. Während das Blut von ihr strömte, wurde sie nach dem Krematorium geführt. Auf dem Wege brach sie ohnmächtig zusammen.
Andere sind still und leise gegangen und doch sind auch sie lebendig in uns. Von jedem ist eine Geste geblieben, ein Gruß und eine Verheißung.

entnommen aus:

Lucie Adelsberger

DAS VERMÄCHTNIS DERER VON AUSCHWITZ

ca. DM 5.80

DER PREDIGER VON BUCHENWALD – Es gibt verschiedene gute Bücher, die davon berichten, wie sich Christen in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus bewährt oder nicht bewährt haben. Aber die Geschichte Paul Schneiders hat mich tiefer bewegt als alle anderen. – Schon seit Jahren hörte man gelegentlich von diesem Pfarrer, der im KZ Buchenwald – kaum war die riesige Schar der Häftlinge zum Lagerappell angetreten – immer wieder seine mächtige Stimme erhob und wie ein Prophet das Wort Gottes über den Platz rief. Schon nach den ersten Sätzen brachten ihn jeweilen die Fäuste der Henkersknechte zum Schweigen, aber Paul Schneider ergab sich nicht. Er war es, der dem gefürchteten Lagerkommandanten mehr als einmal vorwarf: 'Sie sind ein Massenmörder! Ich klage Sie an vor dem Richterstuhle Gottes! Ich klage Sie an des Mordes an diesen Häftlingen.' ... Deshalb wird seine Lebensgeschichte nicht vergessen werden; sie ist ein überwältigendes Zeugnis von der schlichten Treue eines Nachfolgers Jesu.
H. Pachlatko
Aus dem Vorwort von *Prof. D. Heinrich Vogel:* Als ich jemand, der das Manuskript dieses Buches vor der Drucklegung lesen durfte, fragte, wie es ihm damit ergangen wäre, bekam ich die Antwort: 'Alles, was ich vorher für Glauben hielt, war Geschwätz, bestenfalls befand ich mich im Vorhof...'

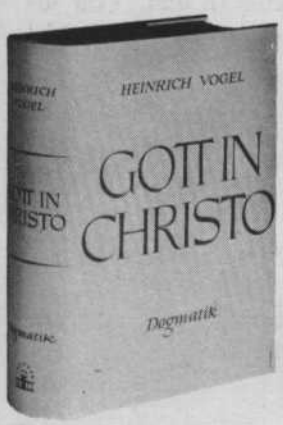


Gossner Mission



DM 9.80

DER CHRIST UND DAS SCHÖNE – Wen rühmst du, Mensch, wenn du den Stein, das Kind, den Stern, den Heiligen, den Helden rühmst, wenn du den Bettler, den König, den Aussätzigen, den Schurken, die Liebenden gestaltest oder ihrer Gestalt dich überläßt? Die Frage, die ungeheure Frage durchbricht alle Meinungen und Selbstverständnisse des Menschen und fragt ihn, gerade ihn, den an das Schöne hingegebenen, dem Schönen verhafteten, von dem Schönen besessenen Menschen: Wen rühmst du? Rühmst du die Dinge, oder rühmst du auf dem Umweg über Dinge, ach, über Leid und Freude, Opfer und Verbrechen, Gestein, Gestirn, Geschöpfe jeder Art, über den Makrokosmos und den Mikrokosmos, über Himmel und Hölle, dich selbst, zuletzt doch nur dich selbst in lauter Spiegelbildern deines Ichs? Wen rühmst du, Gott oder den Satan?



Ganzleinen – DM 29.50
Halbleder – DM 38.50

GOTT IN CHRISTO – ... Es ist das Verdienst von Vogels Werk, daß es wirklich eine in Offenbarung und Glauben gegründete Dogmatik ist, die sich m. E. mehr noch als die von Barth von philosophischen Prämissen freigemacht hat. Es ist zugleich ein Versuch, angeregt durch Barths christologischen Ansatz, das reiche dogmatische Erbe der lutherischen Kirche wieder zu verlebendigen und zu korrigieren. Dieser Reichtum kommt in keinem gegenwärtigen Buche so zur Geltung wie hier. Es gibt keine Dogmatik, in der die Stellvertretung Christi zu unserer Rechtfertigung so im Mittelpunkt steht wie in dieser... *Verkündigung und Forschung*

Das Berliner Sonntagsblatt *Die Kirche* urteilt über – GOTT IST GRÖSSER – Wer die andere Predigtsammlung von Heinrich Vogel ("Das Freijahr Gottes") gelesen hat, wird sofort nach diesem neuen Predigtband greifen. Wiederum sind diese Predigten von einer solchen Aktualität und Bekenntniskraft, daß sie über den Theologen hinaus auch in besonderer Weise dem Laien Zeugnis geben von der Kraft des alleinigen Herrn, der uns im Abgrund und in unserer Ausweglosigkeit erlöst und erhält. ...



DM 8.90



DM 1.--



DM 5.20

Gossner Mission

..... Wir sprachen von der Entleiblichung alles dessen, was ist, durch jenen abstrahierenden Sog, und wir erinnerten uns an den Verlust des Gestaltgeheimnisses von Wolke, Rose und Gestirn. So wahr es weder möglich noch erlaubt sein kann, dieses Geheimnis im Sinne einer neuen Vergöttlichung des Kreatürlichen wiederzugewinnen, läßt vielmehr das Wort, das Wort Gottes, uns Wolke, Rose und Stern wieder in ihrem Geheimnis sehen, *in der Gestalt des Kreatürlichen* als solchem. Das Wort schenkt uns die verlorene Welt zurück, indem es sie als Gottes Welt und Eigentum offenbar macht für den Glauben. Das geschieht einmal in dem, was man die Bekleidung der Dinge durch das Wort nennen könnte, damit in eins aber in der Behauptung und Bewahrung der Wirklichkeit des Seienden durch das Wort bis auf den Tag jener Verwandlung, die im Zeichen einer Neuschöpfung steht. So befremdlich und für manche Ohren wohl gar absurd es klingt: *Der Hörer des Wortes* wird gerade dort, wo der große unabwendbare Verlust ihm alles in das Nichts stürzte, *von neuem erstaunen* vor dem Grashalm, dem Atomkern und dem Sperling als *vor Gottes Kreatur*.

So wäre denn jener ganze „unersetzliche Verlust" letztlich imaginär, unwirklich und ein dämonischer Bluff? Recht verstanden: Ja! Aber dieses Ja wird glaubwürdig nur gesprochen werden können in der Kraft des gehörten Wortes durch den Glauben.

entnommen aus:



DM 1.80

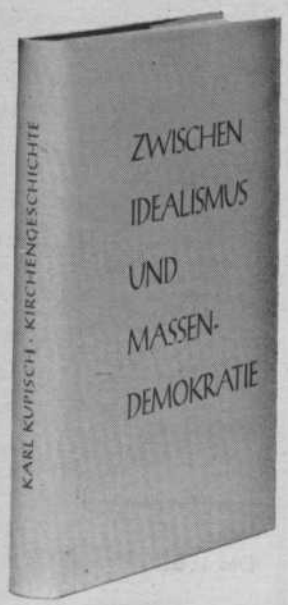
Gewiß geht es in der Kunst, wie überhaupt, um den Menschen. Aller Zertrümmerung und Deshumanisierung kann aber nicht einfach eine ausgedachte Mitte entgegengestellt werden. Es kann auch keine nach klassischem Vorbilde repristiniert und auf den vermeintlich leeren Thron gesetzt werden. Der „Verlust der Mitte" scheint uns überhaupt nicht zu beklagen zu sein. Die Mitte ist unverlierbar da, gerade wegen der Zertrümmerung, wegen Leiden, Zweifel, Angst und Hybris. Die Gegenwart Jesu Christi muß man in Notzeiten nicht auffrischen oder bezweifeln. Sie ist die Kraft der Schwachen. Seine Mitte gibt sich selbst, ohne unser Hinzutun. Unsere Anstrengung könnte sehr wohl weiter von der Mitte wegführen. Die Heilung scheint uns gerade nicht darin zu bestehen, daß ein jeder sich selbst heilt, bei sich Einkehr hält. Wenn er beim Gekreuzigten und Auferstandenen Einkehr hält, so ist er schon geheilt. Hier geschieht auch das Wunder der Wiederherstellung der Ebenbildlichkeit in der Kunst, aber auch der Geschöpflichkeit und einer neuen Kindlichkeit, die so sehr fehlt. Wo Gott zertrümmert hat, hat er sich bereits angeschickt zu bauen. Gerade der von ihm in Frage gestellte Mensch braucht den Erlöser, sofern er sich wirklich von ihm in Frage stellen ließ. Hierin steht auch die Hoffnung für alle atomisierte Kunst, sofern sich diese in ihrer Hybris nicht selbst genug ist. Eine neu einsetzende Antwort der Kunst könnte aber nun gerade darin bestehen, daß sie selbst recht tapfer krank wird an allem triumphalen und großmenschlichen Wesen, so wie Breughel, Grünewald, Rembrandt, Van Gogh usf. „krank" waren. Wo wäre denn der von Gott in die Krise gestellte Künstler sonst? Die Passion Jesu Christi mit Kreuz und Auferstehung steht nicht umsonst in der Mitte des christlichen Glaubens. Zu den größten Versuchungen scheint uns aber jene zu gehören, die innerhalb der Darstellung des Kunstschaffens von der Auferstehung her das Kreuz zu verklären sucht. Dieser Versuch gleicht der Vorwegnahme und Sichtbarmachung von Gottes Herrlichkeit, ihrer Identifizierung mit der von Menschen ausgedachten Schönheit. . . .

entnommen aus:

Willy Fries
UNVERLIERBARE MITTE

ca. DM 7.80

Gossner Mission



Halbleinen – DM 7.80
Ganzleinen DM 9.80

Der Kurier schreibt über ZWISCHEN IDEALISMUS UND MASSEN-DEMOKRATIE ...Die Lektüre ist ungemein spannend, nicht nur wegen der lapidaren Darstellung eines so komplexen Stoffes von bedrängender Nähe und Aktualität, sondern vor allem, weil vom Anfang bis zum bitteren Ende eben diese unlösbare Verflochtenheit von Kirchen-, Kultur-, Sozialgeschichte mit den treibenden politischen Kräften und Ereignissen überzeugend und in souveräner Beherrschung der Materie deutlich gemacht wird. ... In großer Freiheit und Offenheit werden die Dinge beim Namen genannt und dem kirchengläubigen Menschen bittere Pillen nicht erspart. ... Um so mehr ist man dann erstaunt und dankbar, daß die evangelische Kirche trotz der starken nationalen, konservativen, bürgerlichen Vorbelastung in unserer Generation so beherzte Schritte ins Freie, in den weiten Raum der Oekumene, in die politische Verantwortung tun durfte. Davon ist im III. Teil des Buches unter der Überschrift "Krisis und Erprobung" die Rede. Die sehr lebendige Darstellung des Kirchenkampfes im "Dritten Reich" ist darum besonders verdienstvoll, weil die breite Öffentlichkeit damals bei der Presseknebelung den Gang der Ereignisse kaum verfolgen konnte. Männer wie Dibelius, Karl Barth, Martin Niemöller, Heinrich Grüber, um nur einige zu nennen, würden heute besser verstanden werden, wenn man eine genaue Kenntnis ihres Leidens- und Bekennerweges hätte. Die Schilderung einzelner Gestalten ist eine Stärke des Buches von Kupisch. Sie leben, und der Verfasser läßt sie leben, auch wenn er nicht immer mit ihnen einverstanden ist.



DM 6.20

VOLK OHNE GESCHICHTE ... Lange Zeit hat die Kirche eine falsche Antwort auf die Judenfrage gegeben. Sie ist dadurch am Antisemitismus mitschuldig geworden. Jedes Nein zu den Juden schließt aber zugleich ein Nein zu Jesus Christus, der als Jude geboren wurde, in sich. Es ist eine der dringendsten Aufgaben für jeden Christen, hier zu einer neuen, biblischen Klarheit zu finden. Wir müssen bereit sein, von der Bibel her umzulernen. Möchten viele Christen dieses notwendige, beunruhigende und hilfreiche Buch lesen.



DM 9.50

Evangelische Akademie Loccum über VOM PIETISMUS ZUM KOMMUNISMUS – Ein Band historischer Arbeiten von Karl Kupisch, mit wichtigen Essays über Friedrich Engels, Bismarck und Lassalle, Adolf Stöcker, Protestantismus und sozialrevolutionäre Bewegung. In der Aufdeckung noch immer viel zu wenig bekannter Zusammenhänge stellt er die unmittelbare Gegenwartsbedeutung geschichtlicher Forschung erneut klar. Wer sich über die Auseinandersetzung des Protestantismus mit den sozialen Zeitfragen sachlich informieren will, findet hier das Richtige in lebendiger Darstellung. ◆. Wenn sonst in der Geschichtsschreibung die Staats- und Kriegsgeschichte im Vordergrund steht, sind diese Aufsätze mehr der Innen- und Sozialpolitik des vorigen Jahrhunderts gewidmet, die freilich sehr bald zum schicksalsbestimmenden Faktor der gegenwärtigen Weltgeschichte geworden ist. Karl Kupisch meistert einen guten Essay, der, bei aller Voraussetzungslosigkeit im Hinblick auf Fachkenntnisse und Fachinteressen, Deutungen aus erster Hand bietet und anmutig, ja geistreich geschrieben ist. *Joachim Günther*

Gossner Mission

HEUTIGE DIAKONIE

Inhalt: *Gerhard Noske,* Geschichtliche Voraussetzungen der heutigen Diakonie; *Erich Freudenstein,* Werk und Weg der Inneren Mission; *Heinz Wagner,* Mutterhausdiakonie; *Eckart Schletz,* Kirchliche Sozialarbeit in der Bundesrepublik; *Paul Philippi,* Diakonie als Wissenschaft; *Christian Berg,* Das Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland; *Heinrich Foerster,* Deutsche Beteiligung an der ökumenischen Diakonie; *Dr. Georg Hoffmann,* Dienende Gemeinde; *Erich Schmidt,* Diakonische Rüstzeiten in Mecklenburg; Literaturanhang.

Aus dem Vorwort von *Gerhard Noske:* Diese gemeinsame Arbeit verschiedener Verfasser will den Gemeindegliedern und kirchlichen Mitarbeitern einen Überblick über den heutigen Stand der karitativen und sozialdiakonischen Arbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland geben. Diakonie wird hier in einem immer mehr üblich werdenden Sinn als das verstanden, was unsere Väter die christliche Liebestätigkeit nannten, nämlich *alle* brüderliche Notsorge der Gemeinde Christi. Darum hat in diesem Bande all das seinen zentralen, oft noch zu wenig beachteten Platz, was in der *Gemeinde* an Weckung und Ausübung brüderlicher Hilfe und Barmherzigkeit geschieht, und was von der Gesamtkirche her die diakonische Struktur und die besonderen diakonischen Einrichtungen des Gemeindelebens fördert. Gerade dies wird in jedem einzelnen Beitrag besonders betont, denn wo Diakonie nicht in jeder Beziehung in der hörenden, betenden, opfernden, dienenden Gemeinde wurzelt, ist sie auf die Dauer nicht lebensfähig.

In Vorbereitung befinden sich

DES ANDEREN LAST

Vom geordneten Dienen in der Gemeinde

Ein diakonischer Predigtband in Verbindung mit Kirchenrat *Christian Berg* und Pastor *Gerhard Noske,* herausgegeben von *D. Martin Fischer,* Professor für praktische Theologie an der Kirchlichen Hochschule Berlin.

KIRCHE UND DIAKONIE IN EINER ANDERSGEWORDENEN WELT

Vorträge und Diskussionen, Beiträge einer von Missionsdirektor *Brennecke* geleiteten Arbeitskonferenz des Vorbereitungsausschusses für die unter diesem Thema geplante Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland. Vorträge u. a. von Kirchenrat *Chr. Berg* - Berlin, *D. W. Brandt* - Bethel, Rektor *Dürckstümmer* - Rummelsberg, Direktor *P. Münchmeyer* - Bethel.

HANS BERG

Karl Kupisch über DER BEFEHL IST DA – ... Hans Berg war Jurist und hat als Student in der Deutschen Christlichen Studenten-Vereinigung, die damals noch ganz eine Missionsbewegung war, den Befehl empfangen, dem er gehorsam geworden ist. ... Als Student wie in seinem juristischen Amt hat Berg bis zum ersten Weltkriege mannigfachen evangelistischen Dienst getan. Dabei ist interessant, wie ihn ein Pastor seines Wohnortes in regelmäßigen Plaudereien und durch theologische Literatur (von Harnack bis Kähler!) in die theologischen Problemstellungen einführte. Welcher Pastor macht das heute noch mit seinen Gemeindegliedern? ...

HEUTIGE
DIAKONIE
DER
EVANGELISCHEN
KIRCHE

—

HERAUSGEGEBEN
VON
GERHARD NOSKE

ca. DM 5.80



DM 6.20

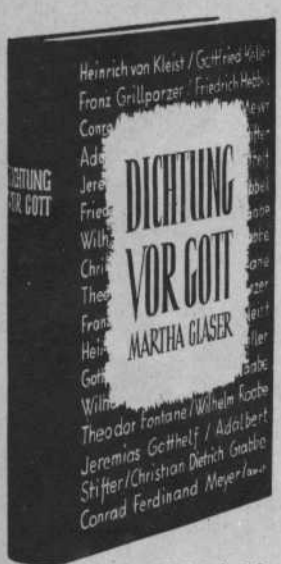
Gossner Mission



ca. DM 9.80



DM 7.80



DM 14.20

GEORG ZIVIER

Georg Zivier, Erzähler, Dramatiker, Reise–Reporter und Kritiker, spiegelt hier an fünf Begegnungen, die sich von unseren Tagen bis zurück ins Zeitalter des musischen Rokoko ziehen, jeweils ein Stück deutscher Kulturgeschichte. Der klassische Schauplatz Weimar erscheint in wechselnder, schillernder, bisweilen gespenstischer Beleuchtung. Georg Zivier hat die Gabe, den Gefühls- und Gedankeninhalt seiner Erzählungen auf erregende Weise mit den Spannungs–Elementen der Begebenheiten zu verquicken. Seine Fähigkeit, geistvoll zu formulieren und Atmosphäre zu geben, machte ihn ein Jahrzehnt lang zu einem der beliebtesten Mitarbeiter der *Neuen Zeitung.*

Die konfliktstarken Begegnungen im klassischen und nachklassischen Weimar machen ein Stück Literatur–Entwicklung transparent und lebendig, denn die Charaktere und Zustände sind so fesselnd geschildert, als habe der Autor diese großen und kleinen "Unsterblichen" gekannt, als habe er selbst unter ihnen geweilt.

Im Weimar unserer Tage vollends, in dem der Glanz vergangener Epochen nur noch als welker Duft spürbar ist, ergibt der Zusammenprall mit den Geistern der Kriegs- und Nachkriegszeit die wunderlichsten Mischungen: Liebelei, Idyllik und groteske Rüpelei, heiteres Lächeln und infernalisches Gelächter, sprühendes Leben und makabrer Marionettentanz, – Georg Zivier weiß alle Register zu ziehen und hält den Leser von der ersten bis zur letzten Seite in Atem.

DER MENSCH AN DER GRENZE – ... Dehn schrieb einem Geschlecht in der Hybris seine Abhandlungen, die den Menschen an seine Grenze stellt. Daß er das damals tat, gibt ihm die Note, ein Denker zu sein, der nicht aus den sich wandelnden Weltanschauungen seine Weisheit zieht. Darum vermag er dem verzweifelt ehrlichen und doch verzweifelt ratlosen Geschlecht etwas zu sagen von einer "Letzten Chance", von "Freundschaft", von "Humanität". Aber er legt bei Dichtern und Denkern die Grenze bloß. Er steht an der Grenze und macht uns bewußt, daß wir nicht mehr hinter sie zurück können, daß es sich nicht lohnt, Romantiker trotz Novalis lieblicher Gestalt zu werden, noch Klassiker trotz Goethes harmonischer Weltbetrachtung, noch Moralist trotz Kants Postulat vom Guten angesichts des Menschen mit dem "Radikal Bösen". Die Grenze ist gesetzt und es gibt nicht die Wiederkehr aller Dinge'...
Pfarrerblatt

MARTHA GLASER

Das *Sonntagsblatt Hamburg,* schreibt ... Martha Glaser besitzt in DICHTUNG VOR GOTT den Mut und die geistige Disziplin, um den Wirklichkeitsgehalt deutscher Dichtung des 19. Jahrhunderts in christlichem Sinn aufzuweisen, eine tiefdringende Untersuchung, die besonders ergiebig ist in der Behandlung J. Gotthelfs und damit eine wohlbegründete Akzentverschiebung herbeiführt.

Gossner Mission



Schauspielerkongress Zeichnung: Heide Luft

Die Fürstengruft erfüllte sich zu früher Stunde mit einer Ansammlung nachtblasser Männer und hastig zurechtgemachter Frauen. Es war leicht abzusehen, daß sich inzwischen schon mehr oder weniger temporäre Freundschaften entwickelt, daß sich Cliquen und Gruppen gebildet hatten, die sich während der Versammlungen durch Blicke und Zeichen aufeinander abstimmten, im Speisesaal einander die Plätze freihielten, Menschen, die viele Nachtstunden, wenn schon nicht beim Prassen – denn die Speisung war spärlich – so doch beim Bechern miteinander verbracht hatten. Nun gruppierten sie sich in flüsternder, ein wenig verlegener Feierlichkeit vor den „Kultursärgen", wie sie die Totengehäuse der Dichterdioskuren getauft hatten. Auf den Särgen der beiden Dichter wuchsen die Kränze und blassen Blumengebinde zu meterhohen Bergen an; und während immer neue Blumenspenden von Hand zu Hand durch das dichte Knäuel der Kongreß-Teilnehmer an ihren Platz geleitet wurden, entsetzte man sich über jene Abteilung fliehender SS, die die Särge verschleppt hatte, um sie in die Luft zu sprengen – woran sie nur durch einen amerikanischen Panzervorstoß verhindert worden waren. – Jetzt paradierten die Särge mit dem irdischen Staub der Dichter für die Idee eines immateriellen, geistigen Vaterlandes. Seidige Schmuckzipfel und Spruchbänder, die in Fransen oder Quasten ausliefen, züngelten hell im Gewirr des Laubes, und die breiten Schleifen der Kränze, die die Besatzungsmächte gespendet hatten, prunkten als eine Art Dokument der Versöhnlichkeit von der höchsten Zinne des Blumenturms hernieder.

Enko schenkte den „Kultursärgen" und ihrer Pracht nur einen flüchtigen Blick. Um so intensiver durchspähte er den Hintergrund des Raumes, wo eine Anzahl mattblauer, nach dem Fuß-Ende sich verjüngender Totenschreine beiseite standen: die Särge der vormals regierenden Herzöge von Sachsen-Weimar, die Hüllen jener Dynastie, vor deren Mitgliedern sich Goethe und Schiller einst in Ehrfurcht verneigt hatten. Mit ihren Kronen am Kopfende bildeten sie jetzt einen Stapel ausrangierten, wertlos gewordenen Gerümpels.

Unter den weggeschobenen Fürstensärgen fand Enko nach einigem Suchen einen winzigen Schragen. Auch das Krönchen fehlte nicht auf dem Kopfende des Kindertotenschreines. Enko drängte sich durch die Gruppen und Cliquen, die Stehenden und Spähenden, und strebte nach jener Miniaturausgabe einer herzoglichen Totenhülle. In der Hand hielt er einen Heidekranz, ein ruppiges Gebilde aus glanzlosem Geblüh und struppigem Gezweig. Als er am Morgen das Haus verlassen wollte, war Lieselott mit diesem Brocken Feldwuchs, den sie nachts gepflückt und zu einem Kranz geformt hatte, vor ihm erschienen. Die ernsten Augen des Kindes hatten sich in ihrer ganzen Intensität auf ihn gerichtet, während sie schüchtern bat, das Kränzlein für „Prinz Krümel" mitzunehmen. Bolterjahn, der dazu gekommen war, hatte das Mädchen in seiner heftigen Art am Schopf gefaßt und seine Bedenken geäußert. Aber Enko nahm das Gebinde mit zuversichtlichem Kopfnicken entgegen.

Es erwies sich aber, daß er einen höchst problematischen Auftrag angenommen hatte, zumal ein militärischer Wachtposten, den bisher niemand beachtet hatte, streng und stramm vor dem herzoglichen Totenstapel Aufstellung nahm und den Feuilletonisten mit seinem Krautgebinde energisch zu den Dichtersärgen hinüberwies. Enko hob seine Erika in die Höhe, deutete auf den Babysarg und wollte mit der Erklärung „Kleiner Sarg, kleiner Kranz" sein Vorhaben gegen die Meinung der Schildwache ausführen. Die aber wiederholte ihre Zurechtweisung in rollendem Befehlston, so daß Enko, um der Fatalität ein Ende zu machen – man raunte und schalt schon in den Gruppen und Cliquen – seine Heidekrautgabe mit einer ärgerlichen Geste auf die höchste Höhe des Blumenturms schleuderte. Wie ein Diskus rotierte das Kränzlein bei seinem Fluge.

entnommen aus:

Georg Zivier

KOMÖDIANTEN UND FAHRENDE POETEN

ca. DM 9.80

Gossner Mission

Heinrich Vogel
DER BITTENDE CHRISTUS
und andere Legenden
2. Auflage
DM 2.75

Fritz Dehn
DAS GESPRÄCH VOM TODE
2. Auflage
DM 3.90

Heinrich Vogel
DER FREMDLING
Gedichte
DM 4.40

Dietrich und Klaus Bonhoeffer
AUF DEM WEGE ZUR FREIHEIT
Gedichte und Briefe
5. Auflage
DM 2.80

Bernt von Heiseler
DER DICHTER ALS TRÖSTER
Betrachtungen zur dichterischen Aufgabe in dieser Zeit
DM 4.80

Heinrich Vogel
RUND UM DIE KRUMMELANKE
Besinnliche Plaudereien
DM 3.80



DER BITTENDE CHRISTUS – Hier ist ein ganz neuer Weg beschritten, um den Menschen von heute Christus lieb und wert zu machen. Ich kann mir denken, daß vor allem unsere Jugend von diesen Legenden begeistert ist, die in schöner, schlichter Sprache geschrieben sind. Aber auch Erwachsene werden ihre Freude an diesem Büchlein haben. Es sei warm empfohlen. *Evangelisches Sonntagsblatt*

DAS GESPRÄCH VOM TODE – Ein Kreis von Freunden, Männer und Frauen der verschiedensten Geistesrichtungen, jeder ein scharf profilierter Kopf, treffen im Haus am See zusammen, um bei feurigem Wein über die unergründlichen Fragen zu sprechen. In bildhafter, nie abstrakter Sprache gewinnen die widersprüchlichsten Lösungsversuche Gestalt; die dramatische Steigerung des Gesprächs zieht den Leser in ihre Wirbel hinein und reißt ihn von Deutung zu Deutung.

AUF DEM WEGE ZUR FREIHEIT – Die beiden Brüder Dietrich und Klaus Bonhoeffer müssen wir auch zu den großen Verlusten zählen, die wir in jenen Jahren zu beklagen hatten. Sie sind beide an der inneren Front im Kampf um ein besseres Deutschland gefallen. Dietrich, der Theologe, ist im April 1945 im Lager Flossenbürg umgebracht worden, Klaus, der Jurist, mit den Männern des 20. Juli gestorben. *NWDR*

... Hinter der Devise DER DICHTER ALS TRÖSTER vermutet man zunächst kaum eine Sammlung von kritischen Essays, die von Sartre über Bernard Shaw zu Bert Brecht, vom Film über den Humor bis zum Verhältnis der Dichtkunst zu Theologie reicht. Neben seiner eigenen schöpferischen Arbeit liegt die Stärke Heiselers ganz offensichtlich auf dem Gebiet der Kultur- und Literaturkritik. Jeweils nur auf wenigen Seiten sind seine Bewegungen zusammengedrängt, die bei aller Strenge des Maßstabes selten ganz verurteilen. ... *Dr. Karl Silex*

RUND UM DIE KRUMME LANKE – Vom Lachen und Weinen, vom Singen und Spielen, vom Reden und Hören, von Blumen und Bäumen, Tieren und Menschen plaudert Heinrich Vogel in diesem Büchlein, wobei er den Hörer gleichsam unter den Arm nimmt und mit ihm einen der schönsten Grunewaldseen entlangspaziert. ... Und es macht, vom Inhalt ganz abgesehen, Freude, einem theologischen Lehrer zuzuhören, der "das Christliche" menschlich zu sagen versteht. *Für Arbeit und Besinnung*

DER FREMDLING

Wenn der rote Mond
in den Teich fällt,
hinterm Dorf fällt,
und das Segel bleich
sich zur Nacht stellt,
steige ein und
fahre mit!

Wenn die Fähre früh
an den Strand stößt,
auf den Sand stößt,
und der Morgenbrand
dir den Schlaf löst,
steige aus und
jauchze mit! Heinrich Vogel

Gossner Mission



entnommen aus:

Wilhelm Groß
DER FELS DER MITFOLGTE
Christus im Alten Testament

Mappe DM 9.60
Geschenkband DM 12.30



entnommen aus:

Gerhard Olbrich
ES BEGAB SICH ABER ZU DER ZEIT
Eine Folge von elf Kreidezeichnungen

Mappe DM 6.80
Geschenkband DM 8.80

Gossner Mission



LETTNER-VERLAG

BERLIN-DAHLEM · PODBIELSKIALLEE 56

KURZBERICHTE

Professor Dr. Otto Wolff
Von dem im Herbst 1955 erschienenen Buch MAHATMA UND CHRISTUS wird voraussichtlich noch in diesem Jahr eine holländische Übersetzung erscheinen

Professor Dr. Erwin Reisner
Die Bücher DER DÄMON UND SEIN BILD und VOM URSINN DER GESCHLECHTER liegen in zweiter Auflage vor. Beide Bücher sind in Frankreich erschienen.

Paul Schneider
Das von *Professor D. Heinrich Vogel* herausgegebene Buch DER PREDIGER VON BUCHENWALD ist in englischer Übersetzung erschienen

Katalog
Unseren nahezu 100 Seiten umfassenden Verlags-Katalog senden wir Ihnen auf Wunsch gern kostenlos zu, da wir in dem vorliegenden RATGEBER nur einen kleinen Ausschnitt aus unserer Arbeit anzeigen können.

Almanach
Auch in diesem Jahr erscheint unser LETTNER – ALMANACH mit Originalbeiträgen zum Preise von DM 1.--

Ausgabe Herbst 1956
DER RATGEBER erscheint als Mitteilungsblatt des LETTNER-VERLAGES, Berlin-Dahlem, Podbielskialle 56 in zwangsloser Folge.
Abdrucke mit Quellenangabe sind gestattet.
Fordern Sie Prospekte vom Verlag an.
Unsere Bücher erhalten Sie in jeder Buchhandlung.

Es empfiehlt sich Ihnen:

Gossner Mission

L 477

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin-Dahlem, am 30.November 1956

Herrn
Kirchenrat Hans L o k i e s

Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Herrn Kirchenrat Lokies

mit der Bitte um Stellungnahme

Mit freundlicher Begrüßung
Lettner-Verlag
i.A.

Anlagen
Gutachten zum Manuskript
Werner Wilk und Kalkulation

LETTNER-VERLAG GMBH · BERLIN-DAHLEM · PODBIELSKIALLEE 56
FERNRUF 76 46 31 · POSTSCHECK BERLIN-WEST 7484 BANK: BERLINER BANK 4/7478

Gossner Mission

Vorkalkulation

Verfasser: Werner Wilk
Titel: Campen und die Brüderlichkeit
Umfang: 240 Seiten, Einband: Leinen, Auflage: 2000, Ladenpreis 13.80

Papier:	ca.	1000.-	
Satz und Druck	ca.	3600.-	
Einband:		2600.-	
Honorar:		2760.-	
Sonstiges:		1000.-	
Unkosten und Werbung		5800.-	(= 35% v.Netto (8.28=2.90))
		16760.-	

Hammond

Gossner Mission

Werner Wilk: Campen und die Brüderlichkeit

(Roman) (200 Schreibmaschinenseiten)

Der Verfasser war mir bei Vorlage dieses Romans nur als Mitarbeiter des "Tagesspiegel" für das Literaturblatt bekannt. Auf meinen Wunsch hat er eine Bibliographie seiner bisher veröffentlichten Werke übersandt. Über ihre Publikumswirkung und ihren Absatz läßt sich nichts aussagen, denn die drei ersten umfangreichen Romane sind bei Rütten & Loening in Potsdam erschienen, in welchem Verlag der Verfasser bis zu seiner Flucht Lektor war. Zwei bei Bertelsmann und Eckart erschienene Erzählungen habe ich mir zum Vergleich verschafft und will später bei meiner Wertung des vorliegenden Manuskriptes darauf eingehen.

Ich möchte zunächst die Handlung des Romans kurz skizzieren und hernach seine Gestaltung und seine stilistische Form charakterisieren. Ich bitte um Nachsicht, wenn dieses Exposé etwas zu lang ausfällt; es scheint mir aber unerläßlich, auf die dargestellte Problematik näher einzugehen, um dem Werk gerecht zu werden. Und ich hätte diese Arbeit, die zugleich die Beiratsmitglieder etwas Zeit und Aufmerksamkeit kostet, gar nicht unternommen, wenn mir dieses Manuskript nicht Qualitäten zu besitzen scheint, die es mir unmöglich machen, es einfach abzulehnen.

Das Thema des Romans ist ein Flichtlingsschicksal. Ein Dresdener Verleger, Reinhart von Campen, muß sich mit Frau und Kind durch die Flucht retten, weil sein Verlag verdächtigt und bespitzelt wrid und seine eigene Verhaftung unmittelbar droht. Nach zwei Verhandlungen und längerem ~~xxxx~~ Lageraufenthalt wird er anerkannt und erhält die Zuzugspapiere nach Essen, wo sein Stiefbruder Walter Krebs, dem Reinhart zuvor unter Gefährdung seiner eigenen Person bei dessen Flucht aus Magdeburg behilflich war, ein Fuhrunternehmen aufgebaut und es zu Wohlstand und dem damit verbundenen Ansehen gebracht hat. Reinhart hatte um diese Zuweisung nach Essen nicht nachgesucht, sondern er ist von den Behörden dorthin gewiesen worden mit der Voraussetzung, daß er bei seinem Bruder am ersten die notwendige Hilfe für den Aufbau einer neuen Existenz finden könnte. Die Frau des Bruders hatte Reinhart schon ins Lager in freundlicher, aber unmißverständlicher Weise geschrieben, daß im Hause ihres Mannes kein Platz für ihn sei und daß sie nicht wüßten, wie ihm geholfen werden könne. Sie bietet ihm aber an, sein Töchterchen aufzunehmen, es aufzuziehen und verspricht, daß das Kind, wenn es sich verständig entwickele, "nicht ohne eine gewisse Rückendeckung" ins Leben gehen werde. Reinhart geht auf diesen Vorschlag nicht ein und lebt in Essen mit Frau und Kind von Sozialunterstützung. Bewerbungen und Kreditanträge schlagen fehl. Durch Zufall erfährt er von einem Buchladen, der zum Verkauf steht, weil er in einer schlechten Gegend liegend, sich nicht mehr ~~xxx~~ rentiert. Reinhart, ein geborener Büchermensch und Verleger, traut sich zu, trotzdem aus diesem Laden für sich und seine Familie eine Existenzgrundlage zu schaffen. Aber er hat die 5000 Mark nicht, die die Besitzerin haben will und ein erneuter Antrag auf Kreditgewährung ~~xxxxxxxxxx~~ wird abschlägig beschieden. Den Bruder hat er nicht um Hilfe gebeten, weil er dessen Einstellung kennt, ihm aber von dem Objekt erzählt, und der Bruder hat sich die mangelnde Hilfsbereitschaft leicht gemacht mit der Begründung, daß in dieser Gegend doch nur Kinos und Kneipen, aber keine Bücher gehen.

Da wird Reinhart bei einem Kaffeebesuch beim Bruder, den die Schwägerin arrangiert hat, zufällig Zeuge, wie ein Bote einen größeren Geldbetrag bringt, den der Bruder quittiert und dann in den unverschlossenen Schreibtischkasten schiebt. Am Abend - er hat aus den Gesprächen entnommen, daß Bruder und Schwägerin am Abend abwesend sein werden - steigt er vom Garten aus in das Haus ein und nimmt das Geld. Es waren 4000 Mark. Der Stiefbruder schöpft Verdacht auf Reinhart, fährt zu dessen Frau und erhält von ihr die sachliche und offene Auskunft, daß ihr Mann das Geld genommen habe. Diese Sachlichkeit und Ruhe ärgert ihn derart - er war schon entschlossen gwsen, dem Bruder das Geld nachträglich als Darlehen zu überlassen - daß er Reinart anzeigt und dieser, unter Anklage gestellt, gibt den Diebstahl ohne Zögern z.

Gossner Mission

Dies ist ein ganz kurzer Handlungsabriß eines Buches, das an Stoff und Problemstellungen sehr viel mehr umfaßt. Der Aufbau des Verlages und die Schwierigkeiten mit den sowjetzonalen Aufsichtsbehörden werden eingehend geschildert, wobei dem Verfasser wohl seine eigenen Erfahrungen bei Rütten & Loening zugute kommen. Ein Verlagsassistent, dem Reinhart volles Vertrauen geschenkt hat und dessen Schwenkung zur SED dann den eigentlichen Anstoß zur immer wachsenden Gefährdung des Verlages gibt, spielt eine ausführliche Rolle. Das Verhältnis Reinharts zu seiner Frau, das aus einer anfänglichen Arbeitspartnerschaft - sie war die Verlagssekretärin - durch die materiellen und seelischen Gefährdungen, denen Reinhart ausgesetzt ist, in eine wirkliche Ehepartnerschaft hineinwächst, wird dargestellt. Und hier nun, bei der Gestaltung der geistigen Konflikte des Helden, Reinharts von Campens selbst, liegt das eine Hauptanliegen des Verfassers. Das andere Anliegen ist die sogenannte "Brüderlichkeit".

Zum ersten: Reinhart hat sich von jeher dem Geist und dem Buch besonders verpflichtet gefühlt und hat aus dieser Haltung heraus seinen Verlag 1937 begründet. Gerade die Schwierigkeiten, die ihm aus der politischen Zeitsituation sowohl vor als nach 1945 erwachsen, lassen ihm um so unbeirrter an seinen Beruf, den er als eine Berufung auffaßt, festhalten. Während des Krieges wird er eingezogen und seine Sekretärin führt den Verlag weiter. Die Kriegs- und Nachkriegserlebnisse lassen den jungen Menschen zunächst wie ausgehöhlt zurück. Den Verhältnissen, die er in der Heimat vorfindet, steht er fast fassungslos gegenüber: Überall begegnet er einem zweckdienlichen Handeln, das hart und unnachsichtig auf das Materielle gerichtet ist, sei es der listenreiche Kampf von Mutter und Schwester um Brot, Fett, Kartoffeln usw., sei es die Wendigkeit des Stiefbruders, der dabei ist, ein Fuhrunternehmen aufzubauen und sich zu diesem Zweck mit der Besatzungsmacht und den neuen politischen Machthabern auf guten Fuß zu stellen versucht. Ihm aber schwebt das Bild eines helfenden und brüderlichen Wesens vor, das allein fähig und berechtigt wäre, die Berge von Grauen und Entsetzen zu überwinden. Erst beim Neuaufbau seines Verlages mit seiner Frau findet er sich wieder, wobei die in diesen Krisenzeiten notwendigen geschäftlichen Manipulationen, wie Schwarzkäufe von Papier, verschleierte Buchungen usw. zum größten Teil seiner Frau überlassen bleiben. Ein Angebot, in das Lektorat eines angesehenen westdeutschen Verlages einzutreten, lehnt er fast ohne Zögern und mit voller Zustimmung seiner Frau ab. Das Lagerleben stellt ihn auf eine harte Probe, aber als er nach Wochen der Unruhe und Untätigkeit darauf kommt, dem Lagerleiter bei der Verwaltung zu helfen, entdeckt er, "daß man so ziemlich von jeder Stelle aus, die das Schicksal einem zuweisen kann, zu einem sinnvollen Anfang findet, wenn man sich nur entschlossen seiner nächsten Umgebung zuwendet" (S.118).

In Essen dann, unter all den vergeblichen Bewerbungen, Kreditgesuchen usw. geht eine Wandlung mit ihm vor. Er glaubt zu erkennen, daß, wollte er noch eine Existenzchance haben, er versuchen müsse, sich anzupassen. Da die überwiegende Mehrheit seiner Mitmenschen, wie er sie täglich beobachtet, allein dem Zweck, dem eigenen Vorteil, dem Egoismus und dem Gelde lebt, und die Freiheit nicht anders auffaßt als eine Freiheit von Skrupeln und Hemmungen, so muß er sein eigenes Wesen als sträflich hochmütig empfinden, wenn er vor der Frage steht, woher die Mittel des Daseins für Frau und Kind zu nehmen sind.

Über die Motive des Diebstahls, den er in einer Art nachtwandlerischer Sicherheit begeht, wird er sich erst nachträglich klar. Da war auf der einen Seite das Bewußtsein, in der Stunde der ärgsten Not einen Anspruch auf nationale oder familiäre Hilfe zu haben aus den Mitteln, die der andere, der bevorzugte Teil, inzwischen hat erwerben können. Und auf der anderen Seite erwuchs aus der neuerworbenen Auffassung von dem Primat des Geldes die Sicherheit, als sozial Deplacierter und Ausgestoßener auf Selbsthilfe angewiesen zu sein.

Zum zweiten Anliegen, der "Brüderlichkeit". Daß der die Brüderlichkeit vertreten-

de

Gossner Mission

de Walter Krebs ein Stiefbruder ist, hat einen leisen symbolischen Bezug, der aber m.E. ganz unaufdringlich ist, denn es wird geschildert, daß die Brüder bis zur ost-westlichen Trennung durchaus in gutem Einvernehmen lebten. Walter Krebs hat, als Reinhart sich nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft vorübergehend bei ihm in Magdeburg aufhielt, auf seine Weise sogar etwas für den Bruder tun wollen. Er hat versucht, Reinhart zum Eintritt in die SED zu überreden, um in dieser Funktion und mit seiner - Walters - Fürsprache als Stadtrat in die Regierung einzutreten, wo er auch ihm, dem Fuhrunternehmer, von Nutzen hätte sein können. Mehrfach betont er in diesen Gesprächen: "In solchen Zeiten muß man einander helfen." Später, in Essen, nach schweren Anfangsjahren zu Wohlstand gekommen, ein Wohlstand, der durch ständige weitere Anstrengungen, durch "Managertum", erhalten und vermehrt werden muß, empfindet er es einfach als "unzumutbar", sich mit der Existenznot des Bruders zu belasten. Er sagt: "Ich habe wie jeder andere, vielleicht noch eine Kleinigkeit mehr, meine Arbeit, meine Sorgen und Mühen, eine tagtägliche Fülle von dem, was wir unser Leben nennen und was ja manchmal eine verdammte Last ist. Ich habe weder Zeit noch Kraft, weder Muße noch Neugier noch Lust, mich mit den schlechten Verhältnissen anderer zu beladen, und wären es auch die meines eigenen Bruders. Niemand kann zugemutet werden, sich des andern Kopf zu zerbrechen, sich des andern Sorgen aufzuladen und sich des andern Hunger einzuverleiben. Niemand kann das erübrigen, was dazu nötig wäre. Niemand hat die Nerven, die Ruhe, all die Mittel einer breiten, behäbigen Existenz, die das leisten können. Niemand mehr. Heute nicht mehr."
Mir scheint diese Formulierung geradezu klassisch - aber vielleicht, als Ausspruch eines lebendigen, konkreten Menschen, zu klassisch. Ich komme auf diese formalen Dinge in meiner zusammenfassenden Wertung noch einmal zurück.
Nora, die Frau des Stiefbruders, ist ein lebenslustiges, heiteres und geselliges Geschöpf, sympathisch und in ihrer Art auch nicht herzlos. Ihr Angebot, dem Schwager die Sorge für die Tochter für immer abzunehmen, ist von ihr sicher gutgemeint, und sie merkt gar nicht dabei, welch ein brutales Hilfsangebot das im Grunde ist.
Die äußere Form des Romans ist eine Gerichtsverhandlung, in der über Reinharts Diebstahl und seine Motive verhandelt wird. Auch dies scheint mir symbolisch gemeint zu sein, denn dem realistischen Gefühl des Lesers will es allerdings nicht ganz einleuchten, wie die Schilderung einer ganzen Lebensgeschichte mit all ihren Ver- und Entwicklungen sinngemäß und zeitlich in den Rahmen einer gewöhnlichen Gerichtsverhandlung hineingepreßt werden kann, auch wenn diese sich auf zwei Tage erstreckt. Der Autor hat diesen Rahmen allerdings selbst gesprengt und seine vordergründige Realistik damit hinfällig gemacht, daß er die Ich-Erzählungen des Angeklagten mit objektiven Darstellungen abwechseln läßt, in denen durch Dialoge und dramatische Gegenüberstellungen das Geschehen vertieft und die Gestalten profiliert werden. Der Verfasser hat es aber durch diesen Kunstgriff der Gerichtsverhandlung zuwege gebracht, daß dem Leser im Lauf der Verhöre und Verhandlungen immer mehr einleuchtet, daß hier eigentlich nicht über den Angeklagten Reinhart von Campen, sondern über den Zeugen und Kläger Walter Krebs und die von ihm vertretene Gesinnung zu Gericht gesessen wird.

Ein Vergleich mit zwei vom Autor veröffentlichten Büchern - die bei Rütten & Loening erschienenen waren mir nicht zugänglich - zeigt, daß der Verfasser in dem vorliegenden Manuskript bewußt alle starken Spannungs- und Stileffekte vermieden hat. Die vier mit bekannten Novellen - "Das Parkett", bei Bertelsmann und "Zwischen zwei Ufern", enthaltend drei Novellen, bei Eckart erschienen - sind voll von Spannung, Atmosphäre und zugleich Hintergründigkeit. Die Unantastbarkeit der Menschenwürde und die aus der unbedingten Achtung gebotene Brüderlichkeit von Mensch zu Mensch sind, wie im Roman, auch in diesen Novellen die gestaltenden Ideen. Wenn uns diese Novellen als Manuskipt angeboten worden wären, so würde ich sagen, wir sollten mit beiden Händen zugreifen. Hier im Roman ist der Stil von einer fast puritanischen Strenge und Klarheit, ohne allerdings flach zu sein.

In

In den Überlegungen über die vielfachen geistigen, kulturellen und politischen Schattierungen des Ost-West-Problems gelingen dem Autor glänzende Formulierungen, die m.E. genau in die Mitte treffen - aber es muß auch gesagt werden, daß es dem Verfasser nicht in dem gleichen Maße gelungen ist, die Menschen zu gestalten und Atmosphäre zu geben. Vielleicht ist dies einer der Gründe - auch das darf nicht verschwiegen werden - weshalb der Roman von Bertelsmann abgelehnt worden ist. Es wird zwar gleich zu Anfang eine gewisse Spannung dadurch erzeugt, daß der Held sich vor dem Gericht für schuldig erklärt und der Leser erst nach dem ersten Drittel des Buches erfährt, um welche Schuld es sich da handelt, und zweitens dadurch, daß gegen den Schluß die Zeugin Nora Krebs, die Frau des Stiefbruders, plötzlich erklärt, sie habe dem Angeklagten das Geld gegeben, was dieser wiederum als eine falsche Aussage abweist. Aber das Buch als Ganzes ist auf solchen Spannungsmomenten nicht aufgebaut. Es scheint fast so, als habe der Verfasser bewußt nur mit dem aufmerksamen, nachdenklichen Leser gerechnet, denn auch da, wo er gelegentlich die Mittel der Ironie verwendet, wie etwa bei dem ersten Auftreten des Stiefbruders Walter Krebs, sind sie so leise, daß sie dem hastig Lesenden entgehen. Ich zitiere: "Walter Krebs betrat den Saal, groß, beleibt, würdevoll und ernst, ein Mann des Erfolges, ein wohlhabender, ein gewichtiger Mann." (S.40). Oder wenn am Schluß gesagt wird, daß nach Beendigung des Gerichtstages alle, Publikum, Zeugen, Richter und Angeklagter, sehr schnell in ihre eigenen Angelegenheiten zurückkehren, jeder in eine andere Richtung, so werden wohl nur sehr wenige Leser dabei an Jesaja 53,6 denken. Und Reinhart, der Angeklagte und Freigesprochene, spricht es aus, was die resignierende Quintessenz des Buches und des Verfassers ist, als er zu seiner Frau sagt: "Sie haben kaum hingehört. Sie werden schnell vergessen."

Dieses Buch wird, gleichwie die Entscheidung fallen wird und gleichwelcher Verlag es veröffentlichen wird, nie ein "Bestseller" werden. Es fordert das aufmerksame Mitgehen des Lesers, aber es fordert gleichzeitig zur Stellungnahme auf, weil es Probleme behandelt, die uns Deutschen allen auf den Nägeln brennen, brennen sollten.

Das Manuskript umfaßt 200 Schreibmaschinenseiten. Angesichts der gespannten Lage des Verlages wage ich nicht, rundheraus eine Annahme vorzuschlagen. Will man mein persönliches Urteil, abgesehen von allen materiellen Erwägungen, hören, so sage ich: Ja, ja! Dieses Manuskript ist m.E. ~~ist m.E.~~ von den bisher vom Lettner-Verlag veröffentlichten belletristischen Publikationen das weitaus beste und gehaltvollste - mit der "Fluchtburg" überhaupt nicht in einem Atem zu nennen. Das Buch ist, ich möchte sagen, integer, integer in der Gesinnung, integer in der Sauberkeit seiner Darstellungsmittel, und da wir vorläufig weder Aussicht noch Renommee haben, etwa einen Gerd Gaiser oder einen Heimito von Doderer in unseren Verlag zu bekommen, so sollten wir hier zugreifen. Dies meine persönliche Meinung.

Ich möchte vorschlagen, ich bitte darum, daß einer der Herren vom Beirat es auf sich nimmt, das Manuskript zu lesen. Ich möchte auch für eine Ablehnung die Verantwortung nicht allein übernehmen.

Berlin-Dahlem, am 28.November 1956

Dr. Berlin

Gossner Mission

477

Berlin-Dahlem, den 12. September 1956.
Ha./Ru.

Fräulein
Ursula K r i p s
Lauenburg /Elbe
Hartmannstr. 15.

Sehr geehrtes Fräulein Krips!

Vom Herrn Kirchenrat Lokies erhielt ich Ihren Schriftwechsel mit ihm und wurde darum gebeten, daß ich mich mit Ihnen in Verbindung setzen möchte.

Da ich selbst mehrere Jahre im Johannesstift gearbeitet habe, versuchte ich dort für Sie etwas zu tun. Leider bestehen jedoch gegenwärtig keine Möglichkeiten, Sie etwa in der dortigen Buchhandlung anzustellen. Ich hoffe, daß Sie es damit nicht so sehr eilig haben und daß in absehbarer Zeit vielleicht doch noch eine Möglichkeit sich eröffnet.

Was unsere eigene Buchhandlung angeht, so sind wir inzwischen ebenfalls personell ausgelastet. Bei uns spielt ja im ganz besonderen Maße auch die Gehaltsfrage eine Rolle. Wir mußten uns deshalb entschließen, eine junge Kraft, die gerade ihre Lehre beendet hat, anzustellen.

Es tut mir sehr leid, daß ich Ihnen heute keine andere Nachricht geben kann. Bitte lassen Sie mich wissen, ob es Ihnen recht ist, daß ich mich bei anderen Kollegen für Sie verwenden darf.

Mit freundlicher Begrüßung

Ihr sehr ergebener

Gossner Mission

Dr. Hammermann bei
Lauenburg, d. 15.8.56 pW
Hartmannstr. 15 Bitte um weitere
Ew. 17. B. 56 L.
20.8.56

Lieber Hans,

Du kannst Dir vielleicht denken, wie mich Dein Schreiben erfreut hat und auch die Möglichkeit in Gossner'schen Buchhandlung meine alte Tätigkeit wieder aufnehmen zu können. Ich bin mir noch nicht ganz im klaren, ob ich dies nicht sogar dem Johannesstift vorziehen soll. Fast glaube ich, daß mir das Einleben in Berlin leichter wird, wenn ich meine Verwandten, also Euch, in unmittelbarer Nähe weiß.

Der 1.9. wäre allerdings ein sehr kurzfristiger Termin, denn es gibt vorher allerlei zu erledigen, wenn ich mein Gewerbe und meinen Haushalt hier auflöse. Gut wäre es aber, wenn ich zum Vorstellen noch vor dem 1.9. nach dort käme, um - hoffentlich im positiven Falle - Wohnung und was sonst noch in Frage käme, rechtzeitig kündigen zu können. Und Deine Anwesenheit wäre mir, ehrlich gesagt, auch ganz lieb, falls ich noch irgendwie Deinen Rat brauche.

Gossner Mission

Ich erwarte Deinen Bescheid, wann ich kommen soll und grüsse Dich sowie Liesken, falls sie schon aus Bad Pyrmont zurückgekehrt ist, und Tante Liesken recht herzlich

Wouter

Gossner Mission

Lebenslauf – Ursula Kops

13.4.1910: in Memel Ostpr. geboren

Ostern 1916 – Ostern 1927: Besuch der Oberrealstudienanstalt in Memel bis Untersekunda incl.

Ostern 1927 – Ostern 1928: Haushaltungsschule

1.4.1928 – 31.3.1930: Lehrzeit im Damenschneiderhandwerk Abschluss Gesellenprüfung

Ostern 1930 – Ostern 1933: Staatl. Kunst- + Gewerbeschule Königsberg Abtlg. Künstl. Frauenarbeit + Frauenkleidung

Ostern 1933 – Herbst 1935: mit Unterbrechungen durch Krankheit selbständig geschneidert

Winter 1935/36: in Leipzig Kurse für Steno + Schreibmaschine (Steno in der Praxis nie gebraucht)

April 1936 – Okt. 1937: im Verlag Otto Beyer Leipzig in der Buchherstellung gearbeitet

ab Nov. 1937: in der städtischen Buchhandlung in Memel tätig. Büroarbeiten, Buchführung, Kasse, Verkauf, Versand, Korrespondenz

1943 Prokura

nach Vaters Tod (Mai 1943) Leitung des Geschäfts übernommen

März 1944: Buchhändlerprüfung

August 1944: Flucht aus Memel

seit April 1945: Aufenthalt in Lauenburg/Elbe. Suche nach neuer Existenz, Gelegenheitsarbeiten

Jan. 1946 – Okt. 1946: Weberin in der ostpr. Handweberei „Hof Kapkeim" jetzt Lauenburg/E.

seitdem selbständig im Damenschneiderhandwerk

Gossner Mission

3. August 1956

83 01 61

W. V.

Fräulein
Ursula K r i p s

L a u e n b u r g (Elbe)
Hartmannstr. 15

Liebe Ulla!

Wir haben inzwischen eine Konferenz gehabt, in der unser Lettner-Verlag und die Buchhandlung der Gossner-Mission vertreten war. Wir brauchen nämlich möglichst zum 1.9.56 eine Buchhändlerin für die Buchhandlung unseres Missionshauses. Das wäre also eine Möglichkeit für Dich, zu Deiner alten Tätigkeit zurückzukehren.

Andererseits nehmen wir Deinen Wunsch ernst, am liebsten ins Johannesstift zu kommen. Wir wissen, daß auch die dortige Buchhandlung vor einiger Zeit nach einem Buchhändler oder einer Buchhändlerin gefragt hat. Leider ist der Leiter der Buchhandlung im Johannesstift z.Zt. auf Urlaub. Sobald er aber zurückkehrt, wird Herr Hannemann, der Leiter unseres Lettner-Verlages, der selbst aus dem Johannesstift stammt, Deinetwegen dort anfragen. Und sollte es sich dann herausstellen, daß Du dort keine Anstellung findest, dann ist Herr Hannemann bereit, sich mit Dir in Verbindung zu setzen. Du müßtest dann noch einmal nach Berlin kommen und Dich evtl. dem Johannesstift oder unserem Verlag und unserer Buchhandlung vorstellen. Die Reisekosten werden Dir von der einen oder anderen Stelle ersetzt.

Elisabeth ist zu einer Rheumakur nach Bad Pyrmont gefahren. Auch ich reise am Montag nach Norwegen ab, um dort an einer internationalen Konferenz teilzunehmen. Ich werde aber vom 18.8.– 3.9. in Berlin sein. So kannst Du gut an mich schreiben und mir vor allem Deine Anschrift mitteilen, die wir leider verlegt haben.

In der Hoffnung, daß wir Dir doch irgendwie zu einer Dich befriedigenden Tätigkeit verhelfen können, grüßt Dich herzlichst

Dein

L

Gossner Mission

D. HANS LOKIES
Missionsdirektor

BERLIN-FRIEDENAU, am 30. Juli 1956
Handjerystraße 19/20
Telefon: 83 01 61

Eingegangen
31. JULI 1956
Erledigt 12.956

Herrn
Alfred H a n n e m a n n

Berlin-Dahlem
Podbielskiallee 56

Lieber Bruder Hannemann!

In der Anlage sende ich Ihnen den Lebenslauf unserer Cousine Ursula K r i p s zu. Sie ist gelernte Buchhändlerin und hat in der schwierigsten Zeit die Buchhandlung ihres Vaters, die größte im Memelgebiet, selbständig geleitet.

Am liebsten würde meine Cousine - ich weiß nicht aus welchem Grunde - ins Johannesstift gehen. Da sie ganz isoliert dasteht, hätte sie gern Anschluß an eine Gemeinschaft, und es ist ihre Hoffnung, daß sie im Johannesstift finden könnte, was sie sich wünscht.

Aus ihrem Lebenslauf sehen Sie, daß sie auch noch Weben und Schneiderei gelernt hat, und sie ist der Meinung, daß sie diese Fertigkeiten gerade auch im vielseitigen Johannesstift verwenden könnte. Ich kann nicht beurteilen, ob sie mit diesen ihren Erwartungen recht hat, und ob das Johannesstift ihr überhaupt eine Beschäftigung geben kann.

Da Sie nun von uns allen am besten wissen, was im Johannesstift möglich und nicht möglich ist, würde ich Sie herzlich darum bitten, Ihre Beziehungen zum Johannesstift für unsere Cousine einzusetzen.

Erst in zweiter Linie käme Ursula Krips für unsere Buchhandlung infrage. Immerhin würde ich Sie bitten, sich gelegentlich mit unserer Cousine bekannt zu machen, sobald sie zur Vorstellung herkommt.

Wie Fräulein Müller mir mitteilte, haben sich auch schon andere Buchhändlerinnen um eine Anstellung bei unserer Buchhandlung beworben. Es ist selbstverständlich, daß wir alle Bewerbungen ganz objektiv zu beurteilen und dann über sie zu entscheiden haben. Es ist dabei ja auch immer die Frage der Finanzen zu berücksichtigen, wobei unsere Cousine wahrscheinlich schlechter abschneiden würde, da sie schon seit 1944 voll ausgebildete und geprüfte Buchhändlerin ist.

Gossner Mission

Ich lege alles in Ihre Hände und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir in dieser ganz persönlichen Frage helfen wollten.

Gruß

Ihr gez. Hans L o k i e s
(Durch Abreise an der Unterschrift verhindert)

F.d.R.: Jarosch

Anlage!

Gossner Mission

A 77
L

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin-Dahlem, den 10. Juli 1956.
Ha./Ru.

An die
Herren des Beirates
z.Hd.Herrn Kirchenrat D.Hans Lokies.

Betr.: Kupisch, "Deutsche Geschichte".

Entsprechend unserem Beschluß auf der letzten Beiratssitzung habe ich Herrn Professor K u p i s c h den erbetenen schriftlichen Auftrag für die "Deutsche Geschichte" erteilt.

Gleichzeitig habe ich ihm einen Vertragsentwurf in Anlehnung an den seinerzeit mit Herrn Professor V o g e l für die Dogmatik abgeschlossenen Vertrag zugehen lassen.

Ich gebe Ihnen von diesem Vertragsentwurf abschriftlich Kenntnis. Herr Prof.Kupisch hätte den Vertrag gern vor seinem Urlaub (Mitte Juli) abgeschlossen. Falls Sie keine Bedenken dagegen haben, lassen Sie es mich wissen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

Alfred Hauschildt

Anlage

Gossner Mission

Absohrift.

E n t w u r f

zum

V e r l a g s v e r t r a g.

5.7.1956.

Zwischen

Herrn Prof.Dr.Karl K u p i s c h, Berlin W 30, Augsburgerstr. 14,

und dem

L e t t n e r - V e r l a g GmbH., Berlin-Dahlem,Podbielskiallee 56

ist heute folgender Vertrag geschlossen worden.

1.) Der Verfasser überträgt dem Verlag das alleinige Verlagsrecht an seinem Werk- "Deutsche Geschichte" (der endgültige Titel wird noch festgesetzt) für die erste und alle folgenden Auflagen und Ausgaben.

2.) Der Verlag darf das Werk in Deutschland nur gegen DM-West bezw. Nachfolge-Währung verkaufen. Darüber hinaus bleibt dem Verlag die Belieferung des Auslandes vorbehalten.

3.) Das Werk erscheint:

a)	Auflage:	3 000
b)	Lexikonformat	
c)	Umfang:	etwa 800 Seiten
d)	Ladenpreis:	etwa 35,— DM-West
e)	Ausstattung:	holzfreies Papier,Ganzleinen

4.) Das Honorar beträgt 10 % vom endgültig festgesetzten Ladenpreis.

Der Verlag ist verpflichtet, das Honorar für die gesamte Auflage von 3 000 Stück an den Verfasser zu zahlen, ohne Rücksicht auf das Verkaufsergebnis.

Das Honorar wird mit dem Erscheinen des Werkes fällig und ist von diesem Termin ab in monatlichen Beträgen von mindestens DM-West 500,— zu zahlen.

Unabhängig von den Honorar-Zahlungen ist dem Verfasser vierteljährlich schriftlich mitzuteilen, wie sich der Absatz des Werkes entwickelt.

5.) Der Verfasser erhält von jeder Auflage 25 Freiexemplare, die unverkäuflich sind. Weitere Exemplare kann der Verfasser zum eigenen Gebrauch,mit der ausdrücklichen Verpflichtung,diese nicht zu verkaufen, zum üblichen Buchhändlerrabatt beziehen.

6.) Im ausdrücklichen Einvernehmen mit dem Verfasser kann der Verlag der Ev.Verlagsanstalt, Berlin-Weißensee, das Recht für eine einmalige Lizenzausgabe mit begrenzter Auflage übertragen. Diese Ausgabe darf aber frühestens ein halbes Jahr nach dem Erscheinen der Auflage des Lettner-Verlages herausgegeben werden.
Der Lizenzvertrag muß von den drei Vertragspartnern unterzeichnet werden.

b.w.

Gossner Mission

Herrn D. Lokies z. Kenntnis
K.

Berlin-Dahlem, den 28. Juni 1956.
Ha./Ru.

Herrn
Prof.D.Martin Fischer DD.
Berlin-Zehlendorf
Heimat 27.

Lieber Herr Professor -

für Ihren freundlichen Brief vom 26.6., mit dem Vorschlag zur Herausgabe eines Predigtbandes von Martin Niemöller, danke ich Ihnen sehr. Ohne den Beschlüssen des Beirates vorgreifen zu wollen, gestatten Sie mir bitte, daß ich schon jetzt einige "praktische" Bedenken ausspreche.

1.) Ich glaube nicht, daß Präsident Niemöller diesem Plan zustimmt, nachdem unser damaliger Plan "Niemöller zwischen Ost und West" herauszugeben, gescheitert und von ihm sehr unfreundlich aufgenommen worden ist.

2.) Wenn wir den diakonischen Predigtband und den dritten Band Predigten von Prof.Vogel bringen, glaube ich, ist diese Sparte für unseren Verlag gut ausgelastet.

3.) Eine Möglichkeit sehe ich nur noch darin, daß Herr Prof.Vogel sich mit einer weiteren Verschiebung einverstanden erklärt. Das glaube ich aber nicht, denn danach würden wir ihn für einen anderen Verlag freigeben.

Zu der von Ihnen angeschnittenen Frage, Prof.Vogel evtl. anzuraten, seinen Predigtband einem anderen Verlag anzubieten, möchte ich einige Bemerkungen machen.

Von allem Persönlichen abgesehen, ist es doch auch die Aufgabe eines Verlegers, den Versuch zu machen, die Autoren, auf die es ankommt, zu pflegen und ihnen eine verlegerische Heimstatt zu geben. Die psychologischen Nachteile, wenn plötzlich ein Titel in einem anderen Verlag erscheint, sind nach meiner Erfahrung größer, als es die möglichen werbemäßigen Vorteile sein können. Ich bin, z.B. zu der Zeit als Ihre Schrift bei Bedarf in Bielefeld herauskam, oft angesprochen worden, ob Sie mit dem Lettner - Verlag unzufrieden seien, oder warum wir diese Schrift nicht gebracht haben usw. Ein Verlagswechsel wirkt sich auch auf den Buchhändler aus. Er weiß, daß etwa die Sachen von: Vogel, Kupisch, Reisner, Fischer beim Lettner-Verlag erscheinen - warum nun nicht mehr?

Und noch etwas bitte ich dabei zu bedenken:
Rein verlagsegoistisch bin ich dafür, die Autoren -wenn es irgend geht-

b.w.

Gossner Mission

mit allen Büchern zu halten. Wer garantiert mir, daß es den Autoren woanders mit mehr und schnellerem Honorar nicht besser gefällt. Ich fürchte, in solchen Fällen bekomme ich kein Buch mehr von ihnen angeboten.

Das waren nur einige Gedanken "am Rande" notiert. Wir sollten im Beirat darüber aber sicher noch ausführlicher sprechen.

Bitte nehmen Sie mir diese etwas reservierte Reaktion nicht übel!

Mit herzlichem Gruß

Ihr

Gossner Mission

Herrn Kirchenrat D.Lokies mit der Bitte um Befragung von Pf.Mühlnickel

D. MARTIN FISCHER
PROFESSOR DES KIRCHLICHEN LEHRAMTS UND
EPHORUS DER KIRCHLICHEN HOCHSCHULE

BERLIN-ZEHLENDORF, HEIMAT 27
RUF: 84 75 67/68
POSTSCHECK: BERLIN-WEST 629 74

477
26.6.56
F/Sp

An den
Beirat des Lettner-Verlages

Liebe Brüder!

In den beiden letzten Jahren war ich zur Lektüre der Zeitschrift "Stimmen der Gemeinde" kaum gekommen, und beim Durchfliegen der liegengebliebenen Hefte stoße ich jetzt mehrfach auf ungewöhnlich gute Predigten von Martin Niemöller. Sie sind in der Regel biblisch gut gegründet, präzis in der Sprache, theologisch erstaunlich gut fundiert usw. Ich gebe deshalb zu bedenken, ob man nicht Martin Niemöller auffordern sollte, einen Predigtband zusammenzustellen und diesen dem Lettner-Verlag zu übergeben. Abgesehen davon, daß man damit ihm selbst eine Freude macht und seine Stimme im besten Sinn zum Klingen bringen kann, halte ich auch den Absatz möglicherweise für gesichert. Es wird nicht wenige Menschen geben, die den umkämpften Mann predigen hören wollen. Man braucht ihn dabei kaum hinzuweisen darauf, daß nicht nur Predigten im engeren Sinn politischer Art gewünscht sind, denn seine Predigten sind für den Fremden überraschend, in der Regel erstaunlich textgemäß und ohne politische Anfechtung. Ich weiß nicht, ob der Verlag sich die Sache jetzt wird leisten können. Ich halte aber für möglich, daß er damit einen guten Dienst täte. Ob der Kaiser-Verlag, der früher kleinere Zusammenstellungen gemacht hat, eine neuere Ausgabe plant, weiß ich nicht. Ich habe davon nichts gehört. Auf alle Fälle könnte man einen Versuch durch eine Anfrage bei Niemöller machen.

Ich mache diese Anregung, obwohl ich weiß, daß wir einen neuen Predigtband von Bruder Vogel einstweilen zurückgestellt haben. Nach wie vor bin ich der Meinung, daß ein solcher Predigtband von Vogel in einem anderen Verlag eine Stützung seiner Predigtbände beim Lettner-Verlag wäre und daß es für den Autor möglicherweise eine öffentliche Auszeichnung wäre, wenn sich auch andere Verläge seines Schrifttums annähmen. Die Streuung, die in der Arbeit der verschiedenen Verläge liegt, ist verschieden, so daß man möglicherweise auch für den Lettner-Verlag neue Gebiete erschließen kann, wenn der Hinweis auf Vogels Erscheinungen in einem Predigtband eines anderen Verlages aufgenommen würde. Soviel in Eile. Mit herzlichen Grüßen

Ihr

M. Fischer

Ich stimme Herrn Hammann in seinem Antrag zu.
28/6.56 M.

Gossner Mission

177.

125 JAHRE EVANGELISCHE GESELLSCHAFT

STUTTGART N · BÜCHSENSTRASSE 36 · FERNSPRECHER NR. 90052/53

Städt. Girokasse Stuttgart Nr. 2850
Postscheckkonto Stuttgart Nr. 7016

27. Juni 1956

Herrn
Kirchenrat D. Lokis

Berlin-Friedenau

Handjerystr. 19-20

Sehr geehrter Herr Amtsbruder!

Für Ihren Brief danke ich Ihnen. Wir verstehen ohne weiteres, daß Sie Herrn H a n n e m a n n halten. Es ist mir aber leid, daß Sie in unserer Frage an Herrn Hannemann offenbar eine Übertretung des 10. Gebotes sehen. Herr Hannemann wird Ihnen aber bestätigen, daß die Gespräche, die wir mit ihm führten, dieses Urteil nicht rechtfertigen. Er selber wies wiederholt darauf hin, daß er sich erst nach einer Besprechung mit den Herren des Beirats des Lettner-Verlages entscheiden könne, und wir hielten dies für selbstverständlich. Deshalb haben wir auch Herrn Hannemann noch nicht gebeten, zu uns zu kommen. Wir sprachen nur miteinander und sowohl er als wir wollten uns erst schlüssig werden, wenn die Angelegenheit reiflich überlegt und die notwendigen Schritte getan seien. Zu diesen notwendigen Schritten gehörte für uns die Bitte um Auskunft über Herrn Hannemann, wobei ich auf Anraten von Herrn Hannemann Sie und Herrn Professor Vogel angeschrieben habe. Ich wäre froh, wenn Sie daraus erkennen könnten, daß der Vorwurf, den Sie uns machen, von falschen Voraussetzungen ausgeht. Im übrigen haben Sie Herrn Hannemann durch Ihre Reaktion auf unsere Frage das beste Zeugnis ausgestellt.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

Gossner Mission

A 77

23. Juni 1956

Herrn
Pfarrer L i n d e l
Evangelische Gesellschaft
S t u t t g a r t N
Büchsenstrasse 36

Sehr geehrter Bruder Lindel,

auf Ihren Brief vom 5. Juni betreffend einer Auskunft über Herrn Alfred HANNEMANN, den Leiter unseres Lettner-Verlages, habe ich mit Absicht nicht eher geantwortet, als bis wir eine Sitzung im Beirat unseres Verlages abhalten konnten. Zu diesem Beirat gehören außer dem Leiter unseres Verlages, Herrn Hannemann, Herr Kirchenrat Berg vom Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland, die Professoren Vogel und Martin Fischer von der Kirchlichen Hochschule Berlin und ich.
Diese Sitzung hat gestern stattgefunden.

Ich darf Ihnen nun im Namen aller Beiratsmitglieder mitteilen, daß wir über Ihre Anfrage und den gesamten Vorgang, wie er sich in Stuttgart in Anwesenheit von Herrn Hannemann abgespielt hat, nicht nur ein wenig verwundert, sondern doch auch recht befremdet sind.

Was Herrn Hannemann betrifft, so hatten wir die große Freude, daß er trotz des glänzenden Angebotes, das Sie ihm machen, in der schwierigen Berliner Situation aushalten und dem von ihm mitbegründeten Lettner-Verlag die Treue halten will, auch wenn er und seine Familie dafür Opfer bringen müssen.

Ich hoffe, daß Sie Verständnis für sein und unser Verhalten in dieser Frage haben. Ihre Bitte um eine Auskunft über unseren Verlagsleiter erübrigt sich wohl damit .

Mit ergebenem Gruß

Ihr

Gossner Mission

zur Verlagsbesprechung
am 22.6.56

Bericht an den Beirat.

Im Verlauf meiner Reise nach Bremen - Bonn - Rothenburg o.d.Tauber bin ich am Dienstag (29.5.) zu Verhandlungen mit einem Verlagsvertreter nach Stuttgart gefahren.
In Stuttgart hat sich einiges ergeben,das$ geeignet ist,Verwirrung zu schaffen. Aus diesem Grunde gebe ich Ihnen heute diesen kurzen Zwischenbericht.
Mir war folgendes bekannt:

1.) Der Quell-Verlag der Ev.Gesellschaft in Stuttgart ist seit dem 1.4. ohne Leitung.
2.) Um diesen Posten haben sich mindestens 4 Kollegen (aus dem Westen und Herr Otto (EVA aus Berlin) beworben.
3.) Am Mittwoch (30.5.) nachmittag fand eine Sitzung eines Gremiums der Ev. Gesellschaft mit den Kollegen,die sich beworben haten,statt.

Ich brauche hoffentlich nicht zu versichern,dass ich an dieser Angelegenheit vollständig desinteressiert und total unbeteiligt war. Diese Feststellung muss ich treffen,da das folgende Geschehen auch so kaum zu verstehen ist. Es ist in der Tat verwirrend. An diesem Mittwoch kurz nach 18^{00} Uhr werde ich in meinem Hotel telefonisch gebeten,zu einer kurzen Besprechung in die Ev.Gesellschaft zu kommen. Dort wurde mir gesagt,dass sie zufällig erfahren hätten,ich sei in Stuttgart und sie wünschten,sich mit mir über meine verlegerische Arbeit zu unterhalten. Nach einem etwa einstündigen Gespräch mit diesem Gremium (etwa 25 Pers.) bat mich der Geschäftsführer der Ev.Ges.Herr Pfarrer Lindt zu einer privaten Unterredung am Donnerstag (31.5.) vormittag. Wir haben über drei Stunden verhandelt. Das Ziel war,mich zum Leiterdes Quell-Verlages (80 Mitarbeiter) zu gewinnen.
Da ich bis jetzt noch nicht weiss,wer diesen Tip gegeben hat,war ich - auch in der totalen Ablehnung - zurückhaltend. Selbstverständlich habe ich mit Nachdruck auf meine Verpflichtungen in Berlin hingewiesen und habe eindeutig erklärt,dass ich überforiert bin,wenn man von mir verlangt,meine Arbeit im Stich zu lassen.
Ich vermute,dass die Herren sich über mich schon irgendwie informiert haben. So liegt der Verdacht nahe,dass einer der Herren des Beirats (die Namen von Prof. Vogel und D. Lokies fielen des öfteren!) daraufhin angesprochen wird.

Sie

Gossner Mission

Sie werden verstehen (ich habe es auch wiederholt ausgesprochen), dass ich mich in einer ganz merkwürdigen und eigentlich auch unmöglichen Situation befand.
Aus diesem Grunde geht dieser Bericht zu Ihrer Information sofort ab. Ich bin seit heute (1.6.) in Hahnenklee/Harz, um 14 Tage Urlaub zu machen. Die wirklich ohne mein Zutun entstandene Lage erfordert meines Erachtens eine Klärung seitens des Beirats und des Verlages, sodass ich bereit wäre, wenn Sie es für zweckmässig halten, für ein oder zwei Tage meinen Urlaub zu unterbrechen, um eine Beiratssitzung über diesen einen Punkt abzuhalten.
Ich darf abschliessend nur noch einmal feststellen, dass für mich die ganze Sache deshalb so unheimlich ist, weil der „Rat-geber" mir ungenannt geblieben ist. So würde ich auch von mir aus um eine Erklärung des Beirates bitten.

gez. A. Hannemann.

Gossner Mission

18.Juni 1956

83 o1 61 /Su.

Liebe Marianne,

erschreckt durch Deine Mitteilung habe ich sofort beim Lettner-Verlag wegen Frau Schneider's Honorar angefragt.

Ich sende Dir die beiliegende Mitteilung zu, aus der Du erkennen kannst, daß die Dinge doch anders liegen als Dir mitgeteilt worden ist.

Mit den herzlichsten Grüssen an Euch beide

Dein

Anlage.

L.

Frau
Marianne ALBERTZ
Berlin-Spandau
Behnitz 3

Gossner Mission

A 77

12. Juni 1956
Lo/Me.

Herrn Verlagsleiter
Alfred Hannemann

Hahnenklee (Oberharz)
Langeliethstr. 122

Lieber Bruder Hannemann!

Sie können sich denken, daß wir über die Anfrage des Quellverlages verwundert und zum Teil befremdet sind. Diese Anfrage ist nämlich gestern bei mir eingegangen. Es ist mir unmöglich, dem Quellverlag zu antworten, ohne daß wir vorher miteinander gesprochen haben. Bruder Fischer geht es ebenso. Bruder Berg ist nun wieder in Berlin, und wir sehen uns morgen wieder. Er hat Ihnen den 18. oder 22. Juni zu einer Sitzung des Beirates vorgeschlagen. Ich würde mich für beide Tage freimachen können, schlage aber den 22. Juni vor.

Im übrigen brauchen Sie sich selbst keine Gewissensbisse zu machen; wir haben das volle Vertrauen zu Ihnen, daß sich diese ganze Angelegenheit so verhalten hat, wie Sie es uns schreiben, und Sie also keine Schuld trifft, wenn es dem Quellverlag einfällt, sich um Ihren Dienst zu bemühen.

Hoffentlich haben Sie sich etwas erholt, so daß wir Sie in früherer Frische vor uns sehen werden.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

L

Gossner Mission

Herren
Professor Vogel
Professor D.Fischer
Kirchenrat Lokies

mit der Bitte um Kenntnisnahme

8. Juni 1956
Bg/D

Herrn
Alfred Hannemann
Lettner-Verlag

Berlin-Dahlem

Podbielskiallee 56

Lieber Herr Hannemann !

Das war allerdings ein überraschender "Bericht" an den Beirat, den ich nach längerer Abwesenheit vorfand. Darüber müssten wir Sie schon ausführlicher hören, zumal auch aus Ihrem Bericht nicht ganz hervorgeht, wie Sie das Angebot beurteilen.

Herr Professor Vogel ist bis Ende nächster Woche abwesend, sodaß ich vorschlagen möchte, wir kommen mit dem einzigen Tagungsordnungspunkt Ihres Berichtes und der Aussprache über das Ihnen gemachte Angebot am Montag, den 18.Juni oder am Freitag, den 22.Juni, für 1 1/2 Stunde zusammen. Sonst wäre für mich in der zweiten Hälfte des Monats Juni - und wir sollten ja bald darüber eine Aussprache haben - nur der 3o. Juni frei - also nach der Synode.

Mit guten Wünschen für Ihren Urlaub und in Erwartung Ihrer Rückkehr

stets

Ihr

Gossner Mission

L

125 JAHRE EVANGELISCHE GESELLSCHAFT

STUTTGART N · BÜCHSENSTRASSE 36 · FERNSPRECHER NR. 90052/53

Städt. Girokasse Stuttgart Nr. 2850

Postscheckkonto Stuttgart Nr. 7016

5. Juni 1956

Herrn
Kirchenrat D. Lokis

Berlin-Friedenau

Handjerystr. 19-20

Sehr geehrter Herr Kirchenrat!

Der Quell-Verlag der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart sucht z.Zt. einen Verlagsleiter. Da ihm hiefür Herr Alfred H a n n e - m a n n aus Berlin-Dahlem, der Geschäftsführer des Lettner-Verlags, empfohlen wurde, hat der Quell-Verlag mit Herrn Hannemann Fühlung aufgenommen. Bevor die Evangelische Gesellschaft die Stelle besetzt, möchte sie jedoch, wie Sie verstehen werden, über die Bewerber noch einige Auskünfte einholen. Herr Hannemann nannte uns Ihren Namen, sodaß ich als Leiter der Evangelischen Gesellschaft mir erlaube, Sie um eine Auskunft über Herrn Hannemann zu bitten. Der Quell-Verlag hat rund 80 Angestellte. Der Leiter desselben muß ein in den Dingen des Verlagsbuchhandels und des Sortiments bewanderter Mann sein und muß außerdem eine eindeutige kirchliche Haltung einnehmen. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir gerade in dieser Hinsicht Aufschluß über Herrn Hannemann geben könnten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hinkel, Pf.

Gossner Mission

A 77

LETTNER

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin-Dahlem, am 29.Mai 1956

Herrn
Kirchenrat D. Hans L o k i e s

Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Betrifft: Emil Abegg, Der Messiasglaube in Indien und Iran, Berlin 1928 und themaverwandte Literatur.

Sehr geehrter Herr Kirchenrat,

Da Sie nach Auskunft Ihres Büros erst am Freitag wieder telefonisch erreichbar sein werden, möchte ich Ihnen schriftlich über meine Ergebnisse der Literatursuche berichten.

Das Buch von Emil Abegg ist in ganz Berlin nicht vorhanden; ich habe mich im Berliner Gesamt-Katalog selber orientiert. Ich habe es nun über die Gedenkbibliothek von auswärts bestellt; das kann aber Wochen und Wochen dauern nach meinen eigenen bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiet. Vielleicht kommt es dann für Ihre Zwecke zu spät - ich habe es aber trotzdem auf alle Fälle bestellt.

bis 26.6. 2 Ex.

In der Anlage sende ich Ihnen ein Büchlein mit, das ich in der Gedenkbibliothek aufgegabelt habe. Vielleicht ist es zu primitiv und allgemein für Sie, dann schicken Sie es mir durch Frau Peiser bitte wieder zurück. Sollten Sie es behalten wollen, dann möchte ich Sie auf die im Buch angegebene Leihfrist aufmerksam machen; jeder überschrittene Tag kostet Strafe.

Dieses Ergebnis ist bis jetzt dürftig genug; was ich sonst noch an Literatur aus der RGG und aus dem Bücherverzeichnis ermittelt habe, stammt auch aus den zwanziger Jahren und müßte sämtlich von auswärts bestellt werden. Hier die Titel:

W.O. Oesterley, The Evolution of the Messianic Idea, 1928
Rich.Reitzenstein, Das iranische Erlösungsmysterium, Bonn, 1921
Axel Olrik, Ragnarök, 1922
Nathan Söderblom, La vie future d'après le Mazdéisme à la lumière des croyances parallèles dans les autres religions, Paris 1901
Rich.Reitzenstein, Die nordischen, persischen und christlichen Vorstellungen vom Weltuntergang (Bibliothek Warburg, Vorträge III), 1923f.

Ich bin allerdings nicht in den Seminaren der FU gewesen, wo sich vielleicht mehr Literatur über das Thema auffinden ließe. Ich möchte Ihnen aber ehrlich sagen, daß ich mit solchen Suchaktionen, die ich an sich sehr gerne mache, zeitlich sehr ins Gedränge kommen würde; denn ich gehe am Sonntag in Urlaub und befinde mich sowieso in permanenter Platzangst, wie ich alles noch schaffen soll. Ich kann den Termin auch nicht hinausschieben, weil alles schon

Gossner Mission

Bahn

schon seit langem festgelegt ist.

Die Bestellungen für die angezeigte Literatur aufzugeben, würde keine Mühe machen.

Mit freundlicher Begrüßung

Dr. Bahn

Gossner Mission

A 77

P r o t o k o l l

der Beiratssitzung am 13.April 1956

Die Sitzung begann um 17,15 Uhr. Anwesend waren die Herren Kirchenrat D. Lokies, Kirchenrat Berg, Professor D.Vogel, Professor D.Martin Fischer, Mühlnickel, Hannemann und Fräulein Dr.Bohn.

1) Zu Beginn der Sitzung gab Herr Hannemann Erläuterungen zum Status und verglich ihn mit den Zahlen aus der Bilanz von 1954. Die Passiva haben sich erheblich verändert; bei den Lieferanten- und Wechselverbindlichkeiten konnten rund 50 000.-DM aufgeholt werden. Diese Reduzierung ist nicht darauf zurückzuführen, daß wir weniger produziert haben - es ist im Gegenteil mehr produziert worden - sondern die Summe ist durch die Maschine eingespart und durch die Arbeit des Verlages abgetragen worden. Die Maschine ist jetzt ganz bezahlt; es bestehen nur Wechsel von rund DM 1600.- für Schriftsätze. Die Maschine steckt im Inventar, sie bildet sozusagen den Kern des Inventars.

Herr Kirchenrat Berg stellte die Frage nach der Entwicklung im ersten Vierteljahr 1956. Diese Entwicklung ist ein wenig günstiger als im Vorjahr; leider ist in diesem Frühjahr der Auftrag aus Bremen ausgefallen. Der für die Auftragserteilung zuständige Senatsdirektor ist pensioniert worden und der neue will sich im alten Etatsjahr mit dem für Bremen heißen Eisen eines Religionsbuches nicht mehr befassen. Wenn überhaupt Nachbestellungen gemacht werden, dann kommt nur das bei uns verlegte Religionsbuch von M.Thimme in Frage, da es das einzige offiziell eingeführte Religionsbuch in Bremen ist. Auf seiner Reise im Februar ds.Js. hatte Herr Hannemann die Absicht, dem neuen Bremer Senatsdirektor einen Besuch zu machen; da aber die Herausgeberin Fräulein Dr.Simon, die die Vorverhandlungen geführt und die Verbindungen zum Senat hat, zu diesem Zeitpunkt nicht in Bremen war, hätte ein Besuch keinen Zweck gehabt. Herr Hannemann rechnet im übrigen fest mit diesem Auftrag, wahrscheinlich aber erst nach dem verabschiedeten Etatsjahr, also im Herbst.

Herr Kirchenrat Berg stellte fest, daß das Gesellschafterkapital im Status nicht aufgeführt worden ist.

Herr Hannemann hat das Buchlager im Status erheblich gesenkt; es bleibt mit dem Buchprüfer durchzusprechen, bis zu welcher Grenze das für die Steuer tragbar ist. Mit der Bewertung von 1954 sind wir durchgekommen. Herr Prof. Vogel machte in diesem Zusammenhang geltend, daß bei dem heutigen Tempo der Entwertung geistiger Produktion überhaupt eine schnellere Entwertung des Buchlagers zu verantworten sei. So hat Herr Hannemann z.B. den "Coligny" von Prof.Kupisch gar nicht mehr bewertet. Auf der anderen Seite ist eine gewisse Vorsicht bei der Unterbewertung des Buchlagers geraten, weil es sich bei uns zum großen Teil um wissenschaftliche Literatur handelt.

Herr Prof.Vogel stellte ferner die Frage, wie der Verlag die nächsten 6 Monate - bis zum Bremer Auftrag und dem Einsetzen der neuen Schulbuchbestellungen durch die Erziehungskammer - durchzustehen gedenke, bei einem Unkostenetat von rd. DM 4 000.- monatlich. Herr Hannemann gab zu, daß gewisse Schwierigkeiten bestehen. Man kann aber mit einem Hereinkommen von rd.DM 20.000.- Außenstände rechnen, die sich durch einen Umsatz von rd.4-5 000 DM immer wieder auffüllen. Außerdem hat sich das Bundesministerium Kaiser bereiterklärt, zum bevorstehenden 10jährigen Todestag von Gerhart Hauptmann 4-800 Ex. Pohl, Bin ich noch in meinem Haus?, abzunehmen, hinzukommen wahrscheinlich 4-500 Ex. Banning. (Zur Zeit der Niederschrift dieses Protokolls hat die Bundeszentrale für Heimatdienst beim Bundesministerium sich in einem Schreiben bereiterklärt, eine größere Anzahl Ruth Hoffmann, Mein Freunde aus Davids Geschlecht abzunehmen.) - Der "Hauptmann" wird rund 1 800.-DM einbringen, der Banning

rund

Gossner Mission

rund 3 000.-DM. Der "Hauptmann" soll nach von uns zusammengestellten Adressenmaterial nach Übersee an Germanisten, Lehrer von deutschen Schulen usw. verschickt werden.

Herr Prof.Fischer regte in diesem Zusammenhang an, auch die Schlesierorganisationen und die schlesischen Heimatzeitungen unter Verwendung von Besprechungen abzugrasen.

Herr Kirchenrat Berg stellte die Frage, wann voraussichtlich mit einer Nachbestellung der Schulbücher durch die Erziehungskammer zu rechnen sei. Herr Mühlnickel gab zur Antwort, daß es noch nicht fest steht, wieviel Schulbücher abgenommen werden können. Herr Kirchenrat Lokies fügte hinzu, daß eine gewisse Saturierung bestehe. So ist man jetzt dabei, in einem Bezirk zunächst den Verschleiß an Schulbüchern festzustellen.

Im vergsagenen Jahr betrug der Schulbuchumsatz 80 000 DM.-. Rechnet man den Bremer Auftrag mit 35 000.-DM dazu, dann ist der Schulbuchumsatz praktisch mit 50% am Gesamtumsatz beteiligt; d.h. 50% waren feste Auftragsdeckung.

Anschließend berichteten Herr Kirchenrat Lokies und Herr Hannemann über das Angebot des Verlages Merseburger und die noch schwebenden Verhandlungen. Der Verlag Merseburger ist an den Lettner-Verlag mit dem Angebot herangetreten, aus seinen Liederbuch "In dir ist Freude" und aus unserem "Glaube und Verstehen" ein gemeinsames Buch für Schulunterricht und Kindergottesdienst zu schaffen. Dieses Buch soll einheitlich für Ost und West gelten. Der Plan von Prof.Strube geht dahin, daß die Verlagsrechte an diesem gemeinsamen Band bei Merseburger und Lettner liegen. Hersteller ist Merseburger. Lettner kauft nur für den Schulbedarf; alle Bestellungen für den Kindergottesdienst werden an Merseburger weitergegeben. Lettner kauft mit 50% und gibt weiter mit 27 1/2%.
Es entspann sich eine Debatte zwischen Herrn Prof.Vogel und Herrn Kirchenrat Berg über die Eignung eines solches Werkes für die gedachten Zwecke. Prof. Vogel äußerte seine Bedenken über die Koppelung von Glaubenslehre und Kindergottesdienst, die mit einem solchen Buch bewerkstelligt werden soll. Eine Vereinigung von Kindergottesdienst-Liedbuch und Schulbuch ist schon aus äußeren Gründen untragbar, da das Buch dann einen Umfang von 300 Seiten annehmen müßte. Ein so dickes Buch ist kinderpsychologisch unmöglich, und so erhebt sich gerade aus den sachlichen, pädagogischen und psychologischen Bedenken die rein praktische Frage, ob das Buch "gehen" wird. Herr Kirchenrat Lokies pflichtete Herrn Prof.Vogel dahingehend bei, daß das Buch von Merseburger weder schulgemäß noch kindergottesdienstgemäß sei, und Herr Hannemann warf ein, daß bei einer Verschmelzung der beiden Bücher die drei im Merseburger-Band enthaltenen Liturgien herausgenommen werden müßten und in einem Sonderband veröffentlicht werden.
Herr Kirchenrat Berg machte gegen die Bedenken von Herrn Prof.Vogel geltend, daß das künftige Buch ja nicht mit unkindlichem Liedgut befrachtet werden soll, sondern ein kongruentes Liedgut für Schule und Kindergottesdienst darstelle. Im übrigen liegt die Entscheidung über diese sachliche Frage bei der Erziehungskammer und der Kindergottesdienstleitung. Einigen diese beiden Gremien sich nicht, dann können die beiden Verlage auch keine technische Hilfe leisten. Von Seiten des Lettnerverlages ist hier kein Pfennig Investition notwendig,das Risiko trägt Merseburger. Schließlich haben wir keine Zuständigkeit, die Sachentscheidung der beiden Gremien zu beeinflussen, so wie der Lettner-Verlag bei der Auftragserteilung der anderen Schulbücher auch ni ein Mitspracherecht gehabt hat.

Auf die Frage von Herrn Prof.Fischer, ob die Kirchengeschichte von Prof.Kupisch in den Oberklassen gebraucht werde, gab Herr Kirchenrat Lokies zur Antwort, daß sie zunächst nur für die Lehrer angeschafft worden sei.

Herr

Gossner Mission

Herr Kirchenrat Berg bat darum, daß auf der Frühjahrssitzung des Beirats in Zukunft wenigstens die ungeprüfte Bilanz vorgelegt werden möchte, auch wenn der Buchprüfer sie noch nicht abgenommen habe. Ebenso ist ein Status der wesentlichsten Verlagsprobjekte unerläßlich. Beides soll in einer Gesellschaftersitzung in etwa 6 Wochen nachgeholt werden, um dann zu entscheiden, ob die förmliche Entlastung des Geschäftsführers durch die Gesellschafter möglich ist.

(2)

Anschließend gab Herr Hannemann einen Bericht zur Lage.

a) Werbung und Vertrieb.

Durch seine Reise ist es Herrn Hannemann gelungen, Verhandlungen mit Vertretern aufzunehmen, und es besteht begründete Aussicht, daß ab Juli/August 3 Reisevertreter für uns in West-,Süd- und Norddeutschland tätig sein werden mit der üblichen Provision von 10% des Nettobetrages. Es hat sich ganz überraschend ergeben, daß ein Vertreter schon jetzt unsere Sachen auf seiner Reise nach Norddeutschland mitnimmt. Mit ihm ist die Frage des Fixums so geordnet worden, daß er jeden Tag einen Unkostenzuschuß von DM 5.- erhält, der aber nur dann ausgezahlt wird, wenn er mindestens einen Auftrag hereinbringt, also unter Beweis stellt, daß er für uns gearbeitet hat. Es ist mit diesem Vertreter noch kein fester Vertrag abgeschlossen worden, weil man zunächst sehen will, wie er sich bewährt. Herr Hannemann hofft, anläßlich der Tagung der Vereinigung Ev.Buchhändler im Mai in Rothenburg o.d.Tauber mit allen Vertretern zusammenzutreffen.

Es wurde die Frage aufgeworfen, ob die Teilnahme an dieser Tagung unerläßlich sei. Vom Standpunkt des offiziell Gebotenen an Vorträgen und Diskussionen muß man sie mit "Nein" beantworten; da eine solche Zusammenkunft aber eine Art Börse darstellt, ist die Vertretung des Verlages zu begrüßen.

Herr Kirchenrat Berg bat in diesem Zusammenhang Herrn Hannemann und die Mitglieder des Beirats, sich nach einem Mann umzusehen, der eine Denkschrift über die Verhältnisse im Evangelischen Verlagswesen zu Händen der Kirchenleitung abfaßt. Er erklärte sich bereit, dafür DM 500.- zur Verfügung zu stellen. In einer allgemeinen Diskussion wurden diese Verhältnisse als engstirnig, unbrüderlich,monopolkapitalistisch gekennzeichnet, ohne einheitliche Leitung mit neuen, konstruktiven Gedanken. Das Zehner-Gremium, dessen Mitglieder fast alle dem Vorstand angehören und das sich ~~xxix~~ analog dem "Büchern der 19" zu einer gemeinsamen Herausgebertätigkeit hatte zusammenschließen wollen, ist kurz vor der Realisierung seiner Pläne gescheitert.

2b) Herr Hannemann fuhr in seinem Lagebericht fort und sprach von seiner Reise. Die Gespräche mit Buchhändlern haben ergeben, daß unser Verlag durch seine relativ hohe Produktion im allgemeinen Buchhandel ein gewisses Fundament gewonnen hat. Man erkennt an, daß es sich um Titel handelt, die nicht so schnell veralten. Herr Hannemann zog daraus - in Anbetracht der allgemeinen Lage - den Schluß und unterbreitete dem Beirat den Vorschlag, ein Jahr die Produktion einzuschränken. Der Verlag kann sich nicht mit gleicher Kraft sowohl für die Neuproduktion als für die Aktivierung der alten Produktion einsetzen. Der intensive Einsatz für die letztere aber gerade ist notvendig, um in diesem Jahr einige Titel über die erste Auflage hinauszubringen, wie z.B. das Buch von Otto Wolff "Indien, Christentum, Abendland",das vom geschäftlichen Standpunkt erst mit der zweiten Auflage interessant wird. Es wird auf die Dauer überhaupt unmöglich sein, eine Frühjahrs- und eine Herbstproduktion durchzuhalten, sondern es ist besser, das Schwergewicht auf nur eine Produktion zu legen. Herr Hannemann wies in diesem Zusammenhang auf den Paul Neff-Verlag hin, der laut Anzeige im Börsenblatt nur eine frühzeitige Herbstproduktion, im Juli beginnend, machen wird.

Dem

Gossner Mission

Dem Vorschlag, in diesem Jahr kürzer zu treten, wurde allgemein zugestimmt, und es wurden Fragen nach der konkreten Gestaltung der Werbung gestellt. Es sind zwei Richtungen, in denen sich die Werbung bewegen soll; 1) die allgemeine Werbung und 2) die gezielte Werbung. Herrn Hannemann ist es gelungen, etwa 6 Buchhandlungen für einen erhöhten Einsatz für unsere Bücher zu gewinnen. Es werden an diese Buchhandlungen Prospekte mit unterschiedlicher Zusammensetzung je nach der Struktur der Buchhandlungen gesandt. Die Buchhandlungen werden diese Prospekte den von ihnen herausgegebenen Zeitschriften und Bücherberichten beilegen.
Herr Kirchenrat Berg wies darauf hin, daß sich das "Kurztreten" in der Bilanz von 1956 so auswirken muß, daß die Passiva, Lieferantenschulden usw. weniger werden und der Gesamtumsatz zurückgehen wird; aber auch das Buchlager wird abnehmen, so daß die gesamte Bilanz heruntergedrückt wird.

III 3) Sodann wurde die Neuproduktion dieses Jahres und neue Planungen besprochen.
a) bereits angenommene Manuskripte, die bis zum Herbst erscheinen werden.
1) Der Novellen-und Essayband von Georg Zivier. 2) Das Auschwitz-Dokument von Lucie Adelsberger. 3) Der Erzählband von Ruth Hoffmann. 4) Erwin Reisner, Krankheit und Gesundung. 5) Der Aufsatzband von Willi Fries. 6) Lettner-Almanach 1957.
b) Noch fertigzustellende Manuskripte: 1) Heinrich Vogel, Einführung in das Studium der Theologie. 2) Ein diakonischer Predigtband. 3) Noske, Bericht über die ~~xxxxxxxxx~~ Diakonische Synode, ein Auftragmanuskript.

IIIc) Heinrich Vogel, Predigtband. Angesichts der angespannten Lage im Verlag erklärte sich Herr Prof.Vogel bereit, mit der Veröffentlichung dieses Bandes bis zum Frühjahr 1957 zu warten - länger aber auf keinen Fall, da bei der besonderen Struktur seiner Predigten der Gesichtspunkt der Aktualität mitberücksichtigt werden muß. Es besteht für Herrn Prof.Vogel keine Nötigung, beim Lettner-Verlag zu bleiben - eine andere Frage ist es, ob sich der Lettner-Verl. die Abwanderung von Prof.Vogel leisten kann. Auf die Frage von Prof.Fischer, ob jeder unserer Autoren beim Verlag festgehalten werden muß, gab Herr Kirchenrat Berg drei Punkte zu bedenken:
1) Es muß entschieden werden, was relevanter ist: das Erstaunen in der evangelischen Welt über die Abwanderung des Hauptautors des Lettner-Verlages oder das Faktum, daß im Falle der Abwanderung der Autor Heinrich Vogel in Bezirke dringt, die für den Lettner-Verlag nicht erreichbar sind.
2) Die Annahme des dritten Predigtbandes von Prof.Vogel bedeutet für den Lettner-Verlag in keiner Weise ein Risiko.
3) die Empfehlung, diesen Predigtband der EVA anzubieten, um ihn so in großem Umfang in den Osten bringen zu können. Herr Kirchenrat Berg schlug vor, in dieser Richtung bei Dr.Bartsch (EVA) zu sondieren. Dies muß allerdings bald geschehen, da die Verlagsplanung ~~für 1957~~ der EVA für 1957 Ende April d.J. festgelegt wird. - Sollte der Predigtband im Osten nicht erscheinen können, dann wäre es notwendig, hier etwas für ihn zu tun.
Herr Prof.Vogel machte darauf aufmerksam, daß er unter keinen Umständen bereit wäre, um der Zensur willen auch nur eine Silbe zu ändern. Er referierte im Anschluß daran über den Plan, einen Lyrikband von ihm im Osten erscheinen zu lassen, für den eine große Auflage garantiert sei.

IIId) Herr Prof.Fischer sprach über seinen Plan, eine Schrift "Unser Amt am Menschen", eine Pastoraltheologie in nuce, herauszugeben, die den doppelten Umfang vom "Zeugnis der Verhafteten" haben soll.

IIIe) Otto Wolff, Manuskript über Aurobindo. Herr Hannemann berichtete über ein Gespräch, das er mit dem Autor einige Tage vor dieser Sitzung gehabt hat. Herrn Prof.Wolff ist vom Rowohlt-Verlag das Angebot gemacht worden, sein

Gandhi-Buch

Gossner Mission

Gandhi-Buch, das Manuskript über den indischen Philosophen Aurobindo und schließlich ein Manuskript über indische Denker dmxx für die ro-ro-ro-Enzyklopädie zu übernehmen: Auflage je 50 000. Für das Buch über Gandhi erhält der Lettner-Verlag ungefähr DM 2 000.--. Herr Hannemann hat dem Autor den Kompromißvorschlag gemacht, über das Aurobindo-Manuskript mit dem Lettner-Verlag einen Vertrag abzuschließen und dann dem Lettner-Verlag zu gestatten, seine Rechte dem Rowohlt-Verlag für eine einmalige Ausgabe von 50 000 Exemplaren abzutreten. Der Beirat stimmte diesem Vorschlag zu mit der Auflage, möglichst bald in diesem Sinne dem Autor zu schreiben und nicht zu zögern, mit ihm den Vertrag abzuschließen. Es wäre mit dieser Lösung sowohl der Sache (weiter Wirkungsradius) als dem Autor und auch dem Verlag gedient. Es muß ferner in diesem Schreiben dem Autor verständlich gemacht werden, daß das Erscheinen seines Buches bei Rowohlt nicht von einer seriösen wissenschaftlichen Ausgabe entbindet und daß ihm selbst an einer solchen Ausgabe, sei es auch nur in beschränkter Auflage (eventuell auf der Maschine geschrieben) gelegen sein muß. Unter Umständen wäre der Autor zu bewegen, ein besonders Kapitel für die Ausgabe im Lettner-Verlag vorzubehalten. - Der Erscheinungstermin des Gandhi-Buches bei Rowohlt muß ausgehandelt werden; es wurde Herrn Hannemann empfohlen, sich nicht zu sehr auf den Frühjahrs-Erscheinungstermin zu versteifen. Die Frage von Prof.Fischer, ob ein Buch nach einer solchen "Massierung" von 50 000 Stück zu einem billigen Preis dann noch x in einer anderen, teuren Ausgabe geht, wurde positiv beantwortet mit dem Hinweis auf das Buch von Gollwitzer "Und führen...", für das die Verhältnisse durch die Ausgabe in der Fischer-Bücherei ganz ähnlich lagen.
Herr Kirchenrat Lokies regte an, für das Aurobindo-Buch einen Zuschuß vom Missionstheologischen Verein zu beantragen; Herr Hannemann glaubte seinerseits an einen größeren Erfolg mit einem Antrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Godesberg. Man müßte dann darauf hinweisen, daß gegenwärtig in der Schweiz eine Gesamtausgabe der Schriften Aurobindos unter Mitwirkung von Prof. Wolff erscheint.
Ein Vertrag zwischen Prof.Wolff und dem Lettner-Verlag über das Aurobindo-Manuskript ist in jeder Weise zu rechtfertigen; legt der Verfasser, wie zu hoffen ist, Wert auf eine seriöse Ausgabe seines Buches (das Erscheinen in der ro-ro-ro-Enzyklopädie bedeutet eine gewisse Disqualifizierung des Buches), dann müssen wir Wert darauf legen, dabei zu verdienen. Durch das Erscheinen bei Rowohlt könnten wir das Buch in aller Ruhe und mit aller Sorgfalt fertigstellen.

IV. Herr Kirchenrat Berg stellte die Frage, ob für 1957 Aussicht besteht, dem Verlag neue Autoren zu gewinnen. Fräulein Dr.Bohn berichtete in diesem Zusammenhang, daß die in letzter Zeit eingereichten Manuskripte nach Niveau und Stil alle so gewesen sind, daß man sie ohne Zögern wieder zurückgeben mußte. Herr Prof.Vogel wies auf Dr.H.Bandt hin, dessen Buch "Der verborgene Gott bei Luther" in der EVA erschienen ist und das unter Umständen für den Verlag zu erwerben ist. Herr Kirchenrat Berg schlug vor, wegen eines Gestehungskostenzuschusses an Konsistorialpräsident Gfäller, der jetzt der Vertreter des Bundesbevollmächtigten Vockel wird, heranzutreten.
Herr Prof.Vogel stellte an Prof.Fischer die dringende Bitte, seine Predigtlehre in diesem Jahre zu vollenden, weil ihre Veröffentlichung einem dringenden Bedürfnis entspricht.
Schließlich wies man in der Diskussion über neu zu gewinnende Autoren auf Prof. Westermann und seine Arbeit an der Bibelkunde hin.
Zum Schluß betonte Herr Kirchenrat Berg nochmals, wie schon öfter in diesen Sitzungen, daß im Verhältnis zu Buchlager und Produktion der Verlag auf die Dauer nicht ohne ein Kapital von DM 100 000.-- auskommen kann. Es ist aber sinnlos, sich zum Zwecke der Verlagerung des Darlehens in ein echtes Gesellschaftskapital bei Kirchenbehörden überhaupt umzusehen.
Die Sitzung wurde um 21,45 Uhr aufgehoben.

Berlin-Dahlem, am 19.April 1956

Dr. Bohn

Gossner Mission

Luther-Verlag 177

Beiratssitzung am 13.4.1956

I. Tagesordnung

1.) Erläuterungen zum Status
2.) Mündlicher Bericht des Geschäftsführers
3.) Verschiedenes

II. Status per 31.12.1955

Aktiva

Inventar	DM	15 200.-
Papier	DM	3 500.-
Buchlager	DM	143 000.-
Außenstände	DM	32 000.-
Kasse, Postscheck, Bank	DM	1 300.-
	DM	195 000.-

Passiva

Rückstellungen	DM	5 000.-
Darlehen	DM	52 500.-
Anzahlungen	DM	10 000.-
Lieferantenschulden	DM	41 500.-
Wechsel	DM	43 700.-
Sonstige Verpflichtungen	DM	3 400.-
Rechnungsabgrenzungen	DM	6 000.-
	DM	162 100.-

Der Jahresumsatz 1955 beträgt DM 212 000.-

Die Gesamtunkosten betrugen rund DM 70 000.- = 33%

Gossner Mission

9.März 1956

83 01 61 Lo./Ja.

W. V. Termin
Ablegen

Herrn
Gerhart P o h l

B e r l i n W. 15
Uhlandstr. 174

Sehr verehrter Herr Pohl!

Sie warten immer noch auf eine Antwort auf Ihren Brief vom 3.1.56. Ich verstehe die Sorgen, die Sie darin ausgedrückt haben, sehr wohl und bin Ihnen für die Vorschläge zu einem besseren Vertrieb im besonderen Ihres Buches "Fluchtburg" sehr dankbar. Andererseits hatte der Beirat unseres Verlages beschlossen, daß erst einmal Herr Hannemann selbst probeweise eine Fahrt durch Westdeutschland machen solle, um uns zu demselben Problem geeignete Vorschläge zu unterbreiten. Da wir alle inzwischen verreist waren, ist es jetzt erst möglich, zu einer neuen Sitzung des Beirates zusammenzutreten. Ich werde darauf drängen, daß sie sobald als möglich stattfindet. Bei dieser Gelegenheit werden wir Ihren Vorschlag gemeinsam überlegen. Ich halte es aber auch für möglich und wünschenswert, daß wir Sie zu dieser Beratung heranziehen; dann könnten Sie selbst ausführlich darlegen, wie Sie sich eine erfolgreiche Buchpropaganda unseres Verlages in Westdeutschland vorstellen. Wenn es Ihnen recht ist, werde ich Sie rechtzeitig über den Termin unserer nächsten Beiratssitzung informieren und hoffe, daß Sie dann an unserer Besprechung teilnehmen können.

Mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre verehrte Gattin,

Ihr

L

Gossner Mission

Berlin W 15
Uhlandstrasse 174
Tel.: 91 3300

Gerhart Pohl
3/1/56 -/sch

Herrn
Pastor Hans L o k i e s
Missionsdirektor

B e r l i n - Friedenau

Handjerystrasse 19 - 20

Sehr verehrter Herr Hans Lokies,

schwere Sorgen bewegen mich zu diesem Brief an Sie. Wie Sie wissen, habe ich mich nach dem harmonischen Adventskaffee des Lettner-Verlags 1954 dazu entschlossen, diesem auch meine 'Fluchtburg' anzuvertrauen. Ich hatte zwar wegen der unzulänglichen Vertriebsorganisation starke Bedenken, doch - - lesen Sie bitte den Durchschlag meines Briefes an Herrn Hannemann! Dann brauche ich wohl keine weiteren Kommentare zu geben.

Ich möchte nochmals nachdrücklich betonen, dass ich Herrn Hannemann als Menschen ausserordentlich schätze. Auch seine Fähigkeiten als Produzent sind von mir stets anerkannt worden. 'Fluchtburg' ist eine erstklassige buchtechnische Leistung. Ich werde das niemals vergessen.

Doch Bücher sind ja schliesslich dazu da, ins Volk getragen zu werden, d. h. man muss sie verkaufen k ö n n e n . Das aber kann der Lettner-Verlag nicht, jedenfalls bisher nicht. Ich habe gestern zufällig mit dem Leiter eines westdeutschen Grossverlags gesprochen, der die verkauften Exemplare von 'Fluchtburg' mit - 10.000 Stück bezifferte, und zwar auf Grund seiner Schätzung an Hand der ganz ungewöhnlich aufgemachten grossen Kritiken. Wie hoch der Absatz in Wirklichkeit ist, wird Ihnen ja bekannt sein. Es ist also nur etwa 1/10 bis 1/8 des Marktes ausgeschöpft, wenn die Schätzung des westdeutschen Verlagsmanns annähernd richtig ist.

Das Ei des Columbus, der in diesem Fall Lettner-Verlag heisst, bleibt die Lösung der Vertriebsfrage: Entweder durch Engagement eines Vertriebsleiters für ganz Deutschland wie ihn z.B. der Herbig-Verlag in der Gestalt des Herrn Breitmann hat, also eines Manns, der von hier aus erst die Propaganda hinauswirft und dann mit dem Wagen gleich fährt und Buchhandlung für Buchhandlung in Stadt für Stadt besucht oder ein lockeres System von 4 - 5 Bezirksvertretern in der Bundesrepublik, die ständig die Interessen des Lettner-Verlags in ihren Bezirken wahrnehmen. Auch diese sind zu haben, allerdings nur gegen Fixa.

Ich bitte Sie, lieber Herr Lokies, meinen Brief auch den anderen Gesellschaftern zur Kenntnis zu geben und mit diesen und Herrn Hannemann zu beraten, was nun eigentlich geschehen soll. Vergessen Sie bitte nicht, dass die Lösung dieser Frage nicht nur für den Lettner-Verlag wesentlich, sondern überdies die Existenzfrage für mich geworden ist.

Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus
Ihr stets ergebener

Gerhart Pohl

Anlage:

b.w.

Gossner Mission

P.S.:

Der beiliegende Aufsatz von Herrn Superintendent Lic. Werner Bellardi, der für die Zeitschrift 'Die Diakonieschwester' und 'Schlesische Bergwacht' bestimmt ist, wird Sie bestimmt interessieren. Ich lege einen Durchschlag bei.

Gossner Mission

Berlin W 15
Uhlandstrasse 174
Tel.: 91 3300

2/1/56 -/sch

An den
L e t t n e r - Verlag
G.m.b.H.
z.Hd. Herrn A. Hannemann
B e r l i n - Dahlem

Lieber Herr Hannemann,

wie Sie aus unseren letzten Telefongesprächen wissen, bin ich von tiefen Sorgen erfüllt.

'Fluchtburg' ist nun ein wirklicher literarischer Erfolg geworden, und zwar ein grösserer und einmütigerer als ich es erwarten durfte und erwartet habe. Selbst die Vertreter der Kulturbehörden in Berlin, die sonst solche Dinge recht spät wahrzunehmen pflegen, sind diesmal auf das beste über diesen Erfolg unterrichtet, wie ich Ihnen von den Unterredungen mit Herrn Senatsdirektor Dr. Wallner-Basté und Herrn Hauptschulreferenten Dr. Weigelt berichtet habe.

Daran gemessen ist der bisherige Verkaufserfolg viel zu gering. Wenn Sie überdies bedenken, dass die Berliner Sortimenter mit eigener Initiative und eigenem Urteil (Typus Marga Schoeller, Berlin) und meine literarischen Freunde und Förderer im Buchhandel (Typus Brentanoverlag, Stuttgart) eine gewisse Anzahl Exemplare vertrieben haben, und dass überdies die Berliner Vertreterin von mir besorgt wurde, die doch immerhin einige zusätzliche kleine Erfolge erzielte, bleibt die Werbe- und Vertriebsarbeit des Lettner-Verlags nach wie vor ungenügend. Es wiederholt sich bei 'Fluchtburg', was beim Hauptmann-Buch sich erstmalig zeigte. Der Verkauf wird allein vom angesprochenen Publikum, d.h. von meinen literarischen Freunden ausgelöst; es geht um einen Vertrieb von je 1 Stück nach 1 Stück. Das wäre sehr nett und durchaus erfreulich, wenn a u s s e r d e m der Verlag noch Kunden im Sortiment hätte. Diese sind - abgesehen von einigen evangelischen Buchhandlungen - offenbar immer noch nicht vorhanden. Der untragbare Zustand hat sich nicht geändert.

Zwar wissen wir beide wie alle Fachleute, dass das Sortiment stur und übersättigt ist, aber so stur und übersättigt ist es wiederum nicht, dass es sich die eigenen Äste des Geschäftes absägt, und ein Geschäft wäre 'Fluchtburg' jetzt, wenn der Vertrieb richtig angepackt würde. Die zügig-wendige Art einer phantasievollen und dabei energischen Werbung, das unablässig höflich-bestimmte 'Trommelfeuer' auf das Sortiment fehlt vollständig. Es kommt ja heute noch in Berlin vor, dass ein Sortimenter nach 'Fluchtburg' gefragt, beim Letteverein anläutet, weil er von der Existenz des Lettner-Verlags nichts weiss. Vergessen wir nicht, dass 'Fluchtburg' bisher erst einmal im 'Börsenblatt', und zwar halbseitig angekündigt war! Das ist für ein Buch dieses Umfanges und dieser Bedeutung einfach lächerlich. Auch das geplante Inserat im 'Tagesspiegel' ist übrigens nicht erschienen. Ich bestehe nicht darauf, notiere es nur am Rande als Mangel der Werbe-Vertriebsmassnahmen.

Gossner Mission

Was Sie, lieber Herr Hannemann, können, ist von mir dankbar anerkan worden: Bücher herstellen, und zwar modern und ohne Exaltiertheit u sehr richtig kalkulieren. Auch die Prospektgestaltung usw. ist durch aus zureichend.

Was Sie bisher nicht können, ja offenbar nicht einmal theoretisch erfasst haben und wofür Sie kein Organ zu besitzen scheinen - es ist das Movenz jeder Verlagstätigkeit - das Geschäft. Warum scheuen Sie eigentlich die Sortimenter wie der Stier das rote Tuch? Statt sich immer wieder mit diesem und jenem ein Gespräch zu machen, seine Ratschläge einzuholen, auch wenn sie nicht weiter bedeutend sind, auf den Verlag empfehlend hinweisen usw., hat man das Gefühl, dass Sie - bildlich gesprochen - auf die andere Strassenseite gehen, wenn auf dieser eine Buchhandlung ist. Sie haben z.B. die Berliner Jugendbuchmesse, auf der 3 oder 4 Sortimenter sich für die Bücher von Ruth Hoffmann und mir wirklich anständig eingesetzt haben, nicht einmal besucht. Sie nutzen die Chancen nicht, die in der Ihnen u.a. durch meine Bücher gegebenen Publizität liegt.

Was also soll geschehen? Meine Sympathie für Sie, lieber Herr Hannemann, für Ihr humvorvoll freundliches Wesen wie für Ihre anständige Gesinnung hat nicht nachgelassen, doch davon kann weder der Lettner-Verlag noch Sie selbst noch die Autoren auf die Dauer leben. Unser Dasein hinieden ist nun einmal vom Schweisse gedünkt, und nach Schweiss riecht es im Lettner-Verlag wohl ziemlich selten.

Was soll werden? Ich frage es noch einmal dringlich. Kann nicht ein Vertriebsleiter vom Verlag engagiert werden, der alles das besitzt, was Ihnen offenbar abgeht? Denken Sie z.B. an Herrn Kühnel vom S. Fischer-Verlag, der jahraus, jahrein, Woche um Woche die Berliner Sortimenter besucht, betelefoniert, mit Prospekten versorgt, prüft, ob der Umsatz nachgelassen hat, das sofort abzustellen versucht usw. Dieser Mann vertritt nun ein Unternehmen, das wirklich erstklassige grosse Verlagsschlager u.a. hat. Selbst für diese, die sich - wie man annehmen sollte - "von allein verkaufen", wird dieser Aufwand getrieben. Es verkauft sich nämlich überhaupt nichts von allein, auf die Dauer nicht einmal 08/15. Da botet immer einer den anderen aus, aber der Lettner-Verlag kann nicht ausgebootet werden, weil er gar nicht im Boote sitzt. Er muss aber hinein; da hilft nichts mehr. Wenn ein Vertriebsleiter sich als zu kostspielig für den Verlag erweist, muss wenigstens ein erstklassiger Reisevertreter in der Bundesrepublik mit Fixum und weitgehenden Vertriebsvollmachten gefunden werden. Es ist nicht wahr, dass es solche Leute nicht gibt. Es muss ihnen nur was geboten werden, das sie reizt. Wenn Sie schöne Literatur weiter verlegen wollen, sind diese Investitionen die billigsten, und wenn der Vertreter zunächst nicht mehr umsetzt, als er selbst bekommt, so haben Sie immerhin Ihre Produktion unter die Leute gebracht und noch immer kein Bargeld zugesetzt. In diesem Augenblick zahlen sich dann nämlich die übrigen Werbemassnahmen (Prospekte, Inserate, Kritiken usw.) aus. Die Interessenten erlahmen ja, wenn der Weg von der guten Kritik bis zum Erhalt des Buches über endlose Schwierigkeiten geht. Sie haben erfahren, dass nicht einmal mein ältester Freund Adamek, in der Bundeshauptstadt Bonn, wo Abgeordnete, Politiker, Journalisten sitzen, die mich zu Dutzenden persönlich kennen, ein Exemplar 'Fluchtburg' auftreiben konnten. Das ist nur ein Symptom und gilt für Hamburg, Stuttgart, München gleichermassen.

Gossner Mission

Dieser Brief kommt aus echter tiefer Sorge. Sie wissen, dass ich zunächst gezögert habe, Ihnen eben wegen der unzulänglichen Vertriebsbasis 'Fluchtburg' anzuvertrauen. Schliesslich habe ich doch zugesagt, weil ich meinte, dass nicht nur Menschen, sondern auch Unternehmungen mit ihren höheren Zielen wachsen können. Darin habe ich mich bisjetzt schwer getäuscht. Vergessen Sie nicht, dass ein Gutteil meiner Existenz heute am Lettner-Verlag hängt, nicht dass ich unbedingt davon leben müsste, vielmehr dass ich durch meine dichterische Produktion jenen Rang behaupten kann, der mir zugesprochen wird und der die Basis für den Erfolg meiner publizistischen Arbeit ist. Ich kann als Autor dem Lettner-Verlag nur die Treue halten, wenn ich die Anstrengungen zum Ausbau einer wirklichen Vertriebsbasis spüre und deren Erfolge bald erlebe. Denn b a l d muss es geschehen, sonst verpufft der stärkste Presseerfolg. Morgen kommen neue Dinge mit neuen Erfolgen. Neue Probleme drängen sich vor. Auch die Interessen sind variabel. Jetzt haben wir eine Axt in der Hand, die uns die deutsche Kritik geschenkt hat, und mit dieser Axt muss sofort das Dickicht der Sturheit, Indolenz und vielleicht Feindlichkeit des Sortiments zerschlagen werden. Glauben Sie mir, lieber Hannemann, Chancen wie diese haben Sie säten im Leben. Sie müssen sie allerdings nun auch nutzen. Wenn ich lese, dass der kleine Roman von Nossak, der freilich ebenfalls gut beurteilt wird, das 7. und der Roman von I.M. Bauer das 14. T. bis Weihnachten erreicht hat, obwohl sie zur gleichen Zeit mit 'Fluchtburg' erschienen sind, wird mir blümerant zumute.

Dieselben Einwände gelten für das Hauptmann-Buch, das jetzt sofort im Hinblick auf den 1o. Todestag von Gerhart Hauptmann (.6. Juni) scharf propagiert werden muss, damit es z.Zt. der grossen Gedenkfeiern, die allenthalben geplant sind, in jeder Buchhandlung ist. Dafür wird eine 2. Auflage rechtzeitig vorzubereiten sind. Doch die allein tut es auch nicht. Sie muss auch verkauft werden.

Ich schreibe nicht gern Briefe wie diesen, aber die Notwendigkeit zwingt mich dazu. Ich kann nicht beim Lettner-Verlag bleiben, wenn dieser den Vertrieb nicht endlich von Grund auf organisert, dazu gehören Ihre eigenen ständigen Sortimentsbesuche, Vertreter in allen Teilen Deutschlands und ein Zusammenwirken mit diesen durch rasche briefliche Raktionen, die einen vertraulichen Kontakt zwischen Buchhandel und Verlag endlich herstellen. Ich wäre dankbar, wenn Sie diesen Brief auch den Gesellschaftern der G.m.b.H. zur Kenntnis gäben. Wir müssen in vertraulicher Zusammenarbeit zu wirklichen Erfolgen in dieser Sache kommen.

Mit besten Grüssen
Ihr

P.S.: Anbei der Aufsatz von Lic. Werner Bellardi, Berlin-Zehlendorf, Bussealle 21, der in der Schwesternzeitschrift 'Die Diakonischwester' in dem Blatt der Waldenburger 'Schlesische Bergwacht' erscheinen wird. Die 2. Abschrift bitte ich Sie mit allen wichtigen anderen Kritiken Frau Regierungsrat Dr. Hirsch zwecks Auswertung für den Fontane-Preis zu übermitteln.

Anlage:

Gossner Mission

Abschrift

Das Jahrtausend Belials

Nicht nur ein literarischer Hinweis

Wir hören und reden so viel von Wiederaufstieg und neuem Aufschwung, vom Wunder der Wirtschaft und der Technik, dass wir bald vergessen haben werden, dass sich nicht a l l e s wieder aus der Tiefe der deutschen Höllenfahrt erhoben hat. Nicht alles ist wiedergekommen. Vieles ist untergegangen für immer. "Heut ist nicht mehr einst."

Wir vergessen zu schnell und - zu gern (viele von uns mit gutem Grund) das "Jahrtausend Belials". Wir möchten ungeschehen sein lassen, was geschehen ist. Ist aber damit die Höllenfahrt der 13 Jahre bewältigt, ihr Leid umgeschmolzen in Werte für morgen? Wer um Schuld weiss und sie nicht bekennt, sondern leugnet oder gar sie abzuwälzen oder aufzurechnen versucht, wie will der vor dem Richterstuhl des Morgen, vor der nächsten Generation bestehen. Die Kirche hat ihr Wort von 1945 gesprochen, es ist freilich selbst in den eigenen Reihen keineswegs von allen gehört worden. Den Geschichtsforschern fehlt es weithin am Zugang zu den Quellen, nur Einzelheiten sind bisher von ihnen aufgehellt worden. Aber die Dichter! Können sie uns nicht durch Verdichtung der Wirklichkeit, durch Gestaltung des Geschehenen helfen, zu einer echten "Katharsis", einer inneren Reinigung im Sinne des antiken Dramas, oder christlich gesprochen: zu einer echten Vergebung aller unserer Schuld zu gelangen? Dringt ihr Ruf vielleicht tiefer an unsere Herzen als das Wort der Kirche oder die historische Darstellung?

G e r h a r t P o h l , einer der überlebenden Dichter aus dem Untergang des deutschen Ostens, versucht, uns mit seiner 'Fluchtburg' einen solchen Dienst zu tun.*) Er erfindet nichts. Jeder seiner Gestalten hat ein Urbild von Fleisch und Blut. Aber er formt die innere Wirklichkeit eines Jahrzehnts deutscher Geschichte, den Untergang eines Volkes und Landes im "Jahrtausend Belials", zwischen 1936 und 1946. Sein Buch ist ein Schlüsselroman. Wem "Krummenau'" (Krummhübel) und Wolfshau) Heimat war, der kennt das Haus am Hang des Riesengebirges, die Fluchtburg! Asyl und Zuflucht der Verfemten und Gebannten flüchtige Heimat flüchtender Heimatloser. Um dieses Haus wabert die Lohe des Hasses, tobt die Hölle des Untergangs. Aber "Er hat seinen Engeln befohlen über dir...", das ist, christlich verstanden, der magische Schatten, in dem die Fluchtburg liegt.

*) Gerhart Pohl, Fluchtburg. Roman, Lettner-Verlag, Berlin 1955
456 S., Ganzln. 15.8o DM

Gossner Mission

Gerhart Pohl nennt sein Buch einen Roman. Es ist aber weit mehr: Eine Chronik von Qual und Schuld. Wie da in den ersten Jahren das "Fähnlein der Aufrechten" noch immer hofft, und hofft und harrt, wie dann mit dem Kriege jede Hoffnung erlischt, wie schliesslich die Männer und Frauen in der Fluchtburg dem Untergang entgegensehen mit dem trotzigen Willen zu überleben, das ist leidenschaftlich und meisterhaft gestaltet. Als milder Stern am Abendhimmel leuchtet über der untergehenden Welt der "alte Merlin": es ist nicht schwer, in ihm Gerhart H auptmann zu erkennen.

Und dann haben sie überlebt, die letzten Menschen der Fluchtburg. Aber gerade sie werden in besonderer Weise hineingerissen in den Untergang ihres Landes. Nachdem die Waffen des Krieges schweigen, fallen viele von ihnen als "Menschenopfer unerhört". Was Belial übersah, das wird die Beute des Höllenfürsten. Das Jahr des Unterganges wird zeitraffend zusammengezogen und nur in einer letzten Szene mit visionärer Kraft angestrahlt. Das, was im deutschen Osten nach Beendigung der Kriegshandlungen geschehen ist, wird wahrscheinlich niemals in das volle Licht der Geschichte treten. Es fehlen uns die Worte, um den Untergang eines ganzen Landes und die Austreibung seiner Menschen den Nachgeborenen verständlich zu machen. Das letzte Kapitel des Romans wirkt nur wie eine ferne Verdämmerung dessen, was wirklich geschah. Eine Frage drängt sich auf: Wird die jetzt heranwachsende Generation noch wissen, wer Belial und seine Schergen, wer der Höllenfürst und seine Scharen waren und sind?

Immer wieder wird man beim Lesen des Buches erinnert an das "Wintergewitter" von Kurt Ihlenfeld. Die Klarheit und der getroste Frieden, der über Ihlenfelds Werk liegt, fehlt bei Gerhart Pohl. Hier brodelt und kocht es auf jeder Seite von leidenschaftlicher Auflehnung und Anklage des Malers Bernhard Ressel gegen Bélial und den Höllenfürsten. Nur scheu klingt hier und da die christliche Antwort auf die letzten zu bewältigenden Fragen auf, aber sie fehlt auch hier nicht. Es wird vielleicht auch bei diesem Buch manche geben, die es als lästig und peinlich beiseite schieben, weil sie sich nicht erinnern lassen wollen. Es wird vielleicht andere geben, die heute schon nicht mehr verstehen, wovon hintergründig hier die Rede ist, weil ihr Gewissen längst mit dieser Vergangenheit fertig ist. Mit diesen sollte man für den Morgen

Gossner Mission

unseres Volkes nicht mehr rechnen. Wer aber davon überzeugt ist, dass unser Volk mit wirtschaftlicher ~~xxxx~~ Erholung und Wiederbewaffnung allein seine Höllenfahrt noch nicht hinter sich und einen neuen Tag vor sich hat, der wird immer von neuem zu den Dichtern gehen und sie fragen nach Weg, Ziel und Sinn deutscher Zukunft. Die Fluchtburg stellt auch Gerhart Pohl in die Reihe derer, deren Wort deutende und wegweisende Kraft hat. Dafür danken wir ihm und wir tun das nicht nur als Schlesier und Menschen der gleichen Heimat, sondern als Deutsche, die da meinen, dass der Weg unseres Volkes in der Geschichte noch nicht zu Ende ist.

Werner Bellardi

Gossner Mission

A 77

DEUTSCHE TREUHAND- UND WIRTSCHAFTSREVISIONS-GESELLSCHAFT M. B. H.
WIRTSCHAFTSPRÜFUNGS-GESELLSCHAFT BERLIN

Bericht

Erläuterungen der Bilanzpositionen

zum 31. 12. 1955

der Lettner-Verlag GmbH

Berlin-Dahlem

Gossner Mission

Erläuterungen der Bilanzpositionen zum 31. 12. 1955

A k t i v a

(1) **I. Ausstehende Einlage auf das Stammkapital** (i.V. ~~5.200.--~~ ~~200.--~~)

Stand 1.1.1955		200.--
Zugang		5.000.--
	w.o.	5.200.--

Es handelt sich um die noch ausstehende Einlage von Herrn Missionsdirektor D. L o k i e s, Berlin. Der Zugang von DM 5.000.-- resultiert aus der gemäß Notariatsvertrag vom 9. Juli 1955 beschlossenen Kapitalerhöhung (s. Tz. 10).

II. Anlagevermögen

(2) **Geschäftsausstattung** (i.V. ~~13.463,75~~ ~~15.605,--~~)

Stand am 1.1.1955		15.605.--
Zugang		1.583,85
		17.188,85
Abschreibung		3.725,10
	w.o.	13.463,75

Als wesentlicher Zugang erscheint ein Versenktisch zum Preise von DM 595,85.

Gossner Mission

Der Abschreibungssatz auf die in 1954 angeschaffte Setzmaschine im Werte von DM 14.275.-- beträgt 15% (d.s. DM 2.141,25). Die in 1955 angeschafften Gegenstände zu Anschaffungspreisen von weniger als DM 600.-- wurden voll abgeschrieben.

III. Umlaufvermögen

(3) 1.Roh-, Hilfs-und Betriebsstoffe 3.500.--

(4) 2.Fertige Erzeugnisse 141.950.-- 145.450.--
(i.V. 155.845,25)

Die Vorräte sind in Inventurlisten verzeichnet. Ihre Bewertung entspricht den Bestimmungen des § 133 AktGes.

(5) 3.Lieferforderungen 30.076,45
(i.V. 33.501,27)

Der Betrag ergibt sich aus der Kundenkartei, die außerhalb des allgemeinen Rechnungswerkes geführt wird. Debitorenaufstellung liegt vor. Dubiose Forderungen sind hierin nicht enthalten.

(6) 4.Kasse, Postscheck 3.484,67
(i.V. 4.161,98)

Ein Kassenprotokoll zum 31.12.1955 lag nicht vor.
Der Bestand von 2.372,19
wird in der ordnungsgemäß geführten Kassenkladde ausgewiesen.
Die Postscheckguthaben von 1.112,48
= w.o. 3.484,67
werden in den Kontoauszügen der Postscheckämter ausgewiesen.

Gossner Mission

(7) **5. Erinnerungswerte** 3.--
(i.V. 3.--)

Unverändert. Es handelt sich um Erinnerungswerte für blockierte Postscheck-und Bankguthaben.

(8) **6. Bankguthaben** 71,32
(i.V. 1.059,42)

Nachgewiesen durch Auszug der Berliner Commerzbank AG, Berlin, zum 31.12.1955.

(9) **7. Sonstige Forderungen** 6.612,1o
(i.V. 6.39o,29)

Es handelt sich um Honorarvorlagen und sonstige zur Verrechnung stehende Beträge.

P a s s i v a

(1o) **I. Stammkapital** 25.ooo.--
(i.V. 5.ooo.--)

Gemäß Gesellschafterbeschluß vom 9.Juli 1955 (Nr. 167/1955 der Urkundenrolle des Notars Martin G e n t z s c h, Berlin-Hermsdorf) wurde das Stammkapital um DM 2o.ooo.-- auf DM 25.ooo.-- erhöht.

Hiervon übernehmen:	Neue Stammeinlagen von:
1) Herr Missionsdirektor D. Lokies, Berlin	5.ooo.--
2) Herr Pfarrer Christian Berg, Bln.	1o.ooo.--
3) Herr Prof.D. Fischer, Bln	5.ooo.--

An dem Stammkapital partizipieren die Herren nunmehr wie folgt:

Gossner Mission

Missionsdirektor D. Lokies (Hiervon DM 5.200.-- noch nicht eingez.)	m.Stammanteilen	v. DM	10.000.--
Pfarrer Christian Berg"	"	" "	10.000.--
Professor D. Fischer "	"	" "	5.000.--
		w.v.	DM 25.000.--

II. Verbindlichkeiten

(11) **1. Darlehnsverbindlichkeiten** 41.666,65 (i.V. 53.791,65)

Darlehn des Hilfswerks	39.166,65
Darlehn des Konsistoriums	2.500.--
w.o.	41.666,65

(12) **2. Anzahlungen** 10.816,37 (i.V. 10.789,74)

Erhaltene Anzahlungen von der Erziehungskammer für von dieser noch abzunehmende Bücher.

(13) **3. Lieferverbindlichkeiten** 42.150,38 (i.V. 62.971,01)

Im wesentlichen Verpflichtungen gegenüber Druckern und Buchbindern.

(14) **4. Wechselverbindlichkeiten** 46.100,-- (i.V. 72.030,75)

Wechsel sind im Berichtsjahr nicht zu Protest gegangen. Ihre Einlösung erfolgte zum Teil in bar und auch teilweise durch Hergabe von Prolongationen.

Gossner Mission

(15) 5. Bankverbindlichkeiten 2.301,49 (i.V. -.-)

Nachgewiesen durch Auszug der Berliner Bank AG, Berlin, zum 31.12.1955.

(16) 6. Sonstige Verpflichtungen 25.067,87 (i.V. 1.987,04)

Hierin enthalten DM 10.000.-- kurzfristiges Überbrückungsdarlehn der Kirchlichen Hochschule; im übrigen Honorargutschriften und sonstiges.

(17) IV. Rechnungsabgrenzung (passiv) 7.893,43 (i.V. 5.643,23)

Hierin enthalten:

a) Lohnsummensteuer Okt./Dez. 1955	136,60
b) Gewerbesteuer 1953-1955	2.280.--
c) Körperschaftsteuer 1954 u.Rest 1955	1.693,60
d) Umsatzsteuer Dez. 1955	669,05
e) Lohn-u.Kirchensteuer Dez. 1955	113,45
f) KVAB-Beiträge Okt./Dez.1955	1.200,73
g) Miete Okt./Dez.1955	875,--
h) Darlehnszinsen IV./1955	625.--
i) Bilanzhonorar 1955	300.--
w.o.	7.893,43

Sämtliche Beträge sind in 1956 gezahlt worden.

Gossner Mission

(18) **V. Gewinn** 3.365,1o

Gewinn des Geschäftsjahres 1955		1.382,31
Summe der Erträge		75.847,54
Summe der Aufwendungen		74.465,23
Gewinn 1955	w.o.	1.382,31

Gewinn-und Verlustrechnung
1.1. bis 31.12.1955

(19) Die einzelnen Posten sind in der beigefügten Gewinn- und Verlustrechnung nebst Anlagen hinreichend ge-gliedert, so daß sich Erläuterungen erübrigen.

Schlußbemerkung

(2o) Eine Prüfung des Jahresabschlusses 1955 durch uns im berufsüblichen Sinne hat nicht stattgefunden. Wir haben lediglich das Buchwerk in formeller Hinsicht überprüft und die formelle Ordnungsmässigkeit und die Abstimmung der Bücher untereinander festgestellt.

Gossner Mission

Bei dieser Durchsicht ist uns nichts bekannt geworden, was gegen die Ordnungsmässigkeit des Rechnungswesens spricht. Auch haben wir Verstösse in materieller Beziehung nicht festgestellt.

Der Abschluß der Konten wurde durch uns durchgeführt.

Von der Erteilung eines Bestätigungsvermerkes sehen wir wegen des Fehlens einer eingehenden Prüfung ab.

Berlin-Charlottenburg,
den 6. Juni 1956

DEUTSCHE TREUHAND UND WIRTSCHAFTSREVISIONS
GESELLSCHAFT MBH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Wirtschaftsprüfer

Gossner Mission

177

Dr.O.Wolff
Marburg /Lahn
Cappelerstr.30

Marburg, den 28.12.55

Herrn
Verlagsleiter A.Hannemann
Lettner Verlag
Berlin-Dahlem

Lieber Herr Hannemann,

hiermit möchte ich mir erlauben, Sie mit einem literarischen Zukunftsplan bekannt zu machen und zu fragen, ob Sie daran interessiert sind.

Ich arbeite an einem Buch, das -unverbindlich- etwa den folgenden Titel tragen soll: "Die indische Botschaft vom Übermenschen, Shri Aurobindos Gnosis und das Evangelium". Am 5.Dezember habe ich im Rahmen einer Veranstaltung der hiesigen Theologischen Fakultät über das gleiche Thema eine öffentliche akademische Vorlesung gehalten, bei der die Fakultät und viele andere Professoren anwesend waren. Diese Vorlesung hat einen profunden Eindruck gemacht, man war überhaupt sprachlos, dass es eine derartig einschneidende religiöse Persönlichkeit in Indien gibt, ohne dass man in Europa etwas davon bisher weiss. Man hat mich lebhaft ermuntert, das Buch so bald wie möglich herauszubringen.

Es ist nun nicht ganz leicht, einen kurzen Eindruck von dem Gegenstande zu geben. Die oben genannte Vorlesung gebe ich absichtlich nicht in den Druck, um der Wirkung des Buches nichts vorweg zu nehmen.

Während in meinem Gandhi-Buch eine kritische Auseinandersetzung mit dem exoterischen Hinduismus, speziell der Gegenwart, geführt worden ist, -ich habe eine ganze Menge positiv über das Buch bisher gehört,- soll in dem Aurobindo-Buch eine Auseinandersetzung mit dem esoterischen Hinduismus der Gegenwart geführt werden. Diese allgemeine Unterscheidung macht Ihnen deutlich, dass mir an diesem Buch also noch viel mehr liegt als an dem Gandhi-Buch, weil sein Stoff viel mehr in die religiöse Tiefe geht, darum missionswissenschaftlich von allererstem Range und fundamentaler Wichtigkeit ist. Es ist allgemein zugestanden, dass die eigentliche Auseinandersetzung mit den Hochreligionen, weder theologisch noch missionswissenschaftlich, ja noch garnicht richtig geführt worden ist, wir stehen im Grunde den heute sich enorm innerlich aktivierenden Hochreligionen ja nahezu hilflos gegenüber, was man nicht laut sagt, aber im internen Kreise sich offen eingesteht. Darum ist Marburg äusserst interessiert daran, eine solche Auseinandersetzung hier zu führen, das wird in der Hauptsache meine Aufgabe sein, die erforderlichen Schritte hat die Fakultät unternommen, darüber ist augenblicklich noch nichts weiter zu berichten. Tatsächlich ist ja auch Marburg mit seiner glänzenden religions- und missionswissenschaftlichen Tradition, die sich an die Namen Rudolf Otto, Fricke u.a. knüpft, der geeignete Ort dazu, auch haben wir hier eine bedeutende religionskundliche Sammlung, an deren richtigen Ausnutzung der Regierung sehr viel liegt. Ich schreibe das alles nur um zu sagen, welchen Hintergrund diese von mir geplanten Arbeiten haben, und dass ich dieselben natürlich gut untergebracht wissen möchte. Da Sie zwei meiner Bücher so schön herausgebracht haben, ist es natürlich, dass ich mir erlaube, Ihnen zuerst von dem neuen Buch zu schreiben.

Shri Aurobindo ist kein kleiner Winkelheiliger

Gossner Mission

sondern eine Art religiöser Nationalheld geworden. Gandhi und Aurobindo sind "die" beiden grossen Gestalten der Neuzeit, nicht nur in Indien. Es handelt sich bei Aurobindo um eine typische Gnosis, die in ihrer Zielsetzung und ihrem praktischen Elan etwas ganz Ungewöhnliches darstellt. Gandhi ist leicht zu verstehen, Aurobindo bedarf eines hohen Masses der Interpretation, er ist sehr diffizil, darum so gut wie garnicht ausserhalb Indiens bekannt, obwohl in England und Amerika die Auseinandersetzung begonnen hat. Es liegen mehr als 70 Werke, z.T.1000 und mehr-Seiten-Wälzer- von ihm vor. Ich habe den ganzen Hintergrund in Indien ausführlich studiert und möchte darum dieses Werk noch in diesem Jahre, Ende dieses Jahres, abschliessen und herausbringen. Hier werden Ansprüche gestellt, zu denen die Antworten vom Evangelium her erst zu finden sind, sich jedenfalls nicht schnell anbieten. Dieser grosse Visionär und Gnostiker hat pneumatische Kräfte entwickelt, die, wie er meint, ihn instand setzen, "einen neuen Menschentypus", "eine neue Elite der Menschheit", d.h. "den Übermenschen" (der keineswegs die Farben des Nietzscheschen Übermenschen trägt) heraufzuführen. Es handelt sich darum, aus religiösen Kräften, den bisherigen Bewusstseinszustand der Gesamtmenschheit auf eine höhere Stufe zu heben, die, wie Aurobindo sagt, sich von ihrem jetzigen Zustand so weit und in so viel unterscheiden wird, wie der Vierfüssler vom heutigen Menschen. Es ist bezeichnend, dass der Osten, speziell Indien, so die Führung der Menschheit zu neuen Entwicklungshorizonten in die Hand nimmt. Ich bemühe mich, diese aufregenden Probleme und Fakta so lebendig wie möglich und völlig un-abstrakt darzustellen, obwohl der eigentlich theologische Einschlag viel tiefer führen muss, notwendigerweise, als in dem Gandhi-Buch. Ich bemühe mich auch, das MS nicht zu umfangreich werden zu lassen, ich glaube darin richtig zu sehen, dass Bücher über 300 oder 350 Seiten dem Absatz durch den hohen Preis nur unnötig Schwierigkeiten bereiten. Grundsätzlich ist mir systematisch jede Langatmigkeit ein Zeichen davon, dass der Stoff nicht konzentriert genug durchgeformt ist. Also das Buch wird nicht mehr als 300 Seiten umfassen, absichtlich nicht. Ich habe nicht den mindesten Zweifel, dass das Buch missionswissenschaftlich etwas ebenso Neues wie Faszinierendes bietet.

Also, darf ich Sie fragen, ob Sie daran interessiert sind? Wenn ja, schreiben Sie mir doch bitte ein Wort darüber. Natürlich können Sie sich ein endgültiges Urteil darüber erst bilden, wenn Ihnen das MS vorliegt, das ist ja natürlich, aber ich persönlich zweifle nicht, dass es in die Gesamtzielsetzungen Ihres Verlages gut passen wird.

Es sind auch Übersetzungen der wichtigsten Bücher Aurobindos geplant, aber das ist ein Plan auf weitere Sicht und jetzt noch nicht zu diskutieren, die Bücher müssten in einer religionskundlichen Quellensammlung erscheinen, damit behellige ich Sie nicht, erwähne es aber, damit Sie sehen, dass es sich bei meinem geplanten Buch um eine sachlich bedeutsame und fundierte Angelegenheit handelt.

Mit herzlichen Grüssen!

Bestens Ihr ergebener

gez.Unterschrift: O.Wolff.

Gossner Mission

A 77

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin-Dahlem, am 8. November 1955

Kirchliche Erziehungs... 10. NOV. 1955 Tageb. Nr. 1176/55

Herrn
Pastor D. Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Sehr geehrter Herr Pastor Lokies!

Es ist vorgesehen, die nächste Beiratssitzung am Dienstag, den 22.11., Beginn ~~16,30~~ Uhr, im Verlag abzuhalten. Ihrer Anregung folgend, wird Herr Prof. Kupisch für 19 Uhr zu einer Besprechung eingeladen.
Die Tagungsordnung folgt noch.

17.45 Uhr

Mit freundlicher Begrüßung!
Lettner-Verlag
i.A.
A. Bohn

LETTNER-VERLAG GMBH · BERLIN-DAHLEM · PODBIELSKIALLEE 56
FERNRUF 764631 · POSTSCHECK BERLIN-WEST 7484 BANK: BERLINER BANK 4/7478

Gossner Mission

Protokoll

der Beiratssitzung am 22. November 1955

Die Sitzung begann um 18 Uhr. Anwesend waren die Herren Pastor D. Lokies, Pfarrer Berg, Professor Vogel, Mühlnickel, Hannemann und Fräulein Dr.Bohn.

1.) Geschäftsbericht.

Zu Beginn der Sitzung wurde über den bereits einige Tage zuvor verschickten Geschäftsbericht gesprochen. Es wurde noch einmal festgestellt, daß jetzt die Herren Pastor D.Lokies, Pfarrer Berg und Professor Fischer die Gesellschafter des Lettner-Verlages sind.
Es interessierte besonders die Bilanz vom 30.6.55. Die Aktiva Papier und Buchlager sind sorgsamst abgeschätzt. Die Verpflichtungen sind Lieferantenverpflichtungen, also keine zinsfressenden Verpflichtungen.
Eine Aufstellung über den Stand der einzelnen Titel in ihrer Realisierung wurde verteilt. Bei dem Titel - Erwin Reisner, Vom Ursinn der Geschlechter - ist der Absatz gegen die sonstigen Erfahrungen mit Besprechungen durch die gute und groß aufgemachte Besprechung von Joachim Günther in der Frankfurter Allgemeinen in Gang gekommen, so daß diese Auflage restlos ausverkauft ist. Herr Prof.Vogel wurde gebeten, mit Joachim Günther Verbindung aufzunehmen und ihn um eine Besprechung des Buches von Otto Wolff"Mahatma und Christus", zu bitten.
Es wurde festgestellt, daß Papier-und Buchvorrat sich gehalten und sich nicht gehoben haben, was man für ein Zeichen der Stabilität des Verlages ansehen kann.

Auch der Vari-Typer macht sich in positivem Sinne insofern bemerkbar, als die Druckkosten niedriger geworden sind. So kann man feststellen, daß das kaufmännische Wagnis mit dieser Maschine sich gelohnt hat. Auch vom ästhetischen Gesichtspunkt aus hat sich das Schriftbild seit dem ersten Buch - Heinrich Vogel, Der Christ und das Schöne - ständig verbessert. Es mag wohl, sofern keine hyperästhetischen Maßstäbe angelegt werden, jetzt voll befriedigen. Herr Hannemann berichtete dazu, daß auf der Frankfurter Buchmesse die Unterschiede zwischen den auf die übliche Weise gesetzten und den auf dem Vari-Typer geschriebenen Büchern überhaupt nicht bemerkt worden seien.

Herr Hannemann berichtete darauf über die Frankfurter Messe. Sie stand in diesem Jahr im ganzen unter einem Unstern, da der Termin zu spät für das Weihnachtsgeschäft lag und außerdem noch organisatorische Fehler gemacht worden waren. Hinzu kommt, daß die Buchmesse bei dem Überangebot an Literatur keine Verkaufsmesse mehr, sondern nur noch eine Seh-Messe ist. Trotzdem muß man da sein; nur große Verlage können es sich leisten, sich nicht in Frankfurt sehen zu lassen.

Die Frage, ob sich die Kapitalerhöhung durch den neuen Gesellschaftervertrag auch im Renommé des Verlages auswirke, wurde von Herrn Hannemann bejaht.

Herr Pastor Lokies stellte die Frage, wie es zu bewerkstelligen sei, daß der Verlag seine ~~xxxx~~ Darlehensschulden verringern könne. Herr Pfarrer Berg gab darauf zu bedenken, daß diese Darlehen nur eine andere Firmierung dessen darstellten, was eigentlich notwendig wäre; mit anderen Worten: der Verlag müßte über ein Betriebskapital von 75 000 bis 100 000.-DM verfügen können.

Die Erwägung, weniger und mit kleineren Auflagen zu produzieren und auf diese Weise das Verlagsprogramm zum Schrumpfen zu bringen, wurde als gegenstandslos abgewiesen.

Herr Pfarrer Berg wies in diesem Zusammenhang auf die Möglichkeit hin, die immer besteht, daß eines Tages 50 000.-DM vom Hilfswerk gekündigt werden müßten.

Der

Gossner Mission

Der Schulbuchpreis ist wegen der erhöhten Herstellungskosten um DM -.20 heraufgesetzt worden.

Von der Darlehenssumme der Gossner-Mission (DM 10 000.-) sind 5000 DM eine alte Verrechnung; weitere 5000 DM sind durch Buchlieferungen an die Erziehungskammer unter Umgehung des Buchhandels durch Rabattgutschriften an die Gossner-Mission eingezahlt worden.

An Schulbüchern sind noch vorhanden:

2000 Exp. "Der Weg"	= ca. 6000.-DM
5000 " "Glaube und Verstehen"	= ca.12000.-"
1000 " "Eiserne Ration	= ca. 3000.-"
	rd.ca. 20 000.- DM

Dieser Bestand ist bis auf eine Bindeauflage von 500 Exp. "Eiserne Ration" in Rohbogen = ca. DM 300.- fertig und verfügbar.

Durch Buchlieferungen sollen bis zum Frühjahr 9-10000 DM Schulden bei der Erziehungskammer abgetragen werden.

Die Frage von Herrn Prof.Vogel und Pastor Lokies, ob die Abtragung der restlichen 4000 DM für die Maschine Schwierigkeiten bereite, wurde von Herrn Hannemann verneint.

Herr Pfarrer Berg stellte die Frage, was auf den Durchschnitt für das Jahr 1954 an Uneinbringlichem, an dubiosen Forderungen, entstanden sei. Herr Hannemann gab einen Jahresdurchnitt von rund 500.-DM an.

Herr Pastor Lokies wies auf die Schwierigkeiten hin, die sich einer Einführung der "Eisernen Ration" (und später auch der Kirchengeschichte von Prof.Kupisch) als Lesebuch entgegenstellen. Die Stundenzahl ist zu gering und der Stoff zu umfangreich, als daß der Unterricht sich auf dieses Buch beschränken könnte; es ist vielmehr ein Lehrbuch in der Hand des Lehrers. Herr Prof.Vogel wandte ein, daß die selbständige Mitarbeit des Schülers nicht noch mehr reduziert werden sollte; das Buch müsse auch ein Leseb-uch in der Hand des Schülers sein.

Herr Pastor Lokies wies darauf hin, daß, um ein Buch durchzusetzen, die Überzeugung von seinem Wert und seiner Brauchbarkeit im Gremium des Kuratoriums und in den Arbeitsgemeinschaften der Katecheten geweckt werden muß. Er erklärte sich bereit, den restlichen Bestand der beiden Bücher "Der Weg" und "Glaube und Verstehen" = DM 18 000.- aufzukaufen in der Weise, daß 9000 DM angerechnet und 9000.-DM ausgezahlt werden.

Die Frage von Herrn Mühlnickel, ob die Fertigstellung der Kirchengeschichte von Prof.Kupisch noch in diesem Kalenderjahr abgewickelt werden kann, wurde von Herrn Hannemann bejaht. Herr Pastor Lokies will 1000 Stück davon übernehmen als Weihnachtsgeschenk für die Katecheten.

2.) Besprechung mit Prof.Dr.Kupisch.

Herr Prof.Kupisch war zu einer Besprechung um 19 Uhr gebeten worden. Er referierte kurz über Aufbau und Absicht seiner Kirchengeschichte der neueren Zeit, die von dem Charakter eines gewöhnlichen Lehrbuches ganz abgegangen ist und gab einige Leseproben. Das Manuskript lag im Umbruch vor.

Das Buch soll eine Auflage von 2000 St. haben; davon werden 1000 in Ganzleinen gebunden für den Verkauf und 1000 in Halbleinen als Schulbuch.

Um das Buch als Schulbuch bei der Kirchenleitung durchzusetzen, wurde es von Herrn Pastor Lokies für zweckmäßig erachtet, außer den vorgesehenen Bildern auch ein Bild von Otto Dibelius zu bringen. Da Herr Prof.Kupisch anderer Meinung war, wurde dieser Punkt für eine spätere persönliche Besprechung offen gelassen.

Gossner Mission

Es wurde über die Alternative: Deutsche Geschichte - Gesamtkirchengeschichte, verhandelt. Herr Pastor Lokies plädierte für die Abfassung der Deutschen Geschichte vor der Kirchengeschichte, denn die Deutsche Geschichte sei ein Buch, das gewissermaßen fällig ist. Gerade vom Gesichtspunkt des Ostens her gesehen, soll es ein Haus- und Realienbuch werden, wie man es jetzt mit dem Werk "Weltall, Erde, Mensch" versucht. Gerade dem Osten muß eine Deutsche Geschichte gegeben werden, damit unser Volk im Osten nicht geschichtslos wird. Auf den Einwurf von Herrn Prof. Kupisch, ob denn Geschichtslosigkeit eine echte Not darstelle, erwiderte Herr Prof. Vogel, daß einem Volk seine Geschichte nehmen es in seiner Existenz bedrohen heißt.

Herr Pfarrer Berg machte geltend, daß ein Professor der Kirchlichen Hochschule mit dem Lehrauftrag für Geschichte im Rahmen des Studium Generale geradezu prädestiniert sei für die Abfassung einer Deutschen Geschichte. Dieses Werk müsse, wie seinerzeit die Dogmatik von Prof. Vogel, so billig und so hilfreich wie möglich kalkuliert werden. Herr Pfarrer Berg stellte dafür zu gegebener Zeit einen besonderen Kredit in Aussicht, der auch das Honorar für Herrn Prof. Kupisch, das in diesem Falle ein Garantiehonorar sein müsse, sicherstellen würde. Es müßte auch eine Subskription auf dieses Werk ausgeschrieben werden.

Es sind nach dem Kriege zwar eine Reihe von Geschichtsdarstellungen erschienen, aber keine mit der Linie, wie wir sie von Herrn Prof. Kupisch zu erwarten haben. Aus diesem Grunde wäre auch ein Termin ad indefinitum nicht begrüßenswert, sondern es ist zu wünschen, daß dieses Werk (wahrscheinlich in zwei Halbbänden in einer Kassette) im Laufe des nächsten Jahres erscheinen kann.

Herr Pastor Lokies stellte in Aussicht, das Werk von Prof. Kupisch "Feinde Luthers" für die Katecheten zu übernehmen.

3) Verschiedenes

a) Druckmaschine. Nachdem Herr Prof. Kupisch gegangen war, berichtete Herr Hannemann auf allgemeinen Wunsch über den Plan zum Ankauf einer Druckmaschine (siehe Geschäftsbericht S. 2). Er wurde gebeten, eine gesonderte Aufstellung über die Rentabilität einer solchen Maschine und alle Probleme, die sich aus ihrer Anschaffung und ihrem Einbau in den Betrieb des Verlages ergeben, dem Beirat einzureichen. Ein besonderes Problem bildet die Frage der Auslastung der Maschine bzw. der Notwendigkeit, Fremdaufträge hereinnehmen zu müssen. Bevor das druckfertige Manuskript der Deutschen Geschichte nicht vorliegt, kann ohnehin an dieses Projekt nicht herangegangen werden.

b) Werbung. (Geschäftsbericht S. 3f.). Herr Hannemann berichtete, daß es trotz aller Bemühungen nicht gelungen sei, einen Vertreter zu gewinnen. Auf der anderen Seite reichen Prospekte heute zur Werbung nicht mehr aus. Der Buchhändler erhält sie zu den saisonbedingten Zeiten im Jahr in solcher Fülle, daß er sie kaum ansehen, geschweige denn lesen kann. Es sind in diesem Jahr vor der Messe rund 200 persönliche Briefe an Buchhändler geschrieben worden; fünf haben geantwortet, ein Dutzend haben Leseexemplare angefordert. Aus diesen Erwägungen und Erfahrungen erwächst der Plan einer Reise nach Westdeutschland.

Herr Pfarrer Berg machte geltend, daß Herr Hannemann hier auch untentbehrlich ist, zumal für einen verhältnismäßig so langen Zeitraum von 6 Wochen. Ein Versuch in Berlin gibt nicht das richtige Bild, da hier die Verhältnisse noch immer außergewöhnlich sind. Es wurde vorgeschlagen und beschlossen, die Reise auf zunächst 3 Wochen zu beschränken und sie auf einen bestimmten Raum zu konzentrieren: Wiesbaden, Frankfurt, Offenbach, Heidelberg, Mainz etwa. Das würde rd. 1000.-DM kosten und genug Erfahrungen über das Ergebnis solcher Reisetätigkeit überhaupt einbringen.

c)

Gossner Mission

c) Gehälter. (Geschäftsbericht S.4f.) Der Vergleich mit kirchlichen Tarifen ist insofern schwierig, als die Positionen nicht unbedingt miteinander zu vergleichen sind. Aber auch so ist nicht daran zu zweifeln, daß die Gehälter der Angestellten des Lettner-Verlages zu niedrig sind.

Auf die Frage von Herrn Pastor Lokies, ob eine Erhöhung faktisch tragbar sei und wie, erwiderte Herr Hannemann, daß sie im Augenblick nicht möglich sei. Herr Pfarrer Berg war der Meinung, daß, abgesehen vom Vergleich mit kirchlichen Tarifen, angesichts der Gehälter, die in der Freien Wirtschaft gezahlt werden, eine Erhöhung unvermeidlich sei. Es wurde beschlossen, die im Geschäftsbericht vorgeschlagene Erhöhung vom 15. Januar an durchzuführen und im Dezember eine Weihnachtsgratifikation auszuzahlen. Fräulein Dr. Bohn wies auf die körperlich und nervlich sehr anstrangende Arbeit am Vari-Typer hin, worauf für Frau Würth zu der Erhöhung eine Schwierigkeitszulage von DM 25.- pro Monat bewilligt wurde. Fräulein Dr. Bohn wurde gebeten, Frau Würth den besonderen Dank des Beirats zu übermitteln.

d) Neueinstellungen können nur insoweit genehmigt werden, als durch sie kein höheres Lohnkonto entsteht.

e) Neuanschaffungen sind zu genehmigen, wenn nach dem Weihnachtsgeschäft und nach der Lohnerhöhung das noch möglich ist.

f) Außerordentlicher Aufwand des Geschäftsführers: Es wurde ein Verfügungsbetrag bis zu DM 75.- bewilligt.

4) Entscheidung über neue Manuskripte.

Zum Schluß wurde über die bereits durch Gutachten vorgelegten und ein neues Manuskript entschieden. Einstimmig wurden genehmigt:
1) Willi Fries, Ohne Gestalt noch Schöne,
2) Lucie Adelsberger, Zum Gedächtnis derer von Auschwitz,
3) Erwin Reisner, Krankheit und Heilung (auf Grund eines neuerlichen Telefonanrufs von Prof. Reisner: Krankheit und Gesundung).
Zu 1) Zum Anordnungs-bzw. Kürzungsvorschlag von Fräulein Dr. Bohn hatte Herr Pfarrer Berg den Einwand, daß der Lionarde-Aufsatz, der sehr Wesentliches aussagt, nicht wegfallen möchte. Die letzte Entscheidung, auch über den Titel und beizugebende Bilder, muß ohnehin dem Künstler selbst überlassen bleiben, dessen Besuch in Berlin und im Lettner-Verlag für die nächsten Tage angekündigt wurde. Herr Pfarrer Berg und Herr Prof. Vogel berichteten in diesem Zusammenhang über das Werk der Passion, das bei der EVA in 120 Aufnahmen, teils schwarz-weiß, teils farbig, demnächst herauskommen wird. Es soll Herrn Fries vorgeschlagen werden, sich bezüglich einer westlichen Lizenzausgabe die Freiheit der Entscheidung vorzubehalten, um diese dann eventuell dem Lettner-Verlag anzubieten.

Zu 2) Dieses Manuskript ist ein Dokument, dessen Veröffentlichung unbedingt zu betreiben ist.

Zu 3) Auch dieses Manuskript wurde auf Grund der Erfahrungen mit den bisherigen Veröffentlichungen von Prof. Reisner und auf Grund des Urteils von Fräulein Dr. Bohn zum Druck angenommen.

4) Ruth Hoffmann, Oster-und Pfingsgeschichten. Über dieses Manuskript wurde keine volle Einmütigkeit erzielt, da man auch mit den "Weihnachtsgeschichten" nicht einverstanden ist und ihnen eine Verwässerung der christlichen Substanz zum Vorwurf macht. Dasselbe befürchtet man auch für dieses neue Manuskript. Man stimmte schließlich seiner Annahme unter der Bedingung einer Titeländerung zu, die dem allgemein erzählhaften Charakter des Manuskriptes gerecht wird. Herr Pfarrer Berg enthielt sich der Stimme. Herr Pastor Lokies, der seine Zustimmung zu der im Almanach abgedruckten Erzählung ausdrückte, die aus diesem neuen Ms. stammt, erklärte sich bereit, das ganze Manuskript zu lesen.

Herr

Gossner Mission

Herr Pfarrer Berg sprach die Meinung aus, daß die Belletristik, die bisher veröffentlicht worden ist, nicht der Linie unserer anderen Autoren entsprecht und daß in Zukunft bei weiteren Produktionen dei beiden Autoren Gerhart Pohl und Ruth Hoffmann Zurückhaltung zu empfehlen sei.

Anschließend berichtete Herr Hannemann über die bisher gestartete Werbung zur "Fluchtburg".

Die Sitzung schloß um 22,30 Uhr.

Berlin-Dahlem, am 2.Dezember 1955

W. Bahn

Gossner Mission

Geschäftsbericht zur Beiratssitzung, am 22. November 1955

I. Tagesordnung

1.) Geschäftsbericht durch den Geschäftsführer

2.) Vorlage neuer Manuskripte durch die Lektorin

3.) Verschiedenes

4.) Besprechung mit Prof. Dr. Kupisch

II. Geschäftsbericht

1.) Erläuterung der Bilanzen per 31.12.54 und 30.6.55

Die letzte Sitzung des Beirates hat am 5. April 1955 stattgefunden. Seitdem sind über sieben Monate vergangen. Es sei mir deshalb gestattet, meinen Bericht etwas ausführlicher als sonst zu geben.
Es liegen Ihnen die Bilanzen per 31.12.54 und 30.6.55 vor. Die nachstehenden Zahlen geben Ihnen einen Ueberblick über die Entwicklung des Verlages:

A.) Aktiva	1953	1954	30.6.55	ca. Stand 19.11.55
Inventar	2 400,—	15 600,—	15 700,—	16 400,—
Pap.u.Buchl.	155 800,—	156 000,—	143 500,—	140 000,—
Forderungen	57 300,—	33 500,—	28 300,—	40 000,—
Kasse, Postsch. Bank	15 200,—	5 000,—	6 000,—	3 000,—
	230 700,—	210 100,—	193 500,—	199 400,—
B.) Passiva				
Darlehn	128 000,—	64 000,—	61 700,—	60 000,—
Verpfl.u.W.	99 200,—	135 000,—	96 900,—	87 000,—
	227 200,—	199 000,—	158 600,—	147 000,—
Diff.	+ 3 500,—	+ 1 100,—	+ 34 900,—	+ 52 400,—

Aus diesen Zahlengegenüberstellungen ergibt sich zweierlei:
Einmal haben wir innerhalb von zwei Jahren unser Schuldenkonto um rund 80 000,— DM verringern können. Hierbei ist interessant zu beobachten, dass unsere Lieferantenverpflichtungen innerhalb des letzten Jahres um über 40 000,— DM zurückgegangen sind. Der Grund dafür ist nicht der, dass wir weniger Titel produziert haben, sondern er liegt in der Tatsache, dass wir durch die Setzmaschine erhebliche

Investitionen

Gossner Mission

Investitionen gespart haben. Die nachstehenden Zahlen sollen Sie von dieser These überzeugen. Wir haben bisher auf der Maschine gesetzt:

Vary-Typer: Auflage 500			normal: Auflage 2000		
	Satz	Druck	Papier	Satz	Druck	Papier
für eine Seite:						
	3,--	4,25	1,50	8,--	6,--	6,00
	8,75			20,--		
für bisher rund 1 000 Seiten:						
	3 000,--	4 250,--	1 500,--	8 000,--	6 000,--	6 000,--
	8 750,--			20 000,--		
Nachdruck von 1 500						
—		1 750,--	4 500,--			
bei 2000:		15 000,--				

Eine fast noch spürbarere Ersparung ist bei der Herausgabe unserer Werbemittel eingetreten.

Im Verfolg dieser Darlegungen wollte ich Ihnen einen weitergehenden Plan vorlegen. Es handelt sich um Anschaffung einer Druckmaschine. Ich sehe in diesem Bericht davon ab. Vorerst will ich noch die erforderlichen Unterlagen und Kalkulationen sammeln, um Ihnen in einem Sonderbericht eingehender davon sprechen zu können. Darüberhinaus sind es vordringlichere Pläne, die mich veranlassen, heute diesen Plan noch nicht zur Debatte zu stellen.

Zum andern wird erstmalig bei der diesjährigen Abschlussbilanz deutlich werden, dass sich das Lager verringert und wir in weiteren ein bis zwei Jahren den Bilanzwert des Lagers nicht über 100 - 120 000,-- DM anzusetzen brauchen. Auf die sicher zu erwartende Frage, ob sich denn die geringer gewordene Festlegung von Produktionsmitteln nicht schon jetzt auf die Liquidität des Verlages ausgewirkt hat, möchte ich vorweg versuchen, eine Erklärung zu geben. Der Verlagsbuchhandel ist bekanntlich der empfindlichste Zweig der gesamten Wirtschaft. Jede wie auch immer geartete Entwicklung politischer und wirtschaftlicher Art hinterlässt zuerst und am schnellsten im Verlagsbuchhandel seine Spuren. Hinzu kommt die schon sprichwörtlich gewordene Passivität des Buchhändlers. Sie ist zu einem Teil verständlich. Was soll ein Buchhändler tun, wenn auf ihn etwa in diesem Jahr 15 000 Neuerscheinungen zukommen. Jeder Verleger erwartet von allen Buchhändlern, dass er sich für seine Bücher

besonders

Gossner Mission

besonders einsetzt. So ergibt sich, dass die Frage der Rentabilität bei den einzelnen Büchern unseres Verlages nicht im Erscheinungsjahr, sondern mindestens erst ein Jahr später akut wird.
Damit ist die gestellte Frage beantwortet. Wir haben in diesem Jahr die Maschine (Restbetrag 4 000,— DM werden Mitte Dezember fällig) im Betrage von 14 000,—DM angeschafft und bezahlt. In einem Jahr - Ende 1956 - wird sich diese Anschaffung auf die Rentabilität des Verlages auswirken.
Wenn ich in diesem Zusammenhang davon absehe, schon jetzt meinen Vorschlag zur Anschaffung einer Druckmaschine zu machen, dann hat das den folgenden Grund:
Schon in meinem Bericht über das Jahr 1954 habe ich auf die grosse Sorge, die ich habe, hingewiesen. Es geht auch heute noch um den Aufbau des Vertriebsapparates. In aller Nüchternheit muss ich feststellen, dass es mir im letzten Jahr nicht gelungen ist, auch nur einen Reisevertreter zu gewinnen. Nach zahllosen Gesprächen, zuletzt auf der Frankfurter Messe, muss ich sagen, bei allen Vertretern, mit denen ich Fühlung aufnehmen konnte, steht voran die Frage nach dem Profit und dann wenn überhaupt, dann erst danach die Frage der Aufgabe. Wir sind im Raum des evangelischen Buchhandels zwar „geachtet" und werden auch scharf „beobachtet", aber im Grunde sind wir nicht sehr „erwünscht". Der Grund ist wohl der, dass wir neben Christian Kaiser wohl der einzige Verlag sind, der zu stark von der BK. belastet ist. Danach ist es - das wurde mir oft gesagt - die Tatsache, dass wir in unserer Produktion „zu mutig" sind. Wir „wagen" zuviel. Etwa ein Buch wie „Banning" oder „Volk ohne Geschichte" sind nicht „zeitgemäss". Ich könnte darüber noch seitenlang berichten. An einem Verlag wie Christian Kaiser kommt man nicht vorbei. Aber uns meint man „brüderlich" zurückhalten zu können. So ist die Frage des Vertriebsapparates nicht nur noch akut, sondern auf längere Sicht zu einer Lebensfrage geworden.
Was kann und muss geschehen?
Ich sehe nach reiflicher Ueberlegung nur einen Weg.
Es genügt nicht, etwa für Süddeutschland, für den Westen, für den Norden und für Berlin je einen Vertreter zu finden, der den Buchhandel besucht. Der Buchhandel ist eigentlich nur noch ein mehr oder weniger „geschäftstüchtiger Vermittler" zwischen dem Verlag und dem vom Verlag geworbenen Kunden. Es gilt im Rahmen unserer Möglichkeiten, eine Vielzahl von „Stützpunkten" zu errichten. Wir müssen uns dabei jedoch auf den Buchhandel stützen. Ich denke daran, in jedem Bundesland etwa 3 - 5 Buchhandlungen im persönlichen Gespräch zu gewinnen, um dann von

dort

Gossner Mission

dort aus etwa mit Hilfe von Studenten in die Gemeinden, Bibliotheken, Universitäten zu dringen. Das erfordert eine ganz intensive Kleinarbeit, die ich sofort nach Weihnachten in Angriff zu nehmen gedenke. Ich habe vor, ab etwa Mitte Januar für 4 - 6 Wochen das Bundesgebiet in diesem Sinne zu bereisen. Insgesamt rechne ich mit dafür entstehenden Kosten von annähernd 2 000,— DM.

Bei diesem Vorschlag gehe ich von dem Gedanken aus, dass es auf die Dauer nicht möglich ist, den Verlag auf das Schulbuchgeschäft und auf Hilfswerk-Lieferungen aufzubauen. So dankbar ich natürlich dafür bin, so halte ich es eben doch für nicht gesund, wenn auch unser Verlag immer von neuem darauf angewiesen ist. Soweit ich sehe, gibt es in Berlin keinen, aber auch im Bundesgebiet höchstens drei Verlage, die ohne „offene" oder „versteckte" Subventionen aus sich heraus lebensfähig sind. Aus diesen Gründen möchte ich vorschlagen, vorerst von weiteren grösseren Investierungen abzusehen.

Ich will deshalb auch noch kein Auto für den Verlag. Wir müssen jetzt alle Anstrengungen darauf richten, ein echtes Verbreitungsgebiet zu erobern.

Wenn ich das alles hier so offen ausspreche, dann ist das kein Pessimismus, sondern einfach die Sorge um den weiteren Ausbau des Verlages. Wie Sie aus den oben angegebenen Zahlen ersehen, können wir mit der Entwicklung des Verlages sehr zufrieden sein. Aber das genügt nicht. Ich muss sehen, dass wir in absehbarer Zeit doch in die Lage kommen, unsere noch erheblichen Darlehnsschulden abzutragen.

III. Verschiedenes

Zuerst bitte ich Sie um die nachträgliche Genehmigung für die Anschaffung eines Schreibtisches mit versenkbarer Platte. Dieser Tisch war für die Setzmaschine dringend nötig. Er kostet 600,--DM und ist in fünf Raten zahlbar.

Im folgenden lege ich einige Anträge - mit möglicher mündlicher Begründung - zur Entscheidung vor:

a) Gehälter

Nach meinen Feststellungen liegen unsere Gehälter etwa im Vergleich zu der Tarifordnung der Kirche, aber auch im Vergleich zu den im Bundesgebiet im Buchhandel effektiv gezahlten Gehältern um über 30 bis 40% zu niedrig.

Ich beantrage daher, eine generelle oder auch gestaffelte Erhöhung der Gehälter um etwa 25%.

	Jetzige Gehälter:	Vorschlag:
Hannemann	DM 750,—	DM 900,—
Frau Peiser	" 350,—	" 450,—
Frl. Dr. Bohn	" 350,—	" 450,—

Gossner Mission

Uebertrag:	DM 1 450,—	DM 1 800,—
Frau Würth	" 275,—	" 350,—
Herr Engelke	" 325,—	" 375,—
	DM 2 050,—	DM 2 525,—

b.) Neueinstellungen

Unser Expedient, Herr Engelke, wird am 24. November 65 Jahre. Es wäre gut, wenn wir gelegentlich einen Boten mit Fahrrad für die Expedition einstellen könnten. Diese Frage hat aber gegebenenfalls noch bis zum Sommer Zeit. Ich will sie hier nur grundsätzlich angeschnitten haben. Etwas anders liegen die Dinge im Bezug auf eine Stenotypistin. Ich beantrage die grundsätzliche Genehmigung, im Bedarfsfall eine junge Kraft für Schreibarbeiten einstellen zu können.

c.) Neuanschaffungen

Ich beantrage die Genehmigung zur Anschaffung von weiteren Büromöbeln für den Verlag, besonders für mein Arbwitszimmer (das überwiegend mit meinen eigenen Möbeln ausgestattet ist) im Werte von etwa 1 000,-- DM. Hierzu bemerke ich, dass Anschaffungen im einzelnen bis zu DM 600,-- in der Bilanz voll abgeschrieben werden können.

d.) Weihnachtsgratifikation.

Angesichts der ausserordentlichen Belastung jedes Einzelnen von uns, beantrage ich, die Festsetzung eines Weihnachtsgeldes über den steuerfreien Betrag von DM 100,-- hinaus vorzunehmen.

e.) Ausserordentlicher Aufwand des Geschäftsführers

Ich beantrage die Festsetzung eines monatlichen Durchschnittsbetrages, über den ich im Rahmen der mir obliegenden Verpflichtungen frei verfügen kann. Dabei denke ich etwa (für Rauchwaren, Getränke usw.) an DM 100 ausser Fahrgelder.

f.) Entscheidung über vorliegende Manuskripte

Hierüber bitte ich Frl. Dr. Bohn mündlich zu berichten, soweit nicht bereits Gutachten versandt worden sind.

Hammann.

Gossner Mission

Zur Vorlage neuer Manuskripte

1) Willy F r i e s : Ohne Gestalt noch Schöne
(Gutachten und Kalkulation verschickt)

2) Lucie Adelsberger: Zum Gedächtnis derer von Auschwitz
(Gutachten und Kalkulation verschickt)

3) Ruth H o f f m a n n : Oster-und Pfingstgeschichten
(Gutachten und Kalkulation verschickt)

4) Erwin R e i s n e r : Krankheit und Heilung
(Gutachten noch nicht verschickt)

Zum Manuskript Reisner:

Das Manuskript umfaßt 294 Schreibmaschinenseiten; ich habe bis jetzt 119 Seiten gelesen. Meinen bisherigen Eindruck will ich so zusammenfassen, daß das Werk auf der gleichen Höhe mit den beiden anderen:"Der Dämon und sein Bild" und "Vom Ursinn der Geschlechter" steht und das Leib-Seele-Problem mit derselben Tiefgründigkeit und derselben biblischen Konsequenz angreift wie die in den beiden anderen Büchern gestellten. Die Probleme der Psychosomatik, der Psychose, der Neurose, der psychotherapeutischen und charismatischen Heilmethoden sind ja hoch aktuell, und so meine ich, daß auch dieses Werk wieder einen großen ~~xxxx~~ Kreis philosophisch und medizinisch Gebildeter interessieren wird. Ich möchte daher die Annahme dieses Manuskriptes vorschlagen. Herr Prof.Reisner meinte, daß eventuell noch ein Mediziner als Gutachter herangezogen werden sollte. Aber da könnte es sich m.E. lediglich um die Überarbeitung einiger medizinisch vielleicht nicht ganz einwandfreier Stellen handeln und müßte dem Ermessen von Prof.Reisner überlassen bleiben.

Am 22.11.55.

Dr. Bohn

Gossner Mission

	Aufl.	ca. Bestand
Banning, Kommunismus	2 000	315
Berg, Befehl	2 000	1 400
Heiseler, Dichter	2 000	950
Hoffmann, Zwillingsweg	3 000	2 100
" Weihnachtsgeschichten	3 000	1 600
" Johnny	5 000	3 800
" Freunde aus Davids Geschl.	2 000	1 400
Kupisch, Pietismus	2 000	785
" Volk ohne Geschichte	2 000	600
Pohl, Fluchtburg	3 000	2 400
" Engelsmasken	3 000	1 700
" Hauptmann	5 000	1 000
Reisner, Ursinn	1 000	---
" Dämon	5 00	380
Paul Schneider	3 000	1
Vogel, Gott ist grösser	3 000	
" Legenden	3 500	
"	2 000	1

Gossner Mission

	Aufl.	ca. Bestand
Banning, Kommunismus	2 000	315
Berg, Befehl	2 000	1 400
Heiseler, Dichter	2 000	950
Hoffmann, Zwillingsweg	3 000	2 100
" Weihnachtsgeschichten	3 000	1 600
" Johnny	5 000	3 800
" Freunde aus Davids Geschl.	2 000	1 400
Kupisch, Pietismus	2 000	785
" Volk ohne Geschichte	2 000	600
Pohl, Fluchtburg	3 000	2 400
" Engelsmasken	3 000	1 700
" Hauptmann	5 000	1 000
Reisner, Ursinn	1 000	---
" Dämon	5 00	380
Paul Schneider	3 000	1 200
Vogel, Gott ist grösser	3 000	1 300
" Legenden	3 500	1 200
" [illegible]	2 000	1 400
[illegible]	[illegible]	900

Gossner Mission

	Aufl.	ca. Bestand
Bamming, Kommunismus	2 000	315
Berg, Befehl	2 000	1 400
Heisseler, Dichter	2 000	950
Hoffmann, Zwillingswege	3 000	2 100
" Weihnachtsgeschichten	3 000	1 600
" Johnny	3 000	3 800
" Freunde aus Davids Gesch.	2 000	1 400
Kupisch, Pfeilsmus	2 000	785
" Volk ohne Gewissheit	2 000	600
Pohl, Fluchtburg	3 000	2 400
" Engelsmasken	3 000	1 700
" Hauptmann	5 000	1 000
Reisner, Urteil	1 000	---
" Dämon	5 00	380
Paul Schneider	3 000	1 200
Vogel, Gott ist grösser	3 000	1 300
" Legenden	3 500	1 200
"	2 000	1 400

Gossner Mission

"	Krumme [illegible]	500
"	Der Christ und das Schöne	1 000
"	Vortrag	2 000
Wolff,	Indien	2 000
"	Gandhi	500
Plachte,		1 000
Wolff,	Predigtmeditationen	

	300
	600
	1 700
	15
	450

Gossner Mission

" Der Christ und das Sonöne	500	300
" Vorträg	1 000	600
Wolff, Indien	2 000	1 200
" Handbt	2 000	15
Plachte,	500	450
Wolff, Predigtmeditationen	1 000	

Gossner Mission

Lettner - Verlag GmbH

Zwischenbilanz zum 30.Juni 1955

A k t i v a

I.	Ausstehende Einlage auf das Stammkapital		200,--
II.	Anlagevermögen		
	Geschäftsausstattung		15 743,10
III.	Umlaufvermögen		
	1. Roh-,Hilfs-und Betriebsstoffe-Papierbestand-		8 000,--
	2. Fertige Erzeugnisse		135 500,--
	3. Lieferforderungen		17 511,59
	4. Kasse,Postscheck		2 015,29
	5. Erinnerungswerte f.block.Postscheck-u.Bankguth.		3,--
	6. Bankguthaben		4 015,99
	7. Sonstige Forderungen		10 863,17
			193 852,14

Gewinn-und Verlustrechnung 1.1. bis 30.6.1955

Aufwendungen

1.	Gehälter		13 046,35
2.	Soziale Abgaben		1 752,10
3.	Wertberichtigung auf Anlagevermögen		600,--
4.	Steuern vom Einkommen,Ertrag und Vermögen		789,60
5.	Zins-und Diskont-Aufwendungen		1 886,73
6.	Alle übrigen Aufwendungen		11 116,87
7.	Gewinn:		
	Vortrag 1.1.1955	1 982,79	
	Gewinn 1.1.- 30.6.1955	15 740,07	17 722,86
			40 914,51

Gossner Mission

Zwischenbilanz zum 30. Juni 1955

Passiva

I. Stammkapital		10 000,--
II. Wertberichtigung auf Anlagevermögen		600,--
III. Verbindlichkeiten:		
1. Darlehnsverbindlichkeiten		50 991,65
2. Anzahlungen		10 749,54
3. Lieferverbindlichkeiten		33 316,29
4. Wechselverbindlichkeiten		47 841,--
5. Sonstige Verbindlichkeiten		15 493,50
IV. Rechnungsabgrenzung		7 137,30
V. Gewinn		
Vortrag 1. 1. 1955	1 982,79	
Gewinn 1.1.-30.6.1955	15 740,07	17 722,86
		193 852,14

Gewinn-und Verlustrechnung 1.1. bis 30. 6. 1955

Erträge

1. Gewinn - Vortrag 1.1.1955	1 982,79
2. Rohertrag	44 931,72
	46 914,51

Gossner Mission

Lettner - Verlag GmbH.

Analge zur Zwischenbilanz
30.6.1955

Rohertrag

Verkaufserlöse		104 909,81
abzgl.:		
Umsatzsteuer	1 789,80	
Provisionen	22,07	1 811,87
		103 097,94
abzgl.:		
Bücher, Schriften, Papierverbrauch	15 822,70	
Lohnsatz u. Druckkosten	18 686,20	
Buchbinderarbeiten	19 819,64	
Transportkosten	488,70	
Pauschal-u. Zeilenhonorare	3 348,98	58 166,22
	Rohertrag	44 931,72

Gossner Mission

Bettner Verlag GmbH.

Anlage zur Zwischenbilanz
30. 6. 1955.

Alle übrigen Aufwendungen

Büromaterial	474,29
Uebriges Material	122,81
Beleuchtungs-und Heizungskosten	1 762,33
Miete	1 236,--
Beiträge	203,--
Rechts-und Prüfungskosten	282,90
Uebrige allgemeine Kosten	4 088,28
Anzeigenkosten	872,02
Werbedrucksachen	102,--
Porti-und Fernsprechgebühren	1 347,91
Reisespesen	287,70
Sachversicherungen	253,--
Währungsdifferenzen	74,63
	11 116,87

Gossner Mission

Erläuterungen der Bilanzpositionen
zum 31. 12. 1954

Aktiva

I. Ausstehende Einlage auf das Stammkapital 2oo.—
Unverändert.

II. Anlagevermögen

Geschäftsausstattung 15.6o5.—

Der Zugang in Höhe von DM 14.372,63 betrifft im wesentlichen die Anschaffung einer Vari-Typer-Schreibsetzmaschine Modell D S J Nr. 6545 im Werte von DM 14.275.—, für die am 5.7.1954 ein Dreimonats-Akzept gegeben wurde. Dem Verlag wurde eine dreimalige Prolongation eingeräumt. Bis zur endgültigen Bezahlung bleibt die Maschine Eigentum der Lieferfirma Erich I s e n b e r g, Bremen.

Die Abschreibung beträgt 15 v.H. p.r.t.

III. Umlaufvermögen

1. Roh-, Hilfs-u. Betriebsstoffe
-Papierbestand- 1.5oo.—

2. Fertige Erzeugnisse 154.345.25 155.845.25
Die Vorräte sind in den Inventurlisten verzeichnet. Die Bewertungsvorschriften des § 133 AktGes. wurden beachtet.

3. Lieferforderungen 33.5o1.27

Dubiose Forderungen sind hierin nicht enthalten. Der Betrag ergibt sich aus der Kundenkartei, die außerhalb des allgemeinen Rechnungswerkes geführt wird.

Gossner Mission

4. Kasse, Postscheck 4.161,98

Ein Kassenprotokoll zum Stichtag lag nicht vor. Der Bestand von 462,21 wird in der ordnungsgemäß geführten Kassenkladde ausgewiesen.
Die Postscheckguthaben von 1.699,77
= w.o. 4.161,98
werden in den Kontoauszügen der Postscheck-Ämter ausgewiesen.

5. Erinnerungswert f.block.Postscheck-und Bankguthaben, unverändert 3.--

6. Bankguthaben 1.059,42

Nachgewiesen in den Auszügen der Commerzbank AG sowie der Berliner Bank AG zum 31.12.1954.

7. Sonstige Forderungen 6.390,29

Hierin:
Honorar-Vorlagen an Autoren und sonstige zur Verrechnung stehende Beträge.

Passiva

I. Stammkapital, unverändert 5.000.--

II. Rückstellungen 2.570.--

Umsatzsteuerrest 1954	2.270.--	
Bilanzhonorar	300.--	
w.o.	2.570.--	

III. Verbindlichkeiten 201.570,19

1. Darlehnsverbindlichkeiten	53.791,65	
Darlehn des Hilfswerkes	49.791,65	
Darlehn des Konsistoriums	4.000.--	
w.o.	53.791,65	

Gossner Mission

2. Anzahlungen 10.789,74

Erhaltene Anzahlungen von der Erziehungskammer für von dieser noch abzunehmende Schulbücher.

3. Lieferverbindlichkeiten 62.971,01

Im wesentlichen Verpflichtungen gegenüber Druckern und Buchbindern.

4. Wechselverbindlichkeiten 72.030,75

Die in 1955 bisher fällig gewesenen Abschnitte wurden in geringer Höhe eingelöst. Die restlichen Abschnitte wurden prolongiert.

5. Sonstige Verbindlichkeiten 1.987,04

Hiervon entfallen etwa DM 1.100.— auf durchlaufende Beträge. Der Rest von rd DM 800.— betrifft verschiedene kleinere Verbindlichkeiten gegenüber Lieferern.

IV. Rechnungsabgrenzung 5.643,23

Hierin:

Körperschaftsteuer 1953	1.374.—
Gewerbesteuer 1953/1954	2.572.—
die übrigen Posten i.H. v.	1.697,23
= w.o.	5.643,23

wurden im Januar 1955 beglichen. Für die beiden Steuerposten wurde Stundung beim Hauptfinanzamt für Körperschaften beantragt. Die Abzahlung soll in Raten von DM 500.— monatlich, beginnend im April 1955 erfolgen.

Gossner Mission

V. Gewinn		1.982,79
Gewinn des Geschäftsjahres 1954		746,64
Summe der Erträge	67.645,73	
Summe der Aufwendungen	66.899,09	
Gewinn 1954 w.o.	746,64	

Gewinn-und Verlustrechnung 1.1.-31.12.1954

Die einzelnen Posten sind in der beigefügten Gewinn- und Verlustrechnung nebst Anlagen hinreichend gegliedert, so daß sich Erläuterungen erübrigen.

Schlußbemerkung

Eine Prüfung des Jahresabschlusses 1954 durch uns im berufsüblichen Sinne hat nicht stattgefunden. Wir haben lediglich das Buchwerk in formeller Hinsicht überprüft und die formelle Ordnungsmässigkeit und die Abstimmung der Bücher untereinander festgestellt.

Bei dieser Durchsicht ist uns nichts bekannt geworden, was gegen die Ordnungsmässigkeit des Rechnungswesens spricht. Auch haben wir Verstösse in materieller Beziehung nicht festgestellt.

Der Abschluß der Konten wurde durch uns durchgeführt. Von der Erteilung eines Bestätigungsvermerkes sehen wir wegen des Fehlens einer eingehenden Prüfung ab.

Berlin-Charlottenburg,
den 25. März 1955

DEUTSCHE TREUHAND-UND WIRTSCHAFTSREVISIONS-
GESELLSCHAFT M.B.H.
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Wirtschaftsprüfer

Gossner Mission

Lettner-Verlag G.m.b.H.
Berlin-Dahlem

Jahresabschlußbilanz zum 31. Dezember 1954

A k t i v a

I.	Ausstehende Einlage auf das Stammkapital			2oo.--
II.	Anlagevermögen	1.1.54	Zugang (Abgang) / Abschr.	
	Geschäftsausstattung	2.4oo.--	14.372,63 / 1.167,63	15.6o5,--
III.	Umlaufvermögen			
	1. Roh-, Hilfs-und Betriebsstoffe -Papierbestand-		1.5oo.--	
	2. Fertige Erzeugnisse		154.345,25	155.845,25
	3. Lieferforderungen			33.5o1,27
	4. Kasse, Postscheck			4.161,98
	5. Erinnerungswert f.block. Postscheck-u.Bankguthaben			3.--
	6. Bankguthaben			1.o59,42
	7. Sonstige Forderungen			6.39o,29
				216.766,21

P a s s i v a

I.	Stammkapital		5.ooo.--
II.	Rückstellungen		2.57o.--
III.	Verbindlichkeiten		
	1. Darlehnsverbindlichkeiten	53.791,65	
	2. Anzahlungen	1o.789,74	
	3. Lieferverbindlichkeiten	62.971,o1	
	4. Wechselverbindlichkeiten	72.o3o,75	
	5. Sonstige Verbindlichkeiten	1.987,o4	2o1.57o,19
IV.	Rechnungsabgrenzung		5.643,23
V.	Gewinn:		
	Vortrag 1.1.1954	1.236,15	
	Gewinn a 1.1.-31.12.1954	746,64	1.982,79
			216.766,21

Gossner Mission

Lettner-Verlag G.m.b.H.
Berlin-Dahlem

Gewinn-und Verlustrechnung 1.1. bis 31.12.1954

Aufwendungen

1.	Gehälter		24.017,75
2.	Soziale Abgaben		2.283,66
3.	Abschreibungen auf:		
	a) Anlagevermögen	1.167,63	
	b) Umlaufvermögen	320,45	1.488,08
4.	Steuern v.Einkommen, Ertrag und Vermögen		5.797,80
5.	Zins-u.Diskont-Aufwendungen		4.567,40
6.	Alle übrigen Aufwendungen		28.744,40
7.	Gewinn:		
	Vortrag 1.1.1954	1.236,15	
	Gewinn 1.1. bis 31.12.1954	746,64	1.982,79
			68.881,88

Erträge

1.	Gewinn-Vortrag 1.1.1954	1.236,15
2.	Rohertrag	67.456,21
3.	Außerordentlicher Ertrag	189,52
		68.881,88

Gossner Mission

Lettner-Verlag G.m.b.H.
Berlin-Dahlem

Anlage zur
Gewinn-und Verlust-
rechnung
1.1. bis 31.12.1954

Rohertrag

Verkaufserlöse		2oo.417,85
abzgl.:		
Umsatzsteuer	5.939,95	
Provisionen	43,29	5.983,24
		194.434,61
abzgl.:		
Bücher, Schriften, Papierverbrauch	32.998,9o	
Lohnsatz-und Druckkosten	49.377,29	
Buchbinderarbeiten	37.291,82	
Transportkosten	988,83	
Pauschal-u.Zeilenhonorare	6.321,56	126.978,4o
	Rohertrag	67.456,21

Gossner Mission

Anlage zur
Gewinn-und Verlustrechnung
1.1. bis 31.12.1954

Lettner-Verlag G.m.b.H.
Berlin - Dahlem

Alle übrigen Aufwendungen

Büromaterial	1.9o2,36
Übriges Material	296,45
Beleuchtungs-und Heizungskosten	2.783,44
Miete	2.251,--
Beiträge	617,--
Rechts-und Prüfungskosten	2.783,o7
Übrige allgemeine Kosten	6.94o,84
Anzeigenkosten	2.314,45
Werbedrucksachen	3.34o,15
Porti und Fernsprechgebühren	3.869,81
Reisespesen	1.166,5o
Beilagen-Kosten	443,98
Sachversicherungen	35,35
	28.744,4o

Gossner Mission

Erläuterungen der Bilanzpositionen zum 31. 12. 1954

Aktiva

I. Ausstehende Einlage auf das Stammkapital 200.—

Unverändert.

II. Anlagevermögen

Geschäftsausstattung 15.605.—

Der Zugang in Höhe von DM 14.372,63 betrifft im wesentlichen die Anschaffung einer Veri-Typer-Schreibsetzmaschine Modell D S J Nr.6545 im Werte von DM 14.275.—, für die am 5.7.1954 ein Dreimonats-Akzept gegeben wurde. Dem Verlag wurde eine dreimalige Prolongation eingeräumt. Bis zur endgültigen Bezahlung bleibt die Maschine Eigentum der Lieferfirma Erich I s e n b e r g, Bremen.

Die Abschreibung beträgt 15 v.H. p.r.t.

III. Umlaufvermögen

1. Roh-, Hilfs-u. Betriebsstoffe
-Papierbestand- 1.500.—

2. Fertige Erzeugnisse 154.345,25 155.845,25

Die Vorräte sind in den Inventurlisten verzeichnet. Die Bewertungsvorschriften des § 133 AktGes. wurden beachtet.

3. Lieferforderungen 33.501,27

Dubiose Forderungen sind hierin nicht enthalten. Der Betrag ergibt sich aus der Kundenkartei, die außerhalb des allgemeinen Rechnungswerkes geführt wird.

Gossner Mission

4. Kasse, Postscheck 4.161,98

Ein Kassenprotokoll zum Stichtag lag nicht vor. Der Bestand von 462,21 wird in der ordnungsgemäß geführten Kassenkladde ausgewiesen.

Die Postscheckguthaben von 1.699,77 = w.o. 4.161,98 werden in den Kontoauszügen der Postscheck-Ämter ausgewiesen.

5. Erinnerungswert f. block. Postscheck- und Bankguthaben, unverändert 3.—

6. Bankguthaben 1.059,42

Nachgewiesen in den Auszügen der Commerzbank AG sowie der Berliner Bank AG zum 31.12.1954.

7. Sonstige Forderungen 6.390,29

Hierin:
Honorar-Vorlagen an Autoren und sonstige zur Verrechnung stehende Beträge.

Passiva

I. Stammkapital, unverändert 5.000.—

II. Rückstellungen 2.570.—

Umsatzsteuerrest 1954	2.270.—	
Bilanzhonorar	300.—	
w.o.	2.570.—	

III. Verbindlichkeiten: 201.570,19

1. Darlehnsverbindlichkeiten 53.791,65

Darlehn des Hilfswerkes	49.791,65
Darlehn des Konsistoriums	4.000.—
w.o.	53.791,65

Gossner Mission

2. Anzahlungen 10.789,74

Erhaltene Anzahlungen von der Erziehungskammer für von dieser noch abzunehmende Schulbücher.

3. Lieferverbindlichkeiten 62.971,01

Im wesentlichen Verpflichtungen gegenüber Druckern und Buchbindern.

4. Wechselverbindlichkeiten 72.030,75

Die in 1955 bisher fällig gewesenen Abschnitte wurden in geringer Höhe eingelöst. Die restlichen Abschnitte wurden prolongiert.

5. Sonstige Verbindlichkeiten 1.987,04

Hiervon entfallen etwa DM 1.100.— auf durchlaufende Beträge. Der Rest von rd 800.— betrifft verschiedene kleinere Verbindlichkeiten gegenüber Lieferern.

IV. Rechnungsabgrenzung 5.643,23

Hierin:

Körperschaftsteuer 1953	1.374.—
Gewerbesteuer 1953/1954	2.572.—
Die übrigen Posten i.H.v.	1.697,23
= w.o.	5.643,23

wurden im Januar 1955 beglichen. Für die beiden Steuerposten wurde Stundung beim Hauptfinanzamt für Körperschaften beantragt. Die Abzahlung soll in Raten von DM 500.— monatlich, beginnend im April 1955 erfolgen.

Gossner Mission

V. Gewinn 1.982,79

Gewinn des Geschäftsjahres 1954		746,64
Summe der Erträge	67.645,73	
Summe der Aufwendungen	66.899,09	
Gewinn 1954 w.o.	746,64	

Gewinn-und Verlustrechnung 1.1.-31.12.1954

Die einzelnen Posten sind in der beigefügten Gewinn- und Verlustrechnung nebst Anlagen hinreichend gegliedert, so daß sich Erläuterungen erübrigen.

Schlußbemerkung

Eine Prüfung des Jahresabschlusses 1954 durch uns im berufsüblichen Sinne hat nicht stattgefunden. Wir haben lediglich das Buchwerk in formeller Hinsicht überprüft und die formelle Ordnungsmäßigkeit und die Abstimmung der Bücher untereinander festgestellt.

Bei dieser Durchsicht ist uns nichts bekannt geworden, was gegen die Ordnungsmäßigkeit des Rechnungswesens spricht. Auch haben wir Verstöße in materieller Beziehung nicht festgestellt.

Der Abschluß der Konten wurde durch uns durchgeführt. Von der Erteilung eines Bestätigungsvermerkes sehen wir wegen des Fehlens einer eingehenden Prüfung ab.

Berlin-Charlottenburg,
den 25. März 1955

DEUTSCHE TREUHAND UND WIRTSCHAFTSREVISIONS GESELLSCHAFT MBH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Wirtschaftsprüfer

Gossner Mission

Lettner-Verlag G.m.b.H.
Berlin-Dahlem

Gewinn-und Verlustrechnung 1.1. bis 31.12.1954

Aufwendungen

1.	Gehälter		24.017,75
2.	Soziale Abgaben		2.283,66
3.	Abschreibungen auf:		
	a) Anlagevermögen	1.167,63	
	b) Umlaufvermögen	320,45	1.488,08
4.	Steuern v.Einkommen, Ertrag und Vermögen		5.797,80
5.	Zins-u.Diskont-Aufwendungen		4.567,40
6.	Alle übrigen Aufwendungen		28.744,40
7.	Gewinn:		
	Vortrag 1.1.1954	1.236,15	
	Gewinn 1.1. bis 31.12.1954	746,64	1.982,79
			68.881,88

Erträge

1.	Gewinn-Vortrag 1.1.1954	1.236,15
2.	Rohertrag	67.456,21
3.	Außerordentlicher Ertrag	189,52
		68.881,88

Gossner Mission

Lettner-Verlag G.m.b.H.
Berlin-Dahlem

Anlage zur
Gewinn-und Verlust-
rechnung
1.1. bis 31.12.1954

Rohertrag

Verkaufserlöse		2oo.417,85
abzgl.:		
Umsatzsteuer	-5.939,95	
Provisionen	-43,29	5.983,24
		194.434,61
abzgl.:		
Bücher, Schriften, Papierverbrauch	-32.998,9o	
Lohnsatz-und Druckkosten	49.377,29	
Buchbinderarbeiten	37.291,82	
Transportkosten	-988,83	
Pauschal-u.Zeilenhonorare	-6.321,56	126.978,4o
	Rohertrag	67.456,21

Gossner Mission

Lettner-Verlag G.m.b.H.
Berlin-Dahlem

Anlage zur
Gewinn-und Verlust-
rechnung
1.1. bis 31.12.1954

Alle übrigen Aufwendungen

Büromaterial	1.902,36
Übriges Material	296,45
Beleuchtungs-und Heizungs-kosten	2.783,44
Miete	2.251,--
Beiträge	617.--
Rechts-und Prüfungskosten	2.783,07
Übrige allgemeine Kosten	6.940,84
Anzeigenkosten	2.314,45
Werbedrucksachen	3.340,15
Porti und Fernsprechgeb.	3.869,81
Reisespesen	1.166,50
Beilagen-Kosten	443,98
Sachversicherungen	35,35
	28.744,40

Gossner Mission

Lettner-Verlag G.m.b.H.
Berlin-Dahlem

Jahresabschlußbilanz zum 31. Dezember 1954

A k t i v a

I.	Ausstehende Einlage auf das Stammkapital				2oo.--
II.	Anlagevermögen	1.1.54	Zugang (Abgang)	Abschr.	
	Geschäftsausstattung	2.4oo.--	14.372,63	1.167,63	15.6o5,--
III.	Umlaufvermögen				
	1. Roh-, Hilfs-und Betriebsstoffe -Papierbestand-			1.5oo.--	
	2. Fertige Erzeugnisse			154.345,25	155.845,25
	3. Lieferforderungen				33.5o1,27
	4. Kasse, Postscheck				4.161,98
	5. Erinnerungswert f.block. Postscheck-u.Bankguthaben				3.--
	6. Bankguthaben				1.o59,42
	7. Sonstige Forderungen				6.39o,29
					216.766,21

P a s s i v a

I.	Stammkapital		5.ooo.--
II.	Rückstellungen		2.57o.--
III.	Verbindlichkeiten		
	1. Darlehnsverbindlichkeiten	53.791,65	
	2. Anzahlungen	1o.789,74	
	3. Lieferverbindlichkeiten	62.971,o1	
	4. Wechselverbindlichkeiten	72.o3o,75	
	5. Sonstige Verbindlichkeiten	1.987,o4	2o1.57o,19
IV.	Rechnungsabgrenzung		5.643,23
V.	Gewinn:		
	Vortrag 1.1.1954	1.236,15	
	Gewinn a 1.1.-31.12.1954	746,64	1.982,79
			216.766,21

Gossner Mission

177

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Dahlem, am 28. November 1955.

Herrn Kirchenrat D. Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20.

Lieber Bruder Lokies -

im Bezug auf Ihr Angebot bei der letzten Beiratssitzung im Verlag darf ich Ihnen in der Anlage eine Rechnung über einen Gesamtbetrag von DM 22 401,-- zugehen lassen.
Von diesem Betrag sollte die Schuld des Verlages abgesetzt werden. Wenn ich über den noch verbleibenden Betrag jetzt verfügen könnte, wäre ich Ihnen sehr dankbar. Auf diese Weise ist es uns möglich, die laufenden Verpflichtungen, vor allem die jetzt fällig werdenden Wechselverbindlichkeiten

Gossner Mission

bindlichkeiten zu erfüllen.

Mit herzlichem Dank bin ich

Ihr

Gossner Mission

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin-Dahlem, am 28.Oktober 1955

Herrn
Pastor D. Hans L o k i e s

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Herrn Pastor D.Lokies

mit der Bitte um Stellungnahme.

Mit freundlicher Begrüßung!
Lettner-Verlag
i.A.
Dr. Bahn

Anlagen:
Gutachten und Kalkulationen
zu den Mss. Willy Fries
und Ruth Hoffmann.

LETTNER-VERLAG GMBH · BERLIN-DAHLEM · PODBIELSKIALLEE 56
FERNRUF 764631 · POSTSCHECK BERLIN-WEST 7484 BANK: BERLINER BANK 4/7478

Gossner Mission

Willy F r i e s : Ohne Gestalt noch Schöne

Dieses Manuskript, das uns von Herrn Pfarrer Berg übergeben wurde, ist eine Sammlung von 15 Aufsätzen mit dem Entwurf eines Vorwortes. Die Entstehungsjahre der Aufsätze liegen zwischen 1937 und 1955. Herr Pfarrer Berg meinte - und ich muß mich diesem Votum anschließen - daß aus dieser Sammlung "ein wirklich wertvoller Band in der Kleinen Lettner-Bücherei neben dem von Fritz Dehn und Bernt von Heiseler" entstehen könnte.

Der Verfasser stellt in einem mitgegebenen Brief an Herrn Pfarrer Berg ~~den Wortlaut~~ des Titels noch in Frage; aber mir scheint, daß er genau das die Formulierung ausdrückt, um was es in all diesen Aufsätzen, die aus den verschiedensten konkreten Anlässen entstanden sind, geht: um die dialektische Spannung und um den Auftrag, den darzustellen, der "keine Gestalt noch Schöne" hatte, und die Herrlichkeit dessen begreiflich zu machen, was nur mit den Augen des Glaubens erkannt werden kann. Immer von dieser Mitte ausgehend, setzt sich der Künstler mit den verschiedensten Problemen auseinander, die ihm vom Evangelium wie von der Kunst gestellt werden: gegenständliche und abstrakte Kunst, historisierende oder moderne Darstellung, Idealismus oder Realismus, Ärgernis und Lob der Schöpfung. Der Stil hat nicht die beinahe faszinierende Überredungskraft eines Bernt von Heiseler; es kostet zunächst etwas Mühe, sich einzulesen, aber ist man erst einmal hinter die aufregende Sache gekommen, um die es sich da handelt, dann erschließt sich der Stil gerade als Ausdruck eines, der um dieser Sache willen immer unterwegs ist.

Von hier aus wird man auch der Anordnung der Aufsätze besondere Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Sie sind nicht alle gleich wertvoll, und ich schlage vor, einige ganz wegzulassen, schon weil sonst der Band dem Umfange nach nicht in die Kleine Lettner-Reihe passen würde. Dann schlage ich vor, die chronologische Anordnung aufzugeben und die gewichtigsten Aufsätze - es sind nach meinem Urteil vier - die das Thema am tiefsten und allgemeinsten ausschöpfen, an den Anfang zu stellen. Die folgenden sind dann immer von der Mitte getragene Einzelanalysen. Einen ähnlichen Weg hat ja auch Herr Prof. Vogel bei der Anordnung seiner Ästhetica eingeschlagen.

Ich füge eine Abschrift 1) des Inhaltsverzeichnisses bei, so wie es der Verfasser gegeben hat, 2) meinen neuen Anordnungsvorschlag mit den ungefähren Druckseitenzahlen und 3) eine kurze Begründung über die wegzulassenden Stücke.

Berlin-Dahlem, am 18. Oktober 1955

W. Bahn

Gossner Mission

Nachtrag

Der Künstler hat in seinem Schreiben an Herrn Pfarrer Berg den Wunsch ausgesprochen, daß dem Bande auch einige Bilder beigegeben werden möchten (etwa 8-10), damit das Ganze nicht zu abstrakt wird. Er denkt dabei in erster Linie nicht an die eigenen, sondern an solche, die in den Aufsätzen zur Diskussion stehen und an denen er seine Auffassungen erläutert. Ich habe die Bilder zusammengestellt, denen der Verfasser ausführlichere Erörterungen widmet (gestreift werden sehr viel Künstler und Kunstwerke); die letzte Entscheidung xxxx über die Auswahl, wenn Bilder gebracht werden sollen, muß natürlich dem Verfasser selbst überlassen bleiben.

1) Botticellá, Geburt des Herrn ("Zur Antike und zur Kunst", S.4f; "Kunst und Evangelium", S.5a)

2) Grünewald, Kreuzigung (ib.S.8; Kunst u.Evangelium, S.7)

3) Passionsbilder von Fries selbst ("Zur Frage der Form in der Passion")

4) Lionardo, Abendmahl (xxxxxxxxxxxxxxxxxx "Kunst und Ev.", S.4a)

5) Rembrandt, Der verlorene Sohn (ib. S.6)

6) Bosch, Der verlorene Sohn (ib, S.11)

7) Ein Blatt aus dem angelsächsischen Psalter aus London, ("Von der bibl.Erzählung in der Kunst', S.2f)

8) Hildesheimer Bronzetür, (ib.S.3)

9) Fries, xxxxx Fresko an der Sekundarschule in Heerbrugg (Thema und Offenbarung)

Gossner Mission

1937 Voraussetzung einer christlichen Kunst
Vortrag vor dem Toggenburgischen Pfarrkapitel

1941 Chinesen malen biblische Bilder
Aufsatz im Kirchenblatt für die ref. Schweiz

1941 Zur Antike und zur Kunst seit Christus
Vortrag vor Basler Studenten

1942 Verkündigung von Auferstehung und Gericht
Einführung in die Glasmalerei der Abdankungshalleder Stadt St.Gallen (Verlag Fehrsche Buchhandlung St.Gallen)

1946 Religiöse Reform und mittelalterliche Kunst
Auseinandersetzung mit Werner Weisbach, Kirchenblatt f.d. ref.Schweiz

1946 Zur Frage der Form in der Passion
Antwort an Ernst von ~~Schenk~~ Schenck, Schweizer Annalen

1946 Die Kunst unter dem Kreuz
Fragment aus dem Vortrag vor der Theologischen Arbeitsgemeinschaft in Bern

1948 Zum Abendmahl Lionardos
Fragment aus dem Vortrag vor der Toggenburgischen Pastoralgesellschaft, Kirchenblatt f.d.ref.Schweiz

Zweierlei Bilder
Fragment

1948 Kunst und Evangelium
Vortrag in der Münstergemeinde Basel

1949 Von der biblischen Erzählung in der Kunst
Weiterführung der Gedanken eines Buches
Kirchenblatt f.d.ref.Schweiz

1950 Zertrümmerung der Kunst oder neue Mitte
Auseinandersetzung mit Hans Sedlmayr
Kirchenbl.f.d.ref.Schweiz

1952 Kunst und Kirche
Antwort auf fünf Fragen der Zeitung REFORME, Paris

1954 Wände haben eine Botschaft
Einleitung zum Vortrag anläßlich der Berliner Gesamtausstellung und auf dem Deutschen Kirchentag in Leipzig

1955 Thema und Öffentlichkeit
Ansprache anläßlich der Einweihung des Freskos an der Sekundarschule in Heerbrugg

Gossner Mission

Anordnungsvorschlag

~~xxx~~ Erster Teil

1) Kunst und Evangelium (1948)	22 Seiten
2) Zur Frage der Form in der Passion (1946)	18 "
3) Zertrümmerung der Kunst oder neue Mitte (1950)	18 "
4) Von der biblischen Erzählung in der Kunst (1949)	8 "

Zweiter Teil

5) Zur Antike und zur Kunst seit C hristus (1941)	20 Seiten
6) Verkündigung von Auferstehung und Gericht (1942)	14 "
7) Religiöse Reform und mittelalterliche Kunst (1946)	10 "
8) Chinesen malen biblische Bilder (1941)	4 "
9) Wände haben eine Botschaft (1954)	10 "
10) Thema und Öffentlichkeit (1955)	4 "
	rund 128 Seiten

(dazu kommt noch ein Vorwort
und eventuell Bilder)

Gossner Mission

Die wegzulassenden Stücke

1) Voraussetzung einer christlichen Kunst (1937, 20 Druckseiten)

Dieser Beitrag deckt sich inhaltlich sehr mit dem von 1941 (Zur Antike und zur Kunst seit Christus), und der letztere scheint mir besser; es ist allerdings zu bedenken, daß in diesem Aufsatz eine eingehende Analyse der künstlerischen und religiösen Entwicklung Botticellis gegeben ist, die in keinem der anderen Aufsätze so ausführlich zu finden ist.

2) Die Kunst unter dem Kreuz (1946, 8 Seiten)

Dieser Beitrag trägt deutlich fragmentarischen Charakter und bringt Gedanken, die m.E. in anderen Aufsätzen konkreter und profilierter zu lesen sind.

3) Zum AbendmahlLionardos (1948, 4 Seiten)

Auch dieser Beitrag ist zu fragmentarisch und dieselben Gedanken sind im übrigen auch in dem großen Aufsatz "Kunst und Evangelium", S.4a, verarbeitet.

4) Zweierlei Bilder (ohne Datum, 2 Seiten)

Dies ist ganz fragmentarisch

5) Kunst und Kirche (1952, 8 Seiten)

Auch dieser Beitrag scheint mir zu allgemein, mehr auf Zeitungsinterwiev zugeschnitten.

Bn

Gossner Mission

Kalkulation zum Manuskript Willy Fries:

Auf unserer Maschine gesetzt:

ca 128 Seiten, 10 Bilder, in Leinen gebunden, Auflage 1000 Stück.
Investitution etwa DM 1500.- Ladenpreis ca DM 5.20.

Berlin-Dahlem, am 25.Oktober 1955

Gossner Mission

Ruth Hoffmann: Oster- und Pfingsgeschichten

Diese Erzählungen haben mir wieder bestätigt, daß Ruth Hoffmann (trotz der mit Recht rühmlichst bekannten "Schlesischen Barmherzigkeit") eine Meisterin der kleinen Form ist. Das, was Hans Schwab-Felisch, dessen Würdigung der Schriftstellerin Ruth Hoffmann wir für den Almanach auszugsweise benutzt haben, von ihr sagt, daß sie den Leser einspinnt und ihn auf fast magische Weise in ihren Bann zieht, gilt nach meinem Urteil und meiner persönlichen Reaktion mehr noch von ihren kleineren Erzählungen und Betrachtungen (Zwillingsweg!) als von den Romanen. Auch hier handelt es sich wieder, wie in den "Weihnachtsgeschichten", um Begebenheiten und Menschen des Alltags, aber so echt und gefüllt mit Atmosphäre, daß man nach jeder Erzählung wieder auftaucht und sich erstaunt und beglückt fragt: Wie macht sie das bloß? Ich möchte noch einmal Schwab-Felisch zitieren: "Ich muß es eingestehen: manchmal, beim Beginn der Lektüre eines ihrer Bücher habe ich heimlich gedacht, nun ja - das wird sicher eine recht landläufige und etwas langweilige Geschichte werden. Wir haben doch jetzt so viele bis ins feinste Geäst der menschlichen Psyche reichende Analysen in unserer Epik. Wir haben doch die Seele und ihre ungeheuren Möglichkeiten und Unmöglichkeiten um und dumm gekehrt gesehen, erregende Tiefseeforschung im Bereich der menschlichen Existenz bei den Philosophen, den Lyrikern und den Romanciers. Was also, so dachte ich manchmal heimlich, was soll da viel bei diesen einfachen Exposés, in denen nicht das Absonderliche, sondern das Normale dargestellt wird, das seinerseits allerdings wiederum absonderlich genug ist, was soll also da groß herauskommen? Aber immer trat das Erstaunliche ein: jedes Buch gewann von neuem. Es hatte überredende Kraft. Es umgarnte den Leser. Man war von ihm gefangen wie im Netz einer Spinne. Man fühlte sich einbezogen in ein kunstvolles und doch ganz übersichtliches Gewebe menschlicher Schicksale, man fühlte sich plötzlich den Figuren verwandt. Das ist eine Art Magie. Man braucht sich bei Ruth Hoffmann der einfachen Gefühle nicht zu schämen. Denn sie hat das Maß der Dinge in sich. In Demut, mit Kraft und zähem Mut."

Diese Oster- und Pfingstgeschichten sind allerdings, genau wie die Weihnachtsgeshcichten, die darum das Mißfallen einiger Beiratsmitglieder gefunden haben, nicht christlich oder kirchlich zentriert, und es wäre darum vielleicht angebracht, hier einen neutraleren Titel zu finden; "Frühlingsgeschichten" etwa dem Sinne nach, denn sie sind hell und frühlingshaft getönt und z.T. sehr schöne Schilderungen frühlingshafter Landschaft spielen in sie hinein. Die eine, legendenhafte Erzählung "Sankt Antonius tut ein Osterwunder" haben wir übrigens im Almanach abgedruckt. 6 Erzählungen (im ganzen sind es 13) bringen - ähnlich wie die "Krippenfigur" und die "Pantoffeln" in den Weihnachtsgeschichten - das Wunder einer (irdischen) Neugeburt nach Flüchtlingselend und Kriegsgefangenschaft, und ein kleines Wunder ist es schon, wie Ruth Hoffmann dieses Thema immer wieder ganz neu abzuwandeln weiß. Und weil wir mit dem Verkauf der "Weihnachtsgeschichten" so gute Erfahrungen gemacht haben, und zwar nicht nur saisonbedingte, so meine ich, daß wir auch dieses Manuskript übernehmen sollten. Es wäre schön, wenn wir die Autorin dazu überreden könnten (was aber nach meinen bisherigen Vorstößen in dieser Richtung noch einiger diplomatischer Künste bedürfte), den Band in der Kleinen Lettner-Reihe, auf unserer Maschine gesetzt, erscheinen zu lassen, um dadurch einen billigeren Preis und höheren Umsatz erzielen zu können. Das Manuskript umfaßt bis jetzt 83 Schreibmaschinenseiten. Eine Erzählung steht noch aus, so daß man mit rund 100 Seiten rechnen kann.

Berlin-Dahlem, am 14. Oktober 1955

H. Bohn

Gossner Mission

Nachtrag

Diese Erzählungen, wie überhaupt alle Sachen von Ruth Hoffmann, in denen sie ganz sie selbst ist, künden von der - ich möchte sagen - "süßen Gewohnheit des Daseins", von der nicht auszuschöpfenden und nicht umzubringenden Kraft des Lebens; wie ein Baum, halb vertrocknet und berupft von allen Seiten, die Erde umklammert und immer wieder neu austreibt, wenn ihm nur ein wenig Luft und Licht vergönnt ist.

Bn

Gossner Mission

Kalkulation Manuskript Ruth Hoffmann

Bei 100 Seiten:	DM
Satz Vari-Typer	300.-
Druck (1000 Stück)	500.-
Papier	300.-
Einband	800.-
	1900.-

Ladenpreis etwa 6.40 DM

Der Kostenunterschied gegen das Manuskript Willy Fries ergibt sich aus dem Unterschied des Formats.

Berlin-Dahlem, am 26.Oktober 1955

Gossner Mission

A 77

19.10.1955

- Katechetischer Dienst -
1001/Bu/U

An den
Lettner-Verlag

Berlin-Dahlem
Podbielskiallee 56

Betr.: Verteilung von "Glaube und Verstehen"

In Ergänzung zu unserem Schreiben vom 19.9.1955 teilen wir Ihnen mit, daß wir bis zu diesem Tage insgesamt 12.000 Stück des Lehrbuches "Glaube und Verstehen" bestellt haben. In Abänderung unseres damals angegebenen Verteilungsschlüssel bitten wir, die 12.000 Stück in folgender Weise auszuliefern:

Erziehungsausschuß:	Stückzahl:	Buchhandlung:
Tiergarten	600	Otto Hennig
Wedding	1.100	Ackerverlag
Kreuzberg	1.100	Goßner-Mission
Charlottenburg	1.200	Elsler
Spandau	1.000	Johannesstift
Wilmersdorf	800	Hochmeister
Zehlendorf	700	Rothers
Schöneberg	1.000	Goßner-Mission
Steglitz	1.000	Claudius
Tempelhof	800	Hubrich
Neukölln	1.500	Goßner-Mission
Reinickendorf	1.200	Ackerverlag
	12.000	

Die in dieser Liste aufgeführten Buchhandlungen bitten wir dabei zu berücksichtigen. Die Lieferungsscheine bitten wir in doppelter Ausfertigung auszustellen und mit dem Inventarisierungsvermerk der Erziehungsausschüsse versehen an uns einzureichen.

Im Auftrage

B.

Gossner Mission

Für alle Beweise der Anteilnahme an dem Heimgang meines lieben Mannes sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank.

Berta Schäfer

Berlin-Friedenau, im Oktober 1955
Schnakenburgstraße 11

Gossner Mission

A 77

Am 12. Oktober in der Morgenfrühe ist der Leiter der Goßner-Buchhandlung

FRIEDRICH SCHÄFER

im 73. Lebensjahr von Gott, dem Herrn, heimgerufen worden.

Das Gotteswort, das der Heimgegangene in der letzten gemeinsamen Morgenandacht seiner Frau zurief, stand zeichenhaft über seinem ganzen Leben:

„Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen."

Matth. 6, 33

Achtundvierzig gute und böse Jahre hat Friedrich Schäfer als Geschäftsführer und zeitweise als Pächter und Besitzer der Missionsbuchhandlung an seiner Stelle unermüdlich seinem Herrn gedient.

Wir teilen allen, die den Entschlafenen gekannt, geachtet und geliebt haben, auch im Namen seiner treuen Lebensgefährtin mit, daß die Trauerfeier am

Montag, dem 17. Oktober 1955, 12.45 Uhr,
im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Straße 100

stattfindet.

Berta Schäfer
Berlin-Friedenau,
Schnakenburgstraße 11

Kuratorium der Goßner-Mission
Präses Dr. Moeller Miss. Dir. D. Lokies
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 19-20

Gossner Mission

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin-Dahlem, am 23.September 1955

Herrn
Pastor D.Hans L o k i e s

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Herrn Pastor Lokies

mit der Bitte um Stellungnahme.

Mit freundlicher Begrüßung!
Lettner-Verlag
i.A.

W. Bohn

Anlage
Gutachten zum Manuskript Adelsberger
und zwei Leseproben "Bonbons für Kinder"
und "Warum?".

LETTNER-VERLAG GMBH · BERLIN-DAHLEM · PODBIELSKIALLEE 56
FERNRUF 764631 · POSTSCHECK BERLIN-WEST 7484 BANK: BERLINER BANK 4/7478

Gossner Mission

Lucie Adelsberger: Zum Gedenken der derer von Auschwitz

Die Verfasserin ist eine jüdische Ärztin, die von Mai 1943 bis zur Befreiung in Auschwitz gewesen ist und überlebt hat. Sie hat dieses Manuskript während ihres Zwischenaufenthaltes in Holland, bevor sie nach den USA ging, geschrieben, konnte sich aber nicht entschließen, es damals in Deutschland zu veröffentlichen, obwohl ihr zu jener Zeit, als KZ-Berichte noch mehr "in der Mode" waren, viel Geld dafür geboten wurde. Sie lehnte damals die Veröffentlichung aus denselben Gründen ab, aus denen sie es durchsetzte, nach der Befreiung sofort nach Holland statt nach Deutschland gebracht zu werden: sie wollte in diesem Land, das sie geliebt und zu dem sie sich zugehörig gefühlt xxxxx und das ihr und ihrem Volk so Furchtbares angetan hatte, um keinen Preis mehr weiterleben. Ich habe diese Fakten nicht aus einem Begleitschreiben, sondern aus persönlicher Kenntnis, denn die Verfasserin ist meine Freundin. Ich möchte dazu bemerken, daß ich sie nie überredet habe, mir das Ms. zu schicken und ihr auch in Bezug auf die Veröffentlichung keinerlei Versprechungen gemacht habe, gar nicht habe machen können, sondern ~~sondern~~ daß sie ein Vertrauen zu dem Verlag gefaßt hat, nachdem ich ihr manches aus meiner Arbeit erzählt und laufend unsere Prospekte und einzelne Bücher geschickt habe, um sie an meinem Berufsleben teilnehmen zu lassen, wie ich an ihrem teilnehme, soweit ich davon etwas verstehe. (Sie arbeitet in der Krebsforschung im Montefiore Hospital bei New York; in Deutschland war sie Facharzt für Allergie.) Ausschlaggebend wurden für sie die Bücher von Ruth Hoffmann (der "Zwillingsweg" mit den jüdischen Teilen und die "Freunde"); darauf schickte sie mir ihr Manuskript. Sie schrieb dazu, daß sie kein Honorar haben wolle, sondern das Geld, wenn welches käme, für die Opfer von Auschwitz, die in Israel leben, verwenden wolle.

Ich habe der Verfasserin offen gesagt, daß 1. die Hausse für KZ-Bücher in Deutschland längst vorbei ist und daß 2. unser Verlag nicht stark genug ist, das Risiko einer Veröffentlichung auf sich zu nehmen, von der man sich mit ziemlicher Sicherheit keinen großen Absatz versprechen kann.

Nun betrachtet die Verfasserin die Totenehrung der Opfer von Auschwitz als einen Teil ihrer Lebensaufgabe, und da sie vor einiger Zeit eine Entschädigungssumme aus Deutschland erhalten hat, möchte sie das Geld dafür verwenden und einen Teil des Manuskriptes (80 bis 100 Seiten; das Ganze umfaßt rund 180 Seiten) auf ihre Kosten drucken ~~xx~~ lassen. Ich möchte dazu bemerken, daß es ihr selbst finanziell alles andere als rosig geht und sie dazu durch die KZ-Zeit einen schweren Herzschaden erlitten hat, der es ihr verbietet, ihre Privatpraxis voll auszubauen; die Forschungstätigkeit bringt nicht viel ein.

Herr Hannemann hat den Druck von 80-100 Seiten, auf unserer Maschine gesetzt, auf 500 DM kalkuliert. Er meinte aber auch, daß wir uns, die Zustimmung des Beirates vorausgesetzt, dazu bereit erklären könnten, das Ms. auf unsere Kosten zu drucken und der Verf. 100 bis 200 Freiexemplare zu geben.

Diese etwas lange Vorgeschichte schien mir notwendig, um den menschlichen und geschäftlichen Hintergrund zu diesem Ms. zu klären. Nun zur Beurteilung selbst. Ich bitte sehr mir zu glauben, daß ich mich um möglichste Objektivität bemüht habe, obgleich die Verf. mir menschlich sehr nahe steht.

Es geht der Verfasserin, das wird aus dem ganzen Ms. deutlich, um Ehrung der Opfer und nicht um Haßpredigt; sie will keine Psychologie der Peiniger geben, sondern einfach erzählen, wie sich die xxxxxxxxx meisten Menschen, denen sie dort begegnet ist, auch inmitten der Vernichtung ihre Menschlichkeit bewahrt haben. Daß dabei xxxxxxx furchtbare, grauenvolle Tatsachen fortwährend in den Blick kommen, gehört zu den Bedingnissen dieses Menschlichen. Das Manuskript ist xx im ganzen gut und flüssig geschrieben, ohne Sentimentalität, die man im übrigen in Auschwitz verlernt haben dürfte, und für notwendige stilistische Verbesserungen hat mir die Verfasserin freie Hand gegeben.

Gossner Mission

Gebsner Mission

ben. Da die Verfasserin bis zur sog."Liquidierung" dieses Blocks im Zigeunerlager als Ärztin eingesetzt war, bietet das Ms. auch konkret mancherlei Neues, was andere derartige Berichte nicht aufzuweisen haben. Bewegend aber vor allem aber ist das Menschliche vor dem Hintergrund des Grauens: wie z.B. eine sog. "Asoziale" mit dem schwarzen Winkel einen dreijährigen Zigeunerjungen mit ihren eigenen Rationen hochpäppelt und, als ihre eigene Entlassung heranrückte, des Buben wegen dableiben wollte. Oder wie sich viele sogenannte "Familien" bildeten, deren Glieder füreinander eintraten und sich halfen, und sei es auch nur mit einem aufmunternden Wort. Die Verf. selbst berichtet von einer Reihe von "Lagerkindern", die sie dort adoptiert hatte. Ich möchte, statt weiter ins Einzelne zu gehen, einige Leseproben geben und füge außerdem in der Anlage mehrere Blätter bei, die ~~xx~~ im Manuskript doppelt waren.

"Die Menschen waren andere, das Bild immer das ~~xxxx~~ gleiche der vielen Wallfahrer zu ihrem Ziel. Bei dem Wald von Brescinke entglitten sie unseren Blicken und - nach einer knappen Stunde stiegen die Flammen empor hinter dem Wald von Brescinke. An zwei Stellen kletterte sie hoch zum Himmel. Und vor den Krematorien, wo die Menschen angestanden, auf Einlaß in ihre Totenkammer gewartet hatten, war Leere und auch dort flammte die Glut, pünktlich eine Stunde nach dem Entrée, durchscheinend durch die seitlichen Fenster, die sonst so harmlos und unverdächtig blinkten, und züngelten turmhoch durch den Kamin. Fünf Riesenflammen loderten Tag und Nacht, und wenn sie am Verlöschen waren, wanderten neue Menschen, um ihnen frischen Brennstoff zu geben, jenen gelbroten Feuern aus Holz und menschlicher Substanz. Der Himmel war rot von der Glut und die Sterne verblaßten dahinter. Die Luft war verpestet von dem süßlichen Hauch der Leichen und dem Geruch der brennenden Menschenleiber und der sengenden Haare und drückte mit Schwaden von Asche schwer und rauchig auf das Lager. Baal, der Feuergott der Assyrer, war ein Waisenknabe gegen den Gott der Nazi, Hitler. Und die Scheiterhaufen des Mittelalters waren armselige Stümperversuche gegen die Riesenfeuer, die in Auschwitz nach fabrikmäßiger (und nicht immer vollständiger) Vergasung am laufenden Band entfacht wurden. Wenn wir nachts aus dem Schlaf erwachten - wir, die wir das sahen, aßen und schliefen wie normale Menschen! - war der Block innen hell erleuchtet, beleckt von den Reflexen der Riesenglut. Und wenn ich aufstand und mich durch die hintere Türe des Blocks schlich und auf das gegenüberliegende Krematorium, das zweite, schaute, sah ich daneben noch die offenen Feuer im Freien, in die man die Kinderlieber schmiß, tote und auch lebende; sah, wie die Feuer mit den zarten Körpern spielten, und keine Metamorphose meines Seins, gleichviel in welcher Sphäre, wird dieses Gesicht aus meiner Seele je ausradieren."
(Aus dem Kapitel "Menschen wallfahrten zum Tod")

"Sie war 14 1/2 Jahre alt. Bei den regelmäßigen Transporten von Theresienstadt nach Auschwitz war sie durch ein nie enträtseltes Wunder den Augen des Lagerarztes und der Gaskammer entschlüpft und mit den zur Arbeit ausgesuchten Frauen in FKL geschickt worden. Als diese Frauen, auch ihre Mutter und ihre Schwester, weiter nach einem anderen Arbeitslager verladen wurden, blieb sie allein zurück. Da man nicht recht wußte wohin mitihr, wurde sie ins Revier gesteckt, gerade als der Lagerarzt zur Selektion angesagt war. Etwas anderes war ~~xxx~~ von dem Befehl, daß alle neuen Patienten für seine Visite auf dem Ofen (der als Bank fungierte), placiert werden müßten, nicht zu erwarten. Ausgerechnet in diesem Moment erschien dieses schmächtige, blasse Kind, durchgefroren und am ganzen Leibe zitternd. Da die Aufnahmenummer in der Schreibstube festgelegt war, konnten wir sie nicht unterschlagen. Mit einer heißen Wärmflasche auf dem Bauch, einem warmen Schluck Kaffee und zwei klatschenden Ohrfeigen (von mir) auf die Wangen, daß sie knallig rot strotzten, passierte sie den Lagerarzt anstandslos".
(Aus dem Kapitel "Die Mutterund die Großmutter")

Gossner Mission

"Das 'Bett' über ihr war Mirjam zugeteilt. Eine flüchtige Magenkolik hatte sie ins Revier hineinbuxiert und hätte sie ebenso schnell wieder herausgebracht, wenn sie sich nicht als - sit vernia verbo - Scheißcapo etabliert hatte. Was dieses Amt auf sich hatte, läßt sich mit den Worten einer zivilisierten Sprache nicht xxrxxxx veranschaulichen. Durchfall, die Modekrankheit , hinterließ ihre Insignien überall, in den Betten, in den Gängen und erst recht, da, wo die Patienten bei den Kübeln anstanden und nicht warten konnten, und wo der Boden eine wogende Kloake war, In dieser Umgebung arbeitete Mirjam freiwillig. Sie legte ihre Energie ins Zeug, schuftete von früh um 4 Uhr bis abends um 9 Uhr, schleppte das Wasser aus dem weit entfernten Waschraum an, taute es mit einem brennenden Holzscheit auf, wenn es ihr unter den Händen gefror, und mistete den Augiasstall unermüdlich aus. Dabei war sie immer ruhig und ausgeglichen und in den 6 Sprachen, die sie beherrschte, zu allen ausgesucht höflich. Was keine Gewalt und keine Drohung erreicht hatte, gelang ihrer Freundlichkeit und Disziplin: Das Örtchen kam einigermaßen in Ordnung. Als offizielle Bezahlung erhielt sie eine zweite Lagersuppe und eine doppelte Brotration, die sie vor dem Verhungern bewahrt und ihr das Leben gerettet haben."
(Aus dem Kapitel "Zwei Ungarinnen").

"Im wirbelnden Totentanz vergißt man Haltung zu bewahren und alle Hemmungen werden ausretuschiert. Es gibt noch andere Dinge, die ich mir viel weniger verzeihen kann. Auf jenéer Schneewanderung (von Auschwitz nach Ravensbrück bei Annäherung der Russen) war eine Kollegin mitgezogen, die ich gerne leiden mochte. Sie war frisch aus dem Krankenbett gekommen und der Weg ging über ihre schwachen Kräfte. Mühselig schleppte sie sich weiter und zerrte sich am Schluß an meinem Rucksack nach. Ich selber, bis zum äußersten erschöpft, habe es abgelehnt, sie zu schleifen.

Ethik ist nicht nur eine Frage der Gesinnung sondern auch eine Sache des Energieaufwandes. Man muß die Kraft aufbringen, etwas von dem zu geben, was man selber schlecht entbehren kann, an Kraft, an Zeit, an Dingen und an Freuden. Die Kollegin, die noch die Eisenbahnfahrt überstand und mit schwerem Hungerödem und einer eitrigen Mundentzündung in Ravensbrück ankam, wäre doch gestorben und trotzdem ---. Wenn es meine Schwester oder mein Geliebter gewesen wäre, hätte ich geholfen."
(Aus dem Kapitel "Ekel".)

Wenn die Verfasserin ihr Manuskript mit den Nachwort schließt, daß die Toten es fordern, daß die Welt die Wahrheit über Auschwitz erfahre, so fragt man sich mit Zweifel und Bitterkeit, ob die Welt, ob die Deutschen davon überhaupt noch etwas hören wollen. Schon damals war der Auschwitz-Film "Todesmühlen" genannt, der 1946 über die Leinwand ging, erbärmlich schlecht besucht und heute zündet man wohl eine immerwährende Gedenkflamme für die abgetrennten Ostgebiete an, aber es ist noch keinem Menschen und keiner 2 offiziellen Stelle eingefallen, ein solches Feuer zum unauslöschlichen Gedenken für die Millionenopfer jüdischer Mitbürger und unserer Schzld zu entfachen. Und so muß ich denn, da ich selber das Geld nicht habe, das Ms. auf meine Kosten drucken zu lassen, dem Beirat die Entscheidung überlassen, ob das Risiko von DM 500.- übernommen werden kann.

Berlin-Dahlem, am 23.September 1955

Dr. Bohn

Gossner Mission

schöne Prinzen im Feenreich.

Der Kinderkrankenblock in Birkenau war eigentlich nicht viel anders als die Blocks der Erwachsenen. Aber die Not dieser jungen Würmer schnitt noch mehr ins Herz, vielleicht weil die Gesichter alles Kindliche eingebüsst hatten und mit greisenhaften Zügen aus hohlen Augen guckten. Die ausschweifende Phantasie eines Holbein und eines Rethel hat nicht ausgereicht, um so ausgemergelte Gerippe und totenähnliche Masken zu zeichnen, wie Leid und Hunger sie in Birkenau geschaffen haben. Die Kinder waren wie die Erwachsenen nur noch Haut und Knochen, ohne Muskeln und ohne Fett, und die dünne pergamentene Decke scheuerte sich über den harten Kanten des Skeletts überall durch und entzündete sich in schwärenden Wunden. Krätze bedeckte den unterernährten Körper von oben bis unten und entzog ihm die letzte Kraft. Der Mund war von Geschwüren zerfressen, die sich in die Tiefe bohrten, die Kiefer aus-

Gossner Mission

Bonbons für Kinder. II.

aushöhlten und krebsartig die Wangen durchlöcherten. Und dennoch assen diese Kinder und tranken und manche von ihnen erholten sich und wurden geheilt. Bei vielen schockte der Hunger den sich zersetzenden Organismus mit Wasser voll und sie schwollen zu unförmigen Klumpen an, die sich nicht rühren konnten. Durchfall, durch Wochen hindurch, löste ihren widerstandslosen Körper auf, bis bei dem ~~xxxx~~ steten Wegfliessen von Substanz nichts mehr von ihm übrigblieb.

Viele von ihnen, die so lange des Essens entwöhnt waren, fragten nicht mehr nach Nahrung, aber alle verlangten zu trinken; auch die, deren Körper schon viel zu viel Flüssigkeit gespeichert hatte, bettelten immer und immer um Wasser. Durst, unstillbarer Durst, war eine der grossen Plagen von Birkenau. Das Wasser war ~~verboten, weil es~~ verseucht ~~war~~; die drei Kübel mit Kaffee oder Thee, einem hellverfärbten Getränk waren wie ein ~~xxxx~~ Hohn auf die tausend vertrockneten Kehlen im Block. Hunger vernichtet; Durst, der nie gelöscht wird, benimmt die Sinne. Durch keine Drohung und keine Bitte waren die Kinder vom Trinken abzuhalten. Sie verkauften ihre letzte Brotration für einen Becher des gefährdenden Wassers, und wenn sie kaum mehr gehen konnten, krochen sie nachts von ihrem Lager und krabbelten heimlich auf allen Vieren unter den Betten hindurch zu den Kübeln mit Aufwaschwasser und soffen es aus.

Die Kinder kamen auch nachts nicht zur Ruhe vor Hunger und Durst, vor Kälte und Schmerzen. ~~Dann~~ schwoll ihr Stöhnen orkanartig an und hallte im ganzen Block wieder, bis sie erschöpft nachliessen und nach kurzer Pause zu neuem Crescendo ansetzten. Stundenlang nach Mitternacht flutete das Jammern der leidenden Kreatur auf und ab, wie die Wogen eines Meeres, eine nicht endende Symphonie menschlicher Qual.

Gossner Mission

Bonbons für Kinder. III.

Wenn die, die achtlos über menschliches Leid hinweggehen, nur drei Nächte im Kinderblock erlebt hätten wie wir, die wir unsere Lagerstatt dort hatten, würde wohl vieles anders werden. Oder wenn sie einmal beim morgendlichen Waschen zugegen gewesen wären, wie die Kinder mitsamt ihren schmutzigen Decken vom Lager gezogen wurden, herunter von den fauligen Strohsäcken, in denen die Maden wimmelten, wie sie auf den kalten Steinen des Ofens oder auf dem lehmigen Boden lagen und mitsamt ihren Decken gewaschen wurden und wie alles wieder ins Bett gezerrt wurde, die nassen, kranken Kinder und die feuchten Decken.

Und doch, ~~das war das Wunderbare~~, hatten sogar diese Kinder noch den Wunsch zu leben und gesund zu werden. Und sie hatten sogar ihre Freuden und ihre glücklichen Momente. Als Zulage zur Hungerkost wurden vom November ab rohe Haferflocken mit Zucker verteilt, ein kleines Häufchen für jedes Kind. ~~Sobald es hiess: Haferflocken holen!, muckste die Kinder nicht mehr, und~~ Wenn die grosse blaue Emailleschüssel mit den Haferflocken und der kleinere weisse Porzellantopf mit Zucker in den Saal getragen wurden, leuchteten alle Augen und die Kinder liessen keinen Blick von den Schüsseln mit dem kostbaren Gut. Und wenn es ausgeteilt wurde, jedem in die hohle Hand, futterten sie vergnügt Flöckchen für Flöckchen und leckten mit Wonne alle Finger ab. ~~Es gab für die Kinder nur eines, was noch schöner war.~~ Wenn der Lagerarzt zur Visite kam, ~~sie wussten nichts von seinen Funktionen bei den Gaskammern, nichts davon, dass wir vor jeder Visite zitterten, weil bei dem geringsten Versehen unser Leben und das von anderen auf dem Spiel stand,~~ sie wussten nur von den Bonbons, die er brachte. Er hatte die

Bonbons für Kinder IV.

Taschen voll und teilte sie einzeln aus. Spielerisch warf er sie den Kindern zu und drückte da und dort einem Schwerkranken einen in die Hand. Die Bonbons reichten nicht für alle, aber einmal kam jedes Kind an die Reihe, wenn nicht heute, dann morgen oder übermorgen! Sobald der Lagerarzt erschien, strahlten die Kinder. Ein Bonbon, und sie vergassen ihr Leid.

Nicht nur die Kinder, auch die Grossen taten dergleichen. Eine kalte Lagersuppe, zwei gekochte Kartoffeln oder ein Becher Milch als Extraspende täuschte sie über den Hunger hinweg und machte sie eine Weile froh. Oft genügte auch schon ein Streicheln, ein tröstendes Wort, eine winzige Gabe der Liebe.

Gossner Mission

Warum ?
.-.-.-.-.-

Wenige Tage später standen wir am Fenster des neuerrichteten Laboratoriums, das Aussicht auf drei Krematorien bot. Die Ausgelassenheit und das Lachen, die draussen, hatten gestoppt und das Palbern und Schakern war uns vergangen. Wir sprachen über allerhand Medizinisches, über die Abwehrkräfte des Körpers gegen Infektionen und Stoffwechselvorgänge beim Hunger, denn der SS Lagerarzt hatte es für gut befunden, Vortragskurse einzuführen und wollte zwischen seinen Selektionen etwas über Durchfälle im Konzentrationslager hören. Wir hatten diese Probleme schon vorher diskutiert, nicht nur ärztliche, auch andere und manche Stunde darüber den Hunger und das Grauen des Inferno darüber vergessen. Aber heute, angesichts der unablässig züngelnden Feuer, die uns blendeten, war es schwer, sich auf die Systematik der Ernährungsstörungen zu konzentrieren. Das Gespräch sackte ab und schlief bald ein.

Wir starrten auf die Kamine. "Warum ?" fragte der Kamerad, der ahnte, dass dieses Mal seine Schwester dort hinten dabei war. "Warum müssen wir das aushalten ? Haben wir uns so versündigt ? Wir sind unseren Weg gegangen, haben uns bemüht nichts Unrechtes zu tun und anderen zu helfen. Wir haben keinen umgebracht und nichts verbrochen. Und selbst für einen Mörder wäre diese Strafe zu grausam. Warum kommt das über uns ? " Wie oft hatten wir alle uns das schon gefragt abends beim Einschlafen und morgens beim rauhen Aufwachen, zu jeder Stunde des Tages. " Vielleicht sind wir zu hart [illegible] gewesen und müssen milder werden, " sagte ich zögernd. Er, ein gütiger Mensch, hat mir die Antwort übelgenommen. Er hatte neun aus seiner Familie in Auschwitz verloren.

Gossner Mission

L.

Georg Zivier: Essays um Schiller

Der Verfasser, in der Öffentlichkeit bekannt vor allem als langjähriger feuilletonistischer Mitarbeiter der "Neuen Zeitung", hat uns mehrere Arbeiten zum Schillerjahr geschickt bzw. persönlich überbracht. Ein zusammenfassender Titel müßte noch gefunden werden.

Es liegen bisher vor:

1) "Visite in Weimar", 11 Schreibmaschinenseiten. Der Aufsatz schildert den Eindruck, den der erste Besuch Schillers im Jahre 1787 am Weimarer Hof machte und den Schiller seinerseits vom Weimarer Musenhof bekam.

2) "Der Amtmann von Gelliehausen", 20 Schreibmaschinenseiten. Ein Besuch Gottfried August Bürgers bei Schiller.

3) "Die kleinen Unsterblichen", 44 Druckseiten. Ein Besuch Karl von Holteis bei dem alten, zum Sonderling gewordenen Hofrat Eckermann.

4) Eine Novelle noch ohne Titel, die von einer Schiller-Jubiläumsfeier im Sommer 1945 in Weimar handelt. 75 Schreibmaschinenseiten.

Der Verfasser hat sich erboten, die Sammlung noch durch seine Schillerstudien, die in diesem Jahr in Zeitungen und Sendern veröffentlicht wurden, zu komplettieren.

Mein persönlicher Eindruck der Stücke 1-3 ist sehr gut, der von 4 weniger. Der Verfasser hat die Gabe, gediegenes und gründliches literarhistorisches Wissen in einer den gebildeten Durchschnittsleser sehr ansprechbaren Form darzubieten: ein flüssiger Stil, geistreiche Formulierungen und sehr plastische Schilderung. Mehr noch: er vermag die Atmosphäre der jeweiligen Begegnungen der Literaturgrößen so darzustellen, als sei er selber dabei gewesen, als habe er sie selber noch gekannt. Es handelt sich aber keineswegs nur um Momentaufnahmen: Schiller und Bürger, Holtei und Eckermann usw., sondern an diesem Haken der historischen Begegnung wird die Schilderung der geistigen Beziehungen, Affinitäten und Abstoßungen aufgehängt, werden die charakterlichen und schöpferischen Gegensätze der Gesprächspartner entwickelt; kurz: wird ein Stück Literaturgeschichte, das die meisten heute nur noch von der Schule her kennen, transparent, lebendig und höchst interessant gemacht. "Interessant" scheint mir überhaupt das richtige Wort hier: Diese Aufsätze lesen sich ungleich fesselnder und "interessanter" als etwa die literaturbetrachtenden Aufsatze von Hans Urner, die ich einmal zu beurteilen hatte. Es ist ein Stück Stefan Zweig in diesen Arbeiten: die im besten Sinne typisch jüdische Neugier gepaart mit gründlichem Quellenstudium.

In der Novelle scheint mir deutlich zu sein, daß da, wo dem Verfasser nicht der Zwang eines historisch gegebenen Rahmens auferlegt ist, seine Phantasie und sein Stil leicht ins Überspitzte, Burleske und überhaupt Übertriebene verfällt.

Der Vorschlag von Herrn Hannemann und mir ist folgender: Wir wollen versuchen, dem Verfasser die Novelle auszureden, ihn aber um die übrigen angekündigten Schiller-Studien bitten und daraus ein Bändchen in der Kleinen Reihe machen. Ich persönlich verspreche mir einen guten Verkaufserfolg damit, denn der Name "Zivier" ist ja bekannt und hat einen guten Klang. Dieses Bändchen müßte aber, wenn irgend möglich, noch in diesem Jahr, dem "Schiller-Jahr", erscheinen, und es dürfte darum zu spät werden, wenn wir mit der grundsätzlichen Entscheidung bis zur nächsten ordentlichen Beiratssitzung warten. Wir möchten daher die Herren Beiratsmitglieder bitten, uns ihre Entscheidung bald mitzuteilen, ehe wir mit dem Autor in weitere Verhandlungen eintreten.

Berlin-Dahlem, am 7. Juli 1955

H. Bohn

Gossner Mission

Zd. d. Verlag

Nr. 168 des Notariatsregisters für 1955

L.

Beglaubigte Abschrift

V e r h a n d e l t

zu Berlin-Friedenau, am 9. Juli 1955
im Hause Handjerystrasse 19/20, wohin sich der Notar auf Ersuchen begeben hatte.

Vor mir, dem unterzeichneten Notar im Bezeirk des Kammergerichts Berlin mit dem Amtssitze in Berlin-Hermsdorf, Kaiserstrasse 25

Rechtsanwalt

Martin G e n t z s c h

erschienen heute von Person bekannt:

1) der Missionssekretär Herr Martin M ü h l n i c k e l, wohnhaft in Berlin-Friedenau, Kirchstrasse 17,
2) der Pfarrer Herr Fritz Wilhelm O t t o, wohnhaft in Berlin W 30, Nollendorfstrasse 13/14,
3) der Verlagsbuchhändler Herr Alfred H a n n e m a n n, wohnhaft in Berlin-Dahlem, Podbielskiallee 56,
4) der Missionsdirektor Hans L o k i e s, wohnhaft in Berlin-Friedenau, Handjerystrasse 19/20.

Die Erschienenen zu 1 bis 3 erklärten:
Wir sind an dem Lettner Verlag Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin mit einem Geschäftsanteil von je 1.250,— Deutsche Mark beteiligt. Die vorgenannten Geschäftsanteile treten wir hiermit an den Erschienenen zu 4 ab.
Herr Direktor Lokies erklärte: Ich nehme die Abtretung an.
Die Genehmigung der Gesellschaft und der Gesellschafter zu dieser Abtretung liegt vor.
Die Gesellschaft hat keinen Grundbesitz.
Der Gegenwert der Abtretung beträgt 3750 DM

Gossner Mission

Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 5.000,-- Deutsche Mark.
Die Erschienenen erklärten, dass ihr Vermögen weder unter Beschlagnahme noch unter Kontrolle stehe.
Die Kosten und etwaigen Steuern dieser Verhandlung trägt der Erschienene zu 4.
Das Protokoll wurde vom Notar vorgelesen, von den Erschienenen genehmigt und von ihnen eigenhändig, wie folgt, unterschrieben:

Hans L o k i e s
Fritz Wilhelm O t t o
Martin M ü h l n i c k e l
Alfred H a n n e m a n n.
Martin Gentzsch

Vorstehende Verhandlung wird hiermit zum ersten Male ausgefertigt und diese Ausfertigung dem ~~Herrn~~ Missionsdirektor Herrn Hans Lokies ~~zu Händen des Amtsgerichts Charlottenburg~~ erteilt.
Berlin-Hermsdorf, den 11. Juli 1955

Martin Gentzsch

N o t a r

Kostenrechnung
Geschäftswert 3750,-- DM

Gebühr §§ 144, 26, 29 II RKO		50,00 DM
Gebühr § 52	"	12,50 "
Schreibgebühren § 138, 152 RKO		3,20 "
Postgebühren § 139, 152	"	-,30 "
Ums. Steuer		2,64 "
Insgesamt		68,64 DM

Gentzsch
Notar

Vorstehende Abschrift stimmt mit der mir vorliegenden Urschrift wörtlich überein und wird hiermit beglaubigt.
Berlin-Hermsdorf, den 11. Juli 1955

Martin Gentzsch · Notar in Berlin ·

N o t a r

Gesellschaft Mission

A 77

Nr. 167 des Notariatsregisters für 1955

Beglaubigte Abschrift

V e r h a n d e l t

zu Berlin-Friedenau, am 9. J u l i 1955
im Hause Handjerystrasse 19/20, wohin sich der Notar auf Ersuchen begeben hatte.

Vor mir, dem unterzeichneten Notar im Bezirk des Kammergerichts Berlin mit dem Amtssitze in

Berlin - Hermsdorf, Kaiserstraße 25
Rechtsanwalt

Martin G e n t z s c h

erschienen heute von Person bekannt:

1) der Missionsdirektor Herr Hans L o k i e s, wohnhaft in Berlin-Friedenau, Handjerystrasse 19/20,
2) der Missionssekretär Herr Martin M ü h l n i e k e l, wohnhaft in Berlin-Friedenau, Kirchstrasse 17,
3) der Pfarrer Herr Fritz Wilhelm O t t o, wohnhaft in Berlin W. 30, Nollendorfstraße 13/14,
4) der Verlagsbuchhändler Herr Alfred H a n n e m a n n, wohnhaft in Berlin-Dahlem, Podbielskiallee 56,
5) der Finanzreferent Herr Franz W i l k e, wohnhaft in Berlin-Lichterfelde-Ost, Oberhoferweg 5,
6) Herr Professor D. Martin F i s c h e r, wohnhaft in Berlin-Zehlendorf, Heimat 27.

Der Erschienene zu 5 erklärte, dass er im Nachstehenden seine Erklärungen abgebe und entgegennehme für den Pfarrer Christian B e r g, wohnhaft in Berlin-Zehlendorf, Kunzendorfstrasse 18, auf Grund der ihm erteilten Vollmacht, die er überreichte.

Gossner Mission

Die Erschienenen zu 1 bis 4 erklärten:
Wir wollen eine Gesellschafterversammlung des Lettner Verlages Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin abhalten.
Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 5.000,-- Deutsche Mark der Bank Deutscher Länder. Anteilseigner sind:
Wir, die Erschienenen zu 1 bis 4, mit je 1.250,-- Deutsche Mark.
Sämtliche Gesellschafter sind somit vertreten. Wir verzichten auf jegliche Fristen und Formen für die Einberufung dieser Gesellschafterversammlung.
Punkte der Tagesordnung sollen sein:
1) Erhöhung des Stammkapitals;
2) Änderung des Gesellschaftsvertrages,
3) Errichtung eines Beirates,
4) Abberufung eines Geschäftsführers und Bestellung eines neuen Geschäftsführers mit dem Recht zu Alleinvertretung,
5) Zustimmung zur Veräusserung von Geschäftsanteilen.

Die Gesellschafterversammlung beschloss einstimmig:

Zu Punkt 1 der Tagesordnung.

1) Das Stammkapital wird um 20.000,-- Deutsche Mark erhöht.
2) Zur Übernahme des erhöhten Kapitals werden der Gesellschafter Lokies und die Herren Pfarrer Christian Berg und Professor D. Fischer zugelassen.
3) Die neuen Geschäftsanteile werden zum Nennwert ausgegeben und nehmen am Gewinn der Gesellschaft vom 1. Juli 1955 ab teil.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung.

Hierauf übernahmen:
a) Herr Missionsdirektor Lokies eine neue Stammeinlage von 5.000,-- Deutsche Mark.
b) Herr Pfarrer Christian Berg, vertreten durch Herrn Finanzreferent Wilke, 10.000,-- Deutsche Mark,
c) Herr Professor D. Martin Fischer 5.000,-- Deutsche Mark.

Auf Vorschlag der Geschäftsführer wurde einstimmig der Beschluss gefasst, den § 3 des Gesellschaftsvertrages vom 7. Februar 1947 zu ändern und ihm folgenden Absatz 2 einzufügen:

"Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 9. Juli 1955 ist das Stammkapital um 20.000,-- Deutsche Mark auf 25.000,-- Deutsche Mark erhöht worden. Von den neuen Stammeinlagen haben übernommen:
a) Herr Missionsdirektor Hans Lokies 5.000,-- Deutsche Mark,
b) Herr Pfarrer Christian Berg 10.000,-- Deutsche Mark,
c) Herr Professor D. Fischer 5.000,-- Deutsche Mark."

Gossner Mission

Ferner wurde einstimmig beschlossen, dass auf die neu übernommenen Stammeinlagen 25 % sofort einzuzahlen sind, und dass der Rest, soweit nicht schon gezahlt, auf Anforderung der Geschäftsführer innerhalb einer Frist von 1 Woche zu zahlen sei.
Auf Vorschlag der Geschäftsführer erhält der § 6 des Gesellschaftsvertrages vom 7. Februar 1947 folgenden Absatz 2:

"Je 500,— Deutsche Mark eines Geschäftsanteils gewähren eine Stimme. Die Aufnahme weiterer Gesellschafter mit einem oder mehreren Anteilen von je 500,— Deutsche Mark bedarf ~~es~~ der Zustimmung aller Gesellschafter."

Zu Punkt 3 der Tagesordnung.

Der Gesellschaftsvertrag erhält auf einstimmig gefassten Beschluss folgenden § 14 :

"Die Gesellschaft hat einen Beirat, der mindestens aus drei Mitgliedern besteht. Die Mitglieder werden von der Gesellschafterversammlung mit einer Mehrheit von mindestens 3/4 bestellt und abberufen. Von ihr wird auch die Zahl der Mitglieder festgesetzt. Der Verwaltungsrat bestellt aus sich heraus einen Vorsitzenden, der Im Namen des Verwaltungsrats auftritt. Seine Unterschrift allein ist genügend. Im Übrigen gibt sich der Beirat seine Geschäftsordnung selbst.
Bei Änderungen in den Personen der Mitglieder des Beirats ist eine Bekanntmachung gemäss § 91 des Aktiengesetzes nicht erforderlich.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung.

Der bisherige Geschäftsführer Direktor Lokies wird abberufen und ihm einstimmig Entlastung erteilt.
Dem Geschäftsführer Alfred Hannemann wird das Recht zur Alleinvertretung der Gesellschaft eingeräumt.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung.

Die Gesellschafterversammlung erteilt einstimmig ihre Zustimmung zur Veräusserung der Geschäftsanteile der Gesellschafter Mühlnickel, Otto und Hannemann an den Gesellschafter Lokies.

Nunmehr wurde als Punkt 6 der Tagesordnung vorgeschlagen, den § 10 des Gesellschaftsvertrages abzuändern. Es wurde einstimmig beschlossen:
Der § 10 des Gesellschaftsvertrages erhält folgende Fassung:

"Über die Gewinnverteilung entscheidet die Gesellschafterversammlung. Hierbei sind vorwiegend evangelisch-kirchliche und gemeinnützige Zwecke zu berücksichtigen."

Gossner Mission

Es wurde nunmehr die Wahl der ersten Mitglieder des Beirates vorgenommen. Es wurden einstimmig gewählt die Herren Lokies, Berg, Fischer und Mühlnickel und Prof. D. Heinrich Vogel. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Für den abwesenden Pfarrer Berg erklärte Herr Wilke die Annahme der Wahl, für den gleichfalls abwesenden Prof. D. Heinrich Vogel Herr Prof. D. Fischer. Das Protokoll wurde vom Notar vorgelesen, von den Übernehmern der neuen Stammeinlage genehmigt und eigenhändig, wie folgt, unterschrieben:

Hans L o k i e s
Martin F i s c h e r
Franz W i l k e
Martin G e n t z s c h

Gossner Mission

Kostenrechnung

A)	Geschäftswert § 41 II RKO in Verbindung mit der Bekanntmachung des RJM vom 20. XI. 1940	
1)	Erhöhung des Stammkapitals	20000,— DM
2)	Zustimmung zur Abtretung von GmbH. Anteilen	3750,— "
3)	Bestellung eines Beirats nebst Wahl von Mitgliedern	3000,— "
4)	Abberufung eines Geschäftsführers	3000,— "
5)	Änderung der §§ 6 u. 10 des Gesellschaftsvertrages je 1000,— DM	2000,— "
	Insgesamt	31750,— DM

B)	Gebühr §§ 144, 26, 41 I RKO	200,— DM
	Gebühr § 52 RKO	50,— "
	Schreibgebühren §§ 138, 152 RKO	9,60 "
	Postgebühren §§ 139, 152 "	1,— "
	Ums. Steuer	10,40 "
	Insgesamt	271,— DM

Gentzsch

N o t a r

Vorstehende Abschrift stimmt mit der mir vorliegenden Urschrift wörtlich überein und wird hiermit beglaubigt.

Berlin - Hermsdorf, den 11. Juli 1955

Martin Gentzsch * Notar in Berlin *

Martin Gentzsch
N o t a r

Gossner Mission

Verlagsakte A 77

L

Entwurf.

Nr. des Notariatsregisters für 1955

V e r h a n d e l t

zu Berlin-Friedenau, am 1955
im Hause Handjerystrasse 19/20, wohin sich der Notar auf Ersuchen begeben hatte.

Vor mir, dem unterzeichneten Notar im Bezirk des Kammergerichts Berlin mit dem Amtssitze in Berlin-Hermsdorf, Kaiserstrasse 25

Rechtsanwalt

M a r t i n G e n t s c h

erschienen heute von Person bekannt :

1) der Pastor Herr Hans L o k i e s, wohnhaft in Berlin-Friedenau, Handjerystrasse 19/20,
2) der MissionssekretÄr Herr Martin M ü h l n i c k e l, wohnhaft in Berlin-Friedenau, Kirchstrasse 17,
3) der Pfarrer Herr Fritz Wilhelm O t t o, wohnhaft in Berlin W. 30, Nollendorfstrasse 13/14,
4) der Verlagsbuchhändler Herr Alfred H a n n e m a n n, wohnhaft in Berlin-Dahlem, Podbielskiallee 56,
5) der Finanzreferent Herr Franz W i l k e, wohnhaft in Berlin-Lichterfelde-Ost, Oberhoferweg 5,
6) Herr Professor D. Heinrich V o g e l, wohnhaft in Berlin-Schlachtensee, Spanische Allee 38,
7) Herr Professor D. Martin F i s c h e r, wohnhaft in Berlin-Zehlendorf, Heimat 27.

Der Erschienene zu 5 erklärte, dass er im Nachstehenden seine Erklärungen abgebe und entgegennehme für den Pfarrer Christian B e r g, wohnhaft in Berlin-Zehlendorf, Kunzendorfstrasse 8, auf Grund der ihm erteilten Vollmacht, die er überreichte.

Gossner Mission

Die Erschienenen zu 1 bis 4 erklärten :
Wir wollen eine Gesellschafterversammlung des Lettner Verlages Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin abhalten.
Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 5.000,— Deutsche Mark der Bank Deutscher Länder. Anteilseigner sind :
Wir, die Erschienenen zu 1 bis 4, mit je 1.250,— Deutsche Mark.
Sämtliche Gesellschafter sind somit vertreten. Wir verzichten auf jegliche Fristen und Formen für die Einberufung dieser Gesellschafterversammlung. sollen
Punkte der Tagesordnung/sein :
1) Erhöhung des Stammkapitals,
2) Änderung des Gesellschaftsvertrages,
3) Errichtung eines Beirates,
4) Abberufung eines Geschäftsführers und Bestellung eines neuen Geschäftsführers mit dem Recht zur Alleinvertretung,
5) Zustimmung zur Veräusserung von Geschäftsanteilen.

Die Gesellschafterversammlung beschloss einstimmig:

Zu Punkt 1 der Tagesordnung.

1) Das Stammkapital wird um 20.000,— Deutsche Mark erhöht.
2) Zur Übernahme des erhöhten Kapitals werden der Gesellschafter Lokies und die Herren Pfarrer Christian Berg und Professor D. Fischer zugelassen.
3) Die neuen Geschäftsanteile werden zum Nennwert ausgegeben und nehmen am Gewinn der Gesellschaft vom 1. Juli 1955 ab teil.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung.

Hierauf übernahmen :
a) Herr Pfarrer Lokies eine neue Stammeinlage von 5.000,— Deutsche Mark,
b) Herr Pfarrer Christian Berg, vertreten durch Herrn Finanzreferent Wilke, 10.000,— Deutsche Mark,
c) Herr Professor D. Martin Fischer 5.000,— Deutsche Mark.

Auf Vorschlag der Geschäftsführer wurde einstimmig der Beschluss gefasst, den § 3 des Gesellschaftsvertrages vom 7. Februar 1947 zu ändern und ihm folgenden Absatz 2 einzufügen :

"Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom Juli 1955 ist das Stammkapital um 20.000,— Deutsche Mark auf 25.000,— Deutsche Mark erhöht worden. Von den neuen Stammeinlagen haben übernommen:
a) Herr Pastor Hans Lokies 5.000,— Deutsche Mark,
b) Herr Pfarrer Christian Berg 10.000,— Deutsche Mark,
c) Herr Professor D. Fischer 5.000,— Deutsche Mark."

Gossner Mission

Ferner wurde einstimmig beschlossen, dass auf die neu übernommenen Stammeinlagen 25 % sofort einzuzahlen sind, und dass der Rest auf Anforderung der Geschäftsführer innerhalb einer Frist von zu zahlen sei.

Auf Vorschlag der Geschäftsführer erhält der § 6 des Gesellschaftsvertrages vom 7. Februar 1947 folgenden Absatz 2:

"Je 500,— Deutsche Mark eines Geschäftsanteils gewähren eine Stimme. Die Aufnahme weiterer Gesellschafter mit einem oder mehreren Anteilen von je 500,— Deutsche Mark bedarf der Zustimmung aller Gesellschafter."

Zu Punkt 3 der Tagesordnung.

Der Gesellschaftsvertrag erhält auf einstimmig gefassten Beschluss folgenden § 14 :

"Die Gesellschaft hat einen Verwaltungsrat, der mindestens aus drei Mitgliedern besteht. Die Mitglieder werden von der Gesellschafterversammlung mit einer Mehrheit von mindestens 3/4 bestellt und abberufen. Von ihr wird auch die Zahl der Mitglieder festgesetzt. Der Verwaltungsrat bestellt aus sich heraus einen Vorsitzenden, der im Namen des Verwaltungsrats auftritt. Seine Unterschrift allein ist genügend. Im Übrigen gibt sich der Verwaltungsrat seine Geschäftsordnung selbst.

Gossner Mission

Zu Punkt 4 der Tagesordnung.

Der bisherige Geschäftsführer Pastor Lokies wird abberufen und ihm einstimmig Entlastung erteilt.

Dem Geschäftsführer Alfred Hannemann wird das Recht zur Alleinvertretung der Gesellschaft eingeräumt.

~~Von den Beschränkungen des § 181 B.G.B. wird ihm Befreiung erteilt.~~

Zu Punkt 5 der Tagesordnung.

Die Gesellschafterversammlung erteilt ~~einstimmung~~ einstimmig ihre Zustimmung zur Veräusserung der Geschäftsanteile der Gesellschafter Mühlnickel, Otto und Hannemann an den Gesellschafter Lokies.

Nunmehr wurde als Punkt 6 der Tagesordnung vorgeschlagen, den § 10 des Gesellschaftsvertrages anzuändern. Es wurde einstimmig beschlossen;

Der § 10 des Gesellschaftsvertrages erhält folgende Fassung :

"Über die Gewinnverteilung entscheidet die Gesellschafterversammlung. Hierbei sind 2 gemeinnützige und 1 evangelisch-kirchliche Zwecke ~~ergänzen~~ vorrangig zu berücksichtigen."

Gossner Mission

Es wurde nunmehr die Wahl der ersten Mitglieder des Verwaltungsbeirates vorgenommen. Es wurden einstimmig gewählt die Herren Lokies, Berg, Vogel, Fischer und Mühlnickel.
Die Gewählten nahmen die Wahl an. Für den abwesenden Pfarrer Berg erklärte Herr Wilke die Annahme der Wahl seines Vollmachtgebers.

Das Protokoll wurde vom Notar vorgelesen, von den Übernehmern der neuen Stammeinlage genehmigt und eigenhändig, wie folgt, unterschrieben :

Gossner Mission

L

Entwurf.

Nr. des Notariatsregisters für 1955

V e r h a n d e l t

zu Berlin-Friedenau, am 1955
im Hause Handjerystrasse 19/20, wohin sich der Notar auf Ersuchen begeben hatte.

Vor mir, dem unterzeichneten Notar im Bezirk des Kammergerichts

Berlin mit dem Amtssitze in Berlin-Hermsdorf, Kaiserstrasse 25

Rechtsanwalt

M a r t i n G e n t z s c h

erschienen heute von Person bekannt :

1) der Missionssekretär Herr Martin M ü h l n i c k e l, wohnhaft in Berlin-Friedenau, Kirchstrasse 17,
2) der Pfarrer Herr Fritz Wilhelm O t t o, wohnhaft in Berlin W. 30, Nollendorfstrasse 13/14,
3) der Verlagsbuchhändler Herr Alfred H a n n e m a n n, wohnhaft in Berlin-Dahlem, Podbielskiallee 56,
4) der Pastor Herr Hans L o k i e s, wohnhaft in Berlin-Friedenau, Handjerystrasse 19/20.

Die Erschienenen zu 1 bis 3 erklärten :
Wir sind an dem Lettner Verlag Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin mit einem Geschäftsanteil von je 1.250,— Deutsche Mark beteiligt. Die vorgenannten Geschäftsanteile treten wir hiermit an den Erschienenen zu 4 ab.
Herr Pastor Lokies erklärte: Ich nehme die Abtretung an.
Die Genehmigung der Gesellschaft und der Gesellschafter zu dieser Abtretung liegt vor.
Die Gesellschaft hat
Der Gegenwert der Abtretung beträgt

Gossner Mission

Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 5.000,— Deutsche Mark.
Die Erschienenen erklärten, dass ihr Vermögen weder unter Beschlagnahme noch unter Kontrolle stehe.
Die Kosten und etwaigen Steuern dieser Verhandlung trägt der Erschienene zu 4.
Das Protokoll wurde vom Notar vorgelesen, von den Erschienenen genehmigt und von ihnen eigenhändig, wie folgt, unterschrieben:

Gossner Mission

10.Juni 1955.

830161 Lo/Sch.

Herrn
Dr. theol.habil. H. Niederstrasser
B e r l i n 0.17
Stralauer Platz 32

Lieber Bruder Niederstrasser!

Sie werden recht böse mit uns sein, weil sie immer noch auf das Manuskript warten müssen. Ich antwortete Ihnen deswegen nicht, weil ich mir selber die Schuld gab, das Manuskript irgendwie verlegt zu haben. Ich hatte es Bruder Giese zur Beurteilung übergeben und erwartete es darum von ihm zurück. Als er jetzt erklärte, daß er das Manuskript an den Verlag gegeben habe, haben wir den Verlag veranlasst. noch einmal gründlich nachzusehen. Und siehe da: Ihr Manuskript war tatsächlich im Verlag. Jetzt senden wir es Ihnen zurück, und mir ist ein Stein vom Herzen gefallen.

Leider können wir Ihnen eine Zusage für den Druck nich geben, da wir im Augenblick aus finanziellen Gründen nicht inder Lage sind, Ihre Arbeit in unserem Verlag herauszugeben.

Mit brüderlichem Gruß
Ihr

L.

Anlage

Gossner Mission

Dr. theol. habil. H. Niederstrasser

Tgb. Nr.:

Berlin O 17, den 25. Mai 1955
Stralauer Platz 32
Telefon: 531078

Herrn Kirchenrat D. Lokies
Berlin-Friedenau

Sehr verehrter Herr Kirchenrat:

Nachdem ich auf meine vor mehreren Wochen erfolgte Anfrage bisher ohne Nachricht geblieben bin, erlaube ich mir, nochmals anzufragen, ob mir bei Ihnen 1 Expl. meiner Pestalozzi-Arbeit befindet, das s.Zt. der Lehmer-Verlag Ihnen übergab.
Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie die Arbeit an die Anschrift meiner Gemeindehelferin Fr. Maria Roemer, Berlin-Lichterfelde, Lorenzstr. 64 senden würden - falls sie im Besitz des Exemplars sind; ich benötige dasselbe für weitere wissenschaftliche Arbeiten und Drucklegungsverhandlungen.
Mit freundlichem Gruß bin ich Ihr ergebener

Niederstrasser

Gossner Mission
(38a) D 14/37/54, 6369

1.

A 77

Protokoll

der Sitzung des Beirats un d der Gesellschafterversammlung

am 5.April 1955

Die Sitzung begann um 17 Uhr im Lettner-Verlag. Anwesend waren die Herren Pastor Lokies, Pastor Berg, Professor Vogel, Professor Fischer, Mühlnickel, Hannemann und Fräulein Dr.Bohn.

Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte:
1) Bericht über die Lage des Verlages.
2) Manuskript-Angebote.
3) Änderungen im Gesellschafter-Vertrag.
4) Statut für den Beirat.
5) Verschiedenes.

1) Zu Beginn der Sitzung gab Herr Hannemann einen Bericht zur Lage auf Grund des vorgelegten Geschäftsberichtes und schloß daran einen Bericht über seine Bremer Reise. Der Bremer Senat hatte innerhalb einer sehr knappen Frist weitere 10 000 Exemplare des Biblischen Lesebuches von Magdalene Thimme noch für das alte Etatsjahr angefordert.

Herr Prof.Fischer stellte die Frage, wie weit sich das Problem des Schulbuchabsatzes inzwischen geklärt habe.

Herr Pastor Lokies führte folgendes aus: Die Lage hat sich insofern einschneidend geändert, als der Berliner Senat in diesem Etatsjahr pro Schüler DM -.30 bewilligt hat gegen DM -.20 im vergangenen Jahr, aber gegen DM 1.- im Jahre 1953. Zudem war diese eine Mark damals nur für Schulbücher angesetzt, während jetzt die Kirchliche Erziehungskammer nicht mehr verpflichtet ist, die DM -.30 allein für Schulbücher auszugeben. Es werden 50 % der bewilligten Summe für Bücher des Lettner-Verlages eingesetzt, die anderen 50 % für Bücher aus anderen Verlagen. So werden z.B. jetzt schon Geschichtsbücher gebraucht, über die der Lettner-Verlag bis zum Erscheinen des Buches von Prof.Kupisch ja noch nicht verfügt. Zudem muß der irrigen Vorstellung begegnet werden, als ob die Einführung und Bestellung von Büchern kommandiert werden könne. Es handelt sich nicht um "kommandieren", sondern um "exerzieren". So soll in diesem Jahr die Laiendogmatik von Prof.Vogel ("Eiserne Ration") "eingeübt" werden. Man ist auch trotz mancher Widerstände seitens der Katecheten insgesamt im Kammerkollegium entschlossen, den "Weg" weiter zu führen und weiter zu empfehlen. Auch Widerstände gegen die Laiendogmatik sind zu überwinden. Man meint, daß das Buch zu umfangreich für die wenigen Stunden sei, die der Christenlehre in der Oberstufe vorbehalten sind, und daß in diesen Stunden auch noch andere Stoffe zu behandeln sind.

Herr Pfarrer Berg wandte ein, daß man bei dem Beschluß zur Einführung eines neuen Buches dem Verlag zwar nicht alles Risiko abnehmen könne, daß man dazu aber doch bis zu einem gewissen Grade verpflichtet sei.

Herr Pastor Lokies erwiderte, daß schon jetzt die Kammer verdächtigt werde, mit dem Lettner-Verlag Geschäfte zu machen.

Man erkannte allgemein die Notwendigkeit einer stärkeren Kapitaldecke für den Verlag. Der Verlag müßte mindestens 50 000.-DM Betriebskapital haben. Ein sogenanntes reißerisches Manuskript wird bei der Tendenz, die der Lettner-Verlag verfolgt, kaum je aufzutreiben sein; um so mehr muß man versuchen, die vorliegenden Manuskripte so vorteilhaft wie möglich einzusetzen. So wurde vorgeschlagen, über Herrn Prälat Kunst, den Beauftragten der EKD bei der Bundesregierung, offizielle Stellen des Bundesministeriums für die Deutsche Geschichte von Prof.Kupisch zu interessieren. In ähnlicher Weise könnte eventuell ein "Vademecum Theologicum", das Herr Prof.Vogel zu schreiben beabsichtigt, über die

Gossner Mission

die Kirchenkanzlei Hannover eingesetzt werden. *)

Das führte zu den allgemeinen Fragen des Vertriebsapparates überhaupt, der - eben aus Mangel an Betriebskapital - längst nicht so ausgebaut ist, wie er es sein müßte, um den stockenden Umsatz zu beleben. Herr Hannemann berichtete über seine Verhandlungen mit Vertretern im Bundesgebiet anläßlich seiner Bremer Reise und wurde vom Beirat autorisiert, mit einem tüchtigen, einsatzfähigen Vertreter abzuschließen. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß Prospekte allein nicht genügen und daß auch gute Rezensionen, wie sie gerade die Dogmatik von Prof.Vogel in so großer Zahl aufzuweisen hat, nicht im gleichen Verhältnis Bestellungen verursachen.

2) Manuskript-Angebote.

a) Herr Pastor Lokies referierte über das Manuskript von Gerhart Pohl: "Die Fluchtburg". Es ist ein katholisches Buch, aber doch getragen von Einsichten in die Zusammenhänge von Schuld, Sünde und Gnade, die man dann wieder geradezu als evangelisch ansprechen kann. Auch die Mittelpunktsgestalt des Romans, eine Frau, ist evangelisch. Herr Pastor Lokies beanstandete einige zu drastische Stellen und Konzeptionen, sowie ein prononciert katholisches dichterisches Bild von der Kirche und ihren Konfessionen. Herr Hannemann hatte diese Beanstandungen, die Herr Pastor Lokies ihm bereits mitgeteilt hatte, schon an den Verfasser weitergegeben, der sich - teilweise schon aus eigener Einsicht - bereit erklärt hatte, diese Stellen zu ändern und das ganze Manuskript zu straffen.

b) Es wurde darauf hingewiesen, daß Prof.Kupisch zuerst seine Kirchengeschichte arbeitet und dann die Deutsche Geschichte.

c) Das Gandhi-Buch von Dr.O.Wolff. Es herrschte allgemeine Übereinstimmung über die Annahme dieses Manuskriptes, das Herr Wolff in einem Brief vom 12.2. 55 dem Verlag angeboten hatte. Es handelt sich bei diesem Werk gewissermaßen um eine "Entmythologisierung Gandhis", und es setzt sich offenbar in Gegensatz zu der bereits bestehenden Gandhi-Literatur. Das sollte nach dem Vorschlag von Prof.Vogel auch für die Werbung, möglichst schon für eine Vorwerbung ausgenutzt werden, etwa in dem Sinne: "Sensation in der Gandhi-Literatur". Auch ist das Werk von Dr.Wolff das erste Buch, das die Gesamtausgabe der Gandhi-Schriften berücksichtigt. Es wird ein gewisses Ressentiment zu überwinden haben und will es überwinden. - In einem neuerlichen Schreiben drückt Dr.Wolff den Wunsch aus, das Buch noch in diesem laufenden Jahr gedruckt zu sehen, und dieser Wunsch soll, schon aus Gründen der Aktualität, nach Möglichkeit erfüllt werden. Wenn das Manuskript vorliegt, müßte man - so wurde vorgeschlagen - über den Schriftführer Holsten versuchen, einen Zuschuß vom Missionsliterarischen Verein zu bekommen.

Es wurde mit Befriedigung festgestellt, daß, angesichts der bestehenden und der zu realisierenden Produktion, von einem eng einseitigen Profil des Verlages keine Rede sein kann.

Es wurde Herrn Hannemann empfohlen, baldmöglichst eine Kalkulation der in Frage kommenden Verlagsprojekte durchzuführen wie auch in künftigen Fällen dem jeweiligen Gutachten der Lektorin eine Kalkulation und ein Votum des betreffenden Manuskriptes beizufügen.

d) Die Verlagsübernahme einer deutschen Ausgabe des französischen Jesus-Buches von Edmond Fleg, zu dem Gutachten verschickt worden waren, wurde abgelehnt, ebenso

e) das Manuskript von Eleonore Sterling-Oppenheimer, "Zur Frühgeschichte des Antisemitismus" als zu speziell in seiner Darstellung.

*) Ebenso könnte ein zurückzahlbarer Druckkostenvorschuß von der EKD beantragt werden.

f)

Gossner Mission

f) Herr Prof.Fischer stellte die Frage, ob Interesse für den Druck von drei Aufsätzen von ihm bestehe: 1) "Deutsche Treue" (Brief an die CDU); 2) "Kirche zwischen Ost und West" und 3) "Würde des Menschen". Angesichts der Tatsache, daß der Verlag Zuschüsse für die Deutsche Geschichte von Prof.Kupisch erhalten möchte, wurde vom Druck dieser Aufsätze abgeraten.
g) Der Satz des Manuskriptes von Johannes Wolff: "Anleitung zur Predigtmeditation" wird im Laufe des April in Angriff genommen.

3) Gesellschafter-Vertrag
Der Vertrag wurde gemeinsam gelesen.
Debatte über die §§ 3 und 4. Das Stammkapital beträgt jetzt DM 5000.-, d.h. die Anteile von Herrn Pastor Lokies, Hannemann und Mühlnickel sind etwa je DM 1660.- Herr Pastor Lokies erklärte, daß er von sich aus nicht die Möglichkeit habe, 10 000.-DM einzuzahlen.

Herr Pfarrer Berg warf ein, man müsse daraus eigentlich die Konsequenz ziehen, daß es unmöglich ist, einen Auftragsverlag der Kirche in Berlin zu haben.

Angesichts dieser Sachlage machte Herr Pfarrer Berg folgenden Vorschlag: Er selbst tritt für das Evangelische Hilfswerk mit DM 10 000.- in die GmbH. ein; Herr Prof.Fischer mit DM 5 000.- für die Kirchliche Hochschule und Herr Pfarrer Lokies mit 5 000.- für die Gossner-Mission, die, wenn möglich, auf DM 10 000.- zu erhöhen sind. Danach würde das Gesellschafter-Kapital 20 000.- bis 25 000.- DM betragen.

Der Vorschlag wurde von der Gesellschafter-Versammlung angenommen.

Angesichts des neuen Beitritts und der veränderten Sachlage sind neue Zusätze zu dem Vertrag notwendig.

Zu § 11: "Bei einem etwaigen höheren Gewinn der Gesellschaft beschließt die Gesellschafterversammlung über dessen Verwendung für gemeinnützige Zwecke."

Zu § 12: "Im Falle der Auflösung der Gesellschaft fällt ihr Vermögen den durch die ersten drei Gesellschafter vertretenen kirchlichen bzw. gemeinnützigen Institutionen zu."

Eine Abschrift des mit den vorgeschlagenen Änderungen versehenen Vertragsentwurfes liegt bei.

4) Statut für den Beirat.
Gemeinsame Lesung des Statuts. Folgende Änderungen wurden vorgeschlagen.
1) "Der Beirat, bestehend aus den Mitgliedern P.Lokies (Vorsitzender), P. Berg (stellvertretender Vorsitzender), Prof.Vogel, Prof.Fischer, gibt sich folgendes Statut:"
Zu 3)"Der Beirat tagt nach Möglichkeit vierteljährlich. Der Aufruf zu den Sitzungen erfolgt durch den Geschäftsführer. Ständige Teilnehmer mit beratender Stimme sind der Geschäftsführer und die Lektorin."

Entschädigung: "Dieser Betrag wird auf einem Sonderkonto gutgeschrieben, der in der Regel möglichst in Form von Buchbestellungen zum Vorzugspreis verwendet werden soll."

"Eine Sitzung kann auf Wunsch von mindestens zwei Mitgliedern einberufen werden."
Zu 4) "Zwischen den Sitzungen fällige und vom Geschäftsführer allein nicht zu tragende Entscheidungen hat der Geschäftsführer mit dem Vorsitzenden des Beirats zu erörtern und eventuell den übrigen Mitgliedern schriftlich mitzuteilen."

Einspruch des Geschäftsführers: "Darüber wird entweder auf einer neu einzurufenden Sitzung oder auf der nächsten terminmäßigen Sitzung und in letzter Instanz von der Gesellschafterversammlung entschieden."

"Der

Gossner Mission

"Der Geschäftsführer hat dem Beirat weiterhin folgende Fragen zur Entscheidung vorzulegen."

Zu c) "Inventarerweiterungen".

Bücherbezug durch die Beiratsmitglieder: "Die Bücher des Verlages können sie mit 40 % Rabatt beziehen unter der Bedingung, daß sie sie nicht weiterverkaufen."

Zu 6) "Diese Statuten treten mit Unterzeichnung durch die bisher in den Beirat berufenen Mitglieder in Kraft".

Eine Abschrift der Statuten mit den bisher vorgeschlagenenen Änderungen liegt bei.

Herr Pfarrer Berg schlug ferner folgende Zusätze zum Statut vor:

1) Alle vier Jahre scheidet ein Mitglied des Beirats aus; Wiederwahl ist möglich.
2) Die Gesellschafterversammlung muß das Recht haben, den Beirat abzusetzen.
3) Wichtige Entscheidungen des Beirats haben im Einvernehmen mit der Gesellschafterversammlung zu erfolgen.
4) Die Manuskript-Angebote sollen mit dem Votum und einer Kalkulation des Geschäftsführers versehen sein.

Es wurde noch einmal die Frage der Wechsel besprochen und darauf hingewiesen, daß bei einem Unternehmen mit so geringer Kapitaldecke die Wechsel praktisch das fehlende Betriebskapital ersetzen müssen.

Die Hinzuziehung von Propst Böhm als ständigen Gast des Beirats wurde abgelehnt, vielmehr vorgeschlagen, ihn von Fall zu Fall heranzuziehen und um seinen Rat zu bitten, so wie es auf Vorschlag von Herrn Hannemann überhaupt möglich sein soll, bei speziellen Fachfragen beratende Gäste zu laden.

Hingegen wurde die ständige Hinzuziehung (und Einberufung in den Beirat) eines wirklich Wirtschaftskundigen, der gleichzeitig Jurist ist, sehr begrüßt. Herr Pfarrer Berg stellte den Antrag, Herrn Dr.jur.Vogel, der diese beiden Voraussetzungen auf das glänzendste erfüllt, in den Beirat zu berufen und ihn zu bitten, dem Verlag seine Zeit und seinen Rat zur Verfügung zu stellen. Das soll aber erst geschehen, wenn der Gesellschaftervertrag unter Dach und Fach ist.

5) Verschiedenes.

Es wurde Herrn Hannemann anheim-gestellt, eine Schreibkraft, die dem Verlag fehlt, einzustellen, soweit die Finanzlage es gestattet. Aus mehreren Gründen sollte es möglichst eine junge Kraft sein.

Zum Schluß machte Herr Pastor Lokies darauf aufmerksam, daß durch die veränderte Struktur der Gesellschafterversammlung Herr Mühlnickel aus ihr ausgeschieden sei; Herr Mühlnickel erklärte sich bereit, auch ferner Herrn Pastor Lokies seinen Rat zur Verfügung zu halten. Es wurde der Vorschlag gemacht, Herrn Mühlnickel als ständiges Mitglied in den Beirat zu berufen.

Die Sitzung schloß um 20,15 Uhr. Die nächste Sitzung soll nach der Rückkehr von Herrn Pfarrer Berg aus den USA einberufen werden; Herr Hannemann wurde beauftragt, inzwischen den Gesellschaftervertrag und das Beirats-Statut mit Herrn Dr.jur.Vogel in eine rechtsgültige und unterzeichnungsfähige Form zu bringen.

Berlin-Dahlem, am 12.April 1955

H. Bohn

Gossner Mission

Gesellschaftervertrag

(Entwurf)

§ 1

Die Firma der Gesellschaft lautet:

Lettner-Verlag, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, und hat ihren Sitz in Berlin.

§ 2

Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und die Fortführung des bereits in Berlin bestehenden behördlich registrierten und ins Handelsregister eingetragenen Lettner-Verlages nach dem Stande vom 1.4.1946, so daß auch die seit diesem Zeitpunkt erzielten Erträgnisse bereits der Gesellschaft zustehen. Gegenstand ist sonach das Verlagsgeschäft und der Vertrieb der von der Gesellschaft selbst verlegten oder anderweit eingekauften Erzeugnisse des Buchhandels, insonderheit die Herstellung und Verbreitung von Schriftwerken, die der Förderung der christlichen Erziehung und Forschung dienen.

§ 3

Das Stammkapital beträgt DM 20 000.- (25 000.-)

§ 4

Die Gesellschafter leisten folgende ihren Geschäftsanteilen entsprechende Stammeinlagen:

1) Herr Lokies — eine Stammeinlage von DM 5000.- (10 000.-)
2) Herr Berg — eine Stammeinlage von DM 10 000.-.
3) Herr Fischer — eine Stammeinlage von DM 5000.-.

Hiervon werden 25 % sofort eingezahlt, der Rest innerhalb von 3 Tagen auf Anfordern des Geschäftsführers.

§ 5

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr. Das erste Geschäftsjahr beginnt mit der Eintragung in das Handelsregister und endet am 31.12.1947.

§ 6

Die Aufnahme weiterer Gesellschafter mit einem oder mehreren Anteilen von je DM 500.-, sowie die Veräußerung von Gesellschaftsanteilen bedarf der Zustimmung der Gesellschaft und der aller Gesellschafter. Die Gesellschafter haben für je DM 500.- eine Stimme.

§ 7

Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftführer vorhanden, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten.

§ 8

Die Bestellung von Prokuristen bedarf der Zustimmung der Gesellschafterversammlung. Nunmehr erklärten die Erschienenen weiter:

§§ 9

Gossner Mission

§ 9

Zum Geschäftsführer der Gesellschaft wird Herr Hannemann bestellt. Als Prokuristin wird Frau Peiser bestellt.

§ 10

Die Gesellschafterversammlung beruft einen Beirat. Mitglieder können die Gesellschafter, aber nicht die Mitarbeiter der Gesellschaft sein. Der Beirat erhält ein eigenes Statut.

§ 11

Eine Gewinnverteilung an die Gesellschafter erfolgt bis zu einer Höhe von 5 % der Stammeinlage, vorausgesetzt, daß die Gesellschaft einen Gewinn ausweist. Bei einem etwaigen höheren Gewinn der Gesellschaft beschließt die Gesellschafterversammlung über dessen Verwendung für gemeinnützige Zwecke.

§ 12

Im Falle der Auflösung der Gesellschaft fällt ihr Vermögen den durch die drei ersten Gesellschafter vertretenen kirchlichen bzw. gemeinnützigen Institutionen zu.

§ 13

Etwaige Abänderungen des § 12 dürfen erst in Kraft treten, nachdem sie dem für die Gesellschaft mit beschränkter Haftung zuständigen Finanzamt mitgeteilt worden sind.

§ 14

Die heute beschlossenen Ergänzungen zu dem Vertrage vom 7.Februar 1947 haben mit Ausnahme des § 11 Rückwirkung bis zum Tage der Errichtung der Gesellschaft.

Gossner Mission

2

Statut für den Verlagsbeirat

1) Der Beirat, bestehend aus den Mitgliedern P.Lokies (Vorsitzender), P.Berg (stellvertretender Vorsitzender), Prof.Vogel, Prof.Fischer, gibt sich folgendes Statut:

2) Neue Mitglieder: Über die Aufnahme weiterer Mitglieder und über die Einladung von Gästen entscheidet - der Beirat - der Vorsitzende.

3) Sitzungen: Der Beirat tagt nach Möglichkeit vierteljährlich. Der Aufruf zu den Sitzungen erfolgt durch den Geschäftsführer. Ständige Mitglieder mit beratender Stimme sind der Geschäftsführer und die Lektorin.
Eine Sitzung kann auf Wunsch von mindestens zwei Mitgliedern einberufen werden.
Die Beiratsmitglieder erhalten für jede Sitzung, an der sie teilnehmen, eine Entschädigung von DM 50.-. Dieser Betrag wird auf einem Sonderkonto gutgeschrieben, der in der Regel möglichst in Form von Buchbestellungen zum Vorzugspreis verwendet werden soll.

4) Aufgaben:Der Beirat erwartet zu Beginn einer jeden Sitzung einen Bericht des Geschäftsführers über die Lage des Verlages und die Vorlage von Manuskripten durch die Lektorin.
Der Beirat entscheidet überAnnahme und Ablehnung von Manuskripten. Für seine Entscheidungen ist eine einfache Mehrheit erforderlich.
Zwischen den Sitzungen fällige und vom Geschäftsführer allein nicht zu tragende Entscheidungen hat der Geschäftsführer mit dem Vorsitzenden des Beirats zu erörtern und eventuell den übrigen Mitgliedern schriftlich mitzuteilen. Die Beiratsmitglieder teilen dem Vorsitzenden oder mit dessen Einverständnis dem Geschäftsführer ihre Entscheidung innerhalb einer Woche schriftlich mit.
Die Entscheidungen des Beirats sind für den Geschäftsführer des Verlages verbindlich, wenn er nicht während der Sitzung, spätestens aber innerhalb einer Woche Einspruch erhebt. Darüber wird entweder auf einer neu einzuberufenden Sitzung oder auf der nächsten terminmäßigen Sitzung und in letzter Instanz von der Gesellschafterversammlung entschieden.
Der Geschäftsführer hat dem Beirat weiterhin folgende Fragen zur Entscheidung vorzulegen:
a) Personalfragen;
b) Gehaltsfragen;
c) Inventarerweiterungen.
Ein Mißtrauen gegenüber dem Geschäftsführer kann vom Beirat in der Form eines Antrages an die Gesellschafterversammlung ausgesprochen werden.
Die Beiratsmitglieder erhalten von jeder Neuerscheinung, einschließlich aller Drucksachen, ein Belegexemplar. Die Bücher des Verlages können sie mit 40 % Rabatt beziehen unter der Bedingung, daß sie sie nicht weiterverkaufen.
5) Änderungen vorbehalten.
6) Diese Statuten treten mit Unterzeichnung durch die bisher in den Beirat berufenen Mitglieder in Kraft.

Gossner Mission

177

L

Statut für den Verlagsbeirat

1) Mitglieder: P.Lokies (Vorsitzender), P.Berg (stellv.Vorsitzender), Prof. Vogel, Prof.Fischer und als Gast Propst Böhm.

2) Neue Mitglieder: Über die Aufnahme weiterer Mitglieder und über die Einladung von Gästen entscheidet - der Beirat - ~~der Vorsitzende~~.

3) Sitzungen: Der Beirat tagt viermal im Jahr. Die Einberufung erfolgt durch den Vorsitzenden. Als nicht stimmberechtigte Gäste nehmen an an den Sitzungen teil der Geschäftsführer des Verlages und die Lektorin.
Die Beiratsmitglieder erhalten für jede Sitzung, an der sie teilnehmen, eine Entschädigung von DM 50.-. Dieser Betrag wird auf einem Sonderkonto gutgeschrieben. Über die Verwendung der Guthaben entscheidet der Beirat.

4) Aufgaben: Der Beirat erwartet zu Beginn einer jeden Sitzung einen Bericht des Geschäftsführers über die Lage des Verlages und die Vorlage von Manuskriptangeboten durch die Lektorin.
Der Beirat entscheidet über Annahme oder Ablehnung von Manuskripten. Für seine Entscheidungen ist eine einfache Mehrheit erforderlich.
Zwischen den Sitzungen fällige Entscheidungen hat der Geschäftsführer im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden dem Beirat schriftlich zu unterbreiten.
Die Beiratsmitglieder teilen dem Vorsitzenden oder mit dessen Einverständnis dem Geschäftsführer ihre Entscheidung innerhalb einer Woche schriftlich mit.
Die Entscheidungen des Beirats sind für den Geschäftsführer des Verlages verbindlich, wenn er nicht während der Sitzung, spätestens aber innerhalb einer Woche Einspruch erhebt. Darüber wird auf der nächsten Sitzung, oder von der Gesellschafterversammlung entschieden.
Dem Beirat stehen weiterhin folgende Entscheidungen auf Antrag des Geschäftsführers zu:
a) Personalfragen;
b) Gehaltsfragen;
c) Neuanschaffungen;
Ein Mißtrauen gegenüber den Geschäftsführer kann vom Beirat in der Form eines Antrages an die Gesellschafterversammlung ausgesprochen werden.
Die Beiratsmitglieder erhalten von jeder Neuerscheinung, einschließlich aller Drucksachen, ein Belegexemplar. Die Bücher des Verlages können sie mit 40 % Rabatt beziehen, wenn sie sie nicht weiterverkaufen.

5) Änderungen vorbehalten.
6) Diese Statuten treten mit Unterzeichnung der Beiratsmitglieder in Kraft.

Gossner Mission

Vertragsentwurf

§ 1

Die Firma der Gesellschaft lautet:

Lettner-Verlag, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, und hat ihren Sitz in Berlin.

§ 2

Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und die Fortführung des bereits in Berlin bestehenden behördlich registrierten, ~~aber noch nicht~~ ins Handelsregister eingetragenen Lettner-Verlages nach dem Stande vom 1.4.1946, so daß auch die seit diesem Zeitpunkt erzielten Erträgnisse bereits der Gesellschaft zustehen. Gegenstand ist sonach das Verlagsgeschäft und der Vertrieb der von der Gesellschaft selbst verlegten oder anderweit eingekauften Erzeugnisse des Buchhandels, insonderheit die Herstellung und Verbreitung von Schriftwerken, die der Förderung der christlichen Erziehung und Forschung dienen.

§ 3

Das Stammkapital beträgt ....

§ 4

Die Gesellschafter leisten folgende ihren Geschäftsanteilen entsprechende Stammeinlagen:

1) Herr Lokies — eine Stammeinlage von DM .....
2) Herr Mühlnickel — eine Stammeinlage von DM .....
3) Herr Berg — eine Stammeinlage von DM .....
4) Herr Hannemann — eine Stammeinlage von DM .....

Hiervon werden 25 % sofort eingezahlt, der Rest innerhalb von 3 Tagen auf Anfordern des Geschäftsführers.

§ 5

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr. Das erste Geschäftsjahr beginnt mit der Eintragung ins Handelsregister und endet am 31.12.1947.

§ 6

Die Aufnahme weiterer Gesellschafter mit einem oder mehreren Anteilen von je DM 500.-, sowie die Veräußerung von Geschäftsanteilen bedarf der Zustimmung der Gesellschaft und der aller Gesellschafter. Die Gesellschafter haben für je DM 500.- eine Stimme.

§ 7

Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer vorhanden, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemeinsam, oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten.

§ 8

Die Bestellung von Prokuristen bedarf der Zustimmung der Gesellschafterversammlung. Nunmehr erklärten die Erschienenen weiter:

§ 9

Gossner Mission

§ 9

Zum Geschäftsführer der Gesellschaft wird der Gesellschafter Herr Hannemann bestellt. Als Prokuristin wird Frau Peiser bestellt.

§ 10

Der Geschäftsführer beruft einen Beirat. Mitglieder können die Gesellschafter, aber nicht die Mitarbeiter der Gesellschaft sein. Der Beirat erhält ein eigenes Statut.

§ 11

Eine Gewinnverteilung an die Gesellschafter erfolgt bis zu einer Höhe von 5 % der Stammeinlage, vorausgesetzt, daß die Gesellschaft einen Gewinn ausweist.

§ 12

Im Falle der Auflösung der Gesellschaft fällt ihr Vermögen an die mit Korporationsrechten (Allerhöchste Cabinetsordre vom 28.Juni 1842) versehene Goßnersche Missionsgesellschaft.

§ 13

Etwaige Abänderungen des § 12 dürfen erst in Kraft treten, nachdem sie dem für die Gesellschaft mit beschränkter Haftung zuständigen Finanzamt mitgeteilt worden sind.

§ 14

Die heute beschlossenen Ergänzungen zu dem Vertrage vom 7.Februar 1947 haben mit Ausnahme des § 11 Rückwirkung bis zum Tage der Errichtung der Gesellschaft.

Gossner Mission

Tagesordnung

1) Protokoll von der Sitzung am 31.1.1955
2) Bericht über die Lage des Verlages
3) Manuskript-Angebote
4) Gesellschafter-Vertrag
5) Statut für den Beirat
6) Aussprache über die Rechte des Geschäftsführers
7) Verschiedenes

Zu Punkt 3: Manuskript-Angebote:

a) Angebot eines Buches über Gandhi von O.Wolff (Brief vom 12.2.55 an die Beiratsmitglieder von der Kammer aus verschickt.)

b) Französisches Buch von Edm.Fleg, Jesus und der Ewige Jude, (Gutachten verschickt).

c) Die Begutachtang von E.Sterling-Oppenheimer, Zur Frühgeschichte des Anitsemitismus, ist noch nicht zum Abschluß gekommen.

d) Otto Zarek, der eine Sammlung von Portraitskizzen anbot und bisher zwei davon vorlegte, ist der Aufforderung, noch mehrere einzureichen, bisher noch nicht nachgekommen. So ist eine begründete Beurteilung noch nicht möglich. Die beiden vorliegenden über Einstein und Stefan xxxixxx Zweig sind gut, besonders die über Zweig und seine eigentlich jüdische Tragödie, die in dem Konflikt zwischen seinem Judentum und seinem Europäertum bestand, ist ausgezeichnet.

Gossner Mission

Bericht zur Sitzung am 5.4.1955

Meinen heutigen schriftlichen Bericht will ich kurz fassen, da die wesentlichen Fragen, die uns beschäftigen, schon in meinem Bericht am 31.1.1955 angeschnitten worden sind.

Status per 31.3.55

I. Aktiva

Inventar	15600.-	11.500
Papierlager	8000.-	11.300
Buchlager	140000.-	183.000
Außenstände	50300.-	33,000
Geldkonten	3000.-	
	216900.-	

II. Passiva

Darlehen	75000.-	50.000 (2500) 10,000
Lieferantenschulden	44900.-	
Wechsel	54000.-	
Div.Steuern, Honorare usw.	5000.-	
	178900.-	

Ich beschränke mich darauf, Ihnen folgenden Zahlenüberblick zu geben:

	1953	1954	1955
I. Aktiva			
Inventar	2400.-	15600.-	15600.-
Papier	-.-	11000.-	8000.-
Buchlager	155800.-	155800.-	140000.-
Forderungen	57300.-	33500.-	50300.-
Kasse, Postsch. Bank	15200.-	5000.-	3000.-
	230700.-	220900.-	216900.-
II. Passiva			
Darlehen	128000.-	64000.-	75000.- 62500.-
Verpfl. Wechsel	99200.-	135000.-	103000.-
	227200.-	199000.-	178900.-
Differenz	+ 3500.-	+ 1900.-	+ 38100.-

Gossner Mission

Nun möchte ich einmal die effektiven Zahlen gegenüberstellen. Die Passiv-Posten enthalten: Darlehen, Lieferverbindlichkeiten und Wechsel. Die Aktiv-Posten enthalten: Inventar, Außenstände und Geldkonten.

	1953	1954	1955
Passiva	227 200.-	199 000.-	176 400.-
Aktiva	71 400.-	54 100.-	68 900.-
	155 800.-	144 900.-	107 500.-

Die ~~xxx~~ hier entstehenden Differenzbeträge bedeuten, daß soviel vom Lager realisiert werden muß, um Plus Minus Null abzuschließen.

Umsatzentwicklung:

	1952	1953	1954	1955
Insgesamt:	75 000.-	250 000.-	143 000.-	38 000.-
Schulbücher:	21 000.-	163 400.-	35 100.-	22 300.- ?
Allg.Verlag:	54 000.-	86 600.-	107 900.-	15 700.-

Schulbuchumsatz 1952/55 = 241 800.-
Allg.Verl.umsatz 1952/55 = 264 200.-
Insgesamt 1952/55 = 506 000.-

An einigen Büchern der letzten zwei Jahre will ich die Absatzentwicklung deutelich machen:

		Aufwand	bisher.Erlös
Hoffmann,Weihn.Gesch.	3000/2000	ca. 6 500.-	ca. 4 200.-
--, Zwillingsweg	3000/2300	ca. 7.300,-	ca. 4 000.-
Pohl,Engelsmask.	3000/1800	ca. 6 000.-	ca. 4 800.-
--,Hauptmann	5000/1000	ca. 5 500.-	ca. 9 000.-
Dehn,Gespräch	2000/1700	ca. 2 500.-	ca. 600.-
Vogel,Legenden	3500/ 1500	ca. 3 000.-	ca. 3 600.-
Heiseler,Dichter	2000/1300	ca. 2 400.-	ca. 1 800.-
Vogel,Gott i.gr.	3000/1400	ca. 7 500.-	ca. 7 800.-
Kupisch,Pietismus	2000/900	ca. 6 000.-	ca. 5 500.-
Paul Schneider	3000/1500	ca. 5 000.-	ca. 6 500.-
Berg,Befehl	2000/1600	ca. 4 000.-	ca. 1 600.-
Wolff,Indien	2000/800	ca. 3 500.-	ca. 2 900.-

Über weitere Fragen gebe ich gern jede Auskunft.

Berlin-Dahlem, am 5.April 1955

Gossner Mission

A 77

L

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin-Dahlem, am 2.April 1955

Herrn
Pastor D. Hans L o k i e s

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Herrn Pastor Lokies

mit der Bitte um Stellungnahme.

Mit freundlicher Begrüßung!
Lettner-Verlag
i.A.
Dr. Bahn

Anlage:
Gutachten und Übersetzungs-
proben zu E.Fleg

LETTNER-VERLAG GMBH · BERLIN-DAHLEM · PODBIELSKIALLEE 56
FERNRUF 764631 · POSTSCHECK BERLIN-WEST 7484 BANK: BERLINER BANK 4/7478

Gossner Mission

Edmond Fleg: Jésus racontépar le juif errant.

Verlag Editions Albin Michel, Paris 1953.

Auf diese französische Darstellung des Lebens Jesu, dessen Verfasser Jude ist, wurden wir durch Vermittlung von Herrn Pastor Dzubba von dem Theologiestudenten Reinhard Dross aufmerksam gemacht. Ich persönlich bin sehr skeptisch gegen alle Arten von "Jesusromanen"; ich habe vor einigen Jahren einmal versucht, mich mit diesem Thema systematisch zu beschäftigen, weil ich herausbekommen wollte, warum bei all diesen Darstellungen "etwas nicht stimmt", mögen sie von Katholiken oder Protestanten, von Gläubigen oder Ungläubigen geschrieben sein. Am "interessantesten"waren immer noch die Bücher der Ungläubigen, so der Barrabas-Roman von Pär Lagerquist oder "The Brook Kerith" von George Moore.

Ich kann auch bei dem vorliegenden Buch - ich will es ehrlich gestehen - zu keinem endgültigen Urteil kommen und möchte es einfach zur Debatte stellen. Denn es ist ein in seiner Art sehr starkes Buch und auf jeden Fall nicht so, daß man es gelangweilt weglegt, weil andere das schon besser gemacht haben. Wir haben Herrn Dross gebeten, zwei charakteristische Kapitel (das 1. und das 14.) zu übersetzen und ich selbst habe einige besonders bezeichnende Stellen aus dem Epilog und aus dem 29. und 30. Kapitel übersetzt. Unser beider Übersetzungen erheben noch keinen Anspruch auf letzte Glättung und Feilung; ich habe gleich vom Buch in die Maschine mit allen Durchschlägen übersetzt. Ich habe auch auf alle Fälle bei dem französischen Verlag für die deutschen Übersetzungsrechte optiert und und sie bis zum 15.April erhalten.

Die Darstellung von E. Fleg geht von der Fiktion aus, daß der Verfasser 1932 in Jersusalem in einer Mondnacht mit einem menschlichen Wesen zusammentrifft, das sich als der Ewige Jude entpuppt (s.die Übersetzung von Kap.I) und ein Augenzeuge des Lebens und Sterbens Jesu war - aber nicht seiner Auferstehung. Er ist der, den man als völlig Gelähmten durch das Dach des Hauses zu Jesus hinuntergelassen xxxxx und zu dem Jesus gesagt hatte: "Stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim". Von da ab war der Geheilte, wenn nicht ein Jünger, so doch ein naher und Jesus sehr zugetaner Nachfolger. xxxxxxx

Das Buch ist nun - abgesehen vom Epilog, der noch eine Sache für sich ist - durch zwei Momente ungemein fesselnd: 1) Eine sehr genaue Kenntnis jüdischen Lebens, jüdischer Gebräuche, jüdischer Gebetsfrömmigkeit, Gesetzestreue, Zeremonien und Riten. 2) Eine sehr lebendige und psychologisch gut fundierte Darstellung der aus den verschiedensten menschlichen Beweggründen rührenden Zweifel, Schwankungen, Bedenken des engeren und weiteren Gefolgschaftskreises. Die Tatsache, daß es gerade die Frommen, die Gesetzestreuen, aber auch die auf den Messias Hoffenden und Wartenden es waren, die Jesus ablehnten, sich an den scheinbaren Widersprüchen seiner Reden stießen, zu keiner vollen Entscheidung kommen konnten oder wieder abfielen - diese Tatsache wird hier in vielen Einzelzügen glaubhaft und lebensecht dargestellt, nicht zuletzt an der Person des "Augenzeugen" selbst.

Ein Wort des Meisters hat ihm zum ewig wandernden Juden gemacht. Als Jesus unter seinem Kreuz zusammenbricht, erblickt er den, den er geheilt hat und sagt zu ihm: "Trage mein Kreuz". Und er - konnte nicht, denn in diesem Augenblick sah er Ruben und Baruch, der eine ein Zelot, der andere ein Essener, die mit Jesus gekreuzigt werden sollten und ihre Kreuze schleppten. (S. Übersetzung aus Kap. 29). Da sagt Jesus zu ihm: "So sollst du wandern, bis ich wiederkomme".

Gossner Mission

1952 kommt der Verfasser wieder nach Jerusalem und trifft den"Augenzeugen" wieder, diesmal in Shorts, mit kurzen Haaren und glattrasiert. Er berichtet von dem Befreiungskampf und der Konsolidierung des jungen Staates Israel und von der messianischen Hoffnung, die sich daran knüpft. Einige Stellen habe ich, wie gesagt, daraus übersetzt ("Epilog"). Sie sind einige merkwürdige Mischung aus Selbsterlösung, echter messianischer Hoffnung und - einem Anflug von Lästerung. Wie weit sie ein charakteristisches Zeugnis zeitgenössischer jüdischer Geisteshaltung sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Aber vieles und manches hat eine Gewalt - und Wahrheit - der Aussage, der man sich schwer entziehen kann. Um dessentwillen habe ich dieses Buch zur Diskussion stellen wollen, weil mir schien, irgendwie etwas versäumt zu haben, wenn ich es nicht getan hätte.

Wenn überhaupt an eine Verlagsübernahme des Werkes gedacht werden sollte, dann müßte die Veröffentlichung in einer Form geschehen, durch die sich der Verlag von der Grundhaltung des Buches distanziert, und zugleich auf das echte menschliche Problem hinweist, das m.E. in diesem Buch so tief wie selten in seiner ganzen brennenden, angefochtenen Not gesehen und erlebt worden ist und die weit über das Nur-Jüdische auf alle menschliche Glaubensnot hinübergreift. Das Buch müßte einen Prolog oder einen Epilog des Epiloges erhalten. Eine Antwort - nur weiß ich nicht, ob sie von einen "Heidenchristen" gegeben werden könnte oder gegeben werden dürfte.

Berlin-Dahlem, am 1.April 1955

Dr. Bahn

Nachwort:
Man müßte gegebenenfalls sich mit dem Verfasser direkt in Verbindung setzen und noch andere Sachen von ihm lesen, besonders seine Essais, von denen einige sehr bezeichnend zu sein scheinen: "Pourquoi je suis Juif"; N "Nous de l'Espérance";"La Terre que Dieu habite". Die Bibliothek der Maison de France hat leider nichts von ihm.

Gossner Mission

Jesus und der Ewige Jude

Übersetzungen aus dem Epilog

- Was die Nazis mit mir gemacht haben, mit mir? Mich fragen Sie das, mich? Also beginnt das Interview vor zwanzig Jahren von neuem? Sie wissen sehr gut, daß das, was die Nazis mit mir gemacht haben, das haben sie mit Jesus gemacht: das ist die Lehre der Kirche. Der heilige Bernard hat es mir schon persönlich im 12.Jahrhundert gesagt: 'Wer das Auge des Juden antastet, tastet den Augapfel unseres Herrn an'. Was Sie von mir wollen, ist, kurz gesagt: Das Leben Jesu. Letzte Nachrichten.

- Gut. Erzählen Sie.

.....

Aber Eure Nazis! Sie haben ihn nicht mit einem Kuß gefangen genommen, wie in Gethsemane! Die hatten Kniffe, um ihn zum Reden zu bringen, als er schweigen wollte wie vor Kaiphas und Pilatus. Um ihn zu amüsieren, hatten ihn die Wachsoldaten in einen Purpurmantel gehüllt und ihn mit einem Rohr auf den Kopf geschlagen. Eure Nazis verstanden das besser: sie magerten ihn ab, bis seine Haut wie ein Mantel um seine Knochen schlotterte; mit Ketten an den großen Zehen und den Haaren aufgehängt, schaukelten sie ihn hin und her; Ratten und Wolfshunde hetzten sie an seine Eingeweide. Als sie ihn auf seiner Via Dolorosa auf den Weg brachten, da waren es zwölftausend Stationen statt der zwölf! Und jedesmal, wenn er fiel, eine Kugel ins Genick, um endgültig Station zu machen!

Und das Kreuz! Was war es eigentlich, das Kreuz? Auf das rechte Handgelenk, ein Nagel; auf das linke Handgelenk, ein Nagel; auf die beiden Füße, ein Nagel! Eure Nazis waren viel prächtiger: Künstliche Geschwürsbildungen und entzündete Tumore; Kastration durch X-Strahlen oder durch die Entfernung der Hoden; Blinddarmoperationen mit Korkenziehern; Herzinjektionen mit Karbolsäure; Einimpfungen von Malaria, Typhus, Pest, Krebs usw. usw.... Und zum Schluß, Gasofen mit dreifacher Öffnung und doppeltem elektrischem Fahrstuhl, der, mit Hilfe von Cyclon B und der Schönen Blauen Donau zweitausend Kadaver in zwei Minuten fabrizierte!

Und dann, kein neues Grab, in den Fels gehauen; keine Myrrhe und Aloe, um das geschwärzte Fleisch unter Wehklagen einzubalsamieren: das Krematorium aus Ziegel und Eisen und der Duft seiner Rauchschwaden!... Und all diese Kleinen, zu Hunderten und Hunderttausenden, von den Waggons und den Karren ausgespien, tot oder lebend in die Flammen, das waren alles kleine Abbilder von Jesus!

.....

Er (der Nazi) hat uns getötet, Jesus und mich, auf sechstausend Arten, sechs Millionen mal! Sie stellen fest: Ich bin trotzdem nicht etot. Jesus auch nicht. Es ist nichts Erstaunliches daran, daß ich ihn nicht zum Himmel habe fahren sehen: er hat immer noch nicht aufgehört zu sterben. Er ist immer noch hier, so wie ich ihn gekannt und gehört habe, mein Jesus, Jude, von Kopf bis Fuß. Und wie ich es in jedem Jahrhundert gewußt habe, weiß ich immer noch den Sinn seiner Worte in Eurem Jahrhundert.

Gossner Mission

Er hat gesagt: Lasset die Kindlein zu mir kommen; und alles, was hier geschieht, geschieht für die Kinder. Er hat gesagt: Leichter ist es für ein Kamel, durch ein Nadelöhrzu kommen als für einen Reichen, in den Garten Eden einzugehen; und die von den Kibboutzim kennen keine Reichtümer. Er hat gesagt: Alles ist dem Glauben möglich; und die von Israel machen mit Gott das Unmögliche möglich. Er hat gesagt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; und unser Reich ist nicht von dieser Welt wie sie ist, sondern von der Welt, wie sie sein wird, um die andere vorzubereiten. Er hat gesagt: Ich werde wiederkommen um alles zu vollenden; und wir kommen wieder, wir werden wiederkommen und wiederkommen bis alles vollendet sein wird!

- Sie sehen aufs Große!

- Seien Sie stille, mein Herr! Ich kann, wenn ich will, ebenso das Kleine sehen wie Sie! Ich sehe den weißen Markt und ich sehe den schwarzen Markt. Ich sehe die Heldentaten des Zionismus und ich sehe die Profitmacher des Zionismus. Ich sehe die Visio, die uns vereinigt und ich sehe die Parteien, die uns zerfleddern, die Begeisterten, die landen und die Angeekelten, die sich wieder einschiffen .....

.....

Ich sage Ihnen: - Da die Verheißung der Rückkehr sich in meinen Tagen erfüllt, so wird sich auch die noch viel schönere, die des Friedens, der Gerechtigkeit und der Liebe, eines Tages erfüllen. Ist das eine Schlußfolgerung, Ja oder Nein? Sie finden Sie nicht natürlich? Ich ja.

Ich erkenne die Hoffnung an, aber der Vernunftschluß erscheint mir ein wenig bizarr!...

Und selbst wenn sie sich niemals ganz erfüllen sollte, die glückselige Verheißung - hoffen, daß sie sich erfüllen wird, das heißt schon anfangen, sie zu erfüllen!

Nur für mich, den Juden, der nicht Philosoph ist, sonder durchschnittlicher Jude unter Durchschnittlichen, würde es nicht genügen, allein mit der Seele zu hoffen. In zwanzig Jahrhunderten ist sie mir in die Haut eingedrungen, die Hoffnung: da muß sie bleiben. Zum Hoffen wie zum Beten wie zum Sprechen brauche ich Gebärden - die Gebärden all unserer Gebote, all unserer Mitzwoth. Nur, wie soll man sie halten, heute, nach zweitausend Jahren? Wenn ich soviel höre, daß niemand mehr etwas davon versteht, fürchte ich, daß ich sie selber vergessen könnte.

Ach, wenn doch diese Feste, diese Riten dazu dienten, um besser an den Messias denken zu helfen! um zu helfen, daß er schneller komme, daß Gott ihn eher schicke, ihn, den alle erwarten! Alles würde so viel klarer werden, wenn alle verstünden!...

Nun wird er zu einem Reformator!

Keine Reform, mein Herr! Nur unterstreichen, in der Tefilla, in den beiden Talmuds, im Zohar, bei unseren alten Rabbis, unseren alten Kommentatoren! Glauben Sie, daß man auf Sie gewartet hat, um unsere Riten, unsere Zeremonien mit messianischer Sauce zu verdauen? Aschkenazim und Sefardim, Mea Chearim und Copernikim, Israeliten und Israelitim, alle würden Ihnen zustimmen!

Zu Ostern wäre das Rote Meer immer noch das Wasser, das die Hebräer haben durchqueren müssen, um sich zu befreien, aber auch das Blut, das der Messias wird durchschreiten müssen, um zu kommen. Zu Kippour, wirst du immer noch fasten, um deine Sünden zu büßen, aber auch, weil deine Sünden den Messias

Gossner Mission

am Kommen hindern. Zu Rosch Haschana wirst du immer noch für das Neue Jahr auf der Trompete blasen, aber auch für den Messias der Neuen Welt. Und der Sabbat wird immer noch an die Ruhe des Anfangs erinnern, aber auch an die erhoffte Ruhe der Vollendung. So wirst du in der Gegenwart die ganze Vergangenheit der Zukunft zukehren und, indem du dich selbst verwandelst, wirst du den Menschen und die Welt verwandeln und diese und die andere Welt verdienen.

An wen wandte er sich mit diesem jäh ausbrechenden Eifer? An mich, an sich selbst? Jetzt wurde er mit einem Male zum Prediger!

Ich spreche zu allen Menschen, mein Herr!

So konnte er jetzt meine Gedanken lesen?

Meine Predigt langweilt Sie? Sie möchten lieber was Humoristisches haben? Verwundern Sie sich nicht! Der Humor kann immer wieder in die Entrückung umschlagen. Sie erinnern sich doch! Das ist so meine Gewohnheit!

Würde er wieder seine Halluzinationen bekommen wie vor zwanzig Jahren, als er beim Martyrion über die Steine kroch, hinter einem unsichtbaren Jesus her, der unter seinem Kreuz dahinschlich? Ich erkannte ihn nicht und ich erkannte ihn doch wieder! Er zitterte, er erbleichte und er schien zu wachsen!

Auf dein Herz! An deinen Mund! Auf deine Hand! An deine Stirn! Zwischen deine Augen!... Wie im Chema!... Daß alle Gebote die Hoffnung gebieten!... Wenn du eintrittst, wenn du hinausgehst, wenn du wachst, wenn du schläftst, wenn du träumst!... In deinem ganzen Körper: die Hoffnung!... So wie ich dalag, gelähmt, gleich dem Lazarus auf den Steinen seines Grabes und diese Stimme mir zurief: "Erhebe ich! Nimm dein Bett und gehe!" Denn jeder Mensch ist ein Gelähmter, den man aufrichten muß! Jeder Lebende ein Toter, der auferweckt werden muß!...

.....

Wie würde er heute sprechen, er, den ich gesehen habe, den ich gehört habe, dem ich gefolgt bin, den ich geliebt habe, mein Jesus in mir, Jude von oben bis unten? Er würde den Christen zurufen:

- Was habt ihr aus meinem Reich gemacht, das ich den Kindern Israel forgenommen habe, um es den Kindern der Heiden zu geben? In zweitausend Jahren, was habt ihr daraus gemacht, ihr Christen, ihr Kinder der Heiden? Was habt ihr mit meinen Juden gemacht, denen ich vergeben hatte? Mit meinen Armen, in deren Gestalt ich Fleisch geworden bin? Mit meinem Frieden, den mein Tod retten wollte?

Er breitete weit seine Arme aus. Seine Stimme hallte.

Weil ich zum Schwachen gesagt habe: "Widerstehe der Gewalt nicht", so habt ihr den Schwachen unter der Gewalt zerdrückt! Weil ich zum Armen gesagt habe: "Begehre nicht das Gold", habt ihr den Armen unter dem Gold zermalmt. Weil ich zum Glaubenden gesagt habe: "Warte auf eine andere Welt", da habt ihr unter den Übeln dieser Welt zerquetscht.

Auch ihr werdet eines Tages kommen, wie die Juden, um an die enge Pforte zu klopfen. Von neuem wird der Herr des Hauses sich erheben. Er wird die Pforte schließen. Ihr werdet klopfen, ihr werdet sagen: "Öffne uns, Herr". Und dieses Mal wird er euch antworten: "Ich weiß nicht, wer ihr seid!" Ihr werdet sagen: "Haben wir dir nicht Statuen aufgerichtet, Kirchen gebaut? Haben wir nicht deinen Leib gegessen, dein Blut getrunken? Haben wir nicht in deinem Namen geredet, gepredigt, regiert? In deinem Namen geplündert, gebrandschatzt, getötet? " Er

Gossner Mission

wird euch antworten: "Eure Schriftgelehrten haben mich vor der Niedertracht entwürdigt! Eure Mönche haben mit meiner Armut Gold gemacht! Eure Führer Leichen mit meinem Opfer! Weichet von mir, ihr Helfershelfer der Ungerechtigkeit! Ihr werdet in die finstersten Tiefen geworfen werden, da wird Heulen und Zähneklappern sein!"

Dann werdet ihr, die Juden, wiederkommen um an die Pforte zu klopfen wie das erste Mal. Ihr werdet sagen: "Die Christen haben uns dein Reich geraubt, öffne uns, Herr, gib uns dein Reich wieder!" Er wird euch von neuem antworten: "Ich kenne euch nicht!" Ihr werdet sagen: " Sind wir dir nicht treu geblieben durch die Jahrhunderte und Jahrhundert? Haben wir ihn nicht erwartet, in den Foltern über Foltern, den wahren Messias, den du uns versprachst?" Er wird euch antworten: "Ihn zu erwarten war nicht genug! Was tut ihr, damit er komme?" " Wir kommen wieder, wir kommen wieder, damit er komme". "Wiederkommen genügt nicht! Ich habe euch unter die Völker zerstreut, auf daß ihr zwischen ihnen zu einem Bindemittel werdet. Aber, anstatt sie eins mit dem anderen zu verkitten, habt ihr euch an ihre Idole geheftet, mit ihren Wollüsten vermischt, in ihre Kämpfe vermengt. Wenn eure Rückkehr zu euch nicht eure Rückkehr zu mir im Geist ist, dann werdet ihr mit ihnen in die Finsternis geworfen werden, wo Heulen und Zähneklappern ist."

Und wenn ihr, Juden und Christen, nicht mehr für das Ende der Zeiten die Rache des Himmels fürchtet, so fürchtet für sehr bald die Rache der Erde!

Tut Buße, tut Buße, die Stunde ist nahe! Es ist nicht mehr die Stunde, von der ich sagte: "Niemand weiß, wann sie kommen wird!" Diese Stunde, jeder weiß es, sie wird morgen kommen!

.....

Ja, tut Buße, tut Buße, ihr Menschen von überall! Oder ich werde noch einmal mein Reich anderen geben, den neuen Gerechten, den Gerechten von überall! Und, mir näher als meine Rabbiner, meine Pastoren, meine Priester und meine Päpste, werden sie, aus der frohen Botschaft meiner Vergebung die Botschaft meines Zornes machen! Ja, wer das Schwert nehmen wird, wird durch das Schwert umkommen! ... Und diese Gerechten von überall, sie werden euren Pharisäern des Maschinengewehrs, euren Sadduzäern der Atomwaffe von Moskau nach New York und von New York nach Moskau meine neuen Verwünschungen und meine neuen Seligpreisungen zurufen:

"Wehe denen, die Waffen herstellen: sie werden durch die Waffen umkommen!

"Wehe denen, die die Waffen segnen: sie werden von den Waffen zerfleischt werden!

"Wehe denen, die zu den Waffen rufen: sie werden von den Waffen ausgerottet werden!

"Aber selig die, die sich den Waffen verweigern: sie werden die Erde neu schaffen!

"Selig die, die Waffen fortwerfen: sie werden den Messias gebären!

"Selig die, die für den Frieden sterben: sie werden Gott schauen!

.....

Gossner Mission

Jesus und der Ewige Jude

Aus dem 29.Kapitel

Sehen Sie Jerusalem an: seine Schatten, die sich mit Schatten bekämpfen! Kirche gegen Moschee, Moschee gegen Kirche; Kirche und Moschee gegen Synagoge! Und, in der Synagoge, Aschkenazim gegen Sefardim! In der Moschee, Hachemiten gegen Waabiten! In der Kirche, Katholiken gegen Orthodoxe, Armenier gegen Kopten, Lutheraner gegen Kalvinisten, Anglikaner gegen Presbyterianer! Und, überall, auf allen Kontinenten, Fabriken für Kanonen, für Maschinengewehre, für Torpedos! Fabriken für Mikroben, für Gase! Darum stieg er nach Golgatha hinauf, für ein solches Heil der Welt, für einen solchen Frieden der Welt!

.....

Mein Jesus, was machten sie mit dir! Mit deinen Füßen, die liefen, um die Frohe Botschaft weiter zu tragen? Mit deinen Händen, die sich für die Seligpreisung öffneten? Mit deinen Lippen, von denen die Güte floß? Und die, selbst in diesem Augenblick noch, sagten: "Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun!"

Oh, ich weiß! Ruben und Baruch sprachen keines solcher erhabenen Worte aus! Sie waren nichts als arme Teufel! Aber sie rechneten nicht damit, am dritten Tage wieder aufzuerstehen! Noch zur Rechten Gottes zu sitzen! Noch die Lebenden und die Toten zu richten! Sie erhofften nichts als den letzten Platz in jenem Reich, das der Meister versprochen hatte! Sie starben, wie er, für jenes Heil der Welt, das sie von ihm erwarteten.

.....

Aber er, der "Sohn Gottes", wieviel Zeit mußte er am Kreuz bleiben? Sechs Stunden, sechs lange Stunden! ... Und die Söhne Israels, zu seiner Rechten, zu seiner Linken, die nagelt man seit zwanzig Jahrhunderten in seinem Namen an - und sie werden nicht morgen herabsteigen!

Darum, je länger ich durch die Welt wandere, um so besser verstehe ich, warum ich an jenem Morgen - ohne es selbst zu wissen - ich sein Kreuz nicht habe tragen können!

.....

Und dann hat er einen großen Schrei ausgestoßen... Für ihn war alles zu Ende!

Aber noch nicht für die beiden anderen!

Joseph von Arimathia kam. Der Centurio durchbohrte ihm mit einer Lanzenspitze das Herz... Die Mutter wurde ohnmächtig und sah nichts mehr.

Aber die beiden anderen! ... Warum starben sie nicht auch? Ein anständiger Gekreuzigter hatte bis zum Fest tot zu sein!... Mit Eisenkeulen haben ihnen die Henker die Knochen zerschlagen. Sie haben sie an ihren Kreuzen totgeschlagen!... Und die Tante Séphora (die Mutter) sah das!

Und dann hat Joseph von Arimathia Jesus sanft vom Kreuz abgelöst... Und sanft, ganz sanft, hat er ihn in ein neues Grab gebracht, hinten im Garten... Und er hat ihn mit Tüchern umwickelt und ihn mit wohlriechenden Kräutern einbalsamiert!

Aber die beiden andern! Die Henker haben ihre zermalmten Knochen in zwei Körbe geworfen!... Und sie sind in das Tal hinuntergestiegen, wo man früher Moloch die Kinder verbrannte. Und sie haben die Knochen in ein Loch geworfen!.. Und die Tante Séphora sah das!...

Und seit zwanzig Jahrhunderten sehe ich das!

Gossner Mission

h

xx2xxx

Aus dem 30. Kapitel:

Und ich lief, ich suchte! Wie ich den Lebenden gesucht hatte, suchte ich nun den Toten!

.....

Und ich wanderte träumend auf bekannten und unbekannten Straßen. Aber ich war nicht allein auf den Straßen! Ungezählte wanderten hinter mir! Ungezählte wanderten vor mir! Juden gleich mir und Juden, die anders aussahen als ich: braune, blonde, hellhäutige; in Kleidern, die ich niemals gesehen hatte, mit Worten, die ich niemals gehört hatte; mit Tränen, Schreien, Stöhnen! Und an allen Wegen wuchsen Kreuze auf, Scheiterhaufen brannten, Peitschen knallten, Schwerter blitzten, Kugeln hagelten!... Und andere Menschenmengen, die keine Juden waren, ungezählte Heere, gingen, wie die Juden, zwischen den Kreuzen und den Scheiterhaufen, unter den Peitschen, den Schwertern und den Kugeln hindurch! Und von allen Kreuzen, von allen Scheiterhaufen, von allen Peitschen, von allen Schwertern, von allen Kugeln schrie die Stimme:

- Bis ich wiederkomme! ... Bis ich wiederkomme! ...

Und ich sagte: - Wo ist es, dein Königreich? In der anderen Welt? Es genügt, zu glauben, daß du nicht tot bist, um nach dem Tod nicht zu sterben? Denkt jeder nur noch an seinen Tod, um den Tod nach seinem Tode zu fliehen? Und im Leben läßt man die gewähren, die töten? Und diese Welt, die lebt, die läßt man sterben? Haben sie das so verstanden? haben sie das so gesehen? ... Dann scheint es mir besser, daß ich nicht sehe und daß xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx ich das nicht sehe, was die anderen sehen! Mögen sie aus dir ihren Gott machen! Mögen sie aus einem Menschen einen Gott machen! Wenn Israel, das nicht sieht, ihnen einen solchen Gott gibt, welchen Gott wird es ihnen geben, wenn es sehen wird!...

Gossner Mission

I

Von einem kleinen Franziskaner hatte ich mir den Felsen zeigen lassen, an dem Jakobus, Johannes und Petrus eingeschlafen waren. Nur ein paar Schritte weiter, in der Nähe einer zerbrochenen Säule, soll Christus von Judas den Kuß erhalten haben.

Als ich nun allein dort vorbeikam, mußte ich an die Eindrücke aus meiner frühen Kindheit zurückdenken, an das Staunen, die Verzweiflung und die Trauer, die mich befiel, als ich zum ersten Male das Evangelium hörte. Und Fragen waren damals in mir aufgebrochen; Fragen, die mich seither von Jahr zu Jahr brennender beschäftigten. Was hat Jesus damals für die Israeliten bedeutet, was bedeutet er ihnen heute? Welches Geheimnis ist es, das sie gleichzeitig trennt und verbindet? War jener Nazarener erschienen, um die jüdische Hoffnung in Erfüllung gehen zu lassen, warum hatten sie ihn dann zurückgestoßen? Kam er aber, sie zu vernichten, wie konnten sie ihn überleben?

Alle Werke hatte ich studiert, die sich mit seinem Leben befassen: von Père Bonhours bis Père de Grandmaison, von David Strauß bis Paul-Louis M Couchoud und von Joseph Salvadar über Claude Montefiore, Jesoph Klausner bis zu Robert Eisler. Beweise wurden da geführt und widerlegt; alle nur denkbaren Behauptungen und Vermutungen waren da schon aufgestellt und verworfen worden. Der Kopf schwirrte mir von all den Beweisführungen, Stellungnahmen, Kritiken und Gegenargumenten. Als ich den Meister aber nun, im Frühjahr 1932, im Lande seiner Drangsale suchen kam, hatte ich das Empfinden, daß er mir hier, auf den Straßen von Galiläa und Judäa, an den Toren von Jerusalem und vor jener zertrümmerten Mauer, die dem verschwundenen Tempel nachtrauert, mit jedem Tage mehr verlorenging.

Jetzt gelangte ich in dieser hellen Vollmondnacht an jenen Ort in Gethsemane, wo ER auf sein Angesicht niedergefallen war und zitternd und zagend gebetet hatte. In einem letzten Versuch, ihn noch einmal aufleben zu lassen, sann ich ihm halblaut nach:

-Hier hat er doch gestöhnt und Blut geschwitzt. Hier hat er doch Angst gehabt.

Hinter mir sagt eine Stimme:

-Da irren Sie sich, mein Herr, hier war das nicht.

Unter meinen Füßen [illegible] hatte sich ein Schatten zu denen der Olivenbäume gesellt. Ich wandte mich um. Gegen den Mond hob sich der Schatten eines Menschen ab.

Die Stimme fuhr fort:

- Alle sind sie gleich. So also schreiben sie die Geschichte.-

Sind Sie hier, um etwas zu lernen? Ja oder Nein?...

Ja?... Also los, dann kommen Sie mit, junger Mann.

Bevor ich etwas von seinem Gesicht gesehen hatte, begann das schwarze Phantom zu gehen. Und wie durch die Autorität seines Schrittes angezogen, erhob ich mich und folgte.

Wer schickte mir diesen Führer? Was wollte er mich lehren?

Er geht am Gitter vorbei, wendet sich auf den Weg, biegt rechts ab, auf die Himmelfahrtskirche zu; dann steigt er die Stufen hinab, die auf den Vorplatz führen.

- Der Franziskaner hat Ihnen die Höhle natürlich schon gezeigt, nicht wahr? Einen Piaster Trinkgeld: schließlich muß ja jeder leben... Macht nichts, ich habe den Schlüssel. Nutzen Sie es aus, jetzt kostet es nichts.

Er spricht ein Französisch ohne Akzent.

Gossner Mission

Aber der Tonfall! Ist er russisch, amerikanisch, spanisch, deutsch? Hat er schon in allen Sprachen bewegt?

Ich tappe im finsteren Gang herum. Eine Hand greift nach der meinen und zieht mich hinter sich her. Wieder Stufen. Das Schloß knirscht. Dann sind wir in der Grotte. Sie scheint mir größer, warum? Ich kann die drei Altäre nicht mehr erkennen, auch die Steinbänke und die mit Fresken bemalte Decke nicht. Ich sehe oben nur ein Lichtloch, darunter eine Stirn, die zwei Augen beschattet, eine ungekrümmte Nase und einen Mund, der nachdenklich in einen dunklen Bart hineinmurmelt:

-Im Garten stand ein Ölkelter... wurde nur im Spätherbst benutzt... Die Höhle liegt ein bißchen abseits vom Wege. Als ER vom Tempel nach Bethanien ging, machte er hier Rast und plauderte mit den Aposteln... In jener Nacht hätte er sich gerne hier drin versteckt... aber Judas wußte ja Bescheid...

-----Und Sie, stotterte ich, woher wissen Sie denn das alles?

Sein Gesicht erschlaffte. Er verließ den mondbeschienenen Platz. Eine Lichtsäule trennte uns. Er fuhr fort, unsichtbar:

- Er selbst wußte es auch... Er hatte gesagt: "Einer von euch wird mich verraten." Er war traurig. Er fühlte das Bedürfnis, allein zu sein, zum Beten. Oft ging er so ganz allein fort. Aber glauben Sie, er wäre dorthin umgekehrt, wo es Vorgärten, Gitter und Straßen gibt? Sie kennen ihn schlecht. Nein, zum Beten suchte er die Höhe.

Wieder zieht mich die Hand hinter sich her. Draußen streifen wir an der Vorhalle entlang und klettern den Abhang hinauf. Unbebautes Erdreich. Felsen.

- Dort haben die drei geschlafen.

Lange Halme, abgefallene Blumen, Ölbäume, der Mond.

- Hier ist der Schweiß geflossen, in Blutstropfen... Zweimal ist er wieder herabgestiegen: die Jünger schliefen. Er hat sich wohl einen Augenblick an die vier Gläser Wein zurückerinnern müssen, die sie gerade vorher getrunken hatten... Ich hörte sein Klagen: "Vater, Vater, laß diesen Kelch an mir vorübergehen". Das dritte Mal kam er bis zur Höhle herunter und rief: "Steht auf! Der mich verrät, nähert sich schon!" Ein paar von ihnen erhoben sich auch und begleiteten ihn. Die größten Angsthasen aber blieben im Versteck. Nun, er ging auf die Rotte zu, die über die Kidronbrücke näherkam...

Wir waren wieder auf dem Vorplatz angelangt, stiegen die Stufen hinauf, kamen auf den Weg zurück.

-Sehen Sie die Brücke da oben? Sie war damals sehr viel kleiner. Stellen Sie sich vor, wie da die Fackeln herankamen, die Klingen, die Helme, und dann die Wache des Hohenpriesters mit ihren Stöcken, von denen man ein Lied singen konnte... Hier, gerade an der Biegung, hat sich Judas zum Kuß vorgeneigt. Na, und dann sind die Fäuste auf Jesus niedergehagelt. Und über den Fäusten die Hand eines Apostels mit einem Schwert!...

Die Worte waren so einfach! Wie sie den Raum beleben konnten? Jesus war da, und Judas, und Petrus und Johannes und die anderen, die Soldaten, die Helme!

- In dem Augenblick sagte er: "Stecke dein Schwert ein! Wer zum Schwert greift, soll durch das Schwert umkommen!" Ja, in jener Nacht sprach er diese Worte. Aber ein anderes Mal hatte er gesagt: "Wer kein Schwert hat, soll sein Kleid verkaufen, um davon ein Schwert zu kaufen!" Sie wissen ja, Lukas hat das in seinem Evangelium wiederholt: "Verkauft eure Kleider und kauft euch Schwerter!" Jesus hat das gesagt! ... Aber auch: "Wer zum Schwert greift, stirbt durch das Schwert!"

Mein Führer schwieg. Auf dem Fußweg, der sich durch das enge Tal gräbt, versank er im grenzenlosen Dunkel zwischen den beiden zerkratzten oder von Gräbern durchlöcherten Abhängen. Er schwieg. Oder vielmehr: Er flüsterte hier und da etwas vor sich hin, mit so leiser Stimme, daß sie kaum das Schweigen streifte.

Bei dem Grab von Absalom:

Gossner Mission

- Es wurde das Grab Isais genannt...

Unten auf der kleinen Brücke:

- Der Wildbach floß...

Als er zum Mondschein hinaufkletterte, mitten durch das Gelände, hinter dem Vorsprung der Orientalischen Mauer:

- Bis hierher ging die Stadt... Säulenalleen gab es da... Mosaiken...

Warum folgte ich diesem Mann? Warum lauerte ich auf seine Worte, als verbärgen sie Geheimnisse, die nur er allein kannte? Konnte er nicht einfach, ebenso wie ich, den Bädeker gelesen haben oder sogar nur den Führer von Notre-Dame de France?

Aber der Ton dieser Stimme, die den archäologischen Einzelheiten ich weiß nicht was für eine Intimität persönlicher Erinnerungen gab! Waren jene Jahrhunderte zurückgekehrt? Hatte ich einen Augenzeugen vor mir? Und die Toten, die bis zum Anbruch des Jüngsten Gerichts schlafen sollten, würden sie, um seine Wahrhaftigkeit zu bezeugen, der göttlichen Trompete zuvorkommen und mit den Schädeln ihre Gräber aufstoßen?

In den Ruinen über dem Abgrund blieb der Mann stehen. Links sah man die Schlucht von Gehenn, dann rechts, weiter entfernt, das kleine Minarett am Fischteich von Ezechias, unterhalb des Dorfes Siloa; noch weiter oben die Esplanade, von der die Moschee von El Ksar herabglänzte.

Er setzte sich zwischen die Trümmer eines Kapitäls; nach einem langen Schweigen murmelte er:

- ... Die Bogenschützen wärmten sich am Lagerfeuer der Leibwache... Die Stimme des Kaiphas, der das Verhör führte... Der Hahn kräht... Kräht er? ... Ja ... Ein Mal ... Zwei Mal! ... Armer Simon, wie er geweint hat!

Beim Nachsinnen hatte der Mann den Arm aufgestützt. Ich gewahrte eine feinnervige Hand, einen großen, staubigen Fuß, um den sich die Riemen der Sandalen spannten; das weite Kleid wurde durch einen Gürtel zusammengehalten, von dem an der Seite ein Lederbeutel herbhing. Ich sagte mir:

Das ist einer von jenen Wandermönchen, die, um sich in der Inbrunst zu üben, selbst die Kleidung aus den vergangenen Tagen anlegen, wenn sie das Leben Jesu von Etappe zu Etappe nachleben. Nur ist dieser Fromme noch besonders überspannt: er will sich sogar nur in dem authentischen Gebiet aufhalten!

Plötzlich fährt der Pilger aus seinem Traum auf: Er sieht mich an, steht auf uns sagt in einem Ton, den ich bisher non ihm noch nicht gehört hatte:

- So, junger Mann ... (Warum nannte er mich jung? Mit seinem schwarzen Bart schien er mir jünger als ich!) Nun, junger Mann, finden Sie sich schon ein wenig in der Umgebung zurecht? Wir verlassen jetzt das Haus des Kaiphas. Wir gehen zum Gericht des Pilatus.

Wir gingen durch das Ziontor, liefen eine Straße hinunter, hernach eine andere; dann bogen wir in einen Pfad ein, der sich unten zwischen den Hütten der Maugrebiner verlor.

Als wir auf dem Pfad waren, begann er auf einmal mit einer Zungenfertigkeit und Gebärde zu sprechen, daß ich in ihm den Menschen nicht mehr wiedererkannte, der mich soeben noch durch sein Schweigen beängstigt hatte.

- Ich nehme an, Sie gehören zu jenen Herren, die das Gericht des Pilatus zum Antonienturm verlegen wollen; dorthin, wo heute die türkische Kaserne liegt? Der Antonienturm war seit dem Skandal mit den Standarten - die Sache mit Pilatus, entsinnen Sie sich? - von der jüdischen Wache besetzt und hatte nur einen einzigen Ausgang, nämlich auf den Tempelvorplatz hin! Auf der anderen Seite war zwischen ihm und dem Bezetha ein 25 Meter tiefer und 75 Meter breiter Graben. Können Sie sich vorstellen, daß der Prokurator, um zum Gerichtshof zu gelangen, das Allerheiligste durchquert? Aber allen Ernstes: die Sache war einfach die, daß Jesus gar nicht im ~~xxx~~ Kasernenhof verurteilt wurde, tut mir leid! Ebensowenig, wie er die Stationen der Via Dolorosa an jenem Morgen durchlaufen hat. Wie können Sie überhaupt noch an diese Via Dolorosa glauben!

Gossner Mission

Sie wären der Letzte! Selbst die katholische Kritik glaubt nicht mehr daran! Das sind nun einmal Tatsachen! Ihm ist das Kreuz nicht unten am Treppengeländer aufgebürdet worden. Er ist nicht vor dem österreichischen Krankenhaus zum ersten Male zusammengebrochen. Seiner Mutter ist er nicht an der Straßenecke begegnet, ebensowenig wie dem Simon von Cyrane vor der Franziskanerkapelle und der Veronika links vor dem Gitter! Und der Gerichtshof des Pilatus, nun, Sie werden sehen! Neben der Kurienwar ein Platz, von Säulengängen umgeben... Der Xyst, genau genommen, eine Brücke von übereinanderliegenden Arkadien verband ihn mit dem Tempel. Dort hatte das Volk seine Zusammenkünfte, dort...

Von neuem schwieg der Pilger. Die viereckigen Blöcke der Klagemauer hängten zwischen dem Himmel und der Erde ihre riesigen Spiegel auf, die der Mond erblinden ließ. Als wollten sie durch Schreie vergangene Bilder zurückrufen, beschworen zwei verspätete Juden sie unten im Dunkel. Ich glaubte in ihnen allen die wiederzu-sehen- und zu hören, an denen ich das fromme Leiden bewundert hatte. Ich übersetzte mir die Psalmodie, die sich aus Schluchzen und Zagen erhob:

"Weil der Palast verwüster ward, sind wir allein, und wir weinen."

"Weil der Palast zertrümmert ward, sind wir allein, und wir weinen".

Die Kaftane schwankten im Winde, die hingekauerten Leviten rutschten auf den Knien weiter:

"Weil die Mauern zerbrochen wurden, sind wir allein, und wir weinen".

"Weil unsere Herrlichkeit vergangen ist..."

Von einer plötzlichen Wut gepackt, schimpfte mein Begleiter los:

-Sie flennen noch immer, hören Sie? Ein Rom stürzt zusammen mit seinem ganzen Weltreich, die aber bleiben da; sie flennen! Ein Christoph Columbus entdeckt Amerika: die aber bleiben da: sie heulen! Ein Danton befreit sein sein Volk, befreit die Völker: sie aber bleiben da: sie jammern! Schiffe durchmessen die Meere, Flugzeuge die Lüfte: sie winseln!

Er schrie zu ihnen hinüber:

- Wann habt ihr endlich ausgeflennt, ihr Memmen! Ein Jude flennt nicht,er fordert!

Da bemerkte ich, daß er wankte. Mit vor Schmerz gekrümmtem Rücken stürzte er gegen die Mauer, kratzte mit allen zehn Fingern an ihr herab, beleckte sie mit Küssen. Aber das Gebet, das er jetzt aus sich herauspreßte, jammerte nicht, es befahl:

- Sende uns den Sprößling vom Stamme Davids, den du uns verheißen hast, König der Welt, hörst du? Nicht erst übermorgen, nicht erst morgen, nein, heute den Messias! Sofort!

Er kam zu mir zurück. Seine Beine zitterten. Seine Arme zitterten. Seine Wangen, seine Stirne bebten. Aber die Wimpern um seine unsteten Augen waren starr. Er packte mich, zog mich mit sich fort. Vor der blauen Fassade des muselmanischen Tribunals schrie er noch einmal auf:

- Sofort den Messias! Sofort!

Etwas später raunte er mir zu:

Hören Sie nicht die anderen, wie sie schreien? Sie haben ihn verurteilt, haben ihn gegeißelt, ihm die Dornenkrone aufgesetzt! Das Kreuz liegt auf seinem Rücken! Nicht ein so langes Kreuz, wie Ihr es auf Euren Bildern habt. Nein, es war krurz, der Gekreuzigte war nahe am Boden festgenagelt.

Er ging, als ob er sich durch eine Menschenmenge durcharbeitete. Und ich lief wie in einer Sinnestäuschung hinter ihm her. Die stillen Gassen verzweigten sich immer mehr zur Anhöhe hin. Aber als ob er durch die Mauern hindurchsehen könnte, stieß er immer wieder auf den unsichtbaren Weg, der ihn zusammen mit der unsichtbaren Menge hinaufführte. Und immer wieder fiel er in das Stimmengewirr des Pöbels ein:

Gossner Mission

- Scharlatan! Falscher Prophet! Gaukler! Sohn einer Hexe! Er hat gesagt, der Tempel soll zerstört werden? Dem Kaiser soll der Tribut gezahlt werden? Ha! Nach Golgatha, du Hund von einem Beelzebub!

Der ist verrückt, dachte ich. Diese Stadt richtet seine Nerven zugrunde. Man hatte mir von einem Verrückten erzählt, der jeden Morgen zum Berge Golgatha hinaufläuft, um festzustellen, ob der Messias wiedergekommen ist, Dieser da ist es!

Wir überquerten den Markt. Auf der mondbeschienenen Seite der Straße las ich an der verbarrikadierten Schaufenstern der Kramläden auf arabisch und französisch, auf englisch und hebräisch: "Guedalia, Spezialist in Pantoffeln"... Goldschmiedewerkstatt... "Cohen ben Cohen" ... während der Mann immer weiterschimpfte:

- Wir werdenschonsehen, ob er den Tempel zerstört! Verräter! Überläufer! Aufschneider! Befreie dich doch, König der Juden! Steige auf zum Himmel, du Sohn Gottes!

Vor "Mattathia, Kurz- und Seidenwaren" brach die Stimme plötzlich ab und quäkte dann voll Trauer heraus:

- Da brach er zum ersten Mal zusammen! ... Das Kreuz war noch nicht einmal so schwer ... Aber die Geißelung, Sie können sich gar nicht vorstellen, was das bedeutet ... Das Fleisch platzt auf, aus den Rissen sickert das Blut ... Die Haut fetzt ab --- Er konnte einfach nicht mehr, er kroch nur noch so dahin!

Vornübergebeugt schleppte der Mann sich weiter. Mit gesenkten Augenlidern verfolgte er den kriechenden Jesus. Und auch ich sah ihn in dem schmerzerfüllten Dunkel, das unsere Schatten auf den Weg warfen. Der Körper vor mir verbreitete ein so trostloses Mitleid, daß selbst mein Körper die Schwingungen bis in die Zehen hinein verspürte.

Der Mann vor mir zitterte jedoch nicht mehr: mit jeder Minute erstarrten Genick, Rücken und Beine immer stärker vor Schrecken, als zöge ihn jeder Schritt näher zu dem Ort eines grausamen Erlebnisses. An der mauristanischen Ecke sagte er mit der Stimme einer erstarrten Statue, die sich vorwärtsschleift:

- Hier kamen wir aus der Stadt! ...

Der Platz, das russische Hispiz, die ansteigenden Häuser, die abgestuften Kuppeln, alles verschwand vor meinen Augen; ich meinte längst vergangene Zinnen zu entdecken, eine Tür im Bollwerk, einen Weg, der sich zum kahlen Hügel hinaufschlängelte.

Die steinerne Stimme fuhr fort:

- Hier stürzte er das zweite Mal! ... Hier stürzte er das dritte Mal! ... Hier sagte er zu mir: ...

Er hat mit Ihnen geredet? ...

- Er sagte zu mir: "Trage mein Kreuz!" ... Ich antwortete ihm nicht. Da sprach er zu mir: "Wenn du dein Kreuz nicht tragen willst, sollst du weitergehen ... bis ich wiederkomme!" ...

Ja, das ist wirklich ein Verrückter, dachte ich bei mir; ein Verrückter, der sich für den Wandernden Juden hält!

Die Marmorstimme sprach weiter:

- Aber wenn ich hier vorbeikomme, dann muß ich ... dann muß ich das Kreuz tragen, das ich nicht nehmen wollte!

Und nun zwängte er sich selbst unter das unsichtbare Kreuz; er kletterte mit ihm die Gasse hinauf, die in Treppen aufwärtsführt; er schleifte mit Brust und Knien die düsteren Stufen entlang und brach dann unter dem unsichtbaren Kreuz selbst zusammen!

In dem Gäßchen, wo eine Säule in die Mauer mit eingebaut ist, blieb er lange ausgestreckt mit dem Gesicht auf den Fliesen liegen. Linker Hand öffnete sich vor uns der Platz des Martyriums, wo mitten aus dem Pflaster die weiße Kuppel jener unterirdischen Kapelle auftaucht, die der Legende nach auf den verschütteten Resten des Kreuzes aufgebaut sein soll. Und darüber hob sich der Kirchturm von Golgatha gegen den Himmel ab.

Gossner Mission

Aus dem staubverklebten Mund kam ein Röcheln:
- Noch höher hinauf? ... Ich kann nicht mehr! ... Einmal hab' ich's versucht ... Als ich ganz oben ankam ... haben sie mich gekreuzigt! ...
Es entstand ein Schweigen. Ich glaubte, der Mann sei in Ohnmacht gefallen.

+

Lange zeit, nachdem ich ihn gegen das Tor des koptischen Klosters gestützt hatte, sagte er mit ganz veränderter Stimme:
- Beunruhigen Sie sich nicht, ich hab' nur wieder einen von meinen Anfällen bekommen. Er geht vorüber, alles geht vorüber! Oh ja, ich weiß, Sie glauben, ich bin verrückt: der Wandernde Jude ist doch eine Legende! Wenn es nur eine wäre! Aber, sehen Sie, ich existiere! Ich bin da, in Fleisch und Blut. Ich schätze sogar, daß ich den guten alten jüdischen Humor bald wiederfinden werde, von dem Sie in Ihren Vorträgen sprechen. Ich kenne Sie nämlich, Herr Fleg! Habe Ihre Bücher gelesen ... Ihr "Warum ich Jude bin". Am Quai in Paris gekauft. Ja, ein Exemplar mit handschriftlicher Widmung, für fünf Sous! Aber unter uns gesagt; wenn das Judentum zu seiner Verteidigung nur solche Juden wie Sie gehabt hätte, gäbe es heute keinen Antisemitismus mehr, und zwar einfach aus dem Grunde, weil keine Juden mehr da wären! So, und jetzt arbeiten Sie an einem "Leben Jesu"? Oh, mir verbirgt man nichts! Sie halten es sogar für besonders originell, überall zu wiederholen, daß Jesus in Palestina unauffindbar ist? Ich habe ihn damals hier gefunden, das kann ich Ihnen versichern. Und Sie haben selbst gesehen, daß ich ihn auch wiederfinde! ... Was? Wie? für Ihr Buch? Ich soll Ihnen ein paar Tips geben? Ich soll Ihnen die Geschichte von Jesus erzählen? Warum nicht? Das Dumme ist nur: es haben sich schon ein paar Kollegen mit dem Thema befaßt. Und wie soll ich sie vergessen? Wie soll ich meine persönlichen Erinnerungen von all dem sondern, was ich inzwischen von ihnen gelesen habe? Und bin ich noch der Jude, den Jesus gekannt hat? Ist er noch jener Jesus, mit dem ich gelebt habe? Ich liebteihn, als ob ich Petrus, Lukas oder Matthäus hieße. Aber ich habe seinetwegen seitdem so vieles durchgemacht! ... Eine Epoche nach der anderen sah mich in Ghettos; um uns ein bißchen zu rächen, verbreitete ich kleine Verleumdungen. Die anderen wiederholten sie - im Elend tröstet das! - machten daraus Broschüren, illustriete und nichtillustrierte, und gaben sie von Hand zu Hand weiter, im Rücken des Goi. Ich spann so allerlei zusammen! Er sei der Sohn eines römischen Soldaten und eines Parfümmädchens gewesen: natürlich Blödsinn! Er hätte schon als kleiner Bengel die Weisen von Israel beschimpft, wie ein späterer Drumont! Kaum erwachsen, hätte er Götzendienst getrieben und die Magie erlernt! Dem Allerheiligsten hätte er seinen göttlichen Namen gestohlen und ihn unter seiner Haut versteckt, wenn er seine Wunder tat! Alle Bäume der Welt hätte er behext, damit sie ihr Holz nicht für sein Kreuz hergeben sollten! Und schließlich hätte ein Gärtner mit seinem Kadaver sein Jaucheloch zugestopft. Blödsinn, alles Blödsinn! ... Jetzt werde ich Ihneneinmal die Wahrheit erzählen, Aber " Was ist xixax Wahrheit?" wie Pilatus schon fragte ... Was ist denn das, mein Herr, die Wahrheit?
Ich setzte mich neben ihn vor das Tor. Er begann seine Erzählung.

Gossner Mission

XIV

Diesmal ließ ich mich nicht mehr vom Abenteuer anlocken. Schnurstracks folgte ich dem Weg nach Tiberias. Nicht einmal die Zeit zum Schlafen nahm ich mir.

Hinter Magdala traf icheinen Mann, der mir erzählte, er hätte Jesus auf dem Weg durch die Weiden nach Kana gehen sehen; nicht allein, denn Apostel und Jünger hätten ihn begleitet. Da ging ich ihm nach.

Es wurde Abend. Bei einer Hütte entdeckte ich einen Schäfer, der mir bekannt vorkam. Ich fragte ihn:

- Warst du nicht auch einer von seinen Jüngern?
- Ja.
- Und jetzt hast du ihn verlassen?
- Ja.
- Warum denn?
- Er hatte zu mir gesagt: "Laß die Toten die Toten begraben". Da bin ich mitgegangen, und habe meinen Vater, der gerade gestorben war, hier in dieser Wüste liegen lassen, ohne noch einmal heraufzusteigen und ihn zu begraben. Ein paar Wochen später kamen wir wieder hier vorbei. Da habe ich den Kadaver wiedergefunden. Er verfaulte an der frischen Luft. Der Bauch war ausgelaufen... Die Kiefern stachen aus dem Backenfleisch heraus ... Die Augen waren nicht mehr da.... Ich habe ihn natürlich beerdigt. Und dann bin ich hiergeblieben.

Als der Hirte mir das erzählte, fühlte ich mich plötzlich ganz verlassen. Eine Leere! Vor mir drehte sich alles ... Ich verstand nicht, was mit mir vorging.

Ein bißchen weiter unten begegnete ich einem Weingärtner vor seinem Turm. Er war auch ein Jünger gewesen. Ich fragte ihn:

- Warum hast du denn den Meister verlassen?

Da erzählte er mir: - Ich hatte meine Frau und meinen Sohn hier im Turm gelassen, die sollten den Weinberg bearbeiten. Als wir ein paar Wochen später hier vorbeikamen, habe ich sie einmal besucht. Aber in der Nacht brachen Diebe bei uns ein. Sie nahmen mir den Mantel weg, da gab ich ihnen meine Jacke noch dazu. Sie gaben mir eine Backpfeife, da hielt ich ihnen die andere Backe auch hin, wie Jesus es befohlen hatte. Dann ging es über meine Frau her! ... An den Beinen haben sie sie herumgeschleift --- Und einer nach dem andern, vor meinen Augen! ... Ich habe sie nicht verteidigt! ... Dann sind sie abgezogen, haben noch meinen Sohn mitgenommen! ... Ich habe sie nicht verfolgt! ... Jetzt ist meine Frau schwanger - und ich selbst habe kein Kind mehr! Aber immerzu, Tag und Nacht, geht es mir im Kopf herum: "Warum hast dem Bösen keinen Widerstand geleistet?" Und ich hasse den Meister. Und ich bleibe jetzt hier!

Bei dieser zweiten Geschichte ging mir ein Beben durch den Körper. Ich wußte nicht mehr, ob nur mir die Glieder zitterten, oder ob die ganze Welt ins Wanken geraten war.

Es war Nacht geworden. Heller Mondschein, so wie heute. Und im Tale die Nebel, weiß wie Leinentücher ... Ich sagte zu mir:

- Schon längst glaube ich nicht mehr an ihn! ...

Da war ich es nicht mehr, der dies sagte, es war eine Stimme in mir, die sprach, immer lauter und lauter sprach sie:

- Schon längst, schon längst und lange glaubst du nicht mehr an ihn!

Verlassen hast du ihn! Wie alle anderen auch! Weil du ebensowenig an ihn wie an sein Königreich glaubst!

Am ganzen Körper bebend rannte ich davon. Und Sätze jagten mir durch den Kopf, die ich nie hatte hören wollen, die ich aber doch gehört hatte:

- Unsere Gerechtigkeit reicht ihm nicht? Er braucht eine andere? ... Mit welchem Recht vergibt er Sünden? Das darf doch nur Gott!

Und jetzt tönten die Stimmen nicht mehr aus mir heraus, sie kamen von außen! Sie hatten die Körper von Jüngern, von all denen Jüngern, die den Meister verlassen hatten wie ich. Das waren sie wirklich, ich erkannte sie alle! Da waren

Gossner Mission

Baruch und Ruben, Nathan von Kana, Micha von Tiberias, Urie von Chorazain. Sie schrien:

- Ein Messias, der nicht König sein will? Messias der Feiglinge? Messias der Weiber? ... Er hält ja nicht die Backe hin! Er gibt ja selber Ohrfeigen! Menschensohn? ... Und Gottessohn? ... Mit welchem Recht Gottessohn?

Ich rannte ins Tal hinunter, sie kamen hinter mir her. Ich lief wieder bergauf, sie hinterdrein. Sie verfolgten mich, ließen nicht von mir ab. Es wurden immer mehr. Ich dachte bei mir:

- Warum haben sie nur alle weiße Kleider an?

Sie schwangen ihre Arme, sie frohten mit den Fäusen. Und als liefe Jesus direkt hinter mir her, verfolgten sie auch ihn. Die vorher gehinkt hatten, schleuderten ihre Krücken nach ihm. Die vorher blind gewesen waren, bewarfen ihn mit ihren Augen. Und sie schrien:

- Du willst das Königreich besitzen? Und vier oder fünf Pharisäer können dich daran hindern, es uns zu geben? Wo steckt es denn? Wo ist denn dein Königreich? Und das Zeichen vom Himmel, das du uns zeigen wolltest? Zeige uns das Zeichen! Wenn du es kannst! ... Du kannst es nicht? Hexenmeister, Bandit, Vergewaltiger des Sabbats! ... Bitte doch den Beelzebub, den Beherrscher der Dämonen darum! Wo sind denn die Geister, die du verjagt hast, du Meister der falschen Wunder! Siekommen genau dahin wieder, wo du sie verjagen wolltest! Sie kommen wieder, die Dämonen? Und jeder von ihnen bringt noch sieben andere mit, von denen einer schlimmer ist als der andere!

Ich war vor einer Stadt angelangt. ... War es eine Stadt, oder nur ein Trugbild davon? An der Stadtmauer war ein Besessener an zwei Eisenringen festgekettet. Im Mondlicht schien sein Gesicht grün, die Lider blau, seine roten Pupillen waren von beiden Seiten zur Nase hinverdreht. Mit zusammengeklemmten Knien, verrenkten Knöcheln, die Schultern vorgeschoben, die Fäuste hinten, so zog er belfernd an seinen beiden Ketten, als ob er von seinen Armen nur noch zwei Stumpen übrig lassen wollte. Auch ihn erkannte ich wieder. Ich hatte ihn geheilt zu Füßen von Jesus gesehen, wie er mit wie mit Engelszungen geflüstert hatte: "Gesegnet seist du, Jesus von Nazareth!" Jetht höhnte der Dämon aus seinem Munde von neuen:

- Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesus von Nazareth? Du bist gekommen, um uns zu verderben, aber das wirst du nicht schaffen! Wir werden uns alles wieder zurückholen, was du uns weggenommen hast, du Menschensohn, Gottessohn, du Hund von einem Beelzebub!

Ich floh! Und die anderen, alle anderen, schrien hinter mir her:

Laufe! Die er geheilt hat, die sind nicht geheilt! Laufe! Jetzt hast du noch deine Beine. Morgen hast du sie nicht mehr!

Ich kam in einem breiten Tal an. Um mich herum Blumen, rote, gelbe. Ich sah die Farben im Mondschein. Und gegen den Himmel hob sich eine runde Kuppel ab. Ich dachte:

- Das ist der Tabor! - und lief in das Tal hinunter.

Die anderen schrien noch immer:

Bleib' nicht stehen! Wenn du einen Augenblick stehen bleibst, ist es für immer vorbei!

Ich lief und lief. Plötzlich stolperte ich und fiel lang hin.

- Bleib ' nicht liegen! Bleib ' nicht liegen!

Mühsam erhob ich mich - und fiel hinten über.

- Es ist vorbei, du kannst nicht mehr gehen!

Ich wollte meine Arme und Schultern befühlen, wie es die Tante Sephora getan hatte. Es gelang mir nicht. Meine Hand war aus Stein, mein Arm war aus Stein. Ich wollte die Beine anziehen. Meine Beine waren aus Stein.

- Es ist vorbei, vorbei! Du kannst nicht mehr gehen!

Dann war ich allein. Die anderen waren nicht mehr da. Der Mond war verschwunden. Nur noch Wolken. - - -

Vor meinen Augen erschien wieder die Barke auf dem Wasser, am Heck stand die dunkle Gestalt. Dannkamen mir auch die schönen Worte in den Sinn: "Selig

Gossner Mission

sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen!"

Der das gesagt hatte, konnte der gelogen haben?

Ich sprach das schöne Gebet vor mich hin:

"Unser Vater, der du bist in den Himmeln, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe. Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen" ...

Und ich schrie:

- Erlöse mich! Erlöse mich von dem Bösen!

Dann murmelte ich:

- Ich glaube nicht mehr an ihn! ... Ich bin aus Stein! ... Weil er nicht mehr da ist, glaube ich nicht mehr an ihn! ... Muß er denn da sein, wenn ich an ihn glauben soll? ... Aber ich bin ja aus Stein! ... Ich bin aus Stein! ...

Ich spürte die Sonne, die hinter mir aufging ... Und betrachtete den Tabor, der jetzt im hellen Sonnenlicht stand.

- Ja, der Glaube! ... Der Glaube, den er gepredigt hat ... Der Glaube, der rettet ... der Berge versetzt!

Noch immer betrachtete ich den Tabor.

- Wenn du den Glauben hast, dann befiehl dem Tabor, daß er sich an einen anderen Ort setzt, und er wird es tun!

- Dem Tabor? Dem Tabor soll ich befehlen?

- Befiehl ihm!

- Wie soll er mir gehorchen? Ich bin ja aus Stein! Er ist aus Stein!

- Befiehl ihm! Befiehl ihm!

Ich schrie zu ihm hinüber:

- Hebe dich auf, Tabor, hebe dich auf!

Aber der Tabor rührte sich nicht.

- Befiehl ihm!

Noch einmal schrie ich:

- Erhebe dich! Nimm deine Ebene! Und wandere!

Und er rührte sich nicht!

Aber wie ich schrie, sah ich Männer, die vom Berge herabkamen ... Wer war das? ... Petrus und Johannes! Und dahinter Jakobus! Und hinter ihnen ... unter ihnen ... das war Jesus!

Da bin ich aufgestanden. Und ich ging!

Gossner Mission

Gerhart Pohl: Die Fluchtburg

Roman. 506 Schreibmaschinenseiten

Gutachten

Der Roman umfaßt den Zeitraum von der Mitte der dreißiger Jahre bis zur Austreibung der schlesischen Bevölkerung durch die Polen im Winter 1945.

Im Mittelpunkt dieses menschen-und handlungsreichen Romans steht der Maler und Bildschnitzer Bernhart Ressel, der nach einer sturm-und drangbewegten künstlerischen und menschlichen Entwicklungszeit zugleich mit der Reife seiner Kunst die Abkehr von der "schwärmerischen Gewaltsucht" seiner Zeit findet und damit auch in den offenen und heimlichen Widerstand gegen sie gestellt wird. Durch einen zufälligen Kauf, dem doch eine schicksalhafte Fügung zugrunde liegt, gelangt er in den Besitz eines Holzhauses im Riesengebirge, das in dem Maße, in dem die nazistische Verfolgungswut sich immer ungehemmter an Menschen aller Art austobt, aus einem "Lachenden Winkel" zu einer"Fluchtburg"wird. Von dem Freundeskreis wird sie auch "Mutters Haus" genannt, nach der warmherzigen, mütterlichen und resoluten Frau des Malers. Bis es dann eines Tages im Spätherbst 1945 so weit ist, daß der "magische Schatten", der von dem Riesengebirgskamm über das Haus gebreitet ist, und der so vielen ~~Menschen~~ Schutz und Verborgenheit Suchenden nicht nur Zuflucht verhieß, sondern auch gewährte, auch für die eigenen Besitzer des Hauses seine Schutzkrafft verliert. Aber sie ziehen aus mit dem gläubigen Bewußtsein, daß "Mutters Haus" überall ist, wo Menschen sich zusammentun, um die "selbstgeschaffenen Höllen" zu überwinden.

Das ist das Handlungsschema, der äußere und zugleich belebende Rahmen für eine Fülle von Schicksal, das sich auf diesen 506 Seiten ereignet und oft mit packender Wucht dargestellt wird. Das düstere Zeitgeschehen bleibt nicht Hintergrund, sondern prägt, verfolgt und vernichtet oft genug jedes Einzelschicksal. Die meisten der Gestalten sind lebenswahr und echt; eine Reihe von ihnen, darunter auch sogenannte "Schlüsselfiguren", wohl auch dem Autor persönlich begegnet: "Der alte Merlin" (Gerhart Hauptmann?), einzelne Mitglieder des Kreisauer Kreises (im Roman der "Ronsdorfer Ring" genannt) usw. Aber es wäre natürlich zu wenig und zu billig, wenn der Roman allein von daher, von der Entschlüsselung solcher Gestalten, die in die Geschichte eingegangen sind, sein Interesse bezöge; das Lebendige und Fesselnde der Charakterzeichnung liegt vielmehr darin, daß Gerhart Pohl sich jeder Schwarz-Weiß-Malerei enthält, daß er auch die glühendsten und mutigsten Gegner und Widerstreber "Belials", wie Hitler in diesem Roman genannt wird, mit ihren Fehlern, Eigenheiten und - Eitelkeiten schildert. Gerade die Darstellung der Anfänge des Hitlerregimes, in denen das Halbe, Unentschiedene, das Hinkenwollen nach beiden Seiten auch noch durch die Reihen der später entschiedenen Gegner ging - Züge, von denen auch die Mittelpunktsfigur des Romans, der Maler Bernhart Ressel selbst, nicht frei bleibt -: gerade durch diese schonungslose Offenheit erhält die Darstellung das ungemein Lebensechte.

Ich möchte mein Urteil über diesen Roman dahingehend zusammenfassen, daß er ein gutes, teilweise erschütterndes und hinreißendes Bild der Zeit von 1933 bis 1945 gibt und daß wir ihn zum Verlag annehmen sollten, schon aus der nüchternen Erwägung heraus, daß uns - vorläufig wenigstens - die erstrangigen Schriftsteller nicht zuströmen werden und wir uns darum an die zweitrangigen, aber dennoch guten Schriftsteller halten müssen.

Ich möchte aber auch einige Bedenken nicht verschweigen. Es scheint, daß der Atem - oder die Potenz - des Verfassers nicht ausgereicht hat, alle Teile des Romans von der ersten bis zur letzten Seite mit der gleichen Gestaltungskraft

Gossner Mission

zu durchdringen. Mit anderen Worten: Die "Fluchtburg" entbehrt nicht der kolportagehaften Züge und der Stil bleibt manchmal journalistisch hingefegt, ohne gestaltet zu sein. Ich habe alle solche Stellen besonders vermerkt und bin nun allerdings - nach den bisherigen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Herrn Dr.Pohl - überzeugt, daß er die beanstandeten Absätze einer nochmali-Überarbeitung unterziehen wird. Es ist ja überhaupt zu fragen, ob die Zeit schon reif ist - vorausgesetzt, daß sie es je wird - für die Gestaltung des großen Epos jener Jahre, in dem die Realität aus einheitlicher Weltschau so schöpferisch durchdrungen wird, daß sie Symbol wird, ohne aufzuhören, Realität zu bleiben. Ansätze dazu sind in dem Werk von Gerhart Pohl nach meiner Meinung zweifellos vorhanden. - Daß vielfach die Sache an sich - Auspeitschung von Logenmitgliedern, Überfall eines Dorfes durch polnische Partisanen usw.- nichts für empfindsame und träge Herzen ist, versteht sich von selbst.

Mein zweiter Einwand rechnet mit diesen trägen Herzen, die heute die große Masse des Leserpublikums ausmachen, und ich frage mich daher, ob ein solches Werk, das wiederum so schonungslos aus großen und kleinen Zügen ein Bild der unseligen und schuldbeladenen deutschen Vergangenheit zusammensetzt, noch gelesen und gekauft wird. Es sind dieselben Bedenken, aus denen heraus ich seinerzeit vom Verlag der "Freunde aus Davids Geschlecht" von Ruth Hoffmann abraten zu müssen glaubte. Wenn man aber andererseits bedenkt, daß das Werk "Das Gewissen steht auf" innerhalb eines Jahres bereits mehrere Auflagen erlebt hat, und man dieses Buch von Gerhrt Pohl einen "Roman des Widerstandes" nennen könnte, so gibt einem diese Tatsache auch für den Verkaufserfolg wieder Hoffnung. Und wenn der Lettner-Verlag es schon auf so manchen anderen Gebieten unternommen hat, die trägen Herzen aufzurütteln - sollte er es da in dem Bereich des Literarischen nicht auch tun?

Berlin-Dahlem, am 16.November 1954

Dr. Berkhan

Gossner Mission

P. Dr. theol. habil. H. Niederstrasser

Tgb. Nr.: .....

Berlin O 17, den 20. März 1955

Stralauer Platz 32

Telefon: 531078

477

Herrn Kirchenrat Lokies
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Eg. 23. MRZ 1955

Tageb. Nr. .....

Sehr verehrter Herr Kirchenrat!

Wenn ich mich recht erinnere, habe ich Ihnen Herr Dr. Lehmann-Valera Ihnen 1 Expl. meines Pestalozzi-Buch zur Durchsicht übergeben. - Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir das Expl. - etwa mit Ihren Bemerkungen - zurückgeben würden, da ich es jetzt brauche. Darf ich Sie bitten, es an meine Gemeindehelferin Fr. Clara Rocmer, Berlin-Lichterfelde, Lorenzstr. 64 zu senden.

Mit ergebenstem Gruß bin ich Ihr

Niederstrasser

Gossner Mission

[36a] B 1 187/34. 0369

A 77

16.2.1955

- Katechetischer Dienst -
Bu/U

An den
Lettner-Verlag

Berlin-Dahlem
Podbielskiallee 56

Wir beauftragen Sie hierdurch mit der Lieferung von

3.600 Stück "Der Weg"

zum Preise von	16.200.--
./. 5 % Behördenrabatt	810.--
	15.390.--

Die Bücher sind nach einem Verteilerschlüssel, den wir Ihnen noch zusenden werden, an die Kirchlichen Erziehungsausschüsse in Westberlin auszuliefern.

Im Auftrage

Bunke.

Gossner Mission

A 77

VIKAS VIDYALAYA, RANCHI. Continuation Sheet No..... Dated..... 12 - II - 55

Dr.O.Wolff, Principal

An die
Schriftleitung des Lettner-Verlages,
Berlin

Sehr geehrte Herren,

Da ich nicht genau weiss, an wen persoenlich zu schreiben, wollen Sie freundlichst meine unpersoenliche Anrede entschuldigen. Herr Kirchenrat D.Lokies wird schon das Rechte mit diesem Brief tun.

Als Herr D.Lokies hier in Indien war, sagte er mir freundlicherweise, dass der Lettner Verlag an dem Gandhi-Buch, an dem ich seit langem arbeite, interessiert ist, und ich moechte mir hiermit die Anfrage erlauben, ob Sie dem Druck desselben naher zu treten bereit sind. Vielleicht darf ich mir ein paar Bemerkungen erlauben, um Ihnen einen Eindruck zu geben, was mit dem Buch beabsichtigt ist.

Meine Gandhi-Arbeit fallt aus dem Rahmen der bisherigen Gandhi-Literatur völlig heraus. Es handelt sich nicht darum, Gandhi als einen dem Abendland überlegenen Propheten zu preisen oder abendländische Geistigkeit durch indische Denkart befruchten oder überfremden zu wollen.

Die gesamte missionarische Situation in Indien und daruber hinaus im Osten, die Abwendung des Ostens unter Führung Indiens vom Westen, der moderne antichristliche wie antiwestliche Nationalismus, der hier zwei grosse neue Staaten prägt und die Koalition "Asiens" gegen das Abendland erfolgreich schmiedet, diese gesamte Entwicklung geht auf Gandhi zuruck, insbesondere die polemische Antithetik und der weltanschauliche und religiose Überlegenheitsanspruch Indiens wie des weiteren Ostens. Zu dem allen hat Gandhi die Szene gesetzt. Insbesondere ist Gandhi der grösste und erfolgreichste Antipode des Christentums, den die Neuzeit kennt, er hat Hindus wie Mohammedaner zugleich, mehr als 400 Millionen Glaubige allein in Indien, in eine feste Front gegen das Christentum, in dem Gandhi jederzeit den gefahrlichsten Feind Indiens gesehen hat, zusammengeschmiedet. Auf diese Front stosst der Westen heute in Indien und im weiteren Osten, politisch, kulturell, religios und missionarisch. Ohne ein echtes Verstandnis Gandhis ist der Osten darum heute fur uns ein Buch mit sieben Siegeln.

Gandhi ist uns aber im Westen nicht bekannt, trotz allem, was über ihn geschrieben ist, er ist tatsächlich vollig unbekannt. Die Interpretation Gandhis, die Romain Rolland für das Abendland zuerst und mit bleibendem Erfolg vollzogen hat, ist ein wesentliches Missverstandnis. Rein quellenmässig schon ist wenig von Gandhi übersetzt, die übersetzten Auszuge geben keinerlei Gesamtbild. Zudem hat man sich immer darauf beschrankt, besonders packende Aussagen Gandhis herauszustellen, ohne aber zu wissen und zu zeigen, was Gandhi wirklich gewollt und vor allem , was er wirklich getan (!) hat.

Das zu zeigen versucht mein Gandhi Buch. Es ist nicht eine Heldenmonographie sondern eine Auseinandersetzung zwischen West und Ost, insbesondere zwischen Christentum (Evangelium) und Hinduismus. Die Frage, ob heute in Deutschland oder Europa Gandhi zeitgemass ist oder nicht, ist darum tatsachlich nicht die entscheidende, es handelt sich um die Gesamtsituation, kulturell, politisch und missionarisch, die uns auf den Fingern brennt.

Ich lese Gandhi seit vierzehn Jahren, habe alles Erreichbare in meiner eigenen Bibliothek gesammelt, es ist darum nichts eilig hingeschrieben. Besonders mein jetztiger Aufenthalt in Indien, der mich erst eigentlich gelehrt hat, die Hindus mit den Augen der Hindus zu sehen, hat mich, wie ich glaube, dem Verstandnis Indiens und speziell Gandhis, dem geistigen Vater des neuen Indien, naher gefuhrt.

Die "Gandhiana", die offiziell in Indien gefuhrt wird, verzeichne-

Gossner Mission

te schon im vorigen Jahr 4000 Veroffentlichungen uber Gandhi, allein in indischen und englischer Sprache. Fur meine Darstellung habe ich darum die folgende grundsatzliche Entscheidung getroffen: Es kann sich nicht darum handeln, die Literatur zu Worte kommen zu lassen, was ein unendlicher Ballast waere, sondern unbedingt in erster Linie Gandhi selbst, die unbekannten Quellen und die unbekannten Tatsachen. Und das macht gerade den Reiz der Neuheit aus. Im ubrigen fuhre ich nur die grossen Stimmen der Gandhi Literatur an u.a. an, wo sie Wesentliches hinzutragt.

Um Missverstandnisse zu vermeiden, moechte ich noch hinzufugen, dass es sich andererseits gewiss nicht darum handelt den Spiess sozusagen umzukehren und Gandhi "herunterzuraissen", es handelt sich um eine echte Absetzung der abendlandisch christlichen Werte.

Der Oettner-Verlag hat mit so grosser Freundlichkeit und in so schoener Weise die kleine Schrift "Indien-Abendland-Christentum" herausgebracht, sodass ich mir erlaube Ihnen das Gandhi-Buch anzubieten.

Es wird sich um etwa 350 Druckseiten handeln, 180 Schreibmaschinen-Seiten liegen jetzt fertig vor, den Rest uberarbeite ich noch. Wenn Sie Ihre grundsatzliche freundliche Bereitwilligkeit das Buch zu uebernehmen ausdrucken sollten, wurde ich Ihnen die fertigen Mappen sofort ubersenden, damit Sie sich ein naeheres Urteil bilden und den Gesamtplan aufstellen koennen, den Rest wuerde ich dann in etwa zwei Monaten zusenden. Es liegt mir daran, dass das Buch noch in diesem Jahre 1955 herauskommt, darum bitte ich besonders. Dem Buch sollten einige Bilder beigegeben werden, die ich schicken werde.

So sehe ich einer baldigen Antwort Ihrerseits entgegen und sage Ihnen im voraus meinen herzlichen Dank fuer Ihr freundliches Interesse.

Mit verbindlichen und freundlichen Gruessen,

Bestens Ihr

O. Buss.

Gossner Mission

Abschrift!

Vikas Vidyalaya, Ranchi, Dated 12. II 35.
Dr. O. Wolff, Principal.

An die
Schriftleitung des Lettner-Verlages,
Berlin.

Sehr geehrte Herren,

Da ich nicht genau weiß, an wen persönlich zu schreiben, wollen Sie freundlichst meine unpersönliche Anrede entschuldigen. Herr Kirchenrat D. Lokies wird schon das Rechte mit diesem Brief tun.

Als Herr D. Lokies hier in Indien war, sagte er mir freundlicherweise, daß der Lettner Verlag an dem Gandhi-Buch, an dem ich seit langem arbeite, interessiert ist, und ich möchte mir hiermit die Anfrage erlauben, ob Sie dem Druck desselben näher zu treten bereit sind. Vielleicht darf ich mir ein paar Bemerkungen erlauben, um Ihnen einen Eindruck zu geben, was mit dem Buch beabsichtigt ist.

Meine Gandhi-Arbeit fällt aus dem Rahmen der bisherigen Gandhi-Literatur völlig heraus. Es handelt sich nicht darum, Gandhi als einen dem Abendland Überlegenen Propheten zu preisen oder abendländische Geistigkeit durch indische Denkart befruchten oder überfremden zu wollen.

Die gesamte missionarische Situation in Indien und darüber hinaus im Osten, die Abwendung des Ostens unter Führung Indiens vom Westen, der moderne antichristliche wie antiwestliche Nationalismus, der hier zwei grosse neue Staaten prägt und die Koalition "Asiens" gegen das Abendland erfolgreich schmiedet, diese gesamte Entwicklung geht auf Gandhi zurück, insbesondere die polemische Antithetik und der weltanschauliche und religiöse Ueberlegenheitsanspruch Indiens wie des weiteren Ostens. Zu dem allen hat Gandhi die Szene gesetzt. Insbesondere ist Gandhi der größte und erfolgreichste Antipode des Christentums, den die Neuzeit kennt, er hat Hindus wie Mohammedaner zugleich, mehr als 400 Millionen Gläubige allein in Indien, in eine feste Front gegen das Christentum, in dem Gandhi jederzeit den gefährlichsten Feind Indiens gesehen hat, zusammengeschmiedet. Auf diese Front stößt der Westen heute in Indien und im weiteren Osten, politisch, kulturell, religiös und missionarisch. Ohne ein echtes Verständnis Gandhis ist der Osten darum heute für uns ein Buch mit sieben Siegeln.

Gandhi ist uns aber im Westen nicht bekannt, trotz allem, was über ihn geschrieben ist, er ist tatsächlich völlig unbekannt. Die Interpretation Gandhis, die Romain Rolland für das Abendland zuerst und mit bleibendem Erfolg vollzogen hat, ist ein wesentliches Missverständnis. Rein quellenmäßig schon ist wenig von Gandhi übersetzt, die übersetzten Auszüge geben keinerlei Gesamtbild. Zudem hat man sich immer darauf beschränkt, besonders packende Aussagen Gandhis herauszustellen, ohne aber zu wissen und zu zeigen, was Gandhi wirklich gewollt und vor allem, was er wirklich getan (!) hat.

Das zu zeigen versucht mein Gandhi Buch. Es ist nicht eine Heldenmonographie sondern eine Auseinandersetzung zwischen West und Ost, insbesondere zwischen Christentum (Evangelium) und Hinduismus. Die Frage,

ob

Gossner Mission

ob heute in Deutschland oder Europa Gandhi zeitgemäß ist oder nicht, ist darum tatsächlich nicht die entscheidende, es handelt sich um die Gesamtsituation, kulturell, politisch und missionarisch, die uns auf den Fingern brennt.

Ich lese Gandhi seit vierzehn Jahren, habe alles Erreichbare in meiner eigenen Bibliothek gesammelt, es ist darum nichts eilig hingeschrieben. Besonders mein jetziger Aufenthalt in Indien, der mich erst eigentlich gelehrt hat, die Hindus mit den Augen der Hindus zu sehen, hat mich, wie ich glaube, dem Verständnis Indiens und speziell Gandhis, dem geistigen Vater des neuen Indien, näher geführt.

Die "Gandhiana", die offiziell in Indien geführt wird, verzeichnete schon im vorigen Jahr 4000 Veröffentlichungen über Gandhi, allein in indischen und englischer Sprache. Für meine Darstellung habe ich darum die folgende grundsätzliche Entscheidung getroffen: Es kann sich nicht darum handeln, die Literatur zu Worte kommen zu lassen, was ein unendlicher Ballast wäre, sondern unbedingt in erster Linie Gandhi selbst, die unbekannten Quellen und die unbekannten Tatsachen. Und das macht gerade den Reiz der Neuheit aus. Im übrigen führe ich nur die großen Stimmen der Gandhi Literatur u.s.w. an, wo sie Wesentliches hinzuträgt.

Um Missverständnisse zu vermeiden, möchte ich noch hinzufügen, daß es sich andererseits gewiß nicht darum handelt den Spieß sozusagen umzukehren und Gandhi "herunterzureissen", es handelt sich um eine echte Absetzung der abendländisch christlichen Werte.

Der Lettner-Verlag hat mit so großer Freundlichkeit und in so schöner Weise die kleine Schrift "Indien-Abendland-Christentum" herausgebracht, sodaß ich mir erlaube Ihnen das Gandhi-Buch anzubieten.

Es wird sich um etwa 350 Druckseiten handeln, 180 Schreibmaschinen-Seiten liegen jetzt fertig vor, den Rest überarbeite ich noch. Wenn Sie grundsätzliche freundliche Bereitwilligkeit das Buch zu übernehmen ausdrücken sollten, würde ich Ihnen die fertigen Kappen sofort übersenden, damit Sie sich ein näheres Urteil bilden und den Gesamtplan aufstellen können, den Rest würde ich dann in etwa zwei Monaten zusenden. Es liegt mir daran, daß das Buch noch in diesem Jahre 1955 herauskommt, darum bitte ich besonders. Dem Buch sollten einige Bilder beigegeben werden, die ich schicken werde.

So sehe ich einer baldigen Antwort Ihrerseits entgegen und sage Ihnen im voraus meinen herzlichen Dank für Ihr freundliches Interesse.

Mit verbindlichen und freundlichen Grüßen,
Bestens Ihr
gez. O.Wolff.

Gossner Mission

A77

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin-Dahlem, am 24.Januar 1955

Herrn
Pastor D.Hans L o k i e s
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Sehr geehrter Herr Pastor Lokies!

Wir laden Sie hierdurch noch einmal schriftlich zu der bereits verabredeten Beiratssitzung des Verlages am Montag, den 31.1.1955 um 18 Uhr (Podbielskiallee 56) ein.

Tagesordnungspunkte:

1) Besprechung mit Herrn Prof.Dr.K.Kupisch über die Weiterführung der in Auftrag gegebenen "Kirchengeschichte" und der "Deutschen Geschichte".
2) Besprechung über vorliegende Manuskripte.
3) Finanzbericht von Herrn Hannemann.
4) Besprechung über die Erweiterung der GmbH.
5) Verschiedenes.

Wir bitten Sie, diesen Termin freizuhalten, da die zu behandelnden Punkte sehr wichtig sind.

Mit freundlicher Begrüßung!
Ihr
Lettner-Verlag
Hannemann

LETTNER-VERLAG GMBH · BERLIN-DAHLEM · PODBIELSKIALLEE 56
FERNRUF 764631 · POSTSCHECK BERLIN-WEST 7484 BANK: BERLINER BANK 4/7478

Gossner Mission

A 77

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin-Dahlem, am 4.Januar 1955

Herrn
Pastor D. Hans L o k i e s

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Herrn Pastor Lokies

mit der Bitte um Stellungnahme.

Mit freundlicher Begrüßung!
Lettner-Verlag
i.A.
Dr. Bohm

Anlage: Gutachten zu
Ms. Rudolf Krämer-Badoni

LETTNER-VERLAG GMBH · BERLIN-DAHLEM · PODBIELSKIALLEE 56
FERNRUF 764631 · POSTSCHECK BERLIN-WEST 7484 BANK: BERLINER BANK 4/7478

Gossner Mission

Rudolf Krämer-Badoni: Rundfunkansprachen

Den Anstoß zu dieser Ms.-Einsendung gab ein Vortrag des Verfassers im Sender Freies Berlin unter dem Titel: "Der Weltraum und der Himmel". Xxaxx Er veranlaßte Herrn Hannemann, mit dem Verfasser in Verbindung zu treten und ihn zu fragen, ob er noch mehr solcher Vorträge besäße und eventuell bereit wäre, sie uns für ein Büchlein in der Kleinen Lettner-Reihe zur Verfügung zu stellen.

Die eingesandten Mss. nehmen zu allgemein-menschlichen Fragen Stellung und verknüpfen sie zugleich mit der Haltung, die der moderne Mensch zu ihnen einnehmen kann. Man könnte in Parallele zu dem Heiseler-Band "Der Dichter als Tröster", der den Untertitel trägt "Betrachtungen zur dichterischen Aufgabe in dieser Zeit", hier setzen: "Betrachtungen zur menschlichen Aufgabe in dieser Zeit". Sie sind durchweg getragen von einer reifen, noblen und fundierten Menschlichkeit, allgemeinverständlich in der Sprache, ohne vulgär zu sein und im Inhaltlichen, so scheint es mir, fast durchweg zu akzeptieren. Ich komme im einzelnen noch darauf zurück. - Nicht verschwiegen werden darf, daß Krämer-Badoni Katholik ist und eins der Ms. habe ich wegen seiner zu ausgesprochenen Katholizität ausscheiden zu müssen geglaubt. Der Verfasser hat in seinem Begleitschreiben vom 29.10. aus seiner konfessionellen Zugehörigkeit auch keinen Hehl gemacht mit den schönen Worten: "... ich muß Ihnen sagen, daß ich persönlich ein katholischer Christ bin oder sagen wir offener: der katholischen Kirche angehöre und gern ein Christ wäre. Denn schlankweg zu sagen: Ich BIN ein Christ, das klingt mir allezeit etwas überheblich, - also höchstens: ich bemühe mich zu glauben, und ich wäre gern ein tätiger Christ." - Im übrigen muß ich leider bekennen, daß ich persönlich von Krämer-Badoni, der ja in der zeitgenössischen Literatur einen guten Namen hat, nichts weiter kenne als einzelne kleine Erzählungen in der 'Neuen Zeitung' und auch noch nicht die Zeit gefunden habe, mir etwas zu beschaffen. (Am bekanntesten ist wohl sein Roman 'In der großen Drift'.)

Ich stelle im folgenden die Titel der einzelnen Ansprachen mit einer kurzen Charakteristik ihres Inhalts zusammen und zwar in drei Gruppen nach meiner persönlichen Wertung: 1) Gut bis ausgezeichnet; 2) ist mir die Entscheidung aus darzulegenden Gründen selbst noch ungewiß; 3) abzulehnen.

I

1) "Der Weltraum undder Himmel" (1954, 7 Schreibmaschinenseiten).
Weder die Erlösungsbedürftigkeit noch die Botschaft von der Erlösung werden durch die Erscheinungen "fliegender Untertassen" oder durch die mögliche Tatsache bewohnter Himmelskörper relativiert.

2) "Die Tugend, eine männliche Eigenschaft" (Hess.Rundfunk,1954, 5 S.)
Die christlichen Texte des Mittelalters übersetzten das lateinische "virtus" mit "Tugend", und die Hauptschuldige an dem Verblassen des Tugendbegriffs ist die aristotelisch untermauerte Scholastik. "Jesus aber hat unermüdlich die offene, wandlungsfähige, leidenschaftliche Natur gegen die verhärtete, selbstgerechte Menschennatur gesetzt". Glauben und Getroffenwerden vom Wort setzt Leidenschaft voraus und wirkt Zucht, Männlichkeit und Bescheidenheit.

3)"Glückhaben und glücklich sein" (Hess.Rdf.1954, 5 S.)
Das höchste Glück ist immer grundlos und lehrt uns, genau wie die Angst, dies Kehrseite des Glücksgefühls, daß wir mehr als eine Dimension haben.

4)

Gossner Mission

4) "Leichtfertige Menschenfreundlichkeit" (NWDR Köln,1954, 5 S.)
Paulus mit seinem Wort: 'Denn das Gute, das ich tun will, das tue ich nicht. Aber das Böse, das ich nicht tun will, das tue ich', wird all denen gegenübergestellt, die aus Politik, aus ihrer Zugehörigkeit zu einer Weltanschauung oder gar als gläubige Christen das Böse und die Bösen anklagen und natürlich sich selbst zu den Guten und Besten rechnen. Diese Darstellung scheint mir in ihrer prägnantesten Kürze ganz meisterhaft zu sein und ins Schwarze zu treffen. Als Beispiel, auch für den Stil von Krämer-Badoni, der Schluß: "Also ist das Mindeste, was man von einem Mann verlangen kann, das quälende Bewußtsein des Paulus. - Aber da stehen wir alle und haben das Gute mit Löffeln gefressen."

5) "Aus dem Geist des Volkes gegen das Volk" (1953, Nachtprogramm Köln,10S.)
In Moses und Cicero werden zwei Männer gezeichnet, die sich aus dem Geist ihres Volkes gegen ebendies Volk durchgesetzt haben; so hat sich das jüdische Volk in dem "ängtlichen, mutigen, selbstherrlichen Mann jahrhunderte-jahrtausendelang selbst erkannt, und Cicero, der unter dem Dolch der Mörder starb, hat zwar nicht die res publica, aber die Romanität für das Abendland gerettet. Eine ausgezeichnete, gestraffte und dramatisch konzentrierte Darstellung.

6)"Balthasar und Bunche" (1953, Nachtprogramm Köln, 9 S.)
Untertitel: "Oder über die Würde des weißen Mannes". In Balthasar, einem der drei Magier, der nach der Tradition ein Mohrenfürst gewesen sein soll, ist uns die Verkündigung Jesu symbolisiert: Alle Rassen, alle Völker, alle Weltanschauungen sind vor Gott gleich erlösungsbedürftig und gleich berufen. Dr.Ralph Johnson Bunche, der "ungekrönte König der Schwarzen", ist der Mann, dem es gelang, 1949 den unerreichbar scheinenden Waffenstillstand in Palästina zuwege zu bringen. "Während Bunche in der Öffentlichkeit Sprosse um Sprosse erstieg, wird er als Privatmann von jedem Kellner und Portier unnachsichtlich auf die ungeschriebenen Gesetze der Rassentrennung aufmerksam gemacht". Und das in einem Lande, dessen Verfassung "den apriorischen Satz enthält, daß alle Menschen vor ihrem Schöpfer gleich sind". Allerdings, so fügt der Verf.hinzu, haben wir Europäer, und erst recht wir Deutsche, kein Recht, da Vorwürfe auszuteilen. Aber wir haben die "Pflicht, einzusehen, ... daß der schwarze König an d. Krippe von Bethlehem ein ungleich mächtigeres Zeichen darstellt als eine Theorie, die sich auf die autonome Vernunft des Menschen beruft".

7)"Über den Reichtum des Menschen" (NWDR,Köln, 1954, 6 S.)

Verf. beschreibt den Reichtum der geistigen und moralischen Möglichkeiten d. Menschen vom Teufel bis zum Heiligen und weist darauf hin, daß nur eines diesen geradezu "monströsen" Reichtum sinnvoll macht: die Entscheidung. Und zwar "die Entscheidung des Leidenschaftlichen - sie allein hat Wert".

8) "Brauchen wir Menschen Trost?" (NWDR Köln, ohne Datum, 6 S.)
Es geht dem Verf. hier nicht wie Heiseler in seinem abendfüllenden Vortrag "Der Dichter als Tröster" um die Lotung in jene Tiefe, aus der alle Kunst ihren Trost empfängt, sondern einmal um die Zurückweisung des falschen Begriffs "Der Dichter als Priester" und zum andern um den Hinweis auf ein mögliches "Zwischending zwischen der lösenden Kraft der Kunst und der erlösenden des Sakraments". Diesen Trost vermag der Dichter-Schriftsteller hier und da zu geben. Erkennt man die Berechtigung einer solchen pragmatischen Denkweise an, so kann man auch dieses Ms. wohl gelten lassen.

9) "Müssen oder dürfen wir sterben?" (NWDR,Berlin, ohne Datum, 7 S.)
Verf. weist auf die paradoxe Situation hin, die darin besteht, daß alles, was wir tun und haben und schaffen, vom Ende bestimmt ist, wir aber dabei unseres Endes nun gerade nicht ständig und ausdrücklich eingedenk seind. Das Ganze ist

eine

Gossner Mission

eine Art volkstümlicher ~~xxx xxxxphxxxx~~ (aber nicht banaler) Paraphrase zu Pascal's "grandeur et misère de l'homme".

10) "Der Tag beginnt" (Eine Wochenreihe von Morgen-Ansprachen, die der Verf. im Wechsel mit Kurt Ihlenfeld gehalten hat; Rias, Juni 1954, 18 Seiten). Es wird über die Erziehungsnöte, weniger der Kinder, als der Eltern, gesprochen und über die Anforderungen echter Freundschaft. Beiden gemeinsam ist dies, daß nur aus der Substanz, aus dem Sein heraus erzogen werden und Freundschaft gegeben werden kann.

II

11) "Modern, ein unfruchtbarer Begriff" (NWDR, 1953, 10 S.)

Des Dichter-Schriftstellers Aufgabe ist es, ~~xx~~ den ursprünglichen, unbedingten Entwurf des Menschen in Erinnerung zu halten. In einem zweiten Teil untersucht der Verf., wie sich das im kompromißreichen, praktischen Leben auswirkt. Mein Urteil: Die Darstellung, zum mindesten des 2.Teils, scheint mir etwas verworren, vielleicht zu "pragmatisch". Ich vermisse die klare, durchgehende Linie der anderen Vorträge.

12) "Der Konflikt des westlichen Menschen" (NWDR, Berlin, 1949, 4 S.) Der Konflikt besteht darin, daß der westliche Abendländer sog."unveräußerliche" Werte verteidigt, die z.T. biblischen Ursprungs, inzwischen ihrer religiösen Verbindlichkeit entkleidet worden sind. Er besteht ferner darin, daß sich Kultur nicht gewaltsam mit christlichen Argumenten verteidigen läßt. Auch der Verf. gibt keine Lösung, aber er fordert, daß der westliche Mensch seinen Konflikt bewußt auf sich nehmen muß. Mein Bedenken gegen dieses wie das folgende Ms. besteht darin, daß so fundamentale und schwierige Probleme, einfach schon durch die Tatsache, rundfunkgemäß auf 4 oder 5 Seiten zusammengedrängt zu werden, nur oberflächlich oder zum mindesten scheinbar oberflächlich bearbeitet werden können.

13) "Kultur und Masse" (NWDR, Köln, ohne Datum, 5 S.) Der Verf. bekämpft den Pessimismus, der aus dem Massenbegriff entsteht und rät, "die ~~xxxhlaxx~~ Problematik unserer neuen Welt kühn ins Auge zu fassen". Fest stehe jedenfalls, daß ich diese gegenwärtige Welt brauche und daß sie mich braucht. (Siehe meine Bedenken zu Ms.12)

14) "Der Krieg auf dem Papier" (Sender Freies Berlin, 1954, 17 S.) Dieser Vortrag stellt an Hand von Kriegsdichtungen von Homer bis Gerd Gaiser ("Die sterbende Jagd") die wechselnde Wertung des Krieges und des "Heroischen" zusammen. Sehr interessante und gut begründete Darstellung, fällt aber als rein literarisches Thema aus dem Rahmen der anderen Vorträge heraus, worauf der Verf. übrigens selbst in seinem Begleitschreiben hinweist.Ich weiß auch nicht, ob es tragbar ist, daß durch die außerordentlich positive Bewertung eines zeitgenössischen Romans (Gerd Gaiser) auf diese Weise für dieses Buch Propaganda gemacht wird.

III

15) "Kleine Pfingstansprache" (NWDR Berlin, ohne Datum, 4 S.) Ist für den Lettner-Verlag nicht zu verwenden, weil hier von Pfingsten in der üblichen Parallelsetzung von menschlichem und heiligem Geist geredet wird.

16) "Wölfe und Lämmer oder der Einzelne und das Kollektiv" (Radio Ffm., 1950, 21 S.) Es wird hier, wie schon im "Konflikt des westlichen Menschen", der Versuch unternommen, die Selbstsicherheit und Selbstgerechtigkeit des "christlichen Abendländers" zu erschüttern, indem der Verf. ihn mit den radikalen Forderungen

Gossner Mission

gen der Bergpredigt konfrontiert. Denkt man konsequent zu Ende, so läuft alles auf 2 Typen hinaus: den Typus des Homo agnus und den des Homo Lupus. Unsere pragmatische Situation ist die, daß wir, "zwischen Lamm und Wolf ~~xkmx~~ gekeilt, schlecht und recht hinleben, einzeln und gesellig".

Auch diese Abhandlung macht einen etwas verworrenen Eindruck durch eingeschobene, an sich interessante Exkurse (Aristoteles und Augustin über das Tragische, Briefwechsel zwischen Claudel und Gide über das Verhältnis von Kunst und Religion). Außerdem aber finden sich hier gewisse Wendungen einer typisch katholischen Denkungsart, die uns die Aufnahme dieses Ms. unmöglich machen. "Wer von Natur aus lebendig ist, hat von Natur aus das Reich Gottes". Oder die In-Eins-Setzung von "Natur und Begnadung".

Ich fasse zusammen: Ich bin der Meinung, daß die unter I zusammengestellten Mss. (Nr.1-10) für einen Band in der Kleinen Lettner-Reihe sehr gut geeignet sind. Krämer-Badoni geht überall, welches Thema er auch anpackt, auf Aktivierung der geistigen Kräfte des Menschen aus; seine Darstellungsweise ist klug, allgemeinverständlich und regt zum Nachdenken an. Mehr noch: der Verf. besitzt eine besondere Fähigkeit, den ~~Mmx~~ Hörer und Leser zum Mitdenken anzuregen. Er bringt keine fertigen Lösungen, sondern breitet die ganze Mehrdeutigkeit der Probleme vor dem Leser aus. Diese gewissermaßen "sokratische" Methode mag zunächst aus den besonderen Erfordernissen des Rundfunks von Krämer-Badoni gefunden worden sein, aber sie behält auch beim Lesen ihren Reiz. Im übrigen weist der Verf. in ~~m~~einem Begleitschreiben selber darauf hin, daß Rundfunkvorträge ihre besondere Note haben, glaubt aber, daß gerade mit der Tatsache des Rundfunks eine ganze Reihe Leser gewonnen werden können. *)

Die unter I zusammengefaßten Mss. ergeben zusammen rund 80 Seiten; sollte man sich zur Aufnahme des einen oder anderen Ms. aus II noch entschließen, so käme man auf einen Umfang von rund 100 Seiten.

Berlin-Dahlem, am 3.1.1955 Dr. Berth

*) Ein günstiger Titel müßte noch gefunden werden.

Gossner Mission

A 77

22.Dezember 1954

83 01 61

Liebe Mitarbeiter im Lettner-Verlag!

Es liegt mir sehr am Herzen, Ihnen noch vor dem Christfest und bevor das alte Jahr zu Ende geht, für alle Arbeit und Mühe zu danken, die Sie im Dienste des Verlages auf sich genommen haben. Ein schweres, aber auch ein erfolgreiches Jahr liegt hinter uns. Wieviel Schwierigkeiten zu überwinden waren, durch welche Engpässe der Weg hindurchführte, und welches hohe Maß an Geduld, Zähigkeit und allein schon physischer Kraft jedem Einzelnen von Ihnen abgefordert wurde: das wissen Sie selbst am besten.

Meine Zeilen haben nur den Sinn, Ihnen wenigstens einmal ausdrücklich zu sagen, daß wir alle, die wir irgendeine Verantwortung für den Lettner-Verlag tragen, Ihre Arbeit und Ihr Opfer an Zeit und Kraft anerkennen und Ihnen dankbar sind.

Ich grüße Sie im Namen des Beirats und der Gesellschafter mit allen guten Wünschen zum Christfest und Jahresbeginn

Ihr L.

Gossner Mission

Karl Kupisch: Volk ohne Geschichte

"Volk ohne Geschichte" kommt aus der Feder des bekannten Historikers Karl Kupisch und ist im Lettner-Verlag, Berlin, in guter Aufmachung zum Preise von 6.20 DM erschienen. Es liest sich wie ein spannendes Geschichtsbuch und sollte als solches obligatorisch in den Religionsunterricht eingeführt werden, dessen Beschäftigung mit den Juden gewöhnlich bei der Kreuzigung aufhört. Lesern, die mit der jüdischen Geschichte in der sogenannten christlichen Ära nicht vertraut sind, werden die Augen aufgehen und die Herzen überlaufen vor Scham und Wehmut. Weder Luther noch Stöcker wird mit Samthandschuhen angefaßt und diese Kapitel sind um so erfreulicher, als Dr.Kupisch als christlicher Historiker in die Kirche hineihleuchtet. Auch was er über Karl Marx zu sagen hat, zeigt den ihm eigenen tiefen Einblick in geschichtliche, wirtschaftliche und politische Zusammenhänge. Und doch wird der Leser immer wieder zur Bibel und zum Kreuz zurückgeführt, ohne daß man den Eindruck hätte, der Autor wolle predigen; er ist einfach zu tiefst vom Wirken des Allmächtigen in der und durch die Geschichte erfüllt.

(Aus " Der Zeuge. Organ der internationalen judenchristlichen Allianz." Nr.13, November 1954. Erscheinungsort: London)

Gossner Mission

- A b s c h r i f t -

477

Wulf T h i e l,
Konsistorialrat.

Berlin-Lichterfelde, den 5.12.1954
Drakestr. 1 a.

An den
L e t t n e r - Verlag,
z.H. von Herrn H a n n e m a n n,
Berlin - Dahlem, Podbielskiallee 56.

Sehr geehrter Herr Hannemann!

Sie hatten seit längerem darauf gedrängt, die Manuskripte für die "Handreichungen" jeweils einige Monate vor dem Erscheinen zu erhalten, damit Sie die Drucklegung für den Lettner-Verlag selbst in die Hand nehmen könnten und nicht mehr darauf angewiesen wären, auf das Erscheinen der "Handreichungen" in Weißensee zu warten, ehe Sie an die Herausgabe herangingen. Ich bin nun in diesem Jahre nach Ihrem Wunsch verfahren. Umso mehr bedaure ich es, daß Sie nun doch den Druck nicht in Angriff genommen haben. Sie wiesen zur Begründung auf die niedrige Anzahl der Bestellungen der "Handreichungen" hin und nannten eine Zahl von 400. Wenn tatsächlich die Zahl der Bestellungen so weit zurückgegangen ist, so liegt das eben daran, daß die "Handreichungen" für West-Berlin immer wieder mit erheblichen Verspätungen erschienen sind. Ihre Bezieherzahl kann sich nur steigern, wenn diesem Mißstand abgeholfen wird. Dem wird aber nur dadurch abgeholfen, daß Sie die Ihnen rechtzeitig übersandten Manuskripte rechtzeitig in den Druck geben. Sonst haben wir eine Schlange, die sich in den Schwanz beißt.

Ich wäre Ihnen herzlich dankbar, wenn Sie mich bald wissen lassen könnten, ob der Lettner-Verlag jetzt in dieser Sache eine Aenderung plant. Hierum möchte ich sehr herzlich und dringlich hierdurch noch einmal gebeten haben. Jedes weitere Hinausschieben der in dieser Sache notwendigen Entscheidung wird natürlich auch die Bezieherzahl weiter absinken lassen.

Ich habe eine Abschrift dieses Briefes auch an Herrn Kirchenrat Lokies gesandt, um ihn auf das hier vorgetragene Anliegen hinzuweisen.

Mit freundlichen Grüßen!

Ihr ergebener

Herrn
Kirchenrat L o k i e s
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Gossner Mission

177

LETTNER-VERLAG · BERLIN

Berlin - Dahlem, am 25.Oktober 1954

Herrn
Pastor Hans L o k i e s

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

findet nicht statt 28/10.54.

Sehr geehrter Herr Pastor Lokies!

Es ist mit Herrn Pfarrer Berg vereinbart worden, die nächste Beiratssitzung am Montag, den 29.November, Beginn um 16 Uhr, im Hause des Verlages abzuhalten.

Mit freundlicher Begrüßung!
Ihr
Lettner-Verlag
i.A.
Dr. Berka

LETTNER-VERLAG GMBH · BERLIN-DAHLEM · PODBIELSKIALLEE 56
FERNRUF 764631 · POSTSCHECK BERLIN-WEST 7484 BANK: BERLINER BANK 4/7478

Gossner Mission

A 72

EUGEN GUTNOFF & SOHN

FACHHANDLUNG F. D. GRAFISCHE GEWERBE · EXPORT · IMPORT · BERLIN SW 61 · MEHRINGDAMM 55

MASCHINENBAU UND REPARATURWERKSTATT · NIEDERLASSUNGEN IN WESTDEUTSCHLAND

31. August 54 G.jr./Ka.

Herrn
Missionsdirektor
Dr. L o k i s

Berlin-Wilmersdorf
Handjerystraße 19-20

Sehr geehrter Herr Lokis!

Aus unserem Bekanntenkreis hörten wir, daß Sie die Absicht haben Druckereimaschinen zu kaufen. Nach der uns gemachten Mitteilung handelt es sich dabei in erster Linie um Schnellpressen. Wir können 2 sehr günstige Angebote, einer VICTORIA-FRONT Schnellpresse und einer JOHANNISBERGER Schnellpresse unterbreiten.

Wir werden uns gestatten Ihnen das Angebot diesem Schreiben beizufügen. Wir halten es aber durchaus angebracht, wenn Sie die Angelegenheit wahrnehmen, und uns hier im Betrieb aufsuchen, wobei Sie dann außerdem die Maschinen direkt im Augenschein nehmen können. Es wäre auch am vorteilhaftesten, wenn Sie mit dem sen. Chef unserer Firma sprechen könnten, der Ihnen sehr wichtige Hinweise, als jahrzehntelanger Fachmann, geben kann. Wir würden uns daher freuen, wenn Sie uns kurz telefonisch Bescheid geben, wann wir Sie in unserem Betrieb erwarten dürfen.

Wir begrüßen Sie und zeichnen

hochachtungsvoll

EUGEN GUTNOFF & SOHN

Anlagen:
Offerte über eine ROCKSTROH-VICTORIA-FRONT "GNOM"
Offerte über eine JOHANNISBERGER-Schnellpresse
Abbildung

SPEZIAL-POST

Gossner Mission

EUGEN GUTNOFF & SOHN

FACHHANDLUNG F. D. GRAFISCHE GEWERBE · EXPORT · IMPORT · BERLIN SW 61 · MEHRINGDAMM 55

MASCHINENBAU UND REPARATURWERKSTATT · NIEDERLASSUNGEN IN WESTDEUTSCHLAND

31.August 54 /Edl.-

P R O F O R M A -
INVOICE
RECHNUNG

		DM-West
Freibleibend bieten wir Ihnen an:		
1 Johannisberger-Buchdruck-Schnellpresse MODERN mit Bogenanleger SIMPLEX		
Stopzylinder, 2 Stahlrollenbahnen, doppelte Zylinderfärbung, 2 Auftragwalzen, Farbkasten mit Federmessern, Stabauslage mit 1 Satz begossenen Walzen, generalüberholt,		
1 Schließrahmen 56 x 76 cm innere Rahmenweite, 1 Bogenanleger SIMPLEX-Sauger mit Kolbenpumpe,		
Druckleistung ca. 2000 Bogen/Stunde		
Kraftbedarf 2 PS, jedoch ohne elektr.Ausrüstung		
Preis:	einschl. seemäßiger Verpackung fob Hamburg	7.300.--
Lieferzeit:	ca. 10 Wochen nach Auftragserteilung.	
Zahlungsbedingungen:	Zahlbar mittels unwiderruflichen Akkreditives.	

-.-.-.-.-.-.-

Erfüllungsort Berlin / Settling Place Berlin / Eigentumsvorbehalt: Die Ware bleibt bis zur völligen Bezahlung unser uneingeschränktes Eigentum
Right of illimited property until full payment / Reserva de propiedad ilimitada hasta pago entero.

Telefon: Ortsgespräche 66 09 45 Ferngespräche 66 19 69 | Telegramm-Adresse: Eukongrafik Berlin | Postscheck-Konto: Berlin-West 254 55 | Deutsch-Südamerikanische Bank AG. Hamburg 36, Neuer Jungfernstieg 16 | Berliner Commerzbank AG. Berlin SW 61, Mehringdamm 45

Gossner Mission

EUGEN GUTNOFF & SOHN
FACHHANDLUNG F. D. GRAFISCHE GEWERBE · EXPORT · IMPORT · BERLIN SW61 · MEHRINGDAMM 55
MASCHINENBAU UND REPARATURWERKSTATT · NIEDERLASSUNGEN IN WESTDEUTSCHLAND

31.August 54 /Edl.-

PROFORMA-
INVOICE
RECHNUNG

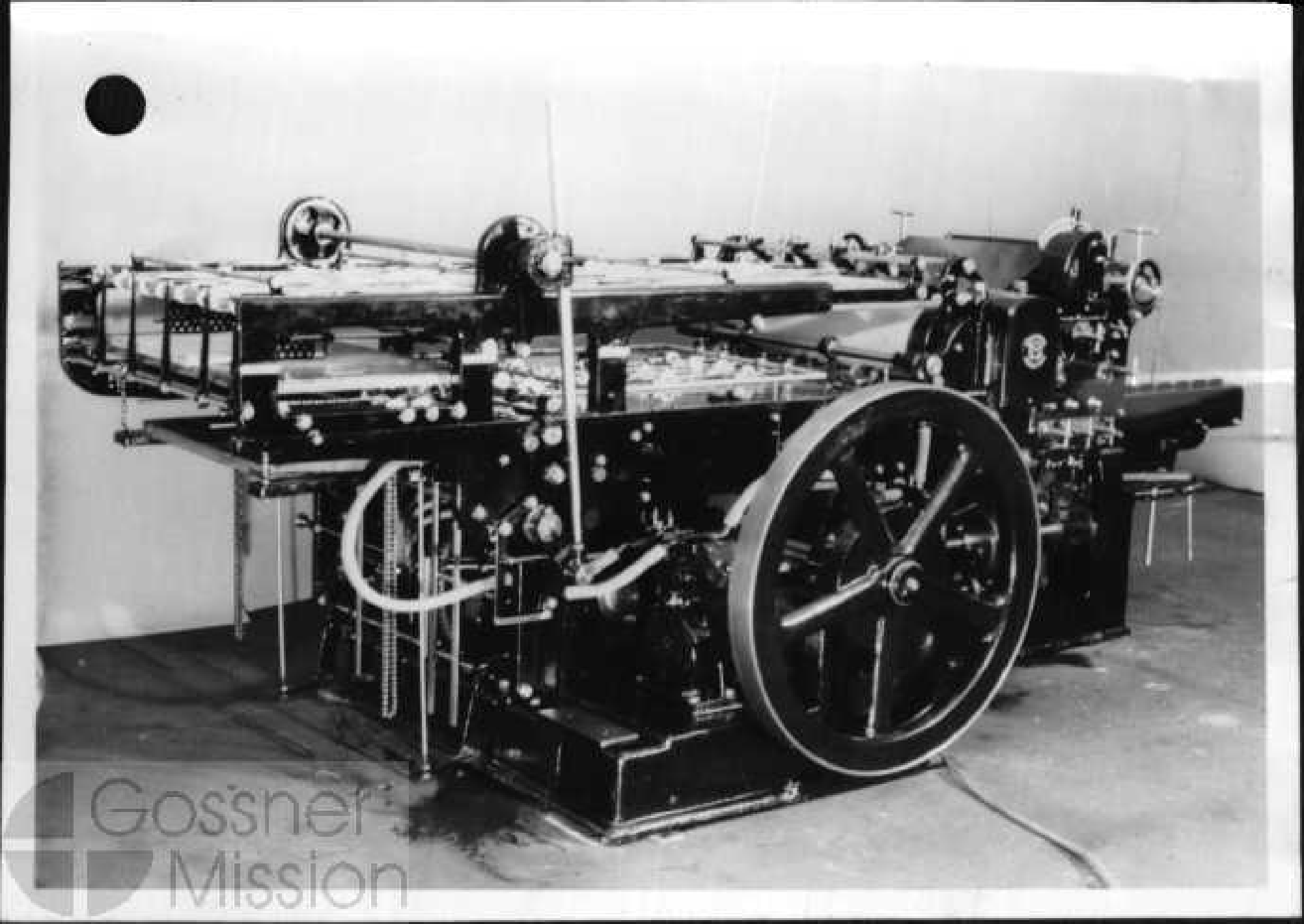
		DM-West
Freibleibend bieten wir Ihnen an:		
1 Johannisberger-Buchdruck-Schnellpresse MODERN mit Bogenanleger SIMPLEX Stopzylinder, 2 Stahlrollenbahnen, doppelte Zylinderfärbung, 2 Auftragwalzen, Farbkasten mit Federmessern, Stabauslage mit 1 Satz begossenen Walzen, generalüberholt, 1 Schließrahmen 56 x 76 cm innere Rahmenweite, 1 Bogenanleger SIMPLEX-Sauger mit Kolbenpumpe, Druckleistung ca. 2000 Bogen/Stunde Kraftbedarf 2 PS, jedoch ohne elektr.Ausrüstung		
Preis:	einschl. seemäßiger Verpackung fob Hamburg	7.300.--
Lieferzeit:	ca. 10 Wochen nach Auftragserteilung.	
Zahlungsbedingungen:	Zahlbar mittels unwiderruflichen Akkreditives.	

-.-.-.-.-.-.-

Erfüllungsort Berlin / Settling Place Berlin / Eigentumsvorbehalt: Die Ware bleibt bis zur völligen Bezahlung unser uneingeschränktes Eigentum
Right of illimited property until full payment / Reserva de propiedad ilimitada hasta pago entero.

Telefon: Ortsgespräche 66 09 45
Ferngespräche 66 19 69
Telegramm-Adresse: Eukongrafik Berlin
Postscheck-Konto: Berlin-West 254 55
Deutsch-Südamerikanische Bank AG. Hamburg 36, Neuer Jungfernstieg 16
Berliner Commerzbank AG. Berlin SW 61, Mehringdamm 45

Gossner Mission


Gossner Mission

ROCKSTROH-VICTORIA-FRONT-GNOM

Maschinen-No. 4163

Gossner Mission

EUGEN GUTNOFF & SOHN

FACHHANDLUNG F. D. GRAFISCHE GEWERBE · EXPORT · IMPORT · BERLIN SW 61 · MEHRINGDAMM 55

MASCHINENBAU UND REPARATURWERKSTATT · NIEDERLASSUNGEN IN WESTDEUTSCHLAND

31. August 54 /Edl.-

P R O F O R M A -
INVOICE
RECHNUNG

	DM-West
Freibleibend bieten wir Ihnen an:	
1 ROCKSTROH-VICTORIA-FRONT "GNOM"	
vollautomatische Schnellpresse mit Frontbogenausführung, vollkommen generalüberholt	
Maschinen-No. 4163 Druckzylinderabstellung, Farbwerk mit 3 Auftragwalzen und 3 Stahlreibern, Anleger mit Saugluft und mit Hochleistungspumpe versehen, mit fabrikneuer vollautomatischer elektrischer Ausrüstung für 220/380 Volt, 50 Perioden,	
Satzgröße 420 x 560 mm Papiergröße 460 x 620 mm Innere Rahmenweite 430 x 560 mm Druckbreite mit Schließleisten 620 mm Stündl.Druckleistung 3500	
mit 2 Schließrahmen, 1 Satz begossenen Walzen, 1 Satz Ersatzspindeln.	
Preis: einschl. seemäßiger Verpackung fob Hamburg	9.500.--
Lieferzeit: Die Lieferung könnte sofort vorgenommen werden.	
Zahlungsbedingungen: Zahlbar mittels unwiderruflichen Akkreditives.	

-.-.-.-.-.-.-

Gossner Mission

EUGEN GUTNOFF & SOHN

FACHHANDLUNG F. D. GRAFISCHE GEWERBE · EXPORT · IMPORT · BERLIN SW 61 · MEHRINGDAMM 55

MASCHINENBAU UND REPARATURWERKSTATT · NIEDERLASSUNGEN IN WESTDEUTSCHLAND

31. August 54 /Edl.-

PROFORMA-
INVOICE
RECHNUNG

Freibleibend bieten wir Ihnen anF

DM-West

1 ROCKSTROH-VICTORIA-FRONT "GNOM"

vollautomatische Schnellpresse mit Frontbogenausführung, vollkommen generalüberholt

Maschinen-No. 4163
Druckzylinderabstellung,
Farbwerk mit 3 Auftragwalzen und
3 Stahlreibern,
Anleger mit Saugluft und mit Hochleistungspumpe versehen,
mit fabrikneuer vollautomatischer elektrischer Ausrüstung für 220/380 Volt, 50 Perioden,

Satzgröße	420 x 560 mm
Papiergröße	460 x 620 mm
Innere Rahmenweite	430 x 560 mm
Druckbreite mit Schließleisten	620 mm
Stündl.Druckleistung	3500

mit 2 Schließrahmen, 1 Satz begossenen Walzen, 1 Satz Ersatzspindeln.

Preis: einschl. seemäßiger Verpackung fob Hamburg — 9.500.--

Lieferzeit: Die Lieferung könnte sofort vorgenommen werden.

Zahlungsbedingungen: Zahlbar mittels unwiderruflichen Akkreditives.

-.-.-.-.-.-.-

Erfüllungsort Berlin / Settling Place Berlin / Eigentumsvorbehalt: Die Ware bleibt bis zur völligen Bezahlung unser uneingeschränktes Eigentum
Right of illimited property until full payment / Reserva de propiedad ilimitada hasta pago entero.

Telefon: Ortsgespräche 66 09 45 Ferngespräche 66 19 69 | Telegramm-Adresse: Eukongrafik Berlin | Postscheck-Konto: Berlin-West 254 55 | Deutsch-Südamerikanische Bank AG. Hamburg 36, Neuer Jungfernstieg 16 | Berliner Commerzbank AG. Berlin SW 61, Mehringdamm 45

Gossner Mission

Lettner Verlag GmbH.

Bilanz zum 31. 12. 1953.

Aktiva				DM
I.	Ausstehende Einlage auf das Stammkapital			200,--
II.	Anlagevermögen	1.1.53	Zugang (Abgang) / Abschreib.	
	Geschäftsausstattung	1 600,--	1 329,50 / 529,50	2 400,--
III.	Umlaufvermögen			
	1. Bestand an:			
	a) halbfertigen Erzeugnissen		5 800,--	
	b) fertigen Erzeugnissen		150 032,80	155 832,80
	2. Lieferforderungen			57 345,17
	3. Kasse			539,61
	4. Postscheck			5 126,43
	5. Erinnerungswert f.block.PS.Guthaben			3,--
	6. Bankguthaben			10 114,37
	7. Sonstige Forderungen			4 481,77
				236 043,15

Gossner Mission

Lettner Verlag GmbH.

Gewinn-und Verlustrechnung 1.1. bis 31.12.1953.

Aufwendungen		DM
1. Verlustvortrag v. 1.1.1953		1 212,95
2. Gehälter		22 681,01
3. Soziale Abgabrn		2 458,68
4. Abschreibungen auf:		
Anlagevermögen	529,50	
Umlaufvermögen	723,73	1 253,23
5. Steuern v.Einkommen,Ertrag u.Vermögen		56,40
6. Zins-und Discont-Aufwendungen		5 731,22
7. Alle übrigen Aufwendungen gem.Aufstellung		31 536,98
8. Gewinn:		
Verlustvortrag 1.1.53	1 212,95	
Gewinn 1.1.bis 31.12.1953	2 449,10	1 236,15
		66 166,62

Erträge	
1. Rohertrag	66 009,22
2. Ausserordentliche Erträge	157,40
	66 166,62

Gossner Mission

Lettner Verlag GmbH.

Anlage zur Gew.-u.Verl.Rechn.
vom 1.1. . 31.12.1953.

Rohertrag

Verkaufserlöse		250 060,86
abzgl.:		
Umsatzsteuer	7 387,04	
Provisionen	1 936,06	
		9 323,10
		240 737,76
abzgl.:		
Bücher, Schriften, Papierverbrauch	32 584,90	
Lohnsatz-u.Druckk.	60 318,73	
Technische Arbeiten	4 499,46	
Buchbinderarbeiten	60 693,22	
Schneidekosten	6,--	
Transportkosten und Bag-Gebühren	709,38	
Fremde Arbeiten:		
Pauschal-u.Zeilenhonorare	15 928,60	
	174 740,29	
./. Erlöse aus Makulaturverwertung	11,75	
		174 728,54
R o h e r t r a g		66 009,22

Gossner Mission

Lettner Verlag GmbH.

Anlage zur Gew.-j.Verl.Rechn.
1.1. - 31.12.1953.

Alle übrigen Aufwendungen

Sonstige Aufwendungen	2 043,54
Büromaterial	1 579,63
Übriges Material	372,22
Beleuchtung u.Heizungskosten	1 456,14
Instandhaltungskosten	229,75
Miete	2 650,--
B eiträge	665,43
Rechts-u.Prüfungskosten	2 997,05
Übrige allgemeine Kosten	4 023,31
Anzeigenkosten	1 887,86
Werbedrucksachen	6 608,10
Porti-u.Fernsprechgebühren	3 280,12
Reisespesen	2 330,85
Beilagen-Kosten	1 048,60
Sachversicherungen	222,50
Währungsdifferenzen	141,88
	31 536,98

Gossner Mission

P a s s i v a

I.	Stammkapital		5 000,--
II.	Verbindlichkeiten		
	1. Darlehnsverbindlichkeiten		128 000,60
	2. Lieferverbindlichkeiten		68 287,09
	3. Wechsel		29 500,--
	4. Sonstige Verbindlichkeiten		1 479,03
III.	Rechnungsabgrenzung		2 540,28
IV.	Gewinn		
	Verlustvortrag 1.1.1953	1 212,95	
	Gewinn 1.1. bis 21.12.1953	2 449,10	1 236,15
			236 043,15

Gossner Mission

Umsätze in den ersten 7 Monaten

	1954	1953
Januar	14 524,--	15 021,07
Februar	12 909,73	21 458,99
März	22 652,03	14 893,29
April	16 341,17	26 278,21
Mai	6 688,63	32 922,03
Juni	1 937,04	13 055,62
Juli	5 468,72	5 993,41

Gossner Mission

Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen

per 30. Juni 1954.

Bartos	9 477,97
Winter	3 061,59
Walter	2 062,46
Wübben	2 074,44
Sauer	820,60
Krause (Papier)	385,67
Abromeit (Kohlen)	509,98
Ruks	280,--
	18 672,71

Davon sind im Juli bezahlt:

Bartos	4 278,18	
Winter	1 200,--	
Walter	200,--	
Sauer	200,--	
Wechseleinl.	2 000,--	7 878,18
		10 794,53

Im Juli sind an Rechnungen hinzugekommen:

Bartos	3 757,60	
	143,90	
	10 106,75	(im August)
Mikrofilm	110,--	
Wübben	200,--	
Ebert (Papier)	636,75	
Ruks	115,--	
Walter	706,50	
Isenberg	14 275,--	
	30 051,50	

Gossner Mission